



NAHERHOLUNGSTYPEN

Entwicklung einer Typologie von
Erholungssuchenden als Basis
für die Planung und Gestaltung
von naturnahen Naherholungsräumen

Forschungsbericht



INSTITUT FÜR
LANDSCHAFT UND FREIRAUM



HSR

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
RAPPERSWIL

FHO Fachhochschule Ostschweiz

NAHERHOLUNGSTYPEN

Entwicklung einer Typologie von Erholungssuchenden als Basis für die Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen

Forschungsbericht

Impressum

Herausgeber

ILF Institut für Landschaft und Freiraum, HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Projektpartner

Bundesamt für Umwelt BAFU, Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften

Das BAFU ist ein Amt des Eidg. Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

Abt. Umweltschutz und Energie Kanton Glarus, Natur und Landschaft

Amt für Natur, Jagd und Fischerei Kanton St. Gallen, Natur und Landschaft

Amt für Raumplanung Kanton Zug, Natur und Landschaft

Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich, Raumplanung

Grün Stadt Zürich, Freiraumplanung

Frans Sijtsma, Universität Groningen (NL)

Begleitgruppe

Guido Ackermann, Amt für Natur, Jagd und Fischerei Kanton St. Gallen, Natur und Landschaft

Martina Brennecke, Amt für Raumplanung Kanton Zug, Natur und Landschaft

Jürgen Faiss, Grün Stadt Zürich, Freiraumplanung

Gudrun Hoppe, quadra gmbh Zürich

Christian Leisi, Metron Raumentwicklung AG

Gilles Rudaz, Bundesamt für Umwelt BAFU, Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften

Daniela Wegner, Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich, Raumplanung

Peter Zopfi, Abt. Umweltschutz und Energie Kanton Glarus, Natur und Landschaft

Autoren

Dominik Siegrist (Projektleitung), dominik.siegrist@hsr.ch

Lea Ketterer Bonnelame (wissenschaftliche Mitarbeit), lea.ketterer@hsr.ch

ILF Institut für Landschaft und Freiraum

Fachbereich Naturnaher Tourismus & Pärke

HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil

Tel: +41 55 222 47 94

Layout

Vera Rodel

Fallbeispiele und Karten

Manuela Egeter

Piktogramme

Basil Rüegg

Fotos

Laura Hofmann, IG UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona, ILF HSR, Lea Ketterer Bonnelame, Ursina Liembd, Patricia Meier, netz-wandern.ch, Thomas Oesch, Dominik Siegrist, Karin Willibald

Dank

Wir danken Hans-Michael Schmitt, ILF HSR, für wertvolle fachliche Hinweise. Bei Martin Schwarze bedanken wir uns für die bereitwillige Unterstützung.

Zitiervorschlag

Ketterer Bonnelame, L., Siegrist, D. (2018). Naherholungstypen – Entwicklung einer Typologie von Erholungssuchenden als Basis für die Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen. Forschungsbericht. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 16. Rapperswil. ISSN 1662-5684, ISBN 978-3-9524933-1-1

Die vorliegende Publikation darf folgendermassen verwendet werden:

- Sie dürfen die Publikation vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, bitte mit Quellenangabe.
- Das Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden. Die Publikation darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen meistens die männliche Form gewählt, es ist jedoch immer die weibliche Form mitgemeint.

© Institut für Landschaft und Freiraum HSR 2018

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	15
Summary	22
1 Einleitung	29
1.1 Ausgangslage	29
1.2 Projektziele und Forschungsfragen	31
1.3 Vorgehen und Methodik	32
2 Stand der Forschung	37
2.1 Grundlagen und Trends	37
2.2 Methoden der Erholungsforschung	39
2.3 Verhalten, Ansprüche und Bedürfnisse von Naherholungssuchenden	40
2.3.1 Allgemeines	40
2.3.2 Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden	41
2.3.3 Aktivitäten	42
2.3.4 Landschaften	43
2.3.5 Infrastruktur	44
2.3.6 Störungen	44
2.4 Urlauber- und Erholungstypologien	45
2.4.1 Urlaubertypologien	45
2.4.2 Erholungstypologien	48
2.5 Typisierung von Naherholungsgebieten	51
3 Befragungsergebnisse	57
3.1 Leitfragen, Vorgehen und Naherholungsgebiete	57
3.2 Befragung von Naherholungssuchenden	59
3.2.1 Allgemeine Angaben der Befragten	59
3.2.2 Mobilität und Aktivitäten	60
3.2.3 Präferenzen	64
3.2.4 Störungen	70
3.2.5 Pflege von Naturgebieten	73
3.2.6 Zwischenfazit	73
3.3 Ergebnisse der Befragung auf der Online-Plattform «Greenmapper»	74
3.3.1 Allgemeine Angaben der Befragten	75
3.3.2 Mobilität und Aktivitäten	76
3.3.3 Präferenzen	79
3.3.4 Störungen	83
3.3.5 Zwischenfazit	84
3.4 Vergleich der Resultate der direkten Befragung von Naherholungssuchenden mit denjenigen der Greenmapper-Umfrage	85
4 Naherholungstypen	89
4.1 Ermittlung der Naherholungstypen	89
4.2 Merkmale der Naherholungstypen	91
4.2.1 Allgemeine Angaben der Befragten	91
4.2.2 Mobilität und Aktivitäten	92
4.2.3 Präferenzen	96
4.2.4 Störungen	100
4.2.5 Pflege von Naturgebieten	100

4.3 Charakterisierung von 13 Naherholungstypen	101
4.3.1 Vorgehen	101
4.3.2 Landschaftspräferenztypen	101
4.3.3 Nutzungstypen	103
5 Typisierung von Naherholungsgebieten	115
5.1 Vorgehen	115
5.2 Charakterisierung der Naherholungsgebiete	115
5.3 Steckbriefe der Naherholungsgebiete	116
5.4 Typisierung von Naherholungsgebieten – Zwölf Typen	120
5.5 Anwendung der Typen von Naherholungsgebieten auf die Testgebiete	121
5.6 Zwischenfazit	127
5.7 Diskussion	127
6 Schlussfolgerungen	133
7 Referenzen	141
7.1 Literatur	141
7.2 Quellen Testgebietsbeschreibungen	146
8 Anhang	149
Anhang 1 - Fragebogen: Befragung zur Naherholung	149
Anhang 2 - Fragebogen: Greenmapper-Befragung	153
Anhang 3 - Programm des Workshops vom 21. November 2017	158
Anhang 4 - Ergebnisse der Befragung von Naherholungssuchenden	160
Herkunft der Naherholungssuchenden	160
Besuchshäufigkeit	163
Jahreszeit	164
Aufenthaltsdauer	166
Anreisezeit	167
Anreiseart	168
Aktivitäten	169
Bevorzugte Wege	170
Motivation	172
Infrastrukturen	173
Landschaften und Elemente	175
Störungen	176
Pflege von Naturgebieten	178
Anhang 5 - Ergebnisse von weiteren Untersuchungen zur Erholungsnachfrage	180
Anhang 6 - Ergebnisse von weiteren Untersuchungen über Erholungsaktivitäten	182
Anhang 7 - Steckbriefe der Testgebiete	184

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Naherholungstypen und Erlebnisweise	17
Figure 2: Recreation types and modes of experience	23
Abbildung 3: Stellenwert von Lebensbereichen 2009	37
Abbildung 4: Ansprüche der Erholungstypen an die Landschaft	48
Abbildung 5: Typenspezifische Anforderungen an das landschaftliche Angebot	49
Abbildung 6: Ableitung von sechs theoretischen Freiraumtypen	52
Abbildung 7: Geographische Lage der befragten Testgebiete	58
Abbildung 8: Gruppengrösse – alle Naherholungsgebiete	60
Abbildung 9: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – alle Naherholungsgebiete	60
Abbildung 10: Besuch nach Jahreszeit – alle Naherholungsgebiete	61
Abbildung 11: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	61
Abbildung 12: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	62
Abbildung 13: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	62
Abbildung 14: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – alle Naherholungsgebiete	63
Abbildung 15: Bevorzugte Wege – alle Naherholungsgebiete	64
Abbildung 16: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – alle Naherholungsgebiete	65
Abbildung 17: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	66
Abbildung 18: Bevorzugte Landschaften und Elemente – alle Naherholungsgebiete	67
Abbildung 19: Wordcloud über die besonderen Präferenzen im Testgebiet Chatzenbach	68
Abbildung 20: Wordcloud über die besonderen Präferenzen im Testgebiet Gäsi	68
Abbildung 21: Wordcloud über die besonderen Präferenzen im Testgebiet Hardwald	68
Abbildung 22: Wordcloud über die besonderen Präferenzen im Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona	69
Abbildung 23: Wordcloud über die besonderen Präferenzen im Testgebiet Zugerberg	69
Abbildung 24: Störungen im Naherholungsgebiet – alle Testgebiete	70
Abbildung 25: Wordcloud über bemerkte Störungen im Testgebiet Chatzenbach	71
Abbildung 26: Wordcloud über bemerkte Störungen im Testgebiet Gäsi	71
Abbildung 27: Wordcloud über bemerkte Störungen im Testgebiet Hardwald	71
Abbildung 28: Wordcloud über bemerkte Störungen im Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona	72

Abbildung 29: Wordcloud über bemerkte Störungen im Testgebiet Zugerberg	72
Abbildung 30: Pflege von Naturgebieten – alle Naherholungsgebiete	73
Abbildung 31: Übersicht über die Erholungshotspots auf lokaler Ebene (2 km vom Wohnort)	74
Abbildung 32: Übersicht über die Erholungshotspots auf regionaler Ebene (20 km vom Wohnort)	75
Abbildung 33: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort	76
Abbildung 34: Besuch des Naherholungsgebietes in einem Radius von 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort nach Jahreszeit	76
Abbildung 35: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort	77
Abbildung 36: Anreisezeit ins Naherholungsgebiet in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort	77
Abbildung 37: Anreiseart zum Naherholungsgebiet in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort	78
Abbildung 38: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – 20 km vom Wohnort	78
Abbildung 39: Attraktivität des Naherholungsgebietes im Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort	79
Abbildung 40: Bevorzugte Wege im Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort	79
Abbildung 41: Motive zum Aufsuchen des Naherholungsgebiets in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort	80
Abbildung 42: Bevorzugte Infrastrukturen in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort	81
Abbildung 43: Bevorzugte Landschaften und Elemente im Radius 2 bis 20 km vom Wohnort	82
Abbildung 44: Wahrgenommene Störungen im Naherholungsgebiet im Radius 2 bis 20 km vom Wohnort	83
Abbildung 45: Ableitung von sechs theoretischen Freiraumtypen	90
Abbildung 46: Alter der Naherholungssuchenden	91
Abbildung 47: Geschlecht der Naherholungssuchenden	92
Abbildung 48: Gruppengrösse – alle Naherholungsgebiete	92
Abbildung 49: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebiets – alle Naherholungsgebiete	93
Abbildung 50: Besuch nach Jahreszeit – alle Naherholungsgebiete	93
Abbildung 51: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	94
Abbildung 52: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	94
Abbildung 53: Anreiseart zum Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	95

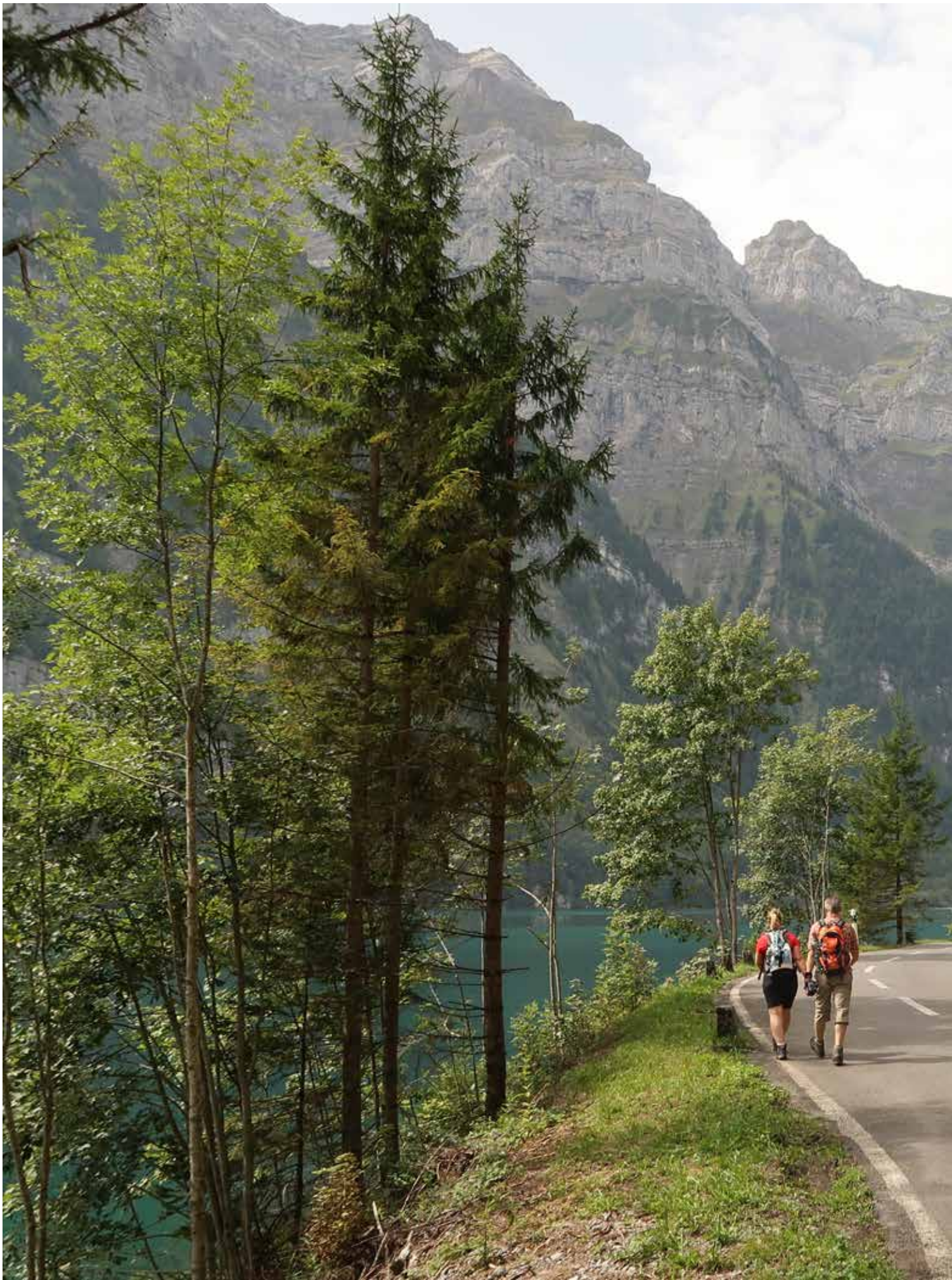
Abbildung 54: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – alle Naherholungsgebiete	95
Abbildung 55: Bevorzugte Wege – alle Naherholungsgebiete	96
Abbildung 56: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – alle Naherholungsgebiete	97
Abbildung 57: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	98
Abbildung 58: Bevorzugte Landschaften und Elemente – alle Naherholungsgebiete	99
Abbildung 59: Störungen im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete	100
Abbildung 60: Pflege von Naturgebieten – alle Naherholungsgebiete	100
Abbildung 61: 13 Naherholungstypen und 4 Erlebnisweisen	110
Abbildung 62: Übersichtskarte der Testgebiete	117
Abbildung 63: Übersichtsplan des Testgebiets Chatzenbach	119
Abbildung 64: Testgebiet Chatzenbach – Herkunft der Naherholungssuchenden	160
Abbildung 65: Testgebiet Gäsi – Herkunft der Naherholungssuchenden	161
Abbildung 66: Testgebiet Hardwald – Herkunft der Naherholungssuchenden	161
Abbildung 67: Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona – Herkunft der Naherholungssuchenden	162
Abbildung 68: Testgebiet Zugerberg – Herkunft der Naherholungssuchenden	162
Abbildung 69: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – kurze Anreise/längere Anreise	163
Abbildung 70: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	163
Abbildung 71: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	164
Abbildung 72: Besuch nach Jahreszeit – kurze Anreise/längere Anreise	164
Abbildung 73: Besuch nach Jahreszeit – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	165
Abbildung 74: Besuch nach Jahreszeit – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	165
Abbildung 75: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise	166
Abbildung 76: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	166
Abbildung 77: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	167
Abbildung 78: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	167
Abbildung 79: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise	168
Abbildung 80: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	168
Abbildung 81: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	168

Abbildung 82: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – kurze Anreise/längere Anreise	169
Abbildung 83: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	169
Abbildung 84: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	170
Abbildung 85: Bevorzugte Wege – kurze Anreise/längere Anreise	170
Abbildung 86: Bevorzugte Wege – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	171
Abbildung 87: Bevorzugte Wege – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	171
Abbildung 88: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – kurze Anreise/längere Anreise	172
Abbildung 89: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	172
Abbildung 90: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	173
Abbildung 91: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise	173
Abbildung 92: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	174
Abbildung 93: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	174
Abbildung 94: Bevorzugte Landschaften und Elemente – kurze Anreise/längere Anreise	175
Abbildung 95: Bevorzugte Landschaften und Elemente – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	175
Abbildung 96: Bevorzugte Landschaften und Elemente – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	176
Abbildung 97: Störungen im Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise	176
Abbildung 98: Störungen im Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	177
Abbildung 99: Störungen im Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	177
Abbildung 100: Pflege von Naturgebieten – kurze Anreise/längere Anreise	178
Abbildung 101: Pflege von Naturgebieten – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte	178
Abbildung 102: Pflege von Naturgebieten – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende	179
Abbildung 103: Übersichtsplan des Testgebiets Aegusten	185
Abbildung 104: Übersichtsplan des Testgebiets Gäsi	188
Abbildung 105: Übersichtsplan des Testgebiets Klöntalersee	190

Abbildung 106: Übersichtsplan des Testgebiets Jonerwald	193
Abbildung 107: Übersichtsplan des Testgebiets Alter Rhein	195
Abbildung 108: Übersichtsplan des Testgebiets Seeufer Rapperswil-Jona	198
Abbildung 109: Übersichtsplan des Testgebiets Lorzenebene	200
Abbildung 110: Übersichtsplan des Testgebiets Zugerberg	203
Abbildung 111: Übersichtsplan des Testgebiets Altstetten-Albisrieden-Schlieren	205
Abbildung 112: Übersichtsplan des Testgebiets Bachtel	208
Abbildung 113: Übersichtsplan des Testgebiets Hardwald	210
Abbildung 114: Übersichtsplan des Testgebiets Höggerberg-Käferberg	213
Abbildung 115: Übersichtsplan des Testgebiets Leisental-Eschenberg	215
Abbildung 116: Übersichtsplan des Testgebiets Limmatauen	218

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beispiele für allgemeine Urlaubertypologien	45
Tabelle 2: Beispiele für spezielle Urlaubertypologien	46
Tabelle 3: Lebensstiltypen	47
Tabelle 4: Erholungstypen und ihre Erholungsaktivitäten	48
Tabelle 5: Zielgruppen und deren nachgefragten Produkte	50
Tabelle 6: Befragungsdaten und Anzahl ausgewertete Fragebogen nach Testgebieten	57
Tabelle 7: Zusammenfassende Übersicht über die 13 Naherholungstypen	108
Tabelle 8: Charakterisierung der Naherholungsgebiete	115
Tabelle 9: Charakterisierung der Testgebiete und Anwendung der Typen von Naherholungsgebieten (Testgebiete in den Kantonen Glarus, St. Gallen und Zug)	121
Tabelle 10: Charakterisierung der Testgebiete und Anwendung der Typen von Naherholungsgebieten (Testgebiete in der Stadt Zürich und im Kanton Zürich)	124





Klöntal (GL)

Zusammenfassung

Der Naherholung kommt in unserer urbanisierten Gesellschaft eine grosse Bedeutung zu. Die Bevölkerung dicht besiedelter Gebiete ist auf das Vorhandensein von attraktiven Landschaften und Erholungsräumen angewiesen. Dies nicht zuletzt im Interesse des Wohlbefindens, der Lebensqualität und der Gesundheit der Bevölkerung. Bestehende Naherholungsgebiete stehen oft unter einem ausgeprägten Nutzungsdruck und sind unterschiedlichsten Ansprüchen ausgesetzt. Durch die immer intensivere Beanspruchung drohen sie an Qualität einzubüssen. Die Übernutzung führt zu einer ökologischen und landschaftlichen Entwertung dieser Gebiete.

Noch nicht überbaute Räume geraten durch Urbanisierungsprozesse zunehmend unter Druck. Damit gehen Flächen für potenzielle Naherholungsgebiete verloren und stehen für heutige und künftige Generationen nicht mehr zur Verfügung. Diese Situation führt in der Bevölkerung und unter Verantwortlichen aus Verwaltung und Politik vermehrt zu einem Umdenken. So stellt die Sicherung von Flächen für die Naherholung vielerorts vermehrt ein Schwerpunkt der Landschafts-, Raum- und Stadtplanung dar. Gemäss Bundesrecht sind die Ansprüche von Erholungssuchenden und die Erhaltung der ökologischen Werte und der Biodiversität in der Richt- und Nutzungsplanung zu berücksichtigen. Die Landschaftsarchitektur und verwandte Berufsgattungen haben die Aufgabe, Landschaften zum Wohl der Bevölkerung zu planen und zu gestalten.

Ein zentraler Aspekt bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten ist der Einbezug der Bedürfnisse der Bevölkerung. Motive und Wünsche der Naherholungssuchenden bezüglich Gesundheit, Bewegung, Naturerlebnis und Entspannung spielen dabei eine grosse Rolle. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Vermeidung von Nutzungskonflikten unter den Naherholungssuchenden sowie von Konflikten mit der Umwelt in ökologisch sensiblen Gebieten. Oft sind jedoch die spezifischen Ansprüche und Bedürfnisse der Nutzer nicht genug bekannt, sodass die Planenden und Gestaltenden auf Annahmen und Vermutungen zurückgreifen müssen.

Ziele und Untersuchungsfragen

Vor diesem Hintergrund bestand das Ziel der vorliegenden Untersuchung in einem Beitrag zum besseren Verständnis der Ansprüche der Naherholungssuchenden, als Basis für die Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten.

Folgende Untersuchungsfragen standen im Zentrum des Projektes:

- Welche Ansprüche haben Naherholungssuchende an ihre naturnahen Naherholungsräume?
- Wie sieht eine Typologie der Naherholungssuchenden aus, welche deren Ansprüche adäquat abbildet?
- Wie können unterschiedliche naturnahe Naherholungsgebiete sinnvoll typisiert werden?
- Wie können die Ergebnisse bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten praktische Anwendung finden (Praxisleitfaden)?

Dazu wurden in einem ersten Schritt bestehende Forschungsergebnisse mit einer Literaturanalyse und Internetrecherchen aufbereitet und auf dieser Basis die Fragestellung und die Forschungsfragen spezifiziert.

Befragungen von Naherholungssuchenden

In einem zweiten Schritt fand eine direkte Befragung mit Naherholungssuchenden in den fünf Testgebieten Gäsi (Kanton Glarus), Seeufer Rapperswil-Jona (Kanton St. Gallen), Zugerberg (Kanton Zug), Hardwald und Chatzenbach (Kanton Zürich) statt.

Aus den Befragungsergebnissen lassen sich zentrale Merkmale der Naherholungssuchenden in Naherholungsgebieten zusammenfassen. Naherholungssuchende sind am häufigsten allein oder zu zweit unterwegs, meist täglich bis mehrmals während der Woche im Gebiet anzutreffen und weisen eine meist sehr kurze Anreisezeit von weniger als eine Viertelstunde auf.

Die gute Erreichbarkeit und die Nähe zum eigenen Wohnort sind die wichtigste Motivation, Naherholungsgebiete aufzusuchen.

Der Aufenthalt im Gebiet dauert zwischen einer und mehreren Stunden, wobei eine längere Anreise mit einer längeren Aufenthaltsdauer verbunden ist. Der grösste Teil der Naherholungssuchenden gelangt zu Fuss ins Gebiet, nur ein kleinerer Teil mit dem Auto, gefolgt vom Velo und dem ÖV. Der Autoanteil hängt stark von der Lage der Naherholungsgebiete ab und ist in städtischen Einzugsgebieten deutlich geringer.

Bevorzugte Landschaftselemente sind Wald und Waldränder, gefolgt von Gewässern und blumenreichen Wiesen. Die mit Abstand am meisten ausgeführte Aktivität ist das Spazieren. Weitere wichtige Aktivitäten sind Landschaft geniessen und Natur beobachten, Velo fahren, Baden, Schwimmen und Wandern. Eine wichtige Motivation zum Aufsuchen von Naherholungsgebieten bilden Möglichkeiten für Bewegung und Sport sowie frische Luft zum Durchatmen.

Sitzgelegenheiten, aber auch Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze und verschiedene Arten von Wegen und Laufstrecken erfreuen sich grosser Beliebtheit. Naherholungssuchende bevorzugen am ehesten breite Schotterwege, gefolgt von schmalen Trampelpfaden. Beleuchtete Promenaden stellen kein grosses Bedürfnis dar. Liegendegebliebene Abfälle empfinden viele Naherholungssuchende als störend.

Entwicklung der Typologie von 13 Naherholungstypen

Auf Basis der Befragungsergebnisse, die zusätzlich mit einer Online-Befragung in Zusammenarbeit mit der Universität Groningen (NL) über die Plattform «Greenmapper» validiert wurden, konnte in einem dritten Schritt eine Typologie von 13 Naherholungssuchenden entwickelt werden. Die Einteilung der Nachfrage in Naherholungstypen ermöglicht es, die Wünsche der Bevölkerung an ihre Erholungsgebiete besser zu verstehen und Erkenntnisse aus der Erholungsforschung in kompakter und anschaulicher Form darzustellen.

Die Naherholungstypen gliedern sich in zwei Gruppen: Landschaftspräferentypen und Nutzungstypen. Zu den Landschaftspräferentypen gehören der Panoramatyp, Waldtyp, Gewässertyp sowie der Offenlandschaftstyp. Diese Naherholungstypen weisen spezifische Merkmale auf und unterscheiden sich im Erleben der Landschaft. Zu den Nutzungstypen gehören der Spaziertyp, Wandertyp, Joggingtyp, Velotyp, Mountainbiketyp, Reittyp, Badetyp, Picknicktyp und der Naturtyp. Diese Naherholungstypen unterscheiden sich insbesondere bezüglich der ausgeführten Aktivitäten.

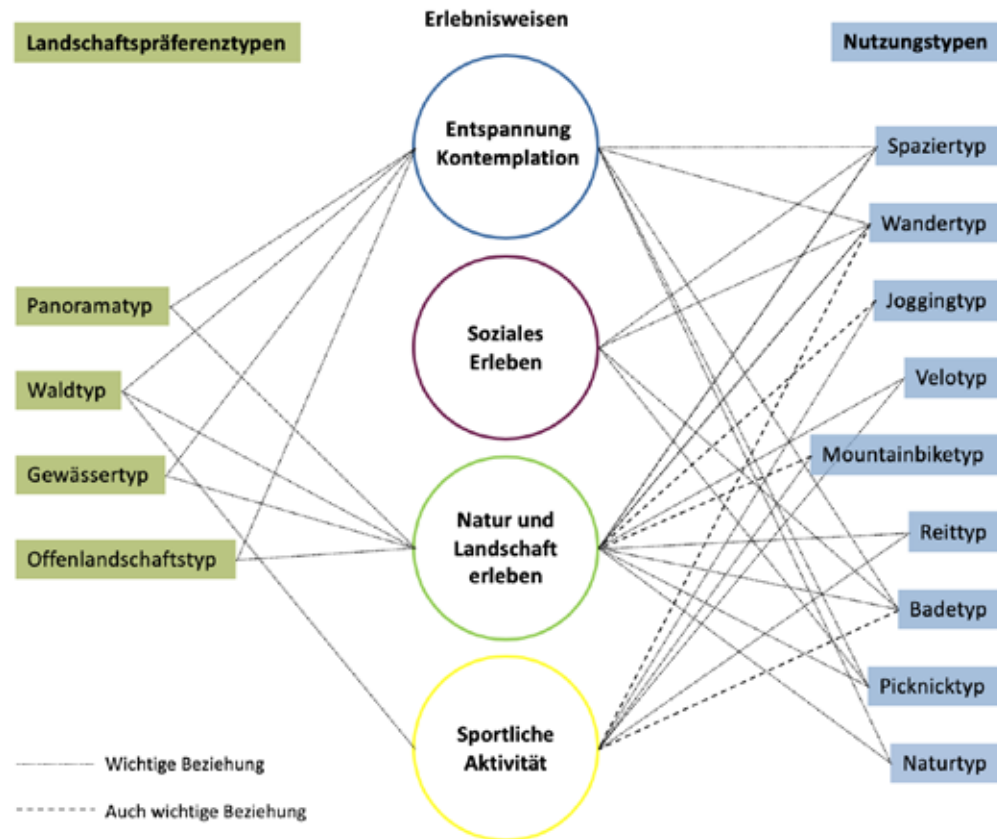
Die 13 Naherholungstypen können vier unterschiedlichen Erlebnisweisen zugeordnet werden, welche zentrale Aspekte der Naherholung widerspiegeln (vgl. Abb.1).

Ausgehend von den einzelnen Naherholungstypen ergeben sich spezifische Anforderungen in Bezug auf die Planung und Gestaltung von Landschaft, Infrastrukturen und Wegen in Naherholungsgebieten. Dabei bestehen zwischen den einzelnen Typen bezüglich Motiven und Präferenzen auch viele Gemeinsamkeiten. Dies bedeutet, dass eine Reihe von Anforderungen an die Naherholungsgebiete für alle Naherholungstypen wichtig ist, wie z.B. das Wechselspiel zwischen Wald und Offenland, die naturnahen Wälder und Waldränder oder das Vorhandensein von Wegen unterschiedlichen Charakters.

Vergleich mit Fingerhuth, Schwarze u.a. (1973)

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie war die vor über vier Jahrzehnten von Fingerhuth und Schwarze entwickelte Erholungstypologie. Im Vergleich zu dieser damals wegweisenden Arbeit wurde mit der aktuellen Studie deutlich, dass sich bezüglich Rahmenbedingungen als auch bezüglich Ansprüchen und Verhalten von Naherholungssuchenden Vieles verändert hat. So bildeten sich seither neue vielgestaltige Lebensformen und Lebensstile heraus und gewann der Natursport immens an Bedeutung. Seit den späten 1970er-Jahren sind die Freizeit- und Erholungsansprüche der Bevölkerung vielfältiger und differenzierter geworden. Dies gilt für die einzelnen Erholungsnutzungen, als auch für das Freizeitverhalten insgesamt. Auch das Bevölkerungswachstum in den Agglomerationen sowie die baulichen Verdichtungsprozesse in den Zentren und der damit verbundene Verlust an Freiraum führen zu einer veränderten Ausgangslage («Dichtestress»). Vor diesem Hintergrund kommt naturnahen Naherholungsgebieten als siedlungsnaher Kompensationräume eine stark steigende Bedeutung zu. Verändert haben sich auch die Mobilitätsformen, einerseits ist der Motorisierungsgrad gestiegen, andererseits ist der Langsamverkehr wichtiger geworden und es wurden dafür neue Möglichkeiten geschaffen. Vielerorts ist die Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten mit dem öffentlichen Verkehr verbessert worden. Im Outdoor-Bereich sind zudem

Abbildung 1: Naherholungstypen und Erlebnisweise



nicht nur neue sportliche Möglichkeiten und Aktivitäten entstanden, sondern wesentlich auch neue Ausrüstungen (z.B. E-Bikes, Funktionskleidung) und technische Hilfsmittel (z.B. Internet-Plattformen, digitales Tracking). Gerade diesen technologisch getriebenen Innovationen kommt eine grosse wirtschaftliche Bedeutung zu, was den Charakter des Freizeit- und Erholungsbereichs stark beeinflusst.

Auch der Faktor Zeit hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Naturnahe Naherholungsgebiete werden heute von mehr Menschen häufiger aufgesucht als früher und die Aktivitäten haben sich stärker differenziert. Daraus ergibt sich die Multifunktionalität als Herausforderung für Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten, d.h. dass begrenzte Räume eine grosse Zahl von unterschiedlichen Ansprüchen und Funktionen zu erfüllen haben. Gleichzeitig haben sich die Erholungszielgruppen verändert: Die Verteilung der Generationen hat sich verschoben, der Anteil der Überfünfzigjährigen und der Pensionierten hat zugenommen. Auch die kulturelle Herkunft der Naherholungssuchenden unterliegt einem stetigen Wandel, was Auswirkungen auf die Art der Ansprüche und Aktivitäten hat. Und last but not least wächst mit den «digital natives» eine Generation heran, die für Natur und Landschaft weniger sensibilisiert ist und eigene Vorstellungen von Naherholungsräumen entwickelt.

Typisierung von Naherholungsgebieten

In einem vierten Schritt umfasste die vorliegende Studie die Typisierung von Naherholungsgebieten. Mit den zwölf ermittelten Typen sind die Naherholungsgebiete im urbanen und periurbanen Raum in der Deutschschweiz in ihrer Breite abgedeckt. Basis der Typologie bildete die Analyse von 15 Testgebieten. Über die Anwendung eines Kriteriensets konnten schliesslich zwölf unterschiedliche Typen von Naherholungsgebieten ermittelt werden. Zentrale Kriterien waren Distanz und Erreichbarkeit, dominierende Landschaftselemente sowie ökologische Empfindlichkeit. Für jeden Gebietstyp wurden spezifische Anforderungen eruiert, welche bei der Planung berücksichtigt werden sollten. So ergeben sich beispielsweise aus dem Kriterium Distanz und Erreichbarkeit Anforderungen bezüglich Verkehrserschliessung der Naherholungsgebiete. Das Kriterium Landschaftselemente führt zu spezifischen Implikationen bezüglich Planung und Gestaltung von Wald, Waldrändern, Gewässern und Offenland. Und das Kriterium der ökologischen Sensibilität ist insbesondere im Zusammenhang mit gesetzlich geschützten Naturobjekten von Bedeutung.

Auf die ursprünglich vorgesehene Zuordnung der Naherholungstypen zu den Typen von Naherholungsgebieten wurde aufgrund der Komplexität der Materie verzichtet. Das soll in der Landschaft Planende und Gestaltende jedoch nicht davon abhalten, individuell Zuordnungen vorzunehmen. Denn auch wenn sich zwischen den beiden Typologien keine allgemeingültigen Gesetzmässigkeiten aufstellen lassen, treten immer wieder Affinitäten auf.

Leitfaden «Naherholungstypen»

Das praktische Ergebnis dieses Projektes bildet die Praxispublikation «Naherholungstypen – Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten» (Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018). Dieser Leitfaden soll Akteurinnen und Akteuren aus Planung und Gemeinden bei der Gestaltung von Erholungsräumen unterstützen. Neben einem einleitenden Teil mit einigen Grundlagen der Erholungsplanung beinhaltet der Leitfaden die Darstellung der 13 Naherholungstypen und stellt konkrete Anwendungsbeispiele vor. Mit dieser praktischen Umsetzung wollen wir dazu beitragen, dass der Nachfrageseite in der Naherholungsplanung mehr und explizitere Beachtung geschenkt wird. Die bedarfsgerechte Planung und Gestaltung allein reicht jedoch nicht aus, um qualitativ hochwertige Naherholungsgebiete zu gewährleisten. Neben dem Knowhow der Fachleute braucht es dafür bei den politisch Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen auch das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Naherholung für das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Lebensqualität der Bevölkerung.





Gäsi (GL)

Summary

Local recreation is very important in our urbanized society. Those who reside in densely populated areas depend on the presence of attractive landscapes and recreational areas. These spaces are important to the well-being, quality of life, and health of the population, and existing recreational areas are often under intense pressure given their frequent utilization and their exposure to a wide variety of demands. Given their intensive use, their quality is threatened; this overuse leads to ecological and landscape devaluation.

Not-yet-developed areas are increasingly being put under pressure by urbanization processes. As a result, the amount of space available for use as potential recreational areas is lost and no longer available for present and future generations. This situation is leading the public and those responsible for administration and politics to rethink and discuss various strategies to address this issue. Thus, securing areas for recreational use is increasingly becoming a point of focus for landscape, urban, and spatial planning. According to federal law, structure and land-use planning should account for those spaces in which people can relax and where ecological values and biodiversity can be preserved. Professionals in landscape architecture and other related professions are tasked with planning and designing landscapes that benefit the population.

When planning and designing recreational areas, it is critical to consider the needs of the population. The motives and wishes of recreation seekers regarding health, exercise, nature experiences, and relaxation play important roles. Another element that must be carefully navigated is the relationship between recreation seekers and environmentalists, as these regions are ecologically sensitive areas. Often, the specific demands and needs of users are not well known, so planners and designers need to rely on speculation and assumption.

Objectives and research questions

Within this context, the aim of the present study is to better understand the demands of recreation seekers, as their perspectives serve as the basis for the planning and design of recreational areas.

The following questions were central to this project:

- What are the demands of recreation seekers when developing nature-based recreational areas?
- What is the typology of recreation seekers, and how does this adequately depict their demands?
- What does the typology of different nature-based recreational areas look like?
- How can the results of this investigation be used in practical applications when planning and designing recreational areas (i.e., how can this contribute to a practical guide that can be used in the design process)?

For this purpose, the first step was to perform a preliminary literature analysis and Internet search to identify the existing research results that have attempted to address the current research questions.

Survey of recreation seekers

The second step was to directly survey local recreation seekers in the five test areas: Gäsi (canton Glarus), Lakeside Rapperswil-Jona (canton St Gallen), Zugerberg (canton Zug), Hardwald, and Chatzenbach (canton Zurich).

Based on the results of the survey, it is possible to summarize the central features of recreation seekers in recreational areas. Recreation seekers often travel alone or in pairs. They typically go to a given recreational area daily or several times a week, and this often consists of a very short journey of less than fifteen minutes. Good accessibility and proximity to their place of residence are the main underlying features that encourage people to visit recreational areas.

Recreation seekers typically spend between one and several hours in these areas, and a longer journey is associated with a longer stay. Most people who seek recreation spaces can reach these areas on foot, while only a few individuals access them by car, bicycle, or public transport. The

number of arrivals by car is heavily dependent on the location of a given recreational area and is significantly lower in urban catchment areas.

Preferred landscape elements are forest and outskirts of the forest, followed by waters and flowery meadows. By far, the most frequently performed activity is walking. Other important activities include enjoying the scenery and watching nature, cycling, bathing, swimming, and hiking. People are largely motivated to visit recreational areas, as these regions offer opportunities for exercise and sport, and there is also fresh air to breathe.

Benches, fireplaces, picnic areas, playgrounds, and various types of paths and running tracks are highly popular. Recreation seekers mostly prefer wide gravel roads, followed by narrow trails. Illuminated promenades are not as desirable. Further, litter is disturbing to many recreation seekers.

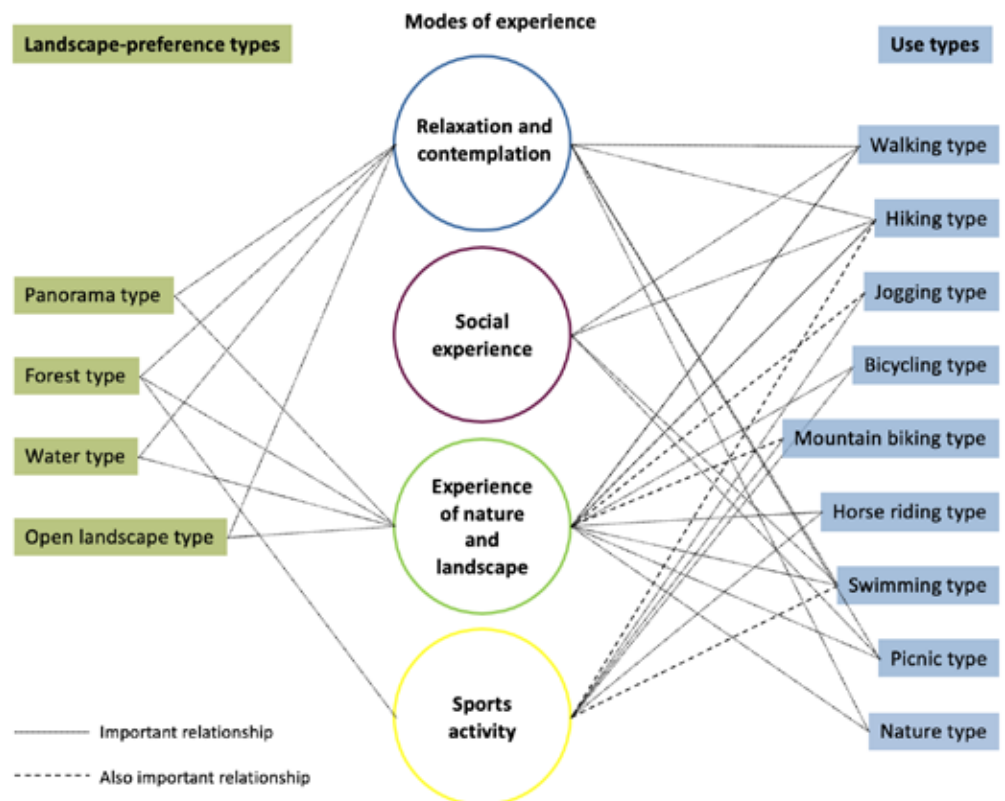
Development of 13 recreation types

Based on the survey results, which were additionally validated with an online survey in cooperation with the University of Groningen (NL) via the «Greenmapper» platform, typologies of 13 recreation seekers were developed in the third step. Classifying the different demands that emerged into recreational types made it possible to better understand the population’s wishes regarding recreational areas, while also presenting insights from recreational research in a compact and descriptive form.

Recreational types can be classified into two groups: landscape-preference types and use types. The landscape-preference types include panoramas, forests, water, and open landscapes. These recreational types have specific characteristics and differ in the experiences provided. The use types are categorized by activity: walking, hiking, jogging, bicycling, mountain biking, horse riding, bathing, picnic areas, and nature. These recreational types differ in respect to the activities carried out. The 13 recreation types can be assigned to four different modes of experience, which reflect the central aspects of local recreation (see Figure 2).

Based on individual recreation types, specific requirements arise when planning and designing the landscape, infrastructure, and paths in various recreational areas. There are many similarities between the individual recreation types in terms of motives and preferences.

Figure 2: Recreation types and modes of experience



This means that there are several requirements for recreational areas that are important for all recreational types, such as the interplay between forest and open land, the presence of nature-based forests and forest outskirts, and the existence of different types of paths.

Comparison with Fingerhuth, Schwarze et al. (1973)

The starting point of this study was the recreation typology developed more than four decades ago by Fingerhuth and Schwarze. When compared to their pioneering works, the current study made it clear that much has changed with respect to the general conditions, demands, and behaviours of recreation seekers. Since then, new ways of living and lifestyles have emerged, and nature-based sports have become increasingly important. Since the late 1970s, the leisure and recreational demands of the population have become more diverse and increasingly well-differentiated. This applies to both individual recreational uses and for leisure behaviours. Population growth in agglomerations, as well as the structural densification processes in the centres and the resulting loss of open space lead to a changed starting position («density stress»). Against this background, nature-based recreation areas close to settlement areas are becoming increasingly more important. In addition, modes of transportation have changed – on the one hand, the degree of motorisation has increased; on the other, non-motorised traffic has become more important and new possibilities have been created to accommodate it. In many places, the accessibility of recreational areas has improved with access to public transport. In the outdoor sector, new sporting opportunities and activities have emerged, as have new equipment (such as e-bikes and functional clothing) and technical aids (such as Internet platforms and digital tracking). These technologically driven innovations are of great economic importance, and they strongly influence the character of the leisure and recreation sector.

Time has also resulted in many changes in recent decades. Nature-based recreation areas are being visited by more people today than in the past, and the activities that are offered are more diverse. This means that multifunctionality has posed a challenge in the planning and design of recreational areas, as limited spaces must accommodate many requirements and functions. At the same time, the recreational target groups have changed – the distribution of generations has shifted, and the proportion of people over fifty years of age and who are retired has increased. Further, recreational seekers' cultural origins are constantly changing, which has an impact on the demands and activities offered. Lastly, with the advent of «digital natives» a new generation has emerged that is less sensitized to nature and landscapes, and it has developed its own concepts related to recreational areas.

Typology of recreation areas

In a fourth step, the present study included the typification of recreation areas. With the twelve identified types, recreation areas in the urban and periurban areas in the German-speaking part of Switzerland are covered in depth. The basis of this typology was the analysis of 15 test areas. By using a set of criteria, twelve different types of recreational areas could finally be identified. The primary characteristics that were described included distance and accessibility, which dominated landscape elements and ecological sensitivity. For each area type, specific requirements were identified, which should be considered when planning recreational areas. Thus, as one example, distance and accessibility were found to be important, and so the notion that a recreational area should be accessible by traffic was eventually established as one such requirement. The landscape element criterion influenced the planning and design of forests, forest outskirts, waterfronts, and open land. Finally, the ecological sensitivity criterion was particularly important for legally protected natural objects.

Given that the design and planning of recreational areas is rather complex, the originally intended aim of linking recreational types with specific types of recreational areas was not undertaken. However, this should not prevent landscape planners and designers from making individual assignments based on land-use needs. Even if no universally established laws can be created between the two typologies, similarities between them are constantly emerging.

A practical guide for recreation types

The practical outcome of this project was the publication (in German) of «Recreation Types – Guidelines for Demand-oriented Planning and Design of Nature-based Recreational Areas» (Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018). This guide is intended to support those actors involved in planning and municipality governance as they design recreational areas. In addition to outlining

the basics of recreation planning, this guide presents the thirteen recreation types and presents concrete examples of their application. With this practical implementation, we would like to ensure that the demand side in local recreation planning receives increasing and explicit attention. However, demand-based planning and design alone is not sufficient for ensuring the development of high-quality recreational areas. In addition to expert know-how, political leaders at different levels also need to be aware of the importance of local recreation for the well-being, health, and quality of life of the population.





Rheinmündung (SG)

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Der Naherholung kommt in urbanisierten Gesellschaften eine grosse Bedeutung zu. Die Bewohnerinnen und Bewohner dicht besiedelter Gebiete sind auf das Vorhandensein von attraktiven Landschaften und Naherholungsräumen angewiesen. Dies nicht zuletzt im Interesse des Wohlbefindens und der Gesundheit der Bevölkerung (Condrau et al. 2012). Bestehende Naherholungsgebiete stehen oft unter einem ausgeprägten Nutzungsdruck. Durch deren intensive Beanspruchung büssen diese einerseits an Qualität für die Naherholungssuchenden selbst ein. Andererseits führt das Überschreiten der Tragfähigkeit durch die Besucherinnen und Besucher oft zu einer ökologischen und landschaftlichen Degradierung dieser Gebiete (Buchecker et al. 2013; Grêt-Regamey et al. 2012).

Nicht-überbaute Räume werden durch Urbanisierungsprozesse immer stärker in Anspruch genommen. Damit gehen potenzielle Naherholungsräume verloren und stehen bei künftigen Planungen nicht mehr zur Verfügung (Mönnecke 2006). Diese Situation führt in der Bevölkerung und unter Verantwortlichen aus Verwaltung und Politik vermehrt zu einem Umdenken. So stellt die Sicherung von Flächen für die Erholung heute ein Schwerpunkt der Richt- und Nutzungsplanung dar und gemäss Bundesrecht sind die Ansprüche von Erholungssuchenden darin zu berücksichtigen. Darüber hinaus muss auch die Erhaltung der ökologischen Qualität ein Ziel der Bemühungen um eine bessere Erholungsqualität sein (ARE 2011; Mönnecke et al. 2006).

Der rechtliche Rahmen zur Sicherung von Naherholungsgebieten ist durch das NHG Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz, Art. 1, das RPG Raumplanungsgesetz, Art. 3 (Planungsgrundsätze zur Erhaltung naturnaher Landschaften und Erholungsräume) sowie Art. 6 (Richtpläne der Kantone über die besonders schönen, wertvollen, für die Erholung oder als natürliche Lebensgrundlage bedeutsamen Gebiete) gegeben.

Rahmenstrategien des Bundes zur Stärkung einer nachhaltigen Naherholung

Landschaftskonzept Schweiz, Sachziel «Sport Tourismus und Freizeit» 3C (1998)

Die Bevölkerung wird mittels handlungsorientierter Informationen und Anreize zu einem möglichst natur- und landschaftsschonenden Freizeitverhalten angeregt.

Raumkonzept Schweiz (2012)

Verfolgt wird das Ziel, die Siedlungsentwicklung auf bestehende Siedlungskerne zu konzentrieren, den Charakter der ländlichen Gebiete zu erhalten und die Qualitäten der Erholungs- und Kulturlandschaften zu stärken.

Strategie Biodiversität Schweiz, Ziel 8 (2012)

Biodiversität im Siedlungsraum wird bis 2020 so gefördert, dass der Siedlungsraum zur Vernetzung von Lebensräumen beiträgt, siedlungsspezifische Arten erhalten bleiben und der Bevölkerung das Naturerlebnis in der Wohnumgebung und im Naherholungsgebiet ermöglicht wird.

Agglomerationspolitik des Bundes 2016+ (2015)

Die Herausforderung besteht darin, trotz zunehmender Nutzungskonflikte ausreichend attraktive Naherholungsgebiete und bewegungsfreundliche Freiräume zu gewährleisten, die Vernetzung für den Langsamverkehr und die Biodiversität zu sichern und dafür geeignete Siedlungsstrukturen zu schaffen.

Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete (2015)

Für Wohn- und Arbeitsstandorte bestehen langfristige Entwicklungsperspektiven und eine gesicherte Qualität von Natur und Landschaft sowie von Erholungsgebieten.

Strategie Nachhaltige Entwicklung, Handlungsfeld 2 und Ziel 4.4 (2016)

Erholungsgebiete und naturnahe Freiräume bilden ein attraktives Netzwerk für Freizeit, Naturerlebnisse, Bewegung und Sport und unterstützen das soziale Leben und die ökologische Vernetzung.

Die Landschaft wird unter Wahrung ihres Charakters weiterentwickelt und gestaltet. Die Landschaftsleistungen sind anerkannt und gesichert.

Die Landschaftsarchitektur und verwandte Disziplinen haben die Aufgabe, Landschaften und Freiräume zum Wohle der Bevölkerung zu planen und zu gestalten. Diesem gesellschaftlichen Auftrag kommen die Landschaftsfachleute auf vielfältige Art und Weise nach. Sie arbeiten dabei auf den unterschiedlichen Massstabsebenen, vom kleinräumigen Naherholungsgebiet in der Stadt, der grossflächigen Freizeitlandschaft in der Agglomeration bis zum (tages-)touristisch ausgerichteten Park im periurbanen und im ländlichen Raum. Dabei haben sie verschiedenartige und oft komplexe Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Herausforderungen bilden dabei etwa bestehende landwirtschaftliche Nutzungen, Anforderungen bezüglich Naturschutz und Biodiversität oder die Interessen der Investoren (van Haaren 2004; Mönnecke et al. 2006).

Ein wichtiger Aspekt bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten ist die Berücksichtigung der Ansprüche der Bevölkerung. Motive und Bedürfnisse der Erholungssuchenden bezüglich Gesundheit, Bewegung, Naturerlebnis und Entspannung spielen dabei eine grosse Rolle. Oft ist jedoch die spezifische Erholungsnachfrage nicht bekannt, sodass die Planenden und Gestaltenden auf eigene Hypothesen und andernorts gemachte Erfahrungen zurückgreifen müssen. Dabei wäre es für die spezifische Ausgestaltung von Naherholungsräumen gerade wichtig, über präzise Anhaltspunkte bezüglich des Bedarfs an Ausstattung, der Erreichbarkeit und der Angebote zu verfügen.

Zentrale Fragen bezüglich Naherholungsnachfrage lauten:

- Wie sollen Naherholungsgebiete beschaffen sein, um für die Bevölkerung attraktiv zu sein?
- Welche Aktivitäten werden vorwiegend ausgeübt?
- Welche Bedürfnisse haben die Naherholungssuchenden?
- Wie können bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten Synergien mit Natur und Landschaft erzielt werden?

Je nach Nutzergruppen und Art des Naherholungsgebietes sind verschiedene landschaftsgebundene Erholungsangebote und Aktivitäten gefragt, wie beispielsweise schöne Aussicht, Orte zum Picknicken, Badegelegenheiten, Rad- und Wanderwege oder Möglichkeiten für Trendaktivitäten wie Skaten, Geocaching, Schneeschuhwandern, usw. Bei den Naherholungssuchenden besonders beliebte Gebiete zeichnen sich durch attraktive und vielfältige Landschaften, gute Erreichbarkeit und Zugänglichkeit sowie durch das Vorhandensein von geeigneten Wegen, Liegewiesen, Sitzgelegenheiten und Bademöglichkeiten aus (Buchecker et al. 2013). In Bezug auf die Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit ist zu beachten, dass für die Naherholungssuchenden der Wunsch nach körperlicher Betätigung, Stressreduktion und der Gedanke, sich selber etwas Gutes tun zu wollen bedeutsam sind (Condrau et al. 2012).

Die Berücksichtigung der Ansprüche der Nutzerinnen und Nutzer bilden somit ein wichtiges Element einer zielführenden Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten. Eine Möglichkeit, die Nachfrageseite besser kennen zu lernen, bildet die Typisierung der Naherholungssuchenden und die Bildung von Naherholungstypen. Ein solches Vorgehen ist in der Tourismus- und Freizeitwissenschaft verbreitet, hat aber auf dem Gebiet der Landschafts- und Erholungsplanung bisher wenig Anwendung gefunden. Einen frühen Ansatz verfolgten Fingerhuth und Schwarze bereits in den 1970er-Jahren, als sie ein auf eigener Praxiserfahrung beruhendes System von Naherholungstypen entwickelten. 2002 wurde im Auftrag des Kantons Zug ein kantonales Konzept Freizeit, Erholung, Sport und Tourismus erarbeitet, das die für den Kanton Zug relevanten Nachfrage-typen untersuchte. Basis bildete u.a. die gesamtschweizerische UNIVOX-Umfrage aus dem Jahre

1998 (Baudirektion, Volkswirtschaftsdirektion und Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug 2002; Fingerhuth et al. 1973; SECO 2002).

Naherholungstypen haben den Vorteil, dass damit Erkenntnisse aus der Erholungsforschung in kompakter und anschaulicher Form dargestellt werden können. Eine solche Typologie wird mit Hilfe empirischer Methoden und unter Berücksichtigung der Präferenzen, Aktivitäten und der Demographie der Naherholungssuchenden entwickelt. Solche Anforderungen betreffen z.B. die Landschaftsgestaltung, Bepflanzung, Ausstattung, Erschliessung, Besucherlenkung und den Naturschutz. Im Rahmen von Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten kann auf die Naherholungstypen zurückgegriffen werden. Damit ergeben sich nützliche Anhaltspunkte für die Realisierung einer bedarfsgerechten Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen (Mönnecke et al. 2006; Condrau et al. 2012).

1.2 Projektziele und Forschungsfragen

Das Projekt «Naherholungstypen» verfolgte zwei hauptsächliche Ziele: Erstens wollten wir damit die Ansprüche der Naherholungssuchenden in Bezug auf die Planung und Gestaltung unterschiedlicher Naherholungsräume besser kennenlernen. Und zweitens sollte die Frage nach den Synergien zwischen Naherholungsnutzung sowie Naturschutz und Biodiversitätsförderung beantwortet werden.

Hierzu wurden zwei Typologien entwickelt, die in der konkreten Praxis der Landschaftsplanung implementiert werden können: Eine Typologie der Naherholungssuchenden und eine Typologie der naturnahen Naherholungsräume. Dazu arbeiteten wir mit 15 Testgebieten, deren Auswahl gemeinsam mit einer Projektbegleitgruppe aufgrund der Aspekte Lage, landschaftlicher Charakter und Entfernung zum Einzugsgebiet erfolgte. Die Testgebiete bildeten u.a. die Grundlage für die Entwicklung der Typologie von Naherholungsräumen. In fünf Testgebieten wurden Befragungen durchgeführt.

Der praktische Nutzen des vorliegenden Projektes liegt in der Erarbeitung eines Praxisleitfadens zur Unterstützung der in der Landschaft planenden und gestaltenden Fachleute, damit diese die Nachfrageseite möglichst adäquat berücksichtigen können.

Folgende Forschungsfragen standen im Zentrum des Projektes:

- Welches sind die Bedürfnisse und Präferenzen der Naherholungssuchenden an ihre Naherholungsräume? Welche Gründe haben sie für die Wahl eines Naherholungsgebietes und was zeichnet attraktive naturnahe Naherholungsgebiete aus Sicht der Erholungssuchenden aus? Welche Aktivitäten üben die Naherholungssuchenden aus?
- Wie kann eine Typologie von Naherholungssuchenden entwickelt werden, welche deren Ansprüche adäquat abbildet und wie sieht diese Typologie im Einzelnen aus? Welche Anforderungen ergeben sich für die einzelnen Naherholungstypen bezüglich Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsräumen?
- Wie können unterschiedliche naturnahe Naherholungsgebiete sinnvoll typisiert werden und wie sieht diese Typologie im Einzelnen aus? Welche spezifischen Anforderungen ergeben sich für die Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten unterschiedlichen Charakters, damit für Mensch und Natur ein Mehrwert entsteht?
- Wie können die Ergebnisse bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten praktische Anwendung finden (Praxisleitfaden)?

1.3 Vorgehen und Methodik

Im vorliegenden Forschungsprojekt wurde schwerpunktmässig mit empirischen Methoden gearbeitet, wobei wir eine quantitative und qualitative Herangehensweise verfolgten. Nachfolgend sind die einzelnen Projektmodule dargestellt, sowie die darin jeweils verwendeten Methoden kurz beschrieben.

Modul 1: Grundlagen

Im Grundlagenmodul wurden bestehende Forschungsergebnisse mit einer Literaturanalyse und Internetrecherchen aufbereitet und auf dieser Basis die Fragestellung und die Forschungsfragen spezifiziert.

Modul 2: Datenerhebung

Um die Typologie der Naherholungssuchenden zu entwickeln, fand eine direkte Befragung in den fünf Testgebieten Gäsi (Kanton Glarus), Seeufer Rapperswil-Jona (Kanton St. Gallen), Zugerberg (Kanton Zug), Hardwald und Seebach-Affoltern (nachfolgend «Chatzenbach» genannt) (Kanton Zürich) statt (vgl. Anhang 1). Die Befragungen wurden durch Studierende der HSR Hochschule für Technik Rapperswil an fünf bis sieben Tagen in den Monaten Juni bis Oktober 2016 durchgeführt. Neben spezifischen Fragen zur Naherholung wurden demographische und weitere Daten abgefragt (wie Alter, Geschlecht, Ausbildung, Haushaltsgrösse).

Zur Validierung der Befragungsergebnisse in den Testgebieten führten wir eine Online-Befragung auf der Plattform Greenmapper (vgl. Anhang 2) durch. Dabei handelt es sich um eine Google Maps basierte Kartenapplikation, die via Internet für jedermann zugänglich ist. Der Vorteil dieses Tools besteht darin, dass die Befragten die von ihnen präferierten naturnahen Naherholungsgebiete direkt auf einer Karte einzeichnen und in einem Online-Fragebogen bewerten können. Mithilfe der georeferenzierten Daten und Antworten der Befragten konnten die Befragungen in den Testgebieten validiert werden. Die Ergebnisse der Greenmapper-Befragung liegen zudem in einer kartographischen Darstellung vor. Die Umfrage auf der Plattform Greenmapper erfolgte in Zusammenarbeit mit der Universität Groningen und dem Access-Panel Anbieter Bilendi.

Modul 3: Datenauswertung und Dateninterpretation

Zunächst wurden die aus den Antworten der Naherholungssuchenden resultierenden Daten gesichtet und gegliedert. Daraus ergaben sich Erkenntnisse bezüglich Attraktivität der naturnahen Naherholungsräume, deren Besuchshäufigkeit und der Art der verschiedenen Naherholungsaktivitäten sowie bezüglich der Bedürfnisse, Motive und Landschaftspräferenzen. Zudem erhielten wir Informationen über Alter, Geschlecht, Ausbildung, Haushaltsgrösse und Präferenzen der befragten Naherholungssuchenden. Die Ergebnisse der Teilbefragungen in den Testgebieten wurden verglichen und interpretiert.

Die Typisierung der Naherholungstypen verlief entlang von vier Auswertungsstufen (Kluge 2000). Die Typenbildung konnte nicht nur rein quantitativ ermittelt werden, da diese den Anforderungen der Praxis genügen musste. So erfolgte die Ermittlung der Naherholungstypen qualitativ und quantitativ. Die Naherholungstypen wurden auf Basis der Umfrageergebnisse in den Testgebieten und mit dem Greenmapper quantitativ ermittelt und dann mit der Unterstützung der Begleitgruppe qualitativ verfeinert, indem die Erfahrungen aus der Praxis von Planungs- und Gestaltungsfachleuten mit einbezogen wurden. So entstand in einem mehrstufigen iterativen Prozess, basierend auf empirischen Befragungsdaten und praktischem Erfahrungswissen das vorliegende Set von Naherholungstypen.

Die Typisierung von Naherholungsgebieten wurde anhand der Analyse von 15 Testgebieten erarbeitet. Zunächst wurde eine Zuordnung der Naherholungstypen zu gewissen Typen von Naherholungsgebieten angestrebt. Im weiteren Projektverlauf zeigte sich jedoch, dass eine Integration der Naherholungstypen in eine Typologie von Naherholungsgebieten nicht sinnvoll ist.

Modul 4: Implementierung in die Praxis – Praxisleitfaden

Mit dem Praxisleitfaden «Naherholungstypen – Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten» werden die Forschungsergebnisse für die Praxis zur Verfügung gestellt. Wichtigste Zielgruppen dieser Publikation sind in der Landschaft planende und gestaltende Fachleute, Gemeinden sowie öffentliche Fachstellen. Eine zentrale

Funktion kam bei der Erarbeitung der Projektbegleitgruppe zu, welche aus Vertreterinnen und Vertretern öffentlicher Fachstellen und privater Landschaftsplanungsbüros zusammengesetzt war. Sie war im gesamten Projektverlauf mit mehreren Sitzungen und in schriftlicher Form am Erarbeitungsprozess beteiligt. Zudem konnten die Ergebnisse im Rahmen eines öffentlichen Workshops im November 2017 nochmals validiert werden.





Bruderholz (BL)

2 Stand der Forschung

Freizeit, Erholung und auch Naherholung sind geläufige Begriffe, deren Definitionen und Abgrenzungen sich jedoch immer wieder als schwierig erweisen. Sie sind jedoch wichtiger Bestandteil unseres Lebens und die Ansprüche und Wünsche an Freizeit, Erholung und Naherholung haben sich im Laufe der Zeit stark verändert und sind weiterhin von gesellschaftlichen Veränderungen der Rahmenbedingungen geprägt.

Die Berücksichtigung der Ansprüche der Bevölkerung stellt ein zentraler Aspekt bei der Planung und Gestaltung von Erholungsräumen dar, wobei die Motive und Bedürfnisse der Naherholungssuchenden eine grosse Rolle spielen. Um die Nachfrageseite zu untersuchen, bildet die Typisierung von Erholungssuchenden und die Bildung von Naherholungstypen eine Möglichkeit. Diese ermöglichen es, Erkenntnisse aus der Erholungsforschung in kompakter und anschaulicher Form darzustellen. Die Typen weisen bestimmte Merkmale auf, wovon sich Anforderungen an die Naherholungsgebiete ableiten lassen.

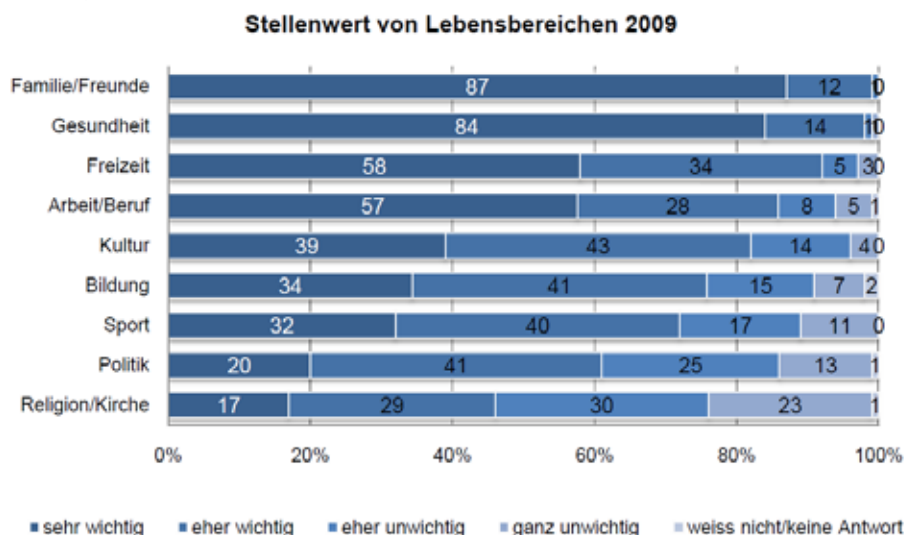
Im nachfolgenden Kapitel werden auf Basis einer Literaturanalyse zuerst die Grundlagen der Freizeit und Erholung sowie die Trends erläutert. Sodann erfolgt eine Übersicht über Methoden der Erholungsforschung und eine Darstellung von Forschungsergebnissen bezüglich Verhalten, Ansprüchen und Bedürfnissen von (Nah-)erholungssuchenden. Am Schluss widmen wir uns einigen Untersuchungen, welche eine Typisierung von Naherholungssuchenden gemacht haben.

2.1 Grundlagen und Trends

Freizeit ist jener Teil der Lebenszeit, der sich durch einen hohen bis sehr hohen Grad an individueller Entscheidungs- und Handlungsfreiheit auszeichnet (Müller 1997). Erholung findet in der Regel in der freien Zeit statt und ist die «Wiederherstellung der normalen Leistungsfähigkeit nach einer Ermüdung oder wieder aufhebbaren krankhaften Schädigung» (Meyers Grosses Taschenlexikon 1987). Erholung betrifft nur einen Teil unserer arbeitsfreien Zeit, da auch Weiterbildung, Kurse besuchen, ehrenamtliche Tätigkeiten und weiteres in der Freizeit stattfinden. Trotzdem werden die beiden Begriffe Freizeit und Erholung häufig synonym verwendet, da viele Freizeitaktivitäten Teil des Erholungsprozesses sind (Wolf, Appel-Kummer 2009).

Dass Freizeit einen hohen Stellenwert hat, zeigt die UNIVOX-Studie zur Freizeit (FIF, gfs-zürich 2010). Der Lebensbereich Freizeit ist für 58 Prozent der Befragten sehr wichtig und steht somit an dritter Stelle der wichtigen Lebensbereiche, hinter Familie/Freunde sowie Gesundheit. Der Lebensbereich Freizeit wird dicht gefolgt vom Lebensbereich Arbeit/Beruf, den 57 Prozent der Befragten als sehr wichtig empfinden (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Stellenwert von Lebensbereichen 2009



Quelle: FIF, Uni Bern/gfs-zürich: UNIVOX Freizeit 2009

Freizeit und Erholung haben auch Eingang in die räumliche Planung gefunden. So werden in der Freizeit- und Erholungsvorsorge neben den genannten Annahmen weitere Parameter hinzugezogen, wie die Erreichbarkeit der Angebote für Freizeit und Erholung, die Unterschiedlichkeit der Angebotsstrukturen oder die Nachfragesituation, bestimmt durch die Bedürfnisse der Erholungssuchenden (Wolf, Appel-Kummer 2009).

Bei der Naherholung, also jener Erholungsform, die bis zu wenigen Stunden Dauer umfasst, kommt dem Zeitbudget und den räumlichen Bezügen eine besondere Bedeutung zu. So ist Naherholung «Erholung in der Nähe von Wohnung und Wohnort» (Deutsche Gesellschaft für Freizeit (DGF) 1996). Neben den messbaren Merkmalen Zeit und Raum ist ein weiterer wichtiger Aspekt von Naherholung der Sinn und Zweck der Erholung – die Frage nach den Motivationen und Bedürfnissen der Naherholungssuchenden (Wolf, Appel-Kummer 2009). Naherholung und Naherholungsmöglichkeiten sind wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens, darum wird manchmal auch von «Alltagserholung» gesprochen (Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) 2016).

Gemäss Agricola (1990) dient die Naherholung dem Wiedergewinn der durch Beanspruchung verlorengegangenen physischen und psychischen Leistungsfähigkeit des Menschen. Dies bedeutete früher vor allem die Regeneration der eigenen Kräfte durch Ruhe und Entspannung. Heute steht das persönliche Wohlbefinden im Mittelpunkt der Naherholung, bei dem Bewusstheit, Werte, Handlungsalternativen, Umweltgestaltung, Verfügbarkeit von Information, Güter, Dienstleistungen und Kommunikation wichtige Aspekte darstellen. Diese werden von den sich wandelnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und von übergeordneten Trends und Megatrends beeinflusst (Mönnecke et al. 2006; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Ein auffälliger Trend sind eine immer grössere Vielfalt an Angeboten und immer häufigere Wechsel zwischen einzelnen Aktivitäten – die Bezeichnung «Multioptionalität» trifft hier sehr gut zu. Prägend wirkt auch der Trend zur Beschleunigung, der sich im manchmal parallelen oder kombinierenden Ausüben von verschiedenen Aktivitäten zeigt. Ein weiterer wichtiger Trend ist die steigende Qualitätserwartung, z.B. bezüglich technischen Angeboten und persönlichem Service. Der Trend zu mehr oder individuellerer Mobilität führt dazu, dass der Freizeitverkehr weiterhin wächst. Die zunehmende Pluralisierung und Individualisierung zeigt sich, indem Sportarten immer mehr ausdifferenziert werden und sich laufend neue Aktivitäten ausbilden. Der Trend zur Erlebnisorientierung führt dazu, dass künstliche Freizeitwelten sowie Grossveranstaltungen weiterhin an Bedeutung gewinnen. Eine nicht abschliessend geklärte Frage ist, inwiefern mit der zunehmenden Virtualisierung reale Welten und der Aufenthalt darin an Wichtigkeit verlieren und ob der aktuelle Trend hin zu mehr Natur damit zusammenhängt. Unbestritten ist demgegenüber, dass im Wohnumfeld und bei der Naherholung Natur als Indikator für Lebensqualität an Bedeutung gewinnt (Mönnecke et al. 2006). Mit der Zunahme der bewegungsarmen und stressreichen Büroarbeit dürfte auch das Bedürfnis zunehmen, sich in der Freizeit draussen zu erholen.

Wandel der Situation am Arbeitsplatz, demographische Entwicklung, zunehmende Freizeit und grössere Mobilität, Ausdifferenzierung von Aktivitäten, bessere finanzielle Möglichkeiten: Dies alles führt dazu, dass die Nachfrage nach Naherholungsangeboten ständig wächst (Buchecker et al. 2012b; Mönnecke et al. 2006; Wolf, Appel-Kummer 2009). Tobias (2014) zeigt auf, dass bis ins Jahr 2030 aufgrund des Bevölkerungswachstums mit einer noch stärkeren Erholungsnutzung der Freiräume in allen Regionen der Schweiz gerechnet werden muss. Damit wird auch der Druck auf die bestehenden Grünräume in kürzerer und mittlerer Distanz rund um die Siedlungen ansteigen. Trotzdem ist Naherholung insbesondere im Agglomerationsraum, wo diese Entwicklungsdynamik die verbleibenden Erholungsräume oft besonders bedroht, in Politik und Planung als Thema unterbewertet. Im gesellschaftlichen Diskurs gelten Naherholungsmöglichkeiten oft als etwas Selbstverständliches, die einfach da sind und über die man sich kaum Gedanken oder Sorgen machen muss. Dabei mag es paradox klingen, dass die Qualität der Wohnumgebung inkl. Erholungsmöglichkeiten mittlerweile zu einem erstklassigen wirtschaftlichen Standortfaktor geworden ist.

In der Stadt-, Regional- und Planungsforschung war die Naherholung bisher kein zentraler Forschungsgegenstand. Dennoch gibt es eine Reihe interessanter Studien im Bereich der Erholungsnachfrage (Buchecker et al. 2012b; Buchecker et al. 2013). Darin finden sich Hinweise darauf, dass die Übernutzung von Naherholungsgebieten zu einem Rückgang der Erholungsaktivitäten führen kann (Oberholzer-Wyler 1991; Hunziker et al. 2012). In der Schweiz widmete sich die Erholungsforschung schwergewichtig der Walderholung (Departement Bau, Verkehr und Umwelt 2012;

Hunziker et al. 2012) mit Fokus auf die Stadtwälder (Bernasconi, Schroff 2008; Bernath 2006; Roschewitz, Holthausen 2007; Schelbert et al. 1988). Wenige Studien beschäftigen sich mit den Naherholungsbedürfnissen in Naherholungsgebieten auch ausserhalb der Wälder (Buchecker et al. 2012 a/b; Buchecker et al. 2013; Degenhardt et al. 2010; Degenhardt, Buchecker 2012; Irggartinger et al. 2010). Auch das Naherholungsverhalten städtischer Bewohnerinnen und Bewohner und deren räumlichen Erholungsansprüche blieben bisher weitgehend unerforscht (Buchecker et al. 2013).

2013 untersuchte Buchecker erstmals systematisch das Muster des räumlichen Naherholungsverhaltens in mehreren mittelgrossen Schweizer Städten (Buchecker et al. 2013). Dabei zeigte er auf, wie die Naherholung in die räumliche Planungspraxis einbezogen werden kann.

2.2 Methoden der Erholungsforschung

Während vor allem in den 1970er- und 1980er-Jahren eine grössere Anzahl von Forschungen zur Naherholung durchgeführt wurden, liegen später kaum mehr neue Ergebnisse vor. Die Ansprüche und Bedürfnisse der Erholungssuchenden wurden häufig mittels Befragungen erfasst und unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet. Charakteristika einer erlebniswirksamen Landschaft, Gründe für das Aufsuchen von Erholungsgebieten, Distanzempfindlichkeit von Erholungssuchenden sowie Determinanten für das Freizeit- und Erholungsverhalten sind wiederkehrende Untersuchungsgegenstände (Ammer, Pröbstl 1991; Nohl 1991; Thélin 1983; Wacker 1979). Diese Erkenntnisse flossen in Bewertungsverfahren zur Eignung von Erholungsgebieten ein (Bents 1974; Kiemstedt 1967; Leser, Schmidt 1981; Ruppert 1971; Schilter, Jacsman 1981; Volkart 1979). Sie wurden als Grundlage für Freizeit- und Erholungsinfrastrukturberechnungen sowie zur Ermittlung des Flächenbedarfs von Erholungsgebieten herangezogen. Jüngere Studien betrachteten vermehrt Fragen des Flächenbedarfs oder der Belastungen durch die Erholungsnutzung (Jacsman 1990; Mönnecke et al. 2006). Besonders umfangreich sind die Untersuchungen zum ästhetischen Erleben der Erholungssuchenden, die Eingang in praxisbezogene Planungsvorschläge und Umsetzungsmassnahmen gefunden haben (Gremminger et al. 2001; Hunziker 2000; Nohl, Neumann 1986).

Seit einigen Jahren ist eine neue Dynamik in die Erforschung des Naherholungsverhaltens der Bevölkerung gekommen. Im Zentrum des Interesses stehen Fragen wie die Ansprüche der Bevölkerung an die Wohnumgebung im periurbanen Raum (Bühler et al. 2010; Frick, Buchecker 2009; Irggartinger et al. 2010), die Einflussfaktoren des Naherholungsverhaltens in Agglomerationen und im periurbanen Raum (Degenhart et al. 2010), das Verhältnis der Bevölkerung zum Wald (Abteilung Wald Kanton Aargau 2017; Bernath 2006; Hunziker et al. 2012), Naherholung in Gewässerräumen (Junker, Buchecker 2008; Spiess et al. 2008), der Wert der Erholung und des Waldes für die Erholung (von Grünigen et al. 2014; Roschewitz et al. 2007) die Wechselwirkungen zwischen Landschaftsqualität, Freizeitaktivitäten und Gesundheit (Buchecker et al. 2012a) sowie die Auswirkungen der Erholungsnutzung auf Ökologie und Biodiversität (Ketterer Bonnelame, Siegrist 2014). 2013 erstellte die Eidg. Forschungsanstalt WSL ein Merkblatt zu den Möglichkeiten einer räumlichen Erfassung von Naherholungsansprüchen (Buchecker et al. 2013).

Ein noch junges Forschungsfeld bildet die Anwendung von neuen Informationstechnologien zur Erfassung von Ansprüchen und Aktivitäten der Erholungssuchenden und zur digitalen Kommunikation über beliebte Erholungsorte. Zu erwähnen ist die Forschung über allgemein zugängliche Online-Portale wie das in diesem Projekt eingesetzte Tool «Greenmapper». Solche Plattformen, ermöglichen den Nutzerinnen und Nutzern eine individualisierte und räumlich lokalisierte Bewertung ihrer bevorzugten Erholungsgebiete. Das Forschungsinteresse richtet sich dabei auf die Datenqualität und die Möglichkeiten der kartographischen Darstellung. Eine wichtige Frage gilt den Werten, welche die Naherholungssuchenden mit ihren Erholungsorten assoziieren und welche Charakteristiken eines Naherholungsorts zu dessen Attraktivität führen. Von Interesse ist zudem, wie sich das Erholungsverhalten der Bevölkerung mit diesen neuen Kommunikationsmöglichkeiten verändert (de Vries 2013; Pellenbarg et al. 2013; Sijtsma et al. 2012a; Sijtsma 2012b).

Diese Zusammenstellung von Methoden der Erholungsforschung ist nicht abschliessend. Zum besseren Verständnis dieses weiten Themengebietes können auch weitere Ansätze, wie schriftliche on site Befragungen oder qualitative Erhebungen, wertvolle Daten liefern.

2.3 Verhalten, Ansprüche und Bedürfnisse von Naherholungssuchenden

2.3.1 Allgemeines

Der Wert von Naherholungsgebieten für die Erhaltung und Förderung der Gesundheit wird zunehmend erkannt. Studien zeigen, dass die siedlungsnahen Naherholungsgebiete von der Bevölkerung zur Erholung, Entspannung und zum körperlichen Fitnesstraining aufgesucht werden (Degenhardt, Buchecker 2012). Dabei zeigt sich, dass physische, emotionale, soziale und kognitive Regeneration mit der Erholung in der Natur einhergehen und Naherholungsgebiete somit eine wertvolle Ressource für Gesundheit, Stressabbau und Wohlbefinden darstellen (Degenhardt et al. 2011).

Naherholungsgebiete werden meist einmal wöchentlich bis mehrmals wöchentlich aufgesucht (Degenhardt et al. 2010; Irngartinger et al. 2010). Untersuchungen in der Nähe von mehreren mittelgrossen Schweizer Städten zeigten, dass die Menschen in periurbanen Räumen ihre Naherholungsgebiete, unabhängig von Sprachregion und Wochentag, ähnlich nutzen (Buchecker et al. 2012). Auffällig ist als gemeinsame Charakteristik, dass die Befragten mehr Freizeit in ihren Naherholungsgebieten verbringen als in Parks und Anlagen der Städte selbst oder in Erholungsgebieten ausserhalb der Regionen. Nur auf dem eigenen Balkon und rund um ihr Haus verbringen die Befragten noch mehr Freizeit. Die Dauer des Aufenthalts im Naherholungsgebiet beträgt meist eine bis maximal zwei Stunden, wobei sich längere Aufenthalte auf die arbeitsfreien Tage konzentrieren. Die Häufigkeit der Besuche im Naherholungsgebiet hängt vom Alter und Einkommen und von der zeitlichen Erreichbarkeit des Gebietes ab, der kulturelle Hintergrund der Befragten ist weniger wichtig. Idealerweise sollen Naherholungsgebiete innert 10 bis maximal 15 Minuten zu erreichen sein. Die Mehrheit der Bevölkerung ist dabei nicht motorisiert unterwegs, mehr als 50 Prozent zu Fuss und rund 15 Prozent mit dem Velo. Weniger als 30 Prozent der Erholungssuchenden fahren mit dem Auto an. Der öffentliche Verkehr spielt im periurbanen Raum für den Zugang zu Naherholungsgebieten eine geringe Rolle.

Für viele Naherholungssuchende besitzt der Wald eine im Vergleich mit anderen europäischen Ländern hohe Bedeutung. Im Sommer gehen rund 13 Prozent der Bevölkerung fast täglich in den Wald (Winter: 9 Prozent) und 91 Prozent gehen im Sommer mindestens einmal pro Monat in den Wald (Winter: 84 Prozent) (Bernasconi, Schrott 2008). Die Befragung WaMos 2 soziokulturell (2010) zeigt, dass der Median für die Waldbesuche in den Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst in der Kategorie «1–2 mal pro Woche» und in den Wintermonaten bei «1–2 mal pro Monat» liegt (Hunziker et al. 2012). Die Aufenthaltsdauer im Wald variiert stark, beträgt aber typischerweise zwischen einer halben und zwei Stunden (Bernasconi, Schrott 2008; Departement Bau, Verkehr und Umwelt 2012; Hunziker et al. 2012). Ein Grossteil der Erholungssuchenden (58 Prozent) hält sich bis zu einer Stunde im Wald auf (Hunziker et al. 2012). Eine Besonderheit der Schweiz ist die gute Erreichbarkeit des Waldes. Der Grossteil der Schweizer Bevölkerung (59 Prozent) kann den Wald in zehn Minuten oder weniger erreichen. Insgesamt 88 Prozent erreichen den Wald in max. 20 Minuten. Nur ein sehr geringer Anteil von 4 Prozent benötigt länger als 30 Minuten, um in den Wald zu gelangen (Hunziker et al. 2012). Normalerweise wird der Wald zu Fuss aufgesucht. Mit dem Auto bzw. Motorrad sind 18 Prozent der Walderholer unterwegs, mit Fahrrad 7 Prozent und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln 4 Prozent (Hunziker et al. 2012).

Generell ist die Nähe und die gute Erreichbarkeit der Naherholungsgebiete ein wichtiger Faktor für die Besucherfrequenz. Dabei spielt die zeitliche Distanz eine grössere Rolle als die physische (Kienast et al. 2012). Erwünscht sind fussgängerfreundliche und für alle Bevölkerungsgruppen möglichst barrierefreie Zugänge. Wichtig ist dabei die Information über das Naherholungsgebiet und dessen Zugänge. Zu vermittelnde Informationen sind Routenlängen, Wegecharakter, ästhetisch-ökologische Merkmale, Besucherfrequenz, Standorte von Sitzbänken sowie Regeln bezüglich Hunden. Auch die individuelle körperliche Fitness ist für die Naherholung von Bedeutung. So nutzen Personen, die sich körperlich erschöpft fühlen, das Naherholungsgebiet tendenziell seltener als solche, die sich tatkräftig fühlen (Degenhardt 2008; Degenhardt et al. 2010; Degenhardt et al. 2011).

2.3.2 Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden

Die Einflussfaktoren auf das Naherholungsverhalten zu kennen ist für die Planung von Naherholungsgebieten zentral. Viele Untersuchungen analysieren die Gründe für die Wahl eines Naherholungsgebietes durch die Besucherinnen und Besucher (Baur 2000; Bernasconi, Schrott 2003; Degenhardt et al. 2010). Insbesondere Faktoren wie Natur, Nähe zum Wohnort, Wasser, Spielmöglichkeiten, aber auch die Attraktivität eines Gebietes sowie die Infrastrukturen spielen dabei eine Rolle.

Degenhardt analysierte die Bedeutung von 16 persönlichen, sozialen und Umweltfaktoren auf die Häufigkeit des Aufsuchens von Naherholungsräumen im Alltag anhand von 262 arbeitstätigen Schweizern (Degenhardt 2008; Degenhardt et al. 2011). Die Resultate zeigen, dass soziale und persönliche Voraussetzungen die Nutzungshäufigkeit mehr beeinflussen als Umweltfaktoren und zwischen Art und Menge an Arbeit und Naherholungsverhalten ein Zusammenhang besteht.

Eine Untersuchung in drei Gemeinden (Frick, Buchecker 2009) zeigte, dass eine Anspruchsstruktur in Bezug auf die Naherholung erkennbar ist. Ansprüche bezüglich Erholung, Rückzug und Komfort sind zentral, wobei Rückzug und Erholung am Wichtigsten sind. Sozial-integrative Funktionsbereiche weisen teilweise eine höhere Relevanz für die Gesamtqualität eines Naherholungsgebietes auf, als Funktionen der physischen Landschaft. In der Alltagslandschaft sind aktive Tätigkeiten wichtiger als das passive Ausleben von Bedürfnissen. Zwischen den drei untersuchten Gemeinden zeigten sich generell wenige Unterschiede. Dennoch variierten die Bedürfnisstruktur und die Relevanz der verschiedenen Anspruchsbereiche für die Zufriedenheit mit der Urbanität des Wohnumfeldes, jedoch stand das Bedürfnis nach Natur überall an erster Stelle. Es zeigten sich zudem Unterschiede bezüglich der Relevanz der Funktionsbereiche: Je ländlicher die Gemeinde, umso höhere Ansprüche wurden generell gestellt.

Generell stehen für die Naherholungssuchenden kontemplative sowie gesundheitsorientierte Bedürfnisse und Motive wie z.B. frische Luft, Licht und Sonne, Ruhe, Erleben der Natur und Landschaft, Bewegung, Gesundheit im Zentrum. Auch Entspannung und Erholung, Rückzug, Ausgleich zur Arbeit oder dem Stress entkommen sind häufig genannte Motive (Bernath et al. 2006; Buchecker 2008; Buchecker et al. 2008; Frick, Buchecker 2009; Zeidenitz 2005). Neben kontemplativen und gesundheitsorientierten Bedürfnissen und Motiven gibt es eine dritte Gruppe von Motiven (Mönnecke et al. 2006), die psychosozialen Motive, welche den Wunsch nach Geselligkeit oder dem Zusammensein mit Kollegen und Familie beinhalten.

Eine Unterscheidung nach ausgeübten Aktivitäten (Spazieren/Wandern, Walken/Joggen, Baden/Schwimmen, Biken/Velo fahren) zeigt, dass die Reihenfolge der einzelnen Motive unterschiedlich ausfällt, aber auch, dass frische Luft und Bewegung für alle Freizeitaktivitäten die wichtigsten Motive für den Besuch des Naherholungsgebietes darstellen. Bedürfnisse und Motive an Arbeitstagen sowie arbeitsfreien Tagen unterscheiden sich wenig (Irrgartinger et al. 2010).

Im Vergleich zu den arbeitsfreien Tagen scheinen Besuche im Naherholungsgebiet während der Arbeitstage jedoch mehr von den Geschehnissen des Tages beeinflusst zu sein und Motive wie «um für kommende Aufgaben Energie zu tanken» und «um über die Erlebnisse vom Tag/Woche nachzudenken» sind für diese Gruppe wichtiger, als während der arbeitsfreien Tage (Irrgartinger et al. 2010).

Das Naturerleben ist ein entscheidender Punkt für den Aufenthalt im Naherholungsgebiet (Bernath et al. 2006; Buchecker 2008; Frick, Buchecker 2009; Gilomen 2005; Irrgartinger et al. 2010; Zeidenitz 2005), wobei dies nicht in allen Studien bestätigt wird (Bernasconi, Schrott 2003; Gloor, Meier 2001). So wurde ermittelt, dass für Joggende, Fahrradfahrende und für Sporttreibende auf Anlagen, die Natur eine untergeordnete Rolle spielt (Bernasconi, Schrott 2003).

Vor allem in Stadtnähe hat der Wald für die Schweizer Bevölkerung eine bedeutende Funktion als Freizeit- und Naherholungsraum. Gemäss der Bevölkerungsumfrage WaMos 2 soziokulturell geben 95 Prozent aller Befragten an, ihre relativ häufigen Waldbesuche seien förderlich für die Entspannung und 88 Prozent der Bevölkerung äussern ein hohes Mass an Zufriedenheit. Als Hauptmotive für die Erholungssuchenden sind der Genuss von guter Luft, das Naturerlebnis, der Wille, etwas für die eigene Gesundheit zu tun sowie die erwünschte Abwechslung zum Alltag. Daneben

ist auch das soziale Erleben von Bedeutung (Hunziker et al. 2012). Ähnliche Resultate ergeben auch Studien zu stadtnahen Wäldern in Deutschland (Lupp et al. 2016).

Auch die Befragung von Erholungssuchenden in der Stadt Zürich (Gebiet Adlisberg und Zürichberg) ergab, dass der stadtnahe Wald insbesondere durch seinen Charakter als siedlungsnahes, qualitativ hochwertiges, gut erschlossenes Naherholungsgebiet mit Offenland, Natur und Stille als Abwechslung zur Hektik der nahen Grossstadt attraktiv ist. Die Nähe zum Siedlungsgebiet ist für das Naherholungsgebiet von herausragender Bedeutung. Der grössere Teil der Naherholungssuchenden kommt aus den umliegenden Quartieren und Gemeinden. Die wichtigsten Bedürfnisse der Erholungssuchenden waren das Erleben von Wald, Ruhe, Aussicht und Natur. Wichtig waren dabei natur- und landschaftsbezogene Angebote wie Panoramawege, Aussichtspunkte, Spazierwege am Waldrand, Waldweiher und Aussichtspunkte (Siegrist et al. 2016).

Im Kanton Aargau wurden die Bedürfnisse von Naherholungssuchenden in Gesprächen mit Vertretern kantonaler Fachstellen und mit Schlüsselpersonen ermittelt. Es zeigte sich das Bedürfnis nach Freiraum und Abschalten im Wald, der Wunsch nach Stille und Naturnähe, sowie keine Infrastrukturen im Wald, aber auch die Möglichkeit für unterschiedliche Aktivitäten, die nebeneinander Platz haben sollen (Abteilung Wald Kanton Aargau 2017).

Übereinstimmend zeigen neuere Forschungsergebnisse, dass Natur und Grünräume Stress abbauend und erholend wirken. Insbesondere werden Waldbesuche als wohltuend empfunden und haben einen positiven Einfluss auf die Gesundheit (Abraham et al. 2007; Condrau et al. 2012; Pretty et al. 2005). Gezeigt wird dabei auch die gesundheitsfördernde und immunsystemstärkende Wirkung der bisher wenig untersuchten Terpene, die von den Bäumen abgegeben werden (Li et al. 2007).

Bernasconi und Schroff unterscheiden physische, psychische Wirkungen und Wirkungen auf das soziale Wohlbefinden. Physische Wirkungen sind z.B. die Luft welche z.B. durch den Wald gefiltert wird, die wohltuenden Gerüche, die blutdrucksenkende Wirkung durch die lärmfreie Umgebung sowie ein milderes Klima oder die Kühlungsfunktion insbesondere im Sommer. Die physische Wirkung wurde in verschiedenen Untersuchungen nachgewiesen. Dabei schafft das Vorhandensein von Grünräumen in der Nähe der Wohnumgebung einen Anreiz für körperliche Betätigung, welche gesundheitsfördernd wirkt. Ebenso durch Umfragen belegt werden die psychischen Wirkungen von Naherholungsgebieten: Als Ort des Ausgleichs und der Ruhe ermöglicht der Besuch von Erholungsräumen Entspannung und Stressabbau, als Abwechslung zum Alltagsleben bieten diese Ablenkung und Inspiration (Bernasconi, Schroff 2008).¹

2.3.3 Aktivitäten

Die grosse Anzahl an Untersuchungen zu Freizeitaktivitäten im Wald macht deutlich, dass die Forschung bisher stark auf Waldnaherholung fokussierte. Andere Landschaften wie z.B. Gewässer (Seen, Flüsse) oder Agrarlandschaften sind nur in wenigen Untersuchungen enthalten.

Spazieren, Wandern, Sporttreiben, Nichtstun und die Natur beobachten zählen zu den häufigsten Freizeitaktivitäten im Wald. Werden die einzeln genannten sportlichen Tätigkeiten wie Wandern, Joggen, Nordic Walking, Vita Parcours, Orientierungslauf oder Biken zusammengefasst, ist der Sport nach dem Spazieren die populärste Freizeitaktivität im Wald (Hunziker et al. 2012).

In den Münchner Stadtwäldern bilden die Spaziergänger die Mehrheit, gefolgt von den Radfahrern. Die Nutzungsmuster der beiden Gruppen sind sehr verschieden. Die Gewohnheiten, Ansprüche und die Art der Freizeitgestaltung im Wald haben sich in den letzten Jahren stark verändert und unterliegen einer starken Dynamik, z.B. durch neue Trendsportarten wie Nordic Walking, Mountainbiking (Lupp et al. 2016).

In den Naherholungsgebieten ausserhalb des Waldes sind Spazieren, Wandern, Natur beobachten und Hund ausführen die am häufigsten ausgeübten Aktivitäten von Naherholungssuchenden,

¹ Eine Auflistung der wichtigsten Untersuchungen und Publikationen zu Bedürfnissen und Motiven von Naherholungssuchenden ist im Anhang 5 zu finden

während Joggen und Velofahren etwas weniger genannt werden. Neuere (Trend-)Aktivitäten wie z.B. Nordic Walking, Schneeschuhlaufen oder Skating kommen hingegen kaum vor.²

2.3.4 Landschaften

Für attraktive Naherholungsgebiete sind Siedlungs- als auch Naturnähe zentral. Die zeitliche Distanz beeinflusst die Besucherfrequenz am stärksten und Naherholungsgebiete werden als Gegenpol zum alltäglichen Wohnumfeld aufgesucht. Eine sorgfältige Gestaltung des Wegnetzes und der Landschaft ist daher wichtig. So sind, um den verschiedenen Aktivitäten gerecht zu werden, Wege von unterschiedlicher Qualität gefragt. Diverse Landschaftselemente haben eine anziehende Wirkung auf die Naherholungsnutzung, so Gewässer, abwechslungsreiche Landschaft, Stille, Fernsicht und attraktive Waldbilder. Aber auch sonnige Stellen, Waldrand, Weite, Acker und Laubwald sind für viel Erholungssuchende wichtig (Degenhardt et al. 2010). Die Zugänglichkeit und Unzerschnittenheit des Naherholungsgebietes sind für die Bewegung innerhalb der Landschaft zentral (Buchecker et al. 2013). Ausserdem erhält die Luftqualität, die Stille sowie das Gefühl, sich sicher zu fühlen, einen hohen Stellenwert (Degenhardt et al. 2011).

Besitzen die Erholungsräume in der Schweiz eine ausreichende Qualität für die Naherholung? Diese Frage wird im Rahmen der Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES) untersucht, wo zwischen 2008 und 2010 die Bevölkerung mehrerer Schweizer Kleinstädte zu ihrem Naherholungsverhalten befragt wurde. Mit Abstand am wichtigsten ist für die Befragten die Distanz des Naherholungsgebietes zum Wohnort, gefolgt vom Vorhandensein von Seeufern, Wanderwegen, mässig steilen Wegen, Wald, Flussufern, Feuchtgebieten. Als wichtig werden auch die Vielfalt der Landnutzung und das Vorhandensein von Hügeln bezeichnet, Ruhe und Alleinsein sind für die Befragten wichtige Erholungsmotive (Degenhardt, Buchecker 2012; Kienast et al. 2013).

Der Wald hat einen sehr hohen Erholungswert für die Bevölkerung (Bernasconi, Schrott 2008). Einen entscheidenden Einfluss darauf, ob ein Wald den Besucherinnen und Besuchern gefällt oder nicht, haben frühe Walderfahrungen in der Kindheit. Wem Wald in der Kindheit wichtig war, ihn auch als Erwachsener mehr schätzt, sich im Wald leichter erholt und seine Schutz- und Produktionsfunktionen stärker gewichtet (Hunziker et al. 2012). Im Allgemeinen gefallen der breiten Bevölkerung vielfältige Wälder besser als monotone und solche mit Lichtungen besser als dunkle Wälder mit dichtem Bestand. Ausserdem sind Waldgebiete mit Bächen, Teichen und Tümpeln sehr beliebt (Hunziker et al. 2012). Dies zeigt sich auch im Kanton Aargau: Der höchsten Beliebtheit erfreuen sich vielfältige, lichtungsreiche Mischwälder mit einem ursprünglichen Charakter. Darin sollen Bäche und Tümpel anzutreffen sein, in denen es nach Wald riecht und man viele Naturgeräusche hört. Eher dunkle Wälder mit vielen morschen Bäumen und Ästen, mit einer grossen Menge Gestrüpp und vorwiegend Nadel- oder Laubbäumen werden weniger gerne aufgesucht (Departement Bau, Verkehr und Umwelt 2012). Die Aargauer Bevölkerung hat im Wald das Bedürfnis nach Freiraum und Abschalten, nach Möglichkeiten für unterschiedliche Aktivitäten, die nebeneinander Platz haben sollen und den Wunsch nach Stille und Naturnähe sowie keinen Infrastrukturen im Wald (Abteilung Wald Kanton Aargau 2017).

Gewässer sind in der Bevölkerung als Naherholungsgebiete besonders beliebt und werden oft gezielt aufgesucht. LABES erfasst die Zugänglichkeit der Schweizer Gewässer. Je nach biogeografischer Region ist die Erholungsqualität der Gewässer sehr unterschiedlich. Am meisten frei zugängliche Gewässerufer finden sich in den Alpen, gefolgt vom Mittelland und dem Jura. Zudem zeigen sich grosse Unterschiede bezüglich der ökologischen Qualität und der Aufenthaltsqualität der Gewässerräume (Kienast et al. 2013).

² Eine Auflistung der wichtigsten Untersuchungen und Publikationen zu den Aktivitäten von Naherholungssuchenden ist im Anhang 6 zu finden.

2.3.5 Infrastruktur

Die Bedürfnisse von Naherholungssuchenden in Bezug auf die Infrastruktur wurden bisher vor allem für den Wald erhoben. Mit dem guten Wegenetz gilt eine gute Beschilderung und so wenig Infrastruktur wie möglich als wichtig (Bernath 2006; Lupp et al. 2016). Im Kanton Aargau erwarten die Erholungssuchenden das konfliktfreie Nebeneinander der unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen und Möglichkeiten für langsame und stille als auch für schnelle und laute Erholungs- und Freizeitformen. Wichtig sind zudem gute Wege mit Sitzbänken und Feuerstellen für die Spaziergänger als grösste Nutzergruppe. Ein Teil der befragten Experten ist zudem der Meinung, dass auch spezifische Infrastrukturen für spezielle Aktivitäten (wie Joggen, Biken, Reiten) bereitgestellt werden sollten (Abteilung Wald Kanton Aargau 2017). Eine frühere Befragung im Aargauer Wald zeigt, dass Naturlehrpfade, Feuerstellen sowie Waldhütten und Unterstände beliebtesten Erholungseinrichtungen im Wald beliebt sind. Bei der Mehrheit als störend empfunden werden dagegen Reitwege, Seilparks und Bike-Trails (Departement Bau, Verkehr und Umwelt 2012). Auch gesamtschweizerisch belegen die Ergebnisse des schweizerischen Waldmonitorings (WaMos 2), dass die Erholungssuchenden das Vorhandensein von Infrastrukturen wie Waldstrassen/-wegen, Bänken, Waldhütten und Unterständen, Feuerstellen, Parkplätzen am Waldrand, Naturlehrpfaden, Spielplätzen und Finnenbahnen grundsätzlich befürworten. Reitwege und Biketrails werden jedoch eher als störend empfunden (Hunziker et al. 2012). Für das Erholungsgebiet Adlisberg und Zürichberg in der Stadt Zürich zeigen die Erholungssuchenden demgegenüber nicht-infrastrukturbezogene Präferenzen. Anlageorientierte Angebote und stark durch Nutzung geprägte Landschaften werden tendenziell abgelehnt. Am ehesten akzeptierte Infrastrukturen sind Pfade und Wege, Sitzgelegenheiten, Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze. Zudem äussern manche Erholungssuchende den Wunsch nach mehr Brunnen und Abfalleimern (Siegrist et al. 2016).

Naturferne Angebote und Infrastrukturen werden somit von den Erholungssuchenden eher weniger gewünscht. Im Vordergrund steht die Natur pur mit möglichst wenig konsumorientierten Freizeiteinrichtungen. Diese sowie auch sichtbare Spuren der intensiven Land- und Forstwirtschaft werden als störend empfunden (Lupp et al. 2016).

2.3.6 Störungen

Störungen oder Konflikte in der Naherholung treten immer wieder auf. Einerseits können sich Naherholungssuchende gegenseitig stören oder durch andere Faktoren wie Lärm oder Infrastruktur gestört werden. Andererseits kann die Erholungsnutzung Störungen von Flora und Fauna hervorrufen.

Naherholungssuchende können durch die Emissionen aus Verkehr, Gewerbe und Siedlungen gestört sein. Häufiger aber fühlen sie sich durch die Nutzungsansprüche anderer Erholungssuchender beeinträchtigt. Insbesondere Hunde und Radfahrer bzw. Mountainbiker sind häufig Ursache für Nutzungskonflikte (Hunziker et al. 2012). Die Wahrnehmung von Störungen durch andere Naherholungssuchende hat zugenommen und bei WaMos 2 gaben 27 Prozent der Befragten an, sie fühlten sich in ihrer Erholung teilweise durch Störungsquellen beeinträchtigt. Die Störungen werden aber von den meisten Erholungssuchenden nicht so stark prägend wahrgenommen, als dass sie das positive Erlebnis eines Waldbesuchs wesentlich schmälern würden (Hunziker et al. 2012).

Die Gewohnheiten, Ansprüche und Art der Freizeitgestaltung haben sich in den letzten Jahren stark verändert und unterliegen – nicht zuletzt durch neuere Aktivitäten wie z.B. Nordic Walking und (E-) Mountainbiking – einer starken Dynamik. In Zukunft dürfte sich die Erholungsnutzung aufgrund dieser Trendentwicklung sowie des Bevölkerungswachstums und der Siedlungsentwicklung intensivieren. Dies kann zur Beeinträchtigungen von Ökosystemen, aber auch zu stärkeren Konflikten mit der Holznutzung, Landwirtschaft und anderen Ansprüchen wie z.B. der Jagd führen (Lupp et al. 2016). Um Konfliktpotenziale zu vermindern ist eine professionelle Besucherlenkung sehr wichtig. Gefragt sind etwa die räumliche Entflechtung und Kanalisierung bestimmter Freizeitaktivitäten mit einem übermässigen Störpotenzial und zielgerichtete Informationsarbeit. Für eine erfolgreiche Integration von Erholung in multifunktionale Waldbewirtschaftungskonzepte von Wald und Landschaft sind daher eine genaue und aktuelle Kenntnis von Nutzungsmustern,

Motiven, Bedürfnissen, Wahrnehmungen und Ansprüchen von verschiedenen Nutzergruppen zentral (Hunziker et al. 2012; Lupp et al. 2016).

2.4 Urlauber- und Erholungstypologien

2.4.1 Urlaubertypologien

Die Bildung von Erholungstypen ist in der Tourismus- und Freizeitwissenschaft verbreitet. Auf dem Gebiet der Landschaftsplanung hat sie jedoch bisher wenig Anwendung gefunden. Für die Bildung von Erholungstypologien liegen unterschiedliche Ansätze vor. Diese konzentrieren sich einerseits auf die klassischen soziologischen Segmentierungskriterien (wie Alter, Geschlecht, Beruf, etc.). Zudem werden die Erholungssuchenden nach weiteren Merkmalen, wie ähnliche Reismotive, Verhaltensweisen und Freizeitformen differenziert. Es wird unterschieden zwischen allgemeinen Urlaubertypologien, die generelle Gültigkeit besitzen (siehe Tabelle 1) und speziellen Urlaubertypologien (siehe Tabelle 2), zu denen auch die Erholungstypen von Fingerhuth (1973) gehören (siehe Erholungstypologien, Kapitel 2.4.2) angesiedelt sind (Hahn, Kagelmann 1993). Auffallend ist dabei, dass sich die meisten Typologien auf Urlauber oder Touristen beziehen, während für die Naherholung kaum Typologien untersucht wurden.

Tabelle 1: Beispiele für allgemeine Urlaubertypologien

Verfasser	Urlaubertypen
Knebel (1960)	Traditionsgeleiteter, innengeleiteter, aussengeleiteter Tourist
Hahn (1974)	Abenteuerurlauber (A-Typ), Bildungsurlauber (B-Typ), Erlebnisurlauber (F-Typ), Erholungsurlauber (S-Typ), Bewegungsurlauber (W1-Typ), Sporturlauber (W2-Typ)
Richter (1978)	Anspruchsloser Urlauber, Erlebnisurlauber, aktiver Erholungsurlauber, Badeurlauber, preisbewusster Familienurlauber
Cohen (1979)	Erholungstyp, Ablenkungstyp, Erfahrungstyp, Experimentiertyp, Existenztyp
Opaschowski (1985)	Erholungssuchende, bewegungsaktive, heimzentrierte, erlebnisbezogene, vergnügungsorientierte, kulturinteressierte, hobbybegeisterte, umweltbewusste Urlauber
Romeiss-Stracke (1989)	Aktive Geniesser, Trendsensible, Familiäre, Nur-Erholer
Studienkreis für Tourismus (1991)	Gesundheitsbewusste, vielfältig Engagierte, passive, häusliche, unauffällige aufgeschlossene Freizeitorientierte, gutsituierte Familienorientierte, genügsame Fleissige, dynamische Egozentriker
Schwarze (1992)	Selbstfindungs-Typ, Mass- und Ziel-Typ, Abenteuer-Typ, Urlaub-vom-Ich-Typ

Quelle: Hahn, Kagelmann (1993)

Tabelle 2: Beispiele für spezielle Urlaubertypologien

Differenzierungskriterium	Urlaubertypen
Interaktionsintensität (Molnos 1962)	Kontaktsucher, Kontaktfreudiger, Kontaktarmer, Kontaktvermeider
Destinationspräferenz (Plog 1972)	Psychocentric, mid-centric, allocentric tourist
Reiseorganisationsform (Cohen 1972)	Organized mass tourist, individual mass tourist, explorer, drifter
Aktionsräumliches Verhalten (Fingerhuth 1973)	Wandertyp, Freiraumtyp, Landschaftstyp, Rundfahrttyp, Promeniertyp, Sporttyp, Bildungstyp
Grad der Anpassung (Smith 1977)	Forschungsreisender, Elite-Tourist, «Off-Beat»-Tourist, «Ungewöhnlicher Tourist», Massentourist, Chartertourist
Interaktionspartner (Meyer 1978)	Partner-Kontakt-Typ, Personla-Kontakt-Typ, Kolonisten-Kontakt-Typ, Brückenkopf-Kontakt-Typ, Typ der bewussten Kontaktsuche im fremden Land
Landschaftspräferenz (Hartmann 1981)	Mittelgebirgs-, Hochgebirgs-, Nordsee-, Ostsee-, Mittelmeer-, Binnensee-, Flachlandurlauber
Kritik am Touristen (Krippendorf 1984)	Lächerlicher, einfältiger, organisierter, hässlicher, kulturloser, reicher, ausbeuterischer, umweltverschmutzender, alternativer Tourist
Ökonomische Bedeutung (Aguilo 1989)	Marginaltourist, Qualitätstourist
Reiseintensität (Becker 1992)	Reisefanatiker, Ständig-Reisende, Intervall-Reisende, Häufig-Reisende, Wenig-Reisende, Selten-Reisende
Typ im Typ-Grundtypus	Typ im Typ-Ausprägungen
Kreuzfahrer (Struck 1970)	Vergnügungs-Reisender, Prestige-Reisender, Bildungs-Reisender, Gesundheits-Reisender, Entdeckungs-Reisender, Gesellschafts-Reisender
Alternativ-Tourist (Freyer 1988)	Polit-Tourist, Globetrotter, Abhauer
Manager-Urlauber (Hyatt Hotels 1991)	Power-Player, Stress-Bekämpfer, Flüchtender, Vergnügungssüchtiger, Plänemacher

Quelle: Hahn, Kagelmann (1993)

Auch im Bereich des naturnahen Tourismus wurde eine Gästetypologie erarbeitet (Siegrist, Stuppäck 2002). Im Rahmen einer bei der Deutschschweizer Wohnbevölkerung durchgeführten Umfrage wurden drei Gästetypen ermittelt: Naturnahe, Neutrale, Naturferne. Die Naturnahen wurden im Rahmen dieser Untersuchung weiter unterschieden in fünf Untertypen:

- Die Sportlichen, welche durch ihren starken Zuspruch zu den diversen naturnahen sportlichen Aktivitäten aber auch zu den Schutzgebieten auffallen.
- Die Regionalen, die hohe Ansprüche an ein regionales Kulturangebot zeigen.
- Die Ethischen, die sich explizit einen umwelt- und sozialverträglichen Tourismus wünschen.
- Die Wenigverdienenden, welche ein unterdurchschnittliches Einkommen, aber hohe Ansprüche an den Urlaub haben.
- Die Gemütlichen, denen sportliche Aktivitäten nicht so wichtig sind, und umso mehr intakte Landschaften schätzen.

Auch die Typisierung nach Lebensstilen (siehe Tabelle 3) ist als Basis für Planungsentscheidungen im Tourismus verbreitet. Diese werden benutzt, um zielgruppenspezifische Angebotssegmente zu entwickeln, die Wünsche und Vorstellungen einer bestimmten Gruppe von Erholungssuchenden gut befriedigen können (Kreilkamp 2000; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Tabelle 3: Lebensstiltypen





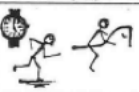

Lebensstiltyp	Bedürfnisse	Prozent Bevölkerung	
Fun-orientiert	Spass- und Erlebnisorientierung, Flirt, Abenteuer	22 Prozent	
Modern-exklusiv	Wunsch nach Luxus und Exklusivität, Einmaligem, Besonderen	17 Prozent	
Belastet-familienorientiert	Bedürfnis nach Entlastung, Entspannung, Erholung, Ruhe	24 Prozent	
Benachteiligt	Anspruch auf soziale Integration und Aufwertung	11 Prozent	
Traditionell-häuslich	Orientierung an traditionellen Werten, Gewohntes, keine Experimente	26 Prozent	
Quelle: Wolf, Appel-Kummer (2009)			
Lebensstiltyp	Orientierung	Bedürfnisse	Prozent Bevölkerung
Geniesser-Typ	Genuss-Orientierung	Das Leben geniessen, selbst etwas tun, Spass haben	9 Prozent
Durchschnittlicher Typ	Sozial-Orientierung	Mit anderen zusammen sein, anderen helfen	32 Prozent
Unauffälliger Typ	Anpassungs-Orientierung	Gewohntes und Traditionelles nutzen, unauffällig bleiben, sparsam sein	24 Prozent
Arbeitsamer Typ	Ich-Orientierung	Sich selbst verwirklichen, Ideen durchsetzen, sich besser kennenlernen	22 Prozent
Sportlicher Typ	Leistungs-Orientierung	Etwas leisten, sich Herausforderungen stellen, vorwärts kommen, sich fortbilden	4 Prozent
Aktiver Typ	Besitz-Orientierung	Etwas Bleibendes schaffen, viel Geld verdienen, Vergnügen schaffen	9 Prozent
Quelle: Kreilkamp (2000)			

Wolf, Appel-Kummer (2009) leiten aus diesen Urlaubertypologien die Hauptaktivitäten der Naherholung ab: Genuss und Faulenzen, Luxus, Erlebnisse haben, Spass und Freude, Familienorientierung, (Weiter-)Bildung, Sport, Körper und Seele.

2.4.2 Erholungstypologien

Eine frühe Erholungstypologie erarbeiteten Fingerhuth und Schwarze zu Beginn der 1970er-Jahre. Darin werden sechs Erholungstypen mit spezifischen Ansprüchen und Verhaltensweisen charakterisiert. Grundlage bildeten allerdings keine empirischen Erhebungen, sondern die praktischen Erfahrungen der Autoren. Ausgangspunkt dieser Typenbildung sind Motive (Wünsche, Erwartungen) und Aktivitäten der Erholungsuchenden. Für die Erholungstypen Wandertyp, Lagertyp, Rundfahrertyp, Promeniertyp, Sporttyp Sommer und Sporttyp Winter werden die Abhängigkeit von intakter Natur, die Anforderung an Ausstattung, Einrichtung, die Belastung der Natur, der wirtschaftliche Ertrag, der Erholungsraumbedarf sowie die Witterungsabhängigkeit dreistufig mit klein, mittel und gross bewertet (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Ansprüche der Erholungstypen an die Landschaft

ERHOLUNGSTYPEN	Abhängigkeit von intakter Natur	Anforderung an Ausstattung, Einrichtung	Belastung der Natur	Wirtschaftlicher Ertrag	Erholungsraumbedarf	Witterungsabhängigkeit
Wandertyp 	1)	3)	□	□	■	■
Lagertyp 	2)	■	■	■	■	■
Rundfahrertyp 	■	■	■	■	■	□
Promeniertyp 	■	■	■	■	■	■
Sporttyp Sommer 	□	■	■	■	■	■
Sporttyp Winter 	■	■	■	■	□	■
Wandertyp: wandern, spazieren, sich bewegen, naturbeobachten (auch Pirschpfad), Ausschau halten, Früchte u. Pflanzen sammeln, rasten, Aussicht geniessen usw. Lagertyp: lagern, feuermachen, Reviere bilden und ausgestatten (Camping, Caravanning), baden, fischen, herumtollen, spielen, sonnenbaden usw. Rundfahrertyp: autofahren, autowandern, radfahren, besichtigen, einkehren, promenieren, spaziergehen, rundwandern usw. Promeniertyp: promenieren, flanieren, einkehren, zuschauen, Leute beobachten, sehen und gesehen werden, ausruhen, sitzen usw. Sporttyp Sommer: reiten, orientierungslaufen, velofahren, waldlaufen usw. Sporttyp Winter: langlaufen, schitteln, skifahren usw.						

1) = gross / 2) = mittel / 3) = klein

Quelle: Fingerhuth et al. 1973

Der Ansatz der Erholungstypen wurde im Rahmen der Erarbeitung eines Erholungs- und Landschaftsschutzplans für das thurgauische Bodensee- und Rheinufer weiterentwickelt. Dabei wurden das landschaftliche Angebot und die vorhandenen Einrichtungen nach ihrer Eignung für die einzelnen Erholungstypen bewertet. Im Gegenzug wurden den Erholungstypen bestimmte Freizeitaktivitäten und Landschaftspräferenzen zugeordnet (siehe Tabellen 4 und Abbildung 5) (Schwarze 1980).

Tabelle 4: Erholungstypen und ihre Erholungsaktivitäten

Wandertyp	Wandern, spazieren, sich bewegen, Natur beobachten, Ausschau halten, sammeln (Früchte, Pflanzen), rasten, Aussicht geniessen, Skiwandern
Lagertyp	Lagern, picknicken, campieren, zelten, Caravanning, spielen (Rasen- und Ballspiele), ruhen, sitzen, ausspannen, sonnen, Reviere bilden, Reviere ausgestatten (Camping und Wochenendhaus), baden (an frei zugänglichen Ufern)
Promeniertyp	Promenieren, flanieren, einkehren, zuschauen, Leute beobachten, gesehen werden, ausruhen, sitzen
Rundfahrertyp	Autofahren, autowandern, besichtigen, einkehren, promenieren, spazieren gehen, rundwandern
Sporttyp	Leichtathletik treiben, trainieren, Ballspiele (Tennis, usw.), schwimmen, wasserskifahren, segeln, rudern, bootfahren, Golfspielen, reiten
Bildungstyp	Sich weiterbilden (diskutieren, lesen), besichtigen, kulturelle Veranstaltungen und historische Gebäude besuchen, einkehren
Gesundheitstyp	Kuren, baden, Therapie, sonst wie Promeniertyp

Quelle: Schwarze (1980)

Abbildung 5: Typenspezifische Anforderungen an das landschaftliche Angebot

<i>Wandertyp</i>	<i>Lagertyp</i>	<i>Promeniertyp</i>
Faktor notwendig:	Faktor notwendig:	Faktor notwendig:
<ul style="list-style-type: none"> - Aussichtspunkte, Aussichtslagen - mäßiger bis hoher Waldanteil - Anteil an Naturwiesen - Anteil an Gebieten extensiver Landwirtschaft - Schutzgebiete (Natur-, Landschaftsschutz) - Natur- und Kulturobjekte - vorhandenes Wanderwegnetz 	<ul style="list-style-type: none"> - gute Begehbarkeit - südexponierte, besonnte Lagen - mild-warmes Klima - nebelarme Gebiete - Anteil zugänglicher Gewässer - Waldanteil - viel Waldrandeffekt - Anteil an extensiver Landwirtschaft - Parkmöglichkeiten - Flächen zum Lagern und Spielen - Flächen mit Möglichkeit der Revierbildung 	<ul style="list-style-type: none"> - flaches Gelände - mildes Klima - nebelfreie Gebiete - gute Begehbarkeit - Promenaden, Parks - Parkplätze - Ausflugsziele mit Attraktionen - Restaurationsbetriebe - hohe Besucherdichte - gute Erreichbarkeit für private und öffentliche Verkehrsmittel
Faktor aufwertend:	Faktor aufwertend:	Faktor aufwertend:
<ul style="list-style-type: none"> - Naturlandschaft - Kleingliedrigkeit - nebelarme Gebiete - südexponierte Lagen - mittlere Höhenlagen - geringe Siedlungsdichte - Ausblick auf Gewässer, Berge (Fernsicht) - Geländekulissen - Gasthöfe, Rastplätze 	<ul style="list-style-type: none"> - Kulturlandschaft - attraktive Geländekulisse - Aussichtslagen - Rast-, Picknickplätze - Einkehrmöglichkeiten - Sport- und Spieleinrichtungen - gute Erreichbarkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Siedlungsnähe - Randeffekte, Randsituationen (Gewässer, Waldrand) - Gewässer - Schutzgebiete
Faktor störend:	Faktor störend:	Faktor störend:
<ul style="list-style-type: none"> - Autowanderstrecken, dichtes Straßennetz - hohes Verkehrsaufkommen - starke und dichte Besiedlung - andere Immissionen (Fluglärm usw.) - Gebiete mit hohen Besucherdichten - Ferienhauszonen 	<ul style="list-style-type: none"> - zu hoch gelegene Flächen (Klima, Relief) - sehr flache Gebiete (wenn ohne Gewässer) - häufiger Nebel - viel Schnee - feuchte Gebiete - dichte Besiedlung - hohes Verkehrsaufkommen - schlechte Erreichbarkeit mit privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln 	<ul style="list-style-type: none"> - steiles Gelände - Schnee, Wind, Kälte - große Waldgebiete - viel Autoverkehr - schlechte Zugänglichkeit

Quelle: Schwarze (1980)

Schwarze (1980) hält fest, dass die Methode der Erholungstypen als Arbeitsinstrument und Hilfsmittel der Landschaftsplanung zu verstehen ist und nur zu Beginn der Planung und Gestaltung von Erholungsgebieten Sinn macht. Die Methode und ihre Ergebnisse lassen sich zudem nicht eins zu eins von einem Gebiet auf das andere übertragen, da die jeweiligen Verhältnisse sehr unterschiedlich sein können. Ihre Anwendung ist zeitaufwändig und setzt eine gute Gebiets- und Besucherkenntnis des Bearbeiters voraus.

Eine Typisierung von Waldbesuchern hat Loesch (1980) vorgenommen. Danach gibt es folgende Typen: freiraumorientierte Aktive, waldorientierte Aktive, konventionelle Waldspaziergänger, vielseitig interessierte Waldbesucher, weniger Interessierte, Desinteressierte und Ängstliche. Für die einzelnen Typen definierte er jeweils Alter, Aktivitäten, Ansprüche, Motive, Nutzung und Waldgesinnung und gab den jeweiligen Prozentanteil der Bevölkerung an. Eine neuere praktische Anwendung von Erholungstypen zeigt sich im Management des Erholungswaldes des Stadtforstamt Badens. Um die Pflege des Erholungswaldes angemessen wahrnehmen zu können, stützt sich das Stadtforstamt Baden auf ein Erholungswaldkonzept mit sogenannten «Erholungstypen» (siehe Tabelle 5). Durch das Konzept und die daraus umgesetzten Massnahmen konnten Interessenkonflikte zwischen Waldbesuchern und Waldeigentümern sowie zwischen Waldbesuchern und besonders empfindlichen ökologisch wertvollen Standorten massiv abgebaut werden. Den Massnahmen zugrunde liegt der Gedanke, dass unterschiedlichen Motive bei einem Waldbesuch sowie, daraus abgeleitet, ein qualitativ und quantitativ örtlich differenziertes Angebot an Erholungsinfrastruktur eine Rolle spielen (Schelbert et al. 1988).

Mit dieser Einteilung in verschiedene Erholungstypen lassen sich für die Planung detaillierte Hinweise ableiten und die Bedürfnisse der Walderholer können besser berücksichtigt werden.

Tabelle 5: Zielgruppen und deren nachgefragten Produkte

Zielgruppe	Charakteristik	Ansprüche	Produkte
Konventionalisten (23 km)	Vergleichen Wald mit Garten/Park Störungsempfindlich Lange Verweildauer Niedrige Besucherfrequenz Hoher Rentner- und Frauenanteil	«Parkartiger» Wald Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln	Intensiver Wegunterhalt (feinkiesige Verschleiss-Schicht) Beseitigung des Schlagabraumes in Wegnähe nach dem Holzschlag (kosmetische Schlagräumung) Waldmöblierung durch Bänke und Wegweiser; Rastplätze Waldführungen
Traditionalisten (33,5 km)	Traditioneller Bezug zu Wald und Forstwirtschaft Typische Waldanwohner Hohe Besucherfrequenz «Hausherren» des Waldes	«Zivilisierter» Wald Anmarsch zu Fuss	Wegerhaltung im Rahmender Holzproduktion Rastplätze Wegweiser Waldführungen
Instrumentalisten (2,7 km)	Hobbyfreaks, Sportler Indifferent gegenüber Holzproduktion	Wald als «Fitness-Studio» Anfahrt mit PKW	Vita-Parcours Finnenbahn
Idealisten (23 km)	Zivilisationskritisch Gesellschafts- und umwelt-politisches Engagement Jugendlichkeit	Ursprünglicher Wald Natur pur Naturschutz Abgeschiedenheit	Produkte aus Waldnaturschutz Keine Unterhaltsarbeiten

Quelle: Schelbert et al. 1988

Auch im für den Kanton Zug erarbeiteten Kantonalen Konzept Freizeit, Erholung, Sport und Tourismus wurden für den Kanton relevante Nachfragetypen untersucht. Dabei lag der Fokus auf den Aktivitäten, die von einer grossen Anzahl von Personen nicht organisiert in der freien Natur ausgeübt werden. Gemessen an der Ausübungshäufigkeit wurden die wichtigsten neun Sporttypen und sieben Freizeittypen genauer analysiert.

- Der Nachfragetyp «Spaziergänger» belegt die Spitzenposition bezüglich der Gesamtzahl Ausübungen pro Jahr und ist damit die wichtigste Gruppe. Sie umfasst die Hundebesitzer, die Ruhesuchenden und Naturbeobachter, die alle auf aktionsfreie, ruhige Zonen und intakte Landschaften und Naturräume Wert legen. Dieser Typ schätzt gut ausgebaute Wege abseits von Strassen mit schön situierten Sitzgelegenheiten.
- Der Typ «Familien mit Kindern» stellt eigentlich von der Anzahl der Ausübungen pro Jahr gesehen die wichtigste Zielgruppe der Naherholung dar. Da sich dieser Typ jedoch aus einer Kombination von verschiedenen Aktivitäten zusammensetzt, handelt sich um einen Querschnittstyp.
- Der Typ «Laufsportlerinnen und Laufsportler» joggt oder bewegt sich auf einem Vita Parcours; er ist aufgrund der häufigen durchschnittlichen Ausübungen in den kantonalen Erholungsgebieten am drittmeisten zu finden.
- Die beiden Nachfragetypen «Rundfahrer/Restaurantbesucher» und «Wanderer» sind bezüglich der kantonalen Erholungsgebiete am wichtigsten. Zwischen den «Wanderern» und den «Reitern» gibt es bezüglich Bedürfnissen und Raumanspruch Konfliktpotenzial.
- «Radfahrer», «Mountainbiker» und «Inline-Skater» sind weitere wichtige Nachfragetypen.
- Die beiden Typen «Erholung am Wasser» und «Golf» zeigen im Kanton Zug aufgrund des guten Angebots eine überdurchschnittliche Bedeutung. Die «Trendsportarten» sind dagegen zahlenmässig schwach vertreten. (Baudirektion, Volkswirtschaftsdirektion und Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug 2002)

2.5 Typisierung von Naherholungsgebieten

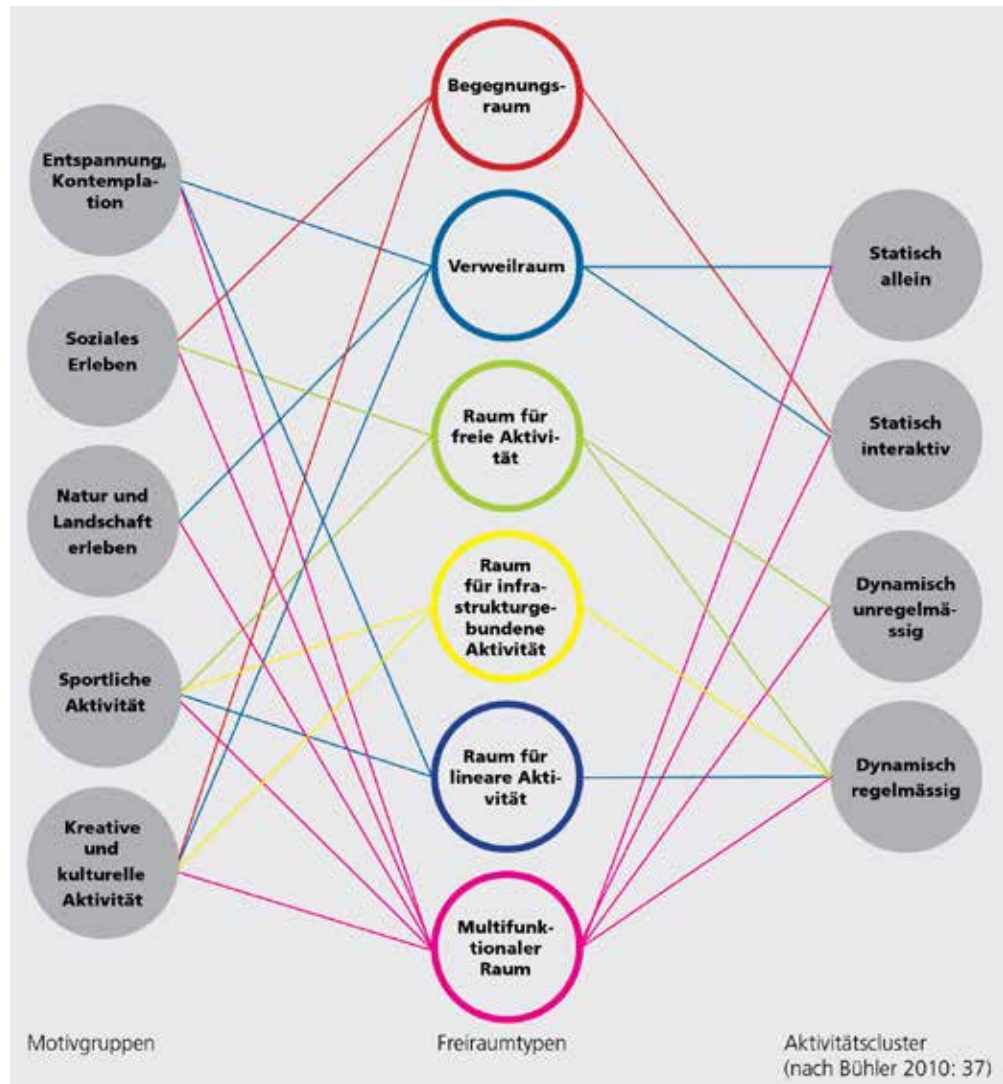
Räumliche Anforderungen an Naherholungsgebiete ergeben sich aus den Motiven und Bedürfnissen der Naherholungssuchenden. Um die Hauptbedürfnisse der Naherholungssuchenden abzudecken, muss nicht nur ausreichend Raum vorhanden sein, sondern die Räume müssen auch bestimmte Qualitäten und Ausstattungen aufweisen. Neben grossflächigen Strukturen wie Wald oder Gewässer lassen sich für weitere Faktoren Anforderungen formulieren, die bei einer Planung zu berücksichtigen sind. Wolf, Appel-Kummer (2009) unterschieden dabei zwischen urbanen und ländlichen Räumen. Folgende Faktoren – ausser Wasser und Erreichbarkeit – unterscheiden sich laut ihnen im urbanen und ländlichen Raum: die Raumstruktur, Klima/Luft, Flora und Fauna, Boden sowie Stadt- und Landschaftsbild. Neben diesen eher allgemeinen Ausstattungsmerkmalen sind zielgruppenorientierte Angebote zentral. Eine Typisierung der Erholungsgebiete erfolgt somit aufgrund physischer Ausstattung sowie der Nähe zum Urbanen/Ländlichen.

Diese Einteilung mag jedoch nicht genügend differenziert sein, betrachtet man die Schweizerische Realität. Neben urbanen Gegenden (Kernstädten), gibt es auch suburbane, periurbane, periurban-ländliche und rurale Räume, die sich jeweils stark durch ihre Raumstruktur, die Flora und Fauna, den Boden oder das Stadt- und Landschaftsbild unterscheiden. Zusätzlich ist auch die Siedlungsnähe oder Siedlungferne ausschlaggebend, charakterisieren Räume und beeinflussen damit die Anforderungen an die Planung.

Eine weitere Gliederung von Freiräumen und Naherholungsräumen unternehmen Wolf, Appel-Kummer (2009) nach der Freizeitorientierung des Raums. Dabei wird der Raum als Wohnergänzung (z.B. Haus-/Vorgarten, Spielplatz, etc.), Raum für Kommunikation (z.B. Promenade, Stadtpark, etc.), Raum zur Vergnügung (z.B. Freizeitpark, Fussgängerzone, etc.), Kultur-/Bildungsraum (z.B. Historischer/Botanischer Garten, Lehrpfad, etc.), Raum für Sport und Spiel (z.B. Sportanlagen, Badeplatz/Freibad, etc.), Raum für naturnahe Erholung in der Landschaft (z.B. offene Landschaft mit Landwirtschaft, Schutzgebiete, etc.) oder Raum für besondere Aktivitäten (z.B. Einkaufszentren, Friedhof, etc.) beschreiben.

Eine zielführende Typisierung bildet die Arbeit von Bezzola et al. (2018) mit der Erfassung des spezifischen Freiraumnetzes einer Agglomerationsgemeinde. Diese unternimmt eine quantitative und qualitative Bewertung der Freiraumstruktur und der einzelnen Freiräume und nimmt eine Typisierung mit sechs öffentlichen und erholungsrelevanten Freiraumtypen (siehe Abbildung 6) vor. Für diese Freiraumtypen gelten jeweils unterschiedliche räumliche Präferenzen. Den einzelnen Motivgruppen lassen sich Aktivitäten zuordnen, die schliesslich nach den Ansprüchen der Nutzen an den Raum gruppiert werden.

Abbildung 6: Ableitung von sechs theoretischen Freiraumtypen



Quelle: Bezzola et al. 2018

Die Darstellung von Bezzola et al. (2018) bildet auch die Grundlage für die Einordnung der nachfolgend entwickelten 13 Naherholungstypen. Diese können vier unterschiedlichen Erlebnisweisen (hier Motivgruppen) zugeordnet werden. Dies widerspiegelt die verschiedenen Motive der Naherholungstypen.





Irchel-Zürichberg (ZH)

3 Befragungsergebnisse

3.1 Leitfragen, Vorgehen und Naherholungsgebiete

Als Grundlage für die geplante Typologie der Naherholungssuchenden fanden direkte Befragungen von Naherholungssuchenden in fünf Testgebieten statt.

Zur Validierung der Befragungsergebnisse in den Testgebieten führten wir eine Online-Umfrage auf der Plattform Greenmapper durch. Dabei handelt es sich um eine Google Maps basierte Kartenapplikation, die via Internet für jedermann zugänglich ist. Der Vorteil dieses Tools besteht darin, dass die Befragten die von ihnen präferierten naturnahen Naherholungsgebiete direkt auf einer Karte einzeichnen und in einem Online-Fragebogen bewerten können. Die Ergebnisse der Greenmapper-Befragung liegen in einer kartographischen Darstellung vor.

Folgende Leitfragen stehen im Zentrum der Befragungen:

- Welches sind die Bedürfnisse und Präferenzen der Naherholungssuchenden an ihre Naherholungsräume?
- Welche Gründe haben sie für die Wahl eines Naherholungsgebietes und was zeichnet attraktive naturnahe Naherholungsgebiete aus Sicht der Naherholungssuchenden aus?
- Welche Aktivitäten üben die Naherholungssuchenden aus?

Die direkte Befragung von Naherholungssuchenden erfolgte mittels standardisiertem Fragebogen (vgl. Anhang 1). Anhand eines Pretests wurden die Verständlichkeit der Fragen und die Dauer der Befragung geprüft. Eine Befragung dauerte jeweils 10 bis 15 Minuten. Als Befragterinnen und Befragter wurden Studierende der HSR Hochschule für Technik Rapperswil eingesetzt. Sie erhielten vorgängig zu ihrem Einsatz eine methodische Einführung. Es wurde angestrebt, insgesamt 200 bis 250 Naherholungssuchende pro Testgebiet zu befragen.

Die Befragung erfolgte in den fünf Testgebieten Gäsi (Kanton Glarus), Seeufer Rapperswil-Jona (Kanton St. Gallen), Zugerberg (Kanton Zug), Hardwald (Kanton Zürich) und Chatzenbach (Stadt Zürich) (siehe Tabelle 6, Abbildung 7). Die Befragungen wurden je nach Testgebiet an fünf bis sieben Tagen zwischen Juni und Oktober 2016 durchgeführt. Um ein möglichst breites Spektrum von Naherholungssuchenden in die Befragung einzubeziehen, wurde sowohl an Wochenenden als auch an Wochentagen, sowie in der Sommerferienzeit (Hochsommer) und in der Vor- und Nachferienzeit (Früh- und Spätsommer), jeweils zwischen 9 Uhr morgens und 19 Uhr abends befragt. Die Befragungen fanden mehrheitlich bei schönem Wetter statt, da bei Schlechtwetter kaum Naherholungssuchende anzutreffen waren.

Am meisten Naherholungssuchende waren zwischen 11 und 15 Uhr und wieder nach Feierabend ab 17 Uhr in den Naherholungsgebieten. Gewissen Gruppen von Naherholungssuchenden, wie die Jogger und die Radfahrer waren schwierig zu befragen. So sind diese Gruppen in der Untersuchung untervertreten, was bei der Auswertung der Ergebnisse berücksichtigt werden muss.

Tabelle 6: Befragungsdaten und Anzahl ausgewertete Fragebogen nach Testgebieten

Naherholungsgebiet	Befragungsdaten	Anzahl ausgewertete Fragebogen
Chatzenbach ZH	Sonntag, 26. Juni 2016 Dienstag, 26. Juli 2016 Freitag, 29. Juli 2016 Dienstag, 30. August 2016 Samstag, 1. Oktober 2016	243

Gäsi GL	Sonntag, 5. Juni 2016 Freitag, 10. Juni 2016 Montag, 4. Juli 2016 Sonntag, 10. Juli 2016 Samstag, 6. August 2016 Freitag, 26. August 2016	203
Hardwald ZH	Freitag, 10. Juni 2016 Sonntag, 3. Juli 2016 Freitag, 8. Juli 2016 Samstag, 6. August 2016 Sonntag, 7. August 2016 Dienstag, 11. Oktober 2016 Sonntag, 23. Oktober 2016	211
Seeufer Rapperswil-Jona SG	Donnerstag, 7. Juli 2016 Mittwoch, 20. Juli 2016 Freitag, 29. Juli 2016 Sonntag, 14. August 16 Dienstag, 27. September 2016	212
Zugerberg ZG	Samstag, 4. Juni 2016 Sonntag, 17. Juli 2016 Montag, 18. Juli 2016 Dienstag, 19. Juli 2016 Sonntag, 14. August 2016	281
		Total: 1'150

Abbildung 7: Geographische Lage der befragten Testgebiete



3.2 Befragung von Naherholungssuchenden

Nachfolgend sind die Befragungsergebnisse dargestellt. Weitere Ergebnisse sind im Anhang 4 zu finden.

3.2.1 Allgemeine Angaben der Befragten

Rund 30 Prozent der Befragten waren jünger als 34 Jahre, während der grösste Teil (44 Prozent) zwischen 35 und 64 Jahren alt war. Mit 23 Prozent machten aber auch die Naherholungssuchenden 65 Jahre und älter einen beträchtlichen Anteil aus. Letztere waren somit im Vergleich mit der Schweizer Bevölkerung leicht übervertreten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Verteilung der Altersklassen in der Bevölkerung nicht unbedingt derjenigen der Naherholungssuchenden entspricht.

Mit einem Anteil von 50 Prozent Frauen entspricht die Geschlechterverteilung der Befragten der Verteilung in der Schweizer Bevölkerung. Auch der Ausbildungsstand der Befragten entspricht in etwa dem der Schweizer Bevölkerung, 24 Prozent der Befragten haben einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, 17 Prozent eine höhere Fach- und Berufsausbildung und 47 Prozent eine Lehre, Maturitätsschule, Berufsmaturität oder die Diplommittelschule abgeschlossen.

41 Prozent der Befragten leben in einem Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder (Anteil über dem Schweizer Durchschnitt), 32 Prozent in einem Mehrpersonenhaushalt mit Kindern (entspricht dem Schweizer Durchschnitt) und 24 Prozent in einem Einpersonenhaushalt (unter dem Schweizer Durchschnitt). 68 Prozent der Befragten leben in einem Mehrfamilienhaus, während 28 Prozent in einem Einfamilienhaus wohnen. Rund die Hälfte der Befragten kann den Hausgarten im Wohnhaus mitbenutzen.

Die Herkunftsgebiete der Naherholungssuchenden warten meist rund um das Naherholungsgebiet (siehe Anhang 4). Es gab jedoch Unterschiede zwischen den Testgebieten. So wurden beispielsweise die Testgebiete Seeufer Rapperswil-Jona oder Zugerberg von Erholungssuchenden aus weiter entfernten Wohnorten besucht, während der Hardwald oder das Testgebiet Chatzenbach eher von Naherholungssuchenden aus der nahen Umgebung aufgesucht wurden.

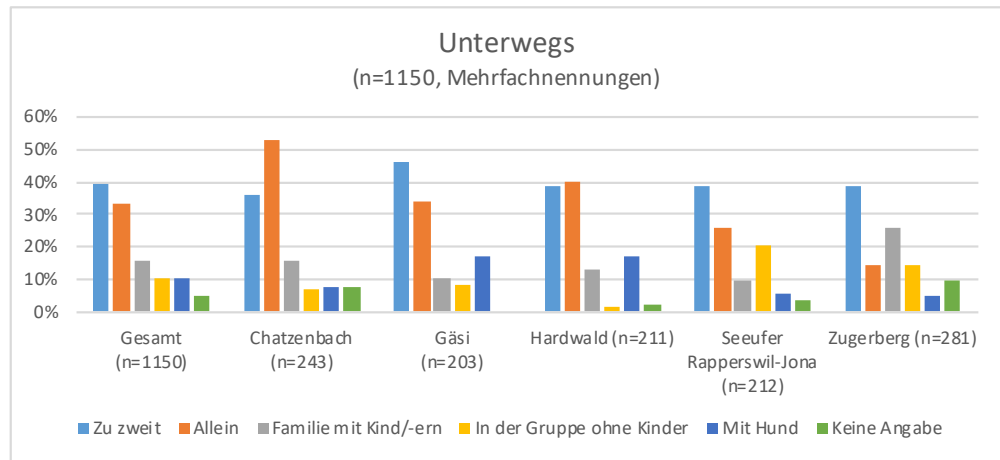
3.2.2 Mobilität und Aktivitäten

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse geben Aufschluss über die Gruppengrösse in der die Naherholungssuchenden das Naherholungsgebiet aufsuchen, aber auch zu ihrem Besuchsverhalten wie der Besuchshäufigkeit, der Jahreszeit des Besuches und der Aufenthaltsdauer. Zudem illustrieren die Ergebnisse die Mobilität der Naherholungssuchenden; ihre Anreisezeit und Anreiseart und zeigen die während der Befragung ausgeführte Aktivität.

Gruppengrösse

Insgesamt sind die Naherholungssuchenden in den untersuchten Testgebieten am häufigsten allein oder zu zweit anzutreffen. Der höchste Anteil von Naherholungssuchenden, die zu zweit unterwegs sind, findet sich im Testgebiet Gäsi, der grösste Anteil von solchen, die allein sind im Testgebiet Chatzenbach: Am meisten Besucher mit Kindern sind im Testgebiet Zugerberg, am meisten mit Hunden in den Testgebieten Hardwald und Gäsi unterwegs (siehe Abbildung 8).

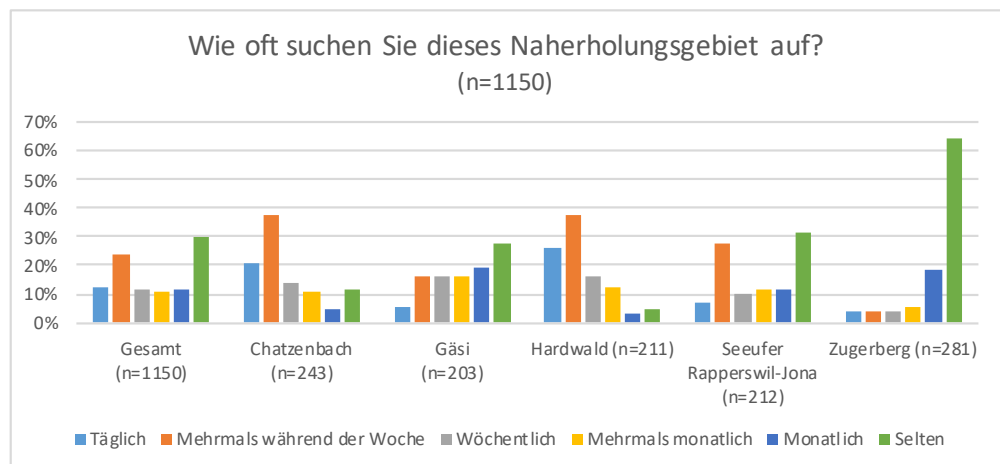
Abbildung 8: Gruppengrösse – alle Naherholungsgebiete



Besuchshäufigkeit

Insgesamt sind die Naherholungssuchenden in den untersuchten Testgebieten häufig weniger als einmal monatlich unterwegs, am meisten im Testgebiet Zugerberg. Täglich bis mehrmals während pro Woche sind sie auf häufigsten in den Testgebieten Chatzenbach und Hardwald anzutreffen (siehe Abbildung 9). Naherholungssuchende, die allein unterwegs sind, sind auch häufiger unterwegs (siehe Anhang 4).

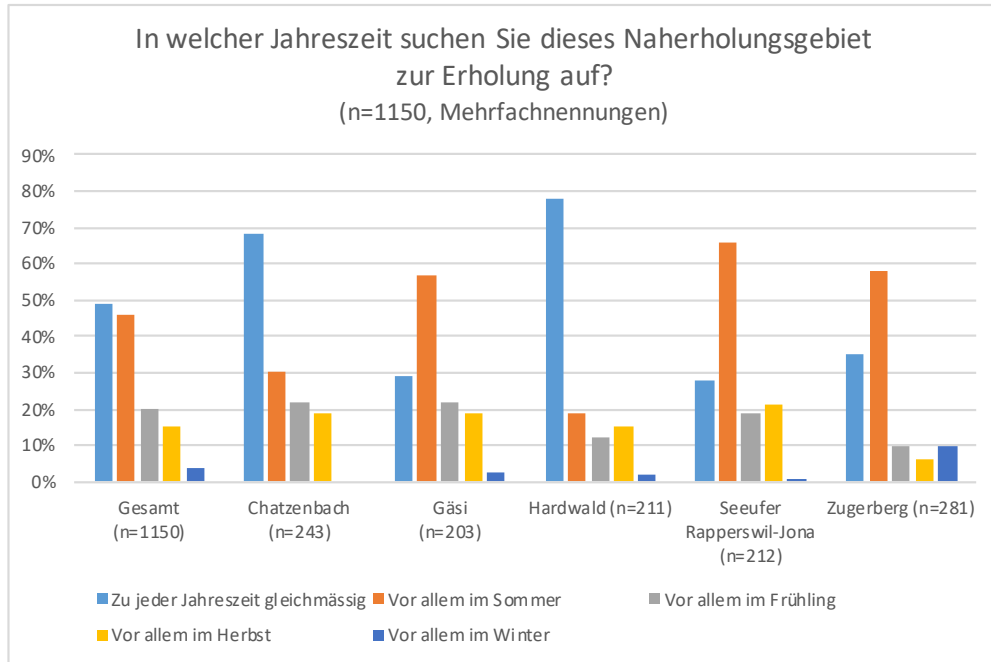
Abbildung 9: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – alle Naherholungsgebiete



Jahreszeit

Insgesamt sind die Naherholungssuchenden, die zu jeder Jahreszeit unterwegs sind und solche, die nur im Sommer unterwegs sind, ungefähr gleich oft in den Testgebieten anzutreffen. Am häufigsten zu jeder Jahreszeit werden die Testgebiete Hardwald und Chatzenbach aufgesucht. Die Testgebiete Zugerberg, Seeufer Rapperswil-Jona und Gäsi sind im Sommer am beliebtesten. Den grössten (aber insgesamt kleinen) Anteil Besucher im Winter hat das Testgebiet Zugerberg (siehe Abbildung 10). Erholungssuchende mit kurzer Anreise, die allein unterwegs sind eher zu jeder Jahreszeit gleichmässig anzutreffen, solche mit längerer Anreise v.a. im Sommer. Kurzaufenthalter weilen eher zu jeder Jahreszeit, Langaufenthalter vor allem im Sommer im Gebiet (siehe Anhang 4).

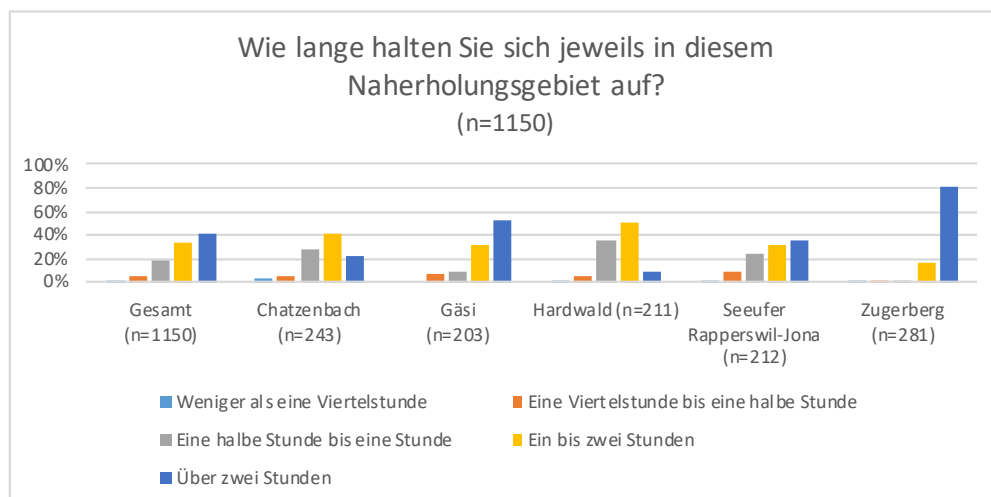
Abbildung 10: Besuch nach Jahreszeit – alle Naherholungsgebiete



Aufenthaltsdauer

Die Naherholungssuchenden halten sich in den untersuchten Testgebieten häufig über zwei Stunden, etwas weniger häufig ein bis zwei Stunden und am wenigsten weniger als eine Viertelstunde auf. Eine längere Anreise bedeutet auch eine längere Aufenthaltsdauer (siehe Anhang 4). In den Testgebieten Chatzenbach, Hardwald und Seeufer Rapperswil-Jona verweilen die Naherholungssuchenden häufig eine halbe bis eine Stunde, aber auch ein bis zwei Stunden in den Gebieten Zugerberg und Gäsi dominieren Aufenthalte von mehr als zwei Stunden (siehe Abbildung 11).

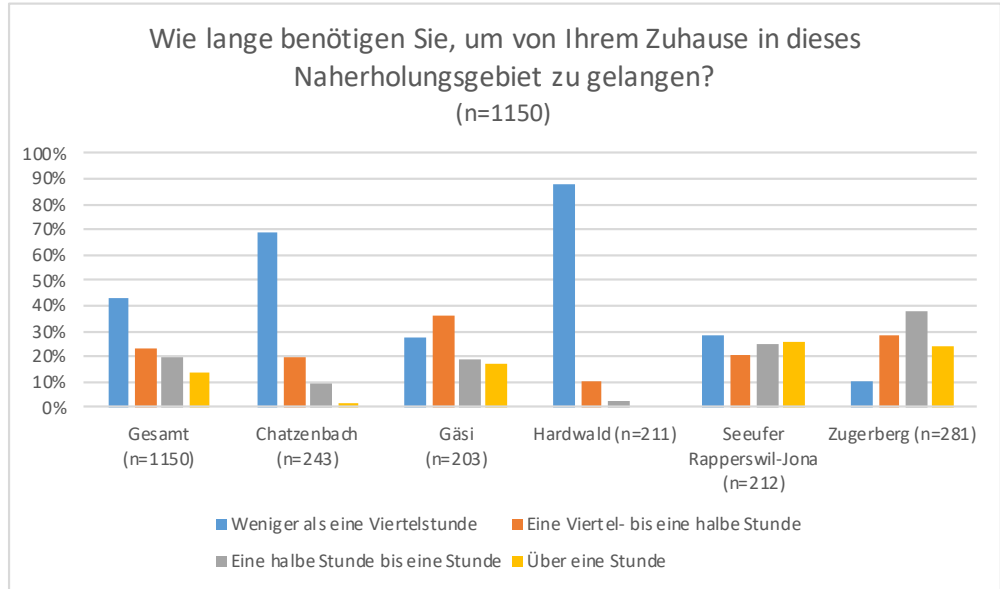
Abbildung 11: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Anreisezeit

Ein grosser Teil der Naherholungssuchenden hat eine Anreisezeit von weniger als einer Viertelstunde, insbesondere in den Testgebieten Hardwald und Chatzenbach. Im Gebiet Gäsi braucht über die Hälfte bis zu einer halben Stunde für die Anreise. In den Gebieten Seeufer Rapperswil-Jona und Zugerberg dauert die Anreise demgegenüber meist über eine halbe Stunde (siehe Abbildung 12). Langaufenthalter haben meist eine längere Anreise als Kurzaufenthalter die mehrheitlich eine kurze Anreise von weniger als 15 Minuten haben (siehe Anhang 4).

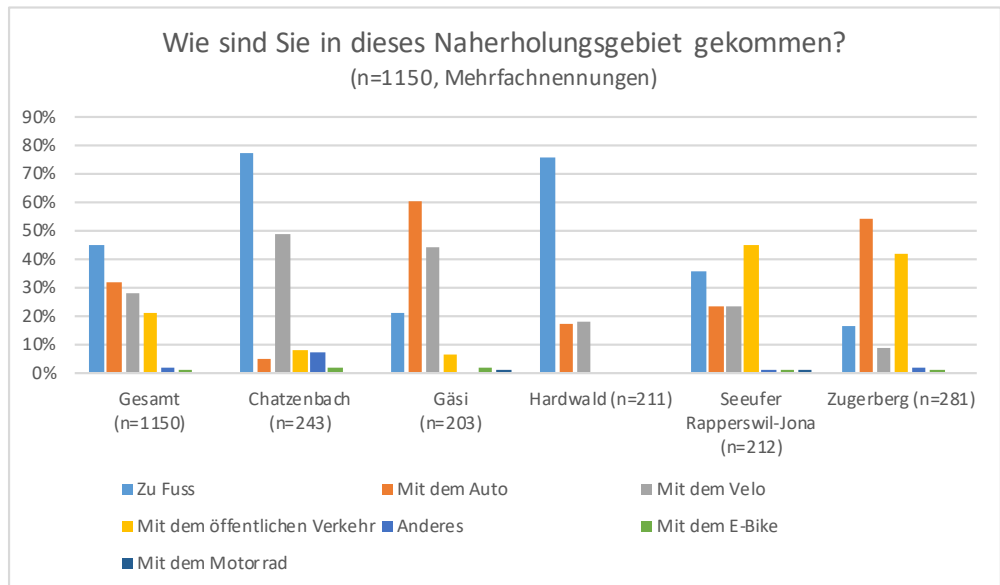
Abbildung 12: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Anreiseart

Die meisten Naherholungssuchenden in allen Testgebieten gelangen zu Fuss ins Gebiet, am zweitmeisten mit dem Auto, gefolgt vom Velo und dem ÖV. Den höchsten Anteil der zu Fuss und mit dem Velo ins Gebiet kommenden verzeichnen die Testgebiete Hardwald und Chatzenbach. Aber auch das Gebiet Gäsi hat einen hohen Veloanteil. Der Anteil ÖV-Benutzer ist vor allem in den Gebieten Seeufer Rapperswil-Jona und Zugerberg hoch (siehe Abbildung 13). Insgesamt werden kurze Anreisen häufig zu Fuss oder mit dem Velo unternommen. Längere Anreisen werden öfters mit dem Auto oder dem ÖV gemacht. Langaufenthalter, welche zwei Stunden oder mehr im Gebiet bleiben, reisen eher mit dem Auto oder dem ÖV an (siehe Anhang 4).

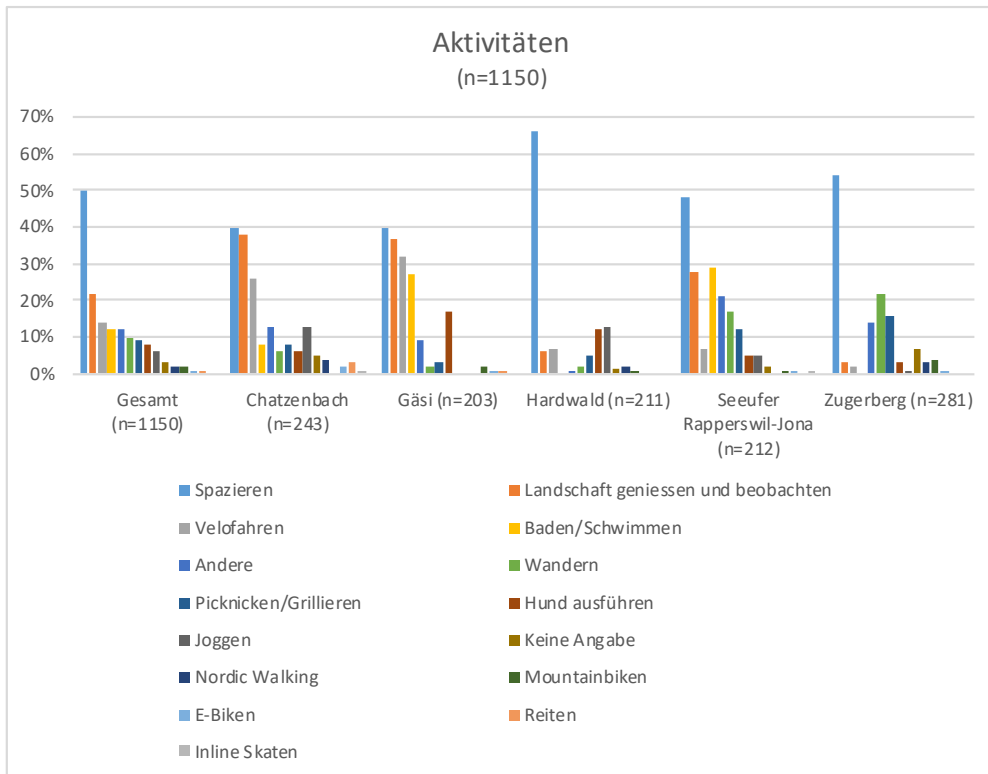
Abbildung 13: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Aktivitäten

Spazieren ist der in den Testgebieten die mit Abstand am meisten ausgeführte Naherholungsaktivität. Spazieren ist im Hardwald und auf dem Zugerberg die häufigste Aktivität. Velofahren ist im Gebiet Gäsi sehr beliebt, Badende/Schwimmen in den Gebieten Gäsi und Seeufer Rapperswil-Jona. Zudem sind die Aktivitäten Wandern sowie Picknicken/Grillieren im Gebiet Zugerberg häufig, Hund ausführen und Joggen im Gebiet Hardwald (siehe Abbildung 14). Zu den Aktivitäten die eher alleine ausgeführt werden gehört vor allem die Landschaft geniessen und beobachten, Joggen, Velofahren und den Hund ausführen. Die am meisten ausgeführte Aktivität Spazieren wird sehr häufig alleine unternommen, jedoch noch mehr auch zu zweit (siehe Anhang 4).

Abbildung 14: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – alle Naherholungsgebiete



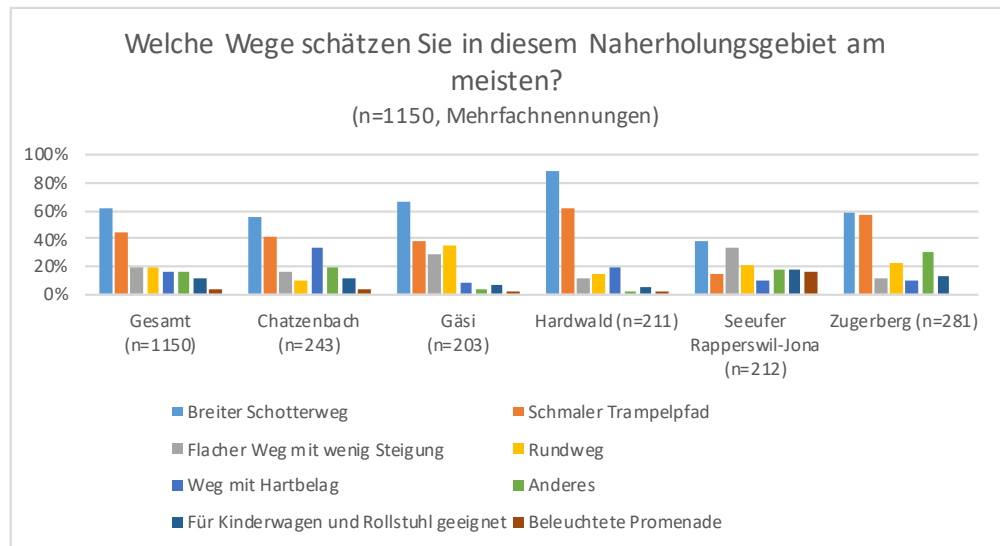
3.2.3 Präferenzen

Im nachfolgenden Kapitel sind die Ergebnisse der Präferenzen der Naherholungssuchenden dargestellt. Diese wurden nach den bevorzugten Wegarten, der Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen, den bevorzugten Infrastrukturen im Gebiet, den bevorzugten Landschaften und Elementen und den besonderen gebietsspezifischen Präferenzen (offene Frage) befragt.

Bevorzugte Wege

Insgesamt bevorzugen die befragten Naherholungssuchenden in den Testgebieten breite Schotterwege, gefolgt von schmalen Trampelpfaden. Beleuchtete Promenaden werden am wenigsten präferiert. Am meisten bevorzugt werden breite Schotterwege als auch schmale Trampelpfade im Testgebiet Hardwald. Flache Wege mit wenig Steigung sind zudem im Gebiet Seeufer Rapperswil-Jona beliebte, Rundwege im Gebiet Gäsi und Wege mit Hartbelag im Gebiet Chatzenbach. Für Kinderwagen und Rollstuhl geeignete Wege sowie beleuchtete Promenaden wünschen die Naherholungssuchenden am ehesten im Gebiet Seeufer Rapperswil-Jona (siehe Abbildung 15).

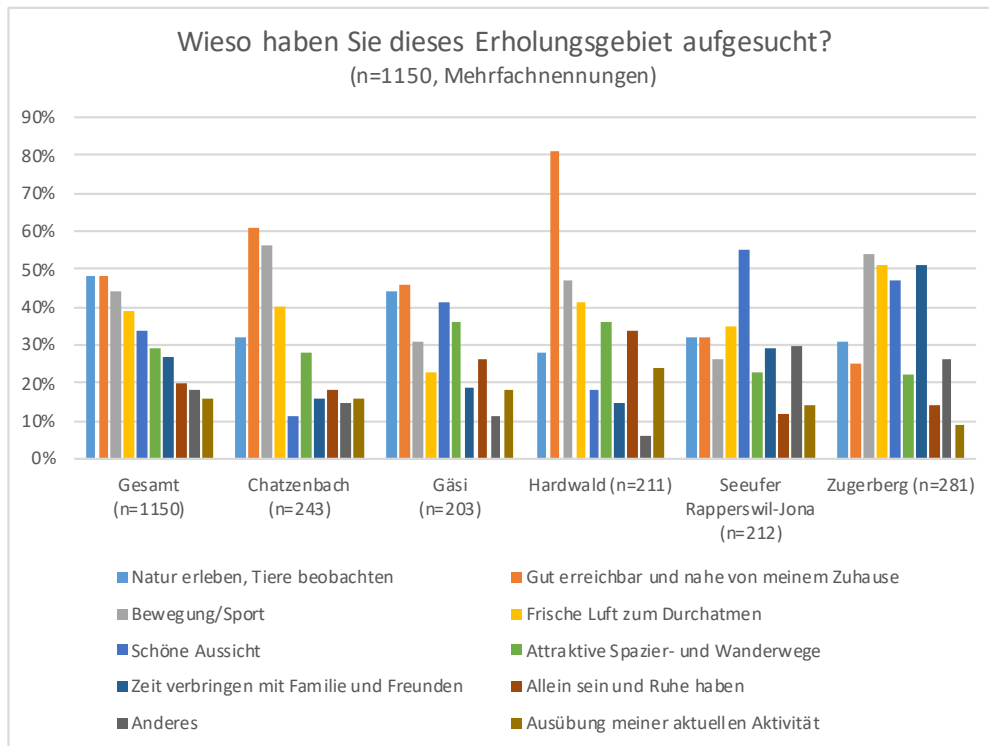
Abbildung 15: Bevorzugte Wege – alle Naherholungsgebiete



Motivation

Insgesamt steht für die Naherholungssuchenden die Motivation, dass das Naherholungsgebiet gut erreichbar und nahe vom Zuhause ist, an erster Stelle. An zweiter Stelle steht als Motivation Bewegung/Sport und an dritter Stelle die frische Luft zum Durchatmen. Im Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona ist neben den erwähnten Motivationen die schöne Aussicht wichtig, im Gebiet Zugerberg auch Zeit verbringen mit Familie und Freunden, und im Gebiet Gäsi Natur erleben und Tiere beobachten (siehe Abbildung 16). Für die Naherholungssuchenden welche alleine unterwegs sind ist vor allem die Erreichbarkeit und Nähe von Zuhause die wichtigste Motivation, gefolgt von Bewegung/Sport. Naherholungssuchende die paarweise oder in Gruppen unterwegs sind äusseren am meisten die Motivation Zeit zu verbringen mit Familie und Freunden (siehe Anhang 4).

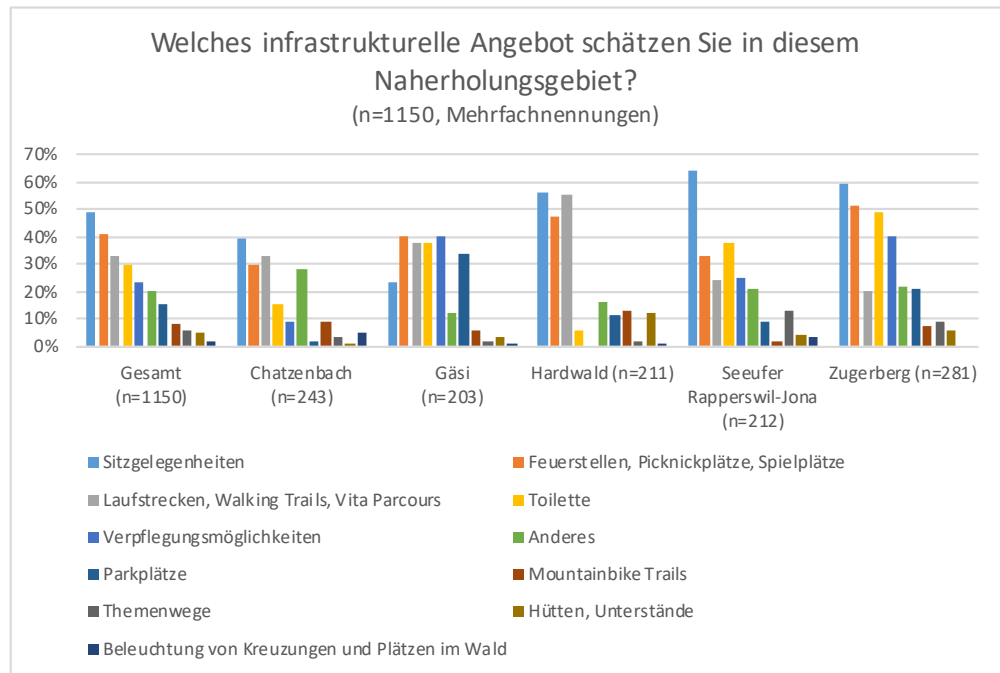
Abbildung 16: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – alle Naherholungsgebiete



Infrastrukturen

Insgesamt begrüßen die befragten Naherholungssuchenden Sitzgelegenheiten am meisten, gefolgt von Feuerstellen, Picknickplätzen, Spielplätzen. Dann folgen Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours und dann die Toiletten. Im Gebiet Seeufer Rapperswil stehen die Toiletten an zweiter Stelle, Im Testgebiet Hardwald stehen die Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours zusammen mit den Sitzgelegenheiten an erster Stelle, während im Gebiet Gäsi die Feuerstellen, Picknickplätzen, Spielplätzen und Verpflegungsmöglichkeiten am meisten präferiert werden. Im Gebiet Chatzenbach sind Sitzgelegenheiten am Wichtigsten, gefolgt von Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours. Im Gebiet Zugerberg gelten Toiletten als wichtiger als Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours (siehe Abbildung 17).

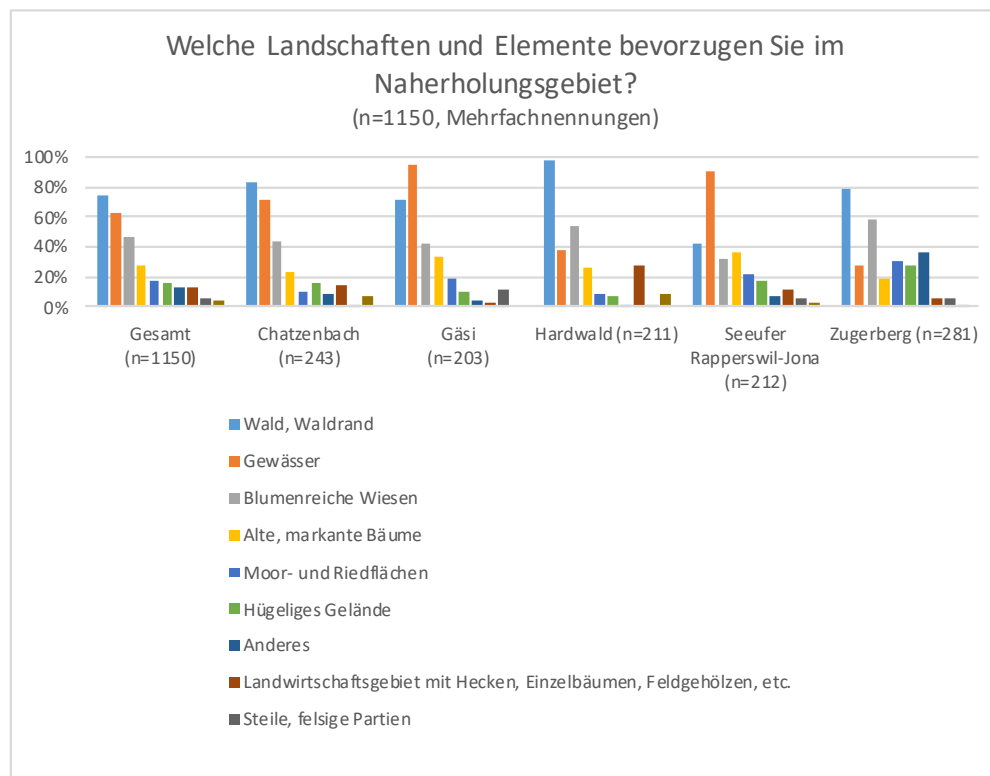
Abbildung 17: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Landschaften und Elemente

Wald und Waldrand, gefolgt von Gewässern und blumenreichen Wiesen sind die von Naherholungssuchenden insgesamt am meisten bevorzugten Landschaften und Elemente. In den Testgebieten Gäsi und Seeufer Rapperswil-Jona stehen die Gewässer an erster Stelle, und im letzteren sind zusätzlich alte, markante Bäume beliebt. In den Gebieten Hardwald und Zugerberg sind die blumenreichen Wiesen besonders wichtig (siehe Abbildung 18). Im Vergleich zu den Kurzaufenthaltern zeigen die Langaufenthalter eine grössere Präferenz für blumenreiche Wiesen sowie Moor- und Riedflächen (siehe Anhang 4).

Abbildung 18: Bevorzugte Landschaften und Elemente – alle Naherholungsgebiete



Besondere Präferenzen

Die Präferenzen in den einzelnen Naherholungsgebieten sind sehr unterschiedlich, was u.a. mit der unterschiedlichen Charakteristik der Testgebiete zu tun haben dürfte. Die Naherholungssuchenden wurden gebeten, darüber Auskunft zu geben, was ihnen am Naherholungsgebiet besonders gefällt. Die Antworten wurden in mehreren Wordclouds dargestellt. Je öfter ein Begriff genannt wurde, in umso grösserer Schrift ist er in der Wordcloud dargestellt.

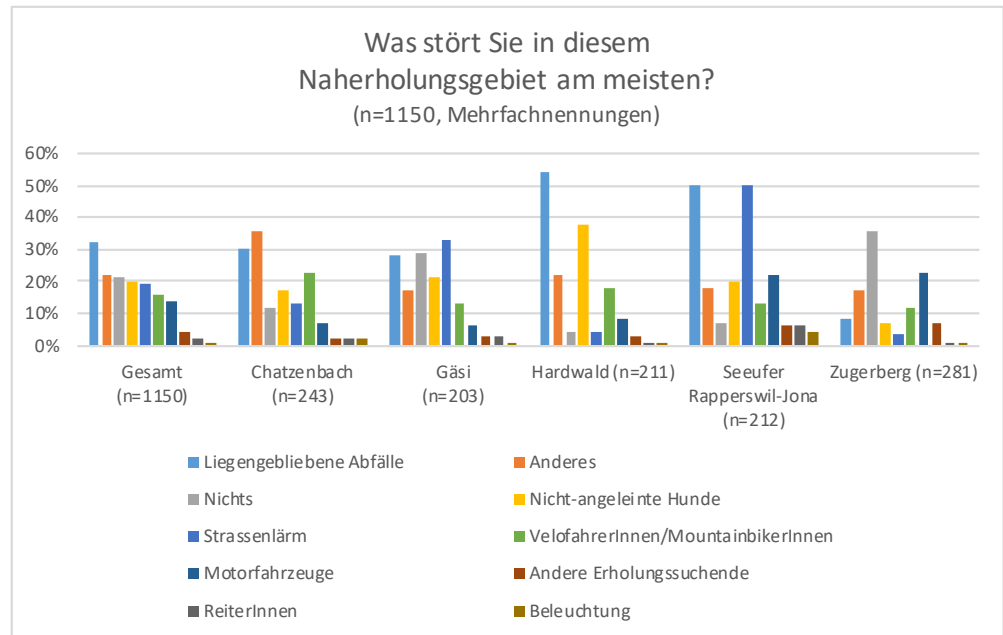
Im Testgebiet Chatzenbach überwiegt die Nennung «grün», was die Wichtigkeit des Naturerlebnisses zeigt, gefolgt von Nähe, Natur und Ruhe. Aber auch Wald und Luft sind dort wichtige genannte Präferenzen. Im Testgebiet Gäsi werden am häufigsten Natur, der See und die Ruhe genannt, gefolgt von Wasser, Bergen und Wald. Auch im Gebiet Hardwald ist die Natur für die Befragten am Wichtigsten, gefolgt von Wald, Ruhe und Nähe. Im Gebiet Seeufer Rapperswil-Jona ist der See am Wichtigsten, aber auch die Ruhe, Natur und der Steg nach Hurden nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Auf dem Zugerberg spielt die Aussicht die wichtigste Rolle, gefolgt von Natur und Ruhe.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Naherholungssuchenden die Begriffe Natur und Ruhe in allen Testgebieten am häufigsten nennen. Daneben sind testgebietstypische Charakteristika Seen, Wald und Aussicht (siehe Abbildungen 19-23).

3.2.4 Störungen

Die Naherholungssuchenden wurden befragt, welche Störungen sie im Naherholungsgebiet bemerken. Mit Abstand am stärksten als störend empfinden die Naherholungssuchenden liegengeliebene Abfälle, am meisten im Testgebiet Hardwald. An zweiter Stelle der Störungen folgen die nicht-angeleinten Hunde, auch diese empfinden die Naherholungssuchenden im Hardwald am stärksten. An dritter Stelle der Störungen folgt der Strassenlärm, der im Gebiet Seeufer Rapperswil-Jona und im Gebiet Gäsi am meisten störend empfunden wird. Motorfahrzeuge stören am meisten in den Gebieten Zugerberg und Seeufer Rapperswil-Jona. VelofahrerInnen/MountainbikeInnen stören am stärksten im Gebiet Chatzenbach (siehe Abbildung 24).

Abbildung 24: Störungen im Naherholungsgebiet – alle Testgebiete



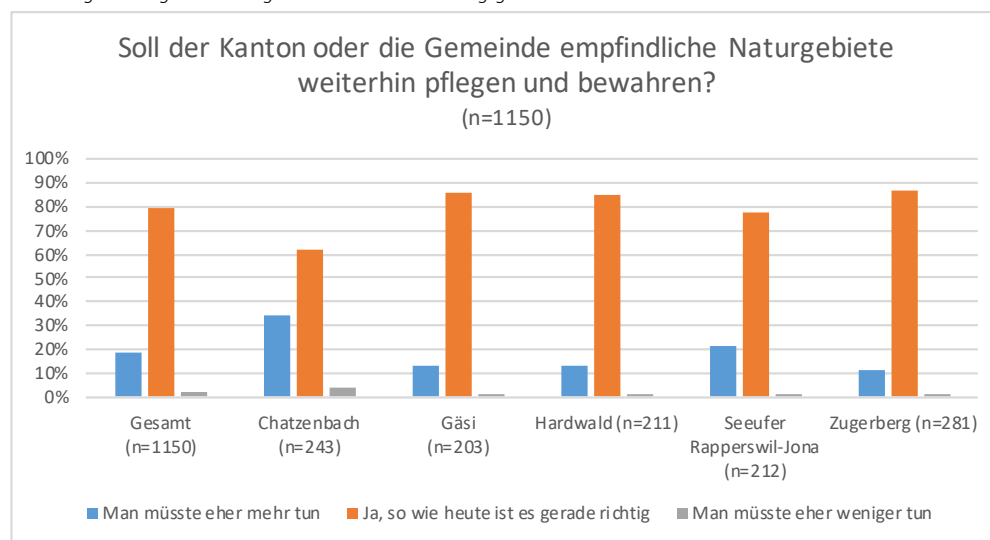
Zur Beantwortung der Frage nach den Störungen bestand zudem eine offene Antwortmöglichkeit. Die Ergebnisse sind in den untenstehenden Wordclouds abgebildet. Je häufiger eine Störung genannt wird, in desto grösserer Schrift erscheint sie in der Wordcloud.

Im Testgebiet Chatzenbach wurde insbesondere der Fluglärm als sehr störend empfunden. Jedoch auch die Protected Site, ein Standort für Feldversuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen, der von hohen Zäunen umgeben und stark bewacht ist, wurde als sehr störend angeschaut. Im Testgebiet Gäsi waren insbesondere die Mücken ein Störfaktor, gefolgt vom Camping und Hochwasser. Auch im Testgebiet Hardwald wurde der Fluglärm als sehr störend empfunden, gefolgt von herumliegenden Pferdeäpfeln. Im Gegensatz dazu war im Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona vor allem Hundekot am meisten störend, gefolgt von der Anwesenheit von Hunden generell und zu vielen Leuten im Gebiet, sowie Polizeikontrollen. Im Testgebiet Zugerberg war die Anwesenheit von Kühen die grösste Störquelle, gefolgt von Lärm und Autos. Die Störungen wurden von den Naherholungssuchenden somit meist gebietsspezifisch wahrgenommen und unterscheiden sich zwischen den einzelnen Testgebieten stark (siehe Abbildungen 25-29).

3.2.5 Pflege von Naturgebieten

Die Naherholungssuchenden wurden weiter gebeten, die Frage zu beantworten, ob der Kanton oder die Gemeinde empfindliche Naturgebiete weiterhin pflegen und bewahren soll. Insgesamt ist eine grosse Mehrheit der befragten Naherholungssuchenden der Meinung, dass die Pflege von Naturgebieten so wie es heute gerade richtig gehandhabt wird. Nur in den Testgebieten Chatzenbach und Seeufer Rapperswil-Jona besteht eine leichte Tendenz zur Aussage, man müsste hinsichtlich der Pflege von Naturgebieten mehr tun.

Abbildung 30: Pflege von Naturgebieten – alle Naherholungsgebiete



3.2.6 Zwischenfazit

Abschliessend lassen sich aus den Befragungsergebnissen zentrale Merkmale der Naherholungssuchenden in Naherholungsgebieten zusammenfassen.

Bezüglich Anreise und Aufenthalt zeigt sich, dass Naherholungssuchende am häufigsten allein oder zu zweit unterwegs sind, meist täglich bis mehrmals während der Woche im Gebiet anzutreffen sind und meistens eine Anreisezeit von weniger als eine Viertelstunde haben. Die gute Erreichbarkeit und die Nähe zum eigenen Wohnort sind die wichtigste Motivation, Naherholungsgebiete aufzusuchen. Die Erholungssuchenden halten sich jeweils zwischen einer und mehreren Stunden im Gebiet auf, wobei eine längere Anreise mit einer längeren Aufenthaltsdauer verbunden ist. Der grösste Teil der Erholungssuchenden gelangt zu Fuss ins Gebiet, nur ein kleinerer Teil mit dem Auto, gefolgt vom Velo und dem ÖV. Der Autoanteil hängt stark von der Lage der Naherholungsgebiete ab und ist in städtischen Einzugsgebieten deutlich geringer.

Bevorzugte Landschaftselemente sind Wald und Waldränder, gefolgt von Gewässern und blumenreichen Wiesen. Die mit Abstand am meisten ausgeführte Aktivität ist das Spazieren. Weitere wichtige Aktivitäten sind Landschaft geniessen und Natur beobachten, Velo fahren, Baden, Schwimmen und Wandern. Eine wichtige Motivation zum Aufsuchen von Naherholungsgebieten bilden Möglichkeiten für Bewegung und Sport sowie frische Luft zum Durchatmen. Sitzgelegenheiten, aber auch Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze und verschiedene Arten von Wegen und Laufstrecken erfreuen sich grosser Beliebtheit. Erholungssuchende bevorzugen am ehesten breite Schotterwege, gefolgt von schmalen Trampelpfaden. Beleuchtete Promenaden stellen kein grosses Bedürfnis dar. Liegendegebliebene Abfälle empfinden viele Naherholungssuchende als störend.

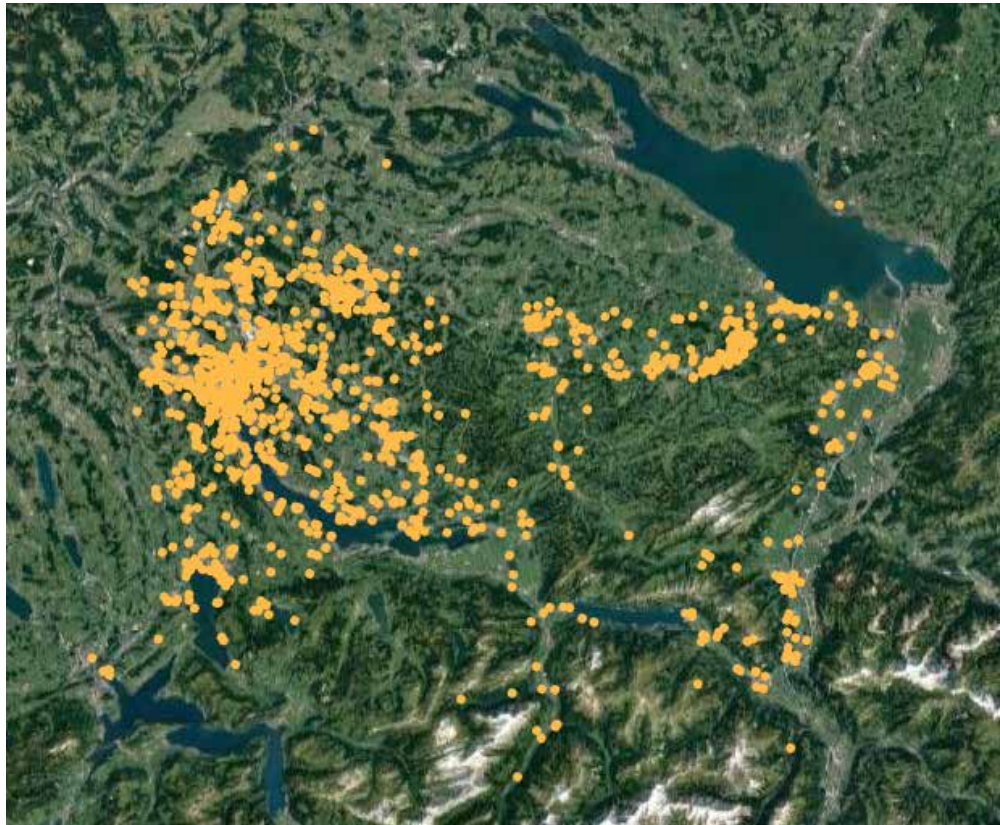
3.3 Ergebnisse der Befragung auf der Online-Plattform «Greenmapper»

Eine weitere Befragung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Universität Groningen auf der Online-Plattform «Greenmapper». Bei dieser Plattform handelt es sich um eine Google Maps-basierte Kartenapplikation, die via Internet für jedermann zugänglich ist (Sijtsma et al. 2012a; Sijtsma et al. 2012b). Besucherinnen und Besucher der Plattform können dabei ein von ihnen präferiertes Erholungsgebiet in einem bestimmten Radius von ihrem Wohnort direkt auf einer Karte einzeichnen. Daraufhin öffnet sich ein Fragebogen mit Fragen zu den Präferenzen und Aktivitäten der User.³ Dank der Verknüpfung der Angaben der Befragten mit bestimmten Orten liegen die Daten georeferenziert vor. Damit kann ein Bezug zu den Testgebieten der direkten Befragung hergestellt werden. Die Befragungsergebnisse der Online-Plattform «Greenmapper» können zur Validierung der direkten Befragungsergebnisse herangezogen werden.

Die Online-Plattform «Greenmapper» fragt die User auf den vier räumlichen Ebenen lokal (Radius = max. 2 km), regional (Radius = max. 20 km), national und weltweit nach ihren bevorzugten Erholungsgebieten. Für die Schweizer Befragung wurden nur die lokale und die regionale Ebene abgefragt. Hierbei wurden die Befragten aufgefordert, auf der Online-Karte einen präferierten Erholungsort innerhalb eines Radius von 2 km (lokal) und 20 km (regional) zu markieren. Zu beiden Ebenen öffnete sich dann hintereinander eine Reihe von Fragen, die mit der direkten Befragung in den Testgebieten abgestimmt waren. Die Online-Umfrage auf der lokalen Ebene wurde von 1'196 Personen ausgefüllt, diejenige auf der regionalen Ebene von 1'060 Personen⁴.

Abbildung 31 gibt einen Überblick über die durch die Befragten markierten Erholungshotspots auf lokaler Ebene (2 km vom Wohnort), Abbildung 32 über die Erholungshotspots auf regionaler Ebene (20 km vom Wohnort), welche von den Naherholungssuchenden im Rahmen der Greenmapper-Befragung auf einer Google-Karte markiert haben. Die Wohnorte befinden sich in den Kantonen Glarus, St. Gallen, Zürich und Zug.

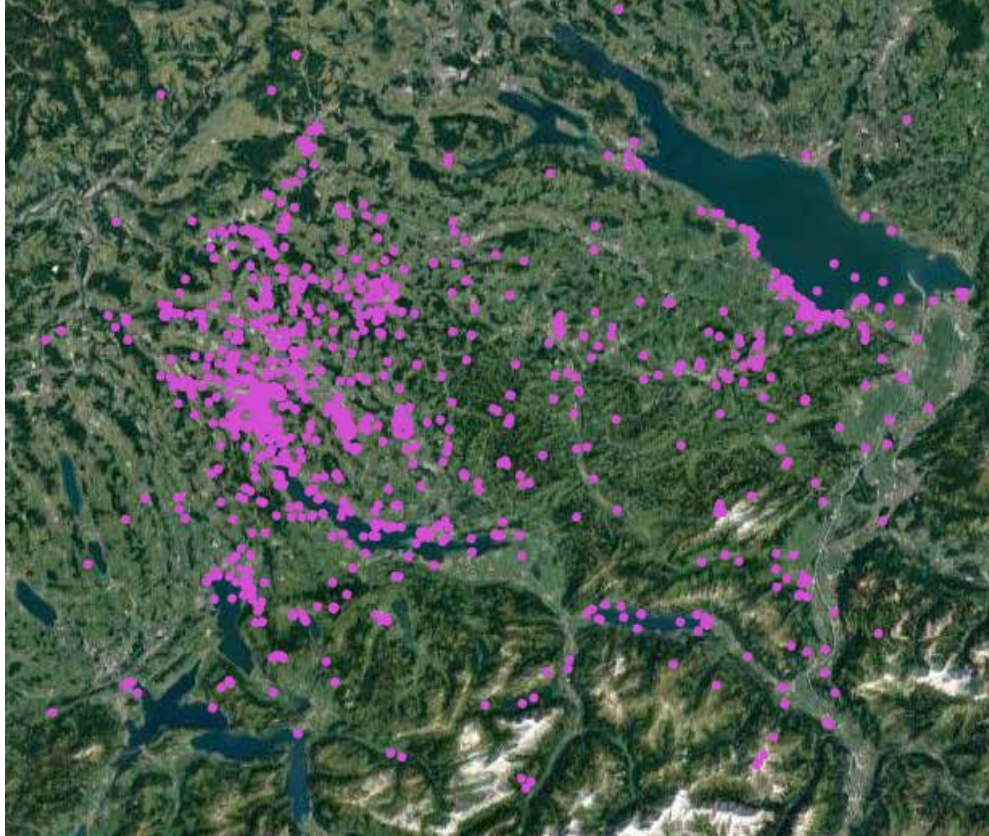
Abbildung 31: Übersicht über die Erholungshotspots auf lokaler Ebene (2 km vom Wohnort)



³ Die Online-Plattform «Greenmapper» wurde von der Universität Groningen zur Verfügung gestellt und der Fragebogen für die Schweizer Befragung angepasst und auf Deutsch übersetzt. Die Beteiligung an der Online-Umfrage wurde durch den Access-Panel Anbieter Bilendi organisiert. Bilendi besitzt eigene Panels welche es ermöglichen, für die vier Kantone repräsentative Stichproben zu gewinnen.

⁴ Kanton Zürich 741, Kanton St. Gallen 248, Kanton Zug 59 und Kanton Glarus 12 ausgefüllte Online-Fragebogen.

Abbildung 32: Übersicht über die Erholungshotspots auf regionaler Ebene (20 km vom Wohnort)



Nachfolgend werden hauptsächlich die Befragungsergebnisse der regionalen Ebene abgebildet. Bei grossen Abweichungen zwischen der regionalen und lokalen Ebene werden jeweils beide Ergebnisse wiedergegeben.

3.3.1 Allgemeine Angaben der Befragten

Rund 30 Prozent der Befragten waren jünger als 30 Jahre, während 64 Prozent zwischen 31 und 65 Jahren alt waren. Nur rund 3 Prozent waren über 65 Jahre alt. Wie aus anderen Online-Befragungen bekannt, sind somit ältere Personen in der «Greenmapper»-Befragung deutlich unterrepräsentiert. Zum Vergleich: Bei der direkten Befragung in den Testgebieten waren 23 Prozent der Befragten über 65 Jahre alt.

Mit einem Anteil von 54 Prozent Frauen entspricht die Geschlechterverteilung der Befragten in etwa der Verteilung in der Schweizer Bevölkerung. 22 Prozent der Befragten haben einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, 20 Prozent eine höhere Fach- und Berufsausbildung und 52 Prozent haben eine Lehre, die Berufsmaturität oder die Diplommittelschule abgeschlossen, das entspricht etwa dem Schweizer Durchschnitt.

45 Prozent der Befragten leben in einem Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder (Anteil über dem Schweizer Durchschnitt), 34 Prozent in einem Mehrpersonenhaushalt mit Kindern (Schweizer Durchschnitt) und 21 Prozent in einem Einpersonenhaushalt (unter dem Schweizer Durchschnitt). Diese Verteilung entspricht auch den Ergebnissen aus den Testgebietsbefragungen. Damit sind die Naherholungssuchenden aus Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder in der Online-Befragung wie schon in der direkten Befragung übervertreten, während solche aus Einpersonenhaushalten untervertreten sind. 69 Prozent der Befragten leben im Mehrfamilienhaus, während 31 Prozent im Einfamilienhaus wohnen. Rund 60 Prozent dürfen den Hausgarten mitbenutzen.

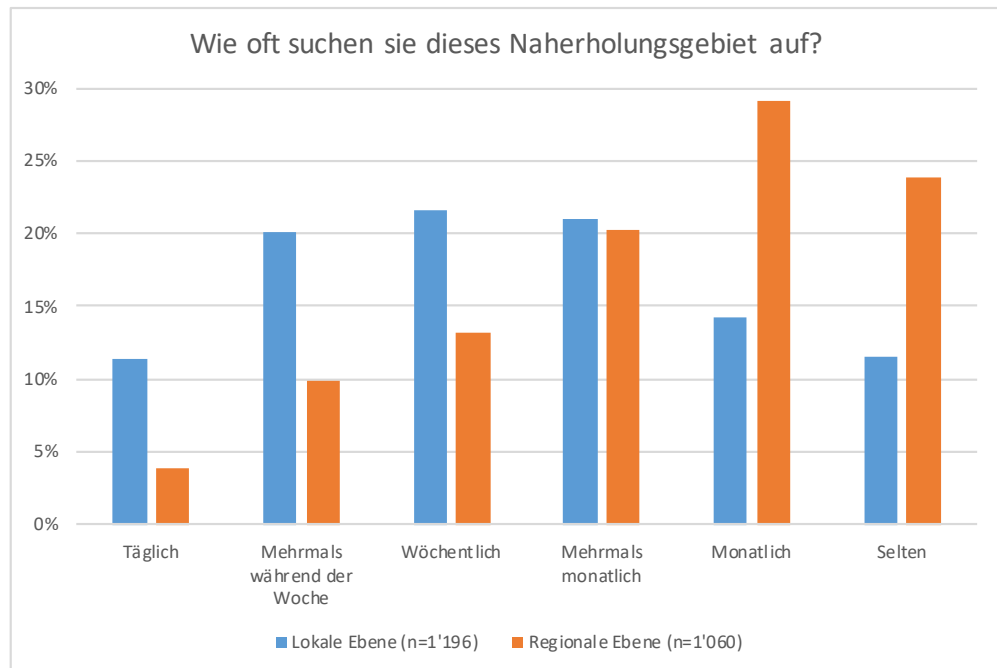
3.3.2 Mobilität und Aktivitäten

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse geben Aufschluss über die Häufigkeit, bevorzugte Jahreszeit und Aufenthaltsdauer, Anreiseart und -zeit sowie Aktivitäten der Befragten.

Besuchshäufigkeit

Die Naherholungssuchenden suchen Gebiete nahe an ihrem Wohnort innerhalb eines Radius von 2 km am meisten wöchentlich, aber auch mehrmals monatlich oder mehrmals die Woche auf. Tägliche und weniger als monatliche Besuche kommen seltener vor. Weiter vom Wohnort entfernt liegende Gebiete innerhalb eines Radius von 2 bis 20 km werden hingegen weniger häufig aufgesucht (siehe Abbildung 33).

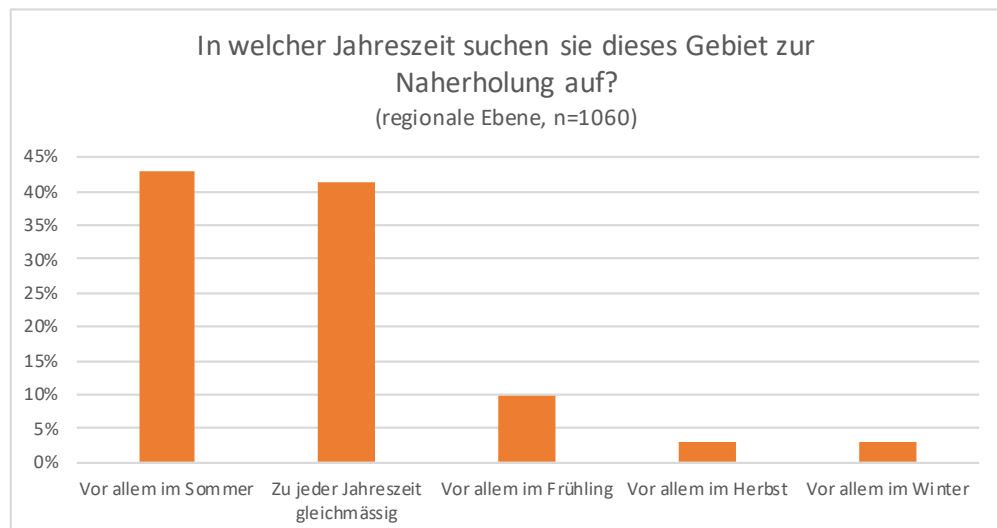
Abbildung 33: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort



Jahreszeit

Die meisten Befragten sind entweder vor allem im Sommer, oder zu jeder Jahreszeit unterwegs (siehe Abbildung 34).

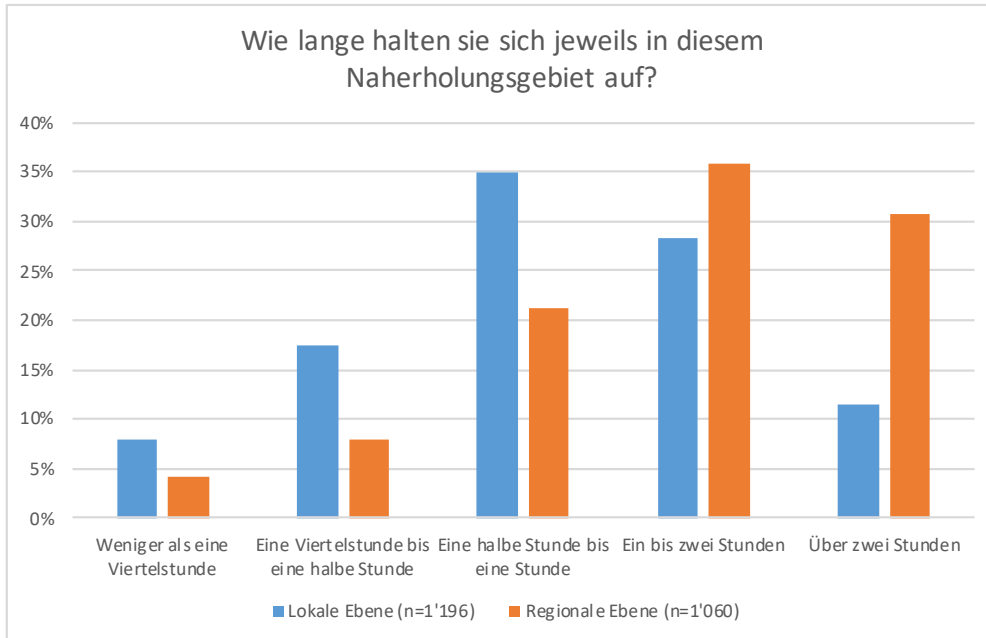
Abbildung 34: Besuch des Naherholungsgebietes in einem Radius von 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort nach Jahreszeit



Aufenthaltsdauer

In Naherholungsgebieten innerhalb eines Radius von 2 km vom Wohnort halten sich die Befragten am häufigsten eine halbe bis eine Stunde auf, gefolgt von ein bis zwei Stunden. In den Naherholungsgebieten innerhalb eines Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort beträgt die Aufenthaltszeit häufig ein bis zwei oder mehr als zwei Stunden (siehe Abbildung 35).

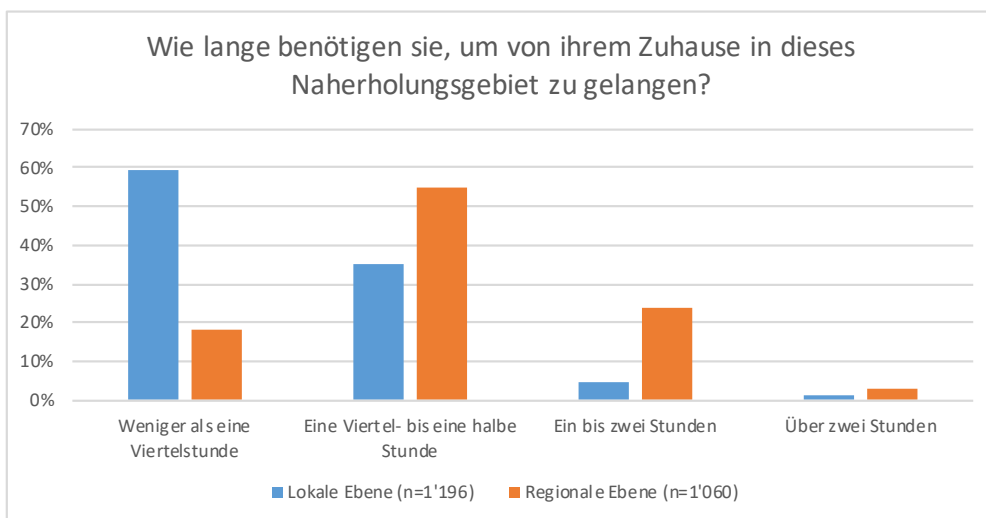
Abbildung 35: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort



Anreisezeit

Naherholungssuchende in Gebieten innerhalb eines Radius von 2 km vom Wohnort haben auch eine Anfahrtszeit von meist weniger als einer Viertelstunde; solche in Gebieten in einem Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort meist eine Viertel- bis eine halbe Stunde (siehe Abbildung 36).

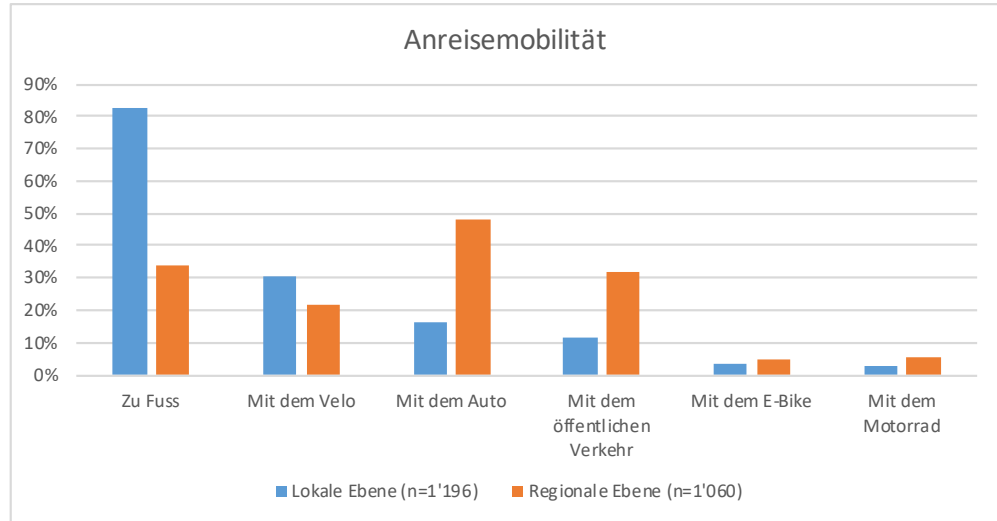
Abbildung 36: Anreisezeit ins Naherholungsgebiet in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort



Anreiseart

Nahe gelegene Naherholungsgebiete in einem Radius bis 20 km vom Wohnort werden vor allem zu Fuss aufgesucht und eher weniger mit dem Velo, Auto oder ÖV. Für weiter entfernte Gebiete in einem Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort wird am häufigsten das Auto benutzt, gefolgt von zu Fuss gehen, öffentlichem Verkehr und Velo (siehe Abbildung 37).

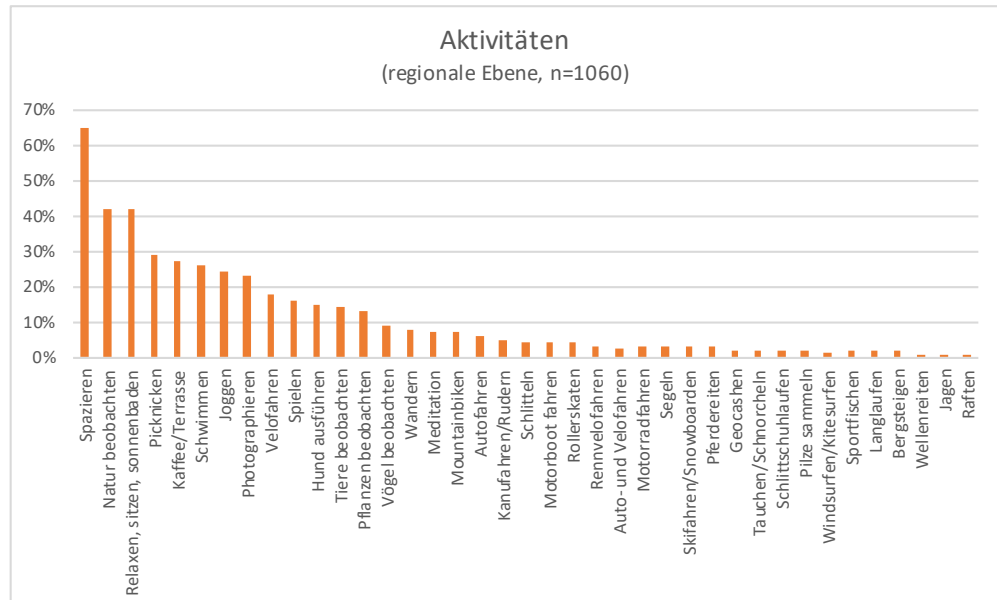
Abbildung 37: Anreiseart zum Naherholungsgebiet in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort



Ausgeübte Aktivitäten

Spazieren ist die mit Abstand am häufigsten ausgeübte Aktivität, gefolgt von Natur beobachten, Relaxen/Sitzen/Sonnenbaden, Picknicken, Kaffee trinken/auf einer Terrasse sitzen. Aktivitäten wie Schwimmen, Joggen und Velofahren werden weniger häufig genannt, während zahlreiche weitere Aktivitäten eine geringe Bedeutung aufweisen (siehe Abbildung 38).

Abbildung 38: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – 20 km vom Wohnort



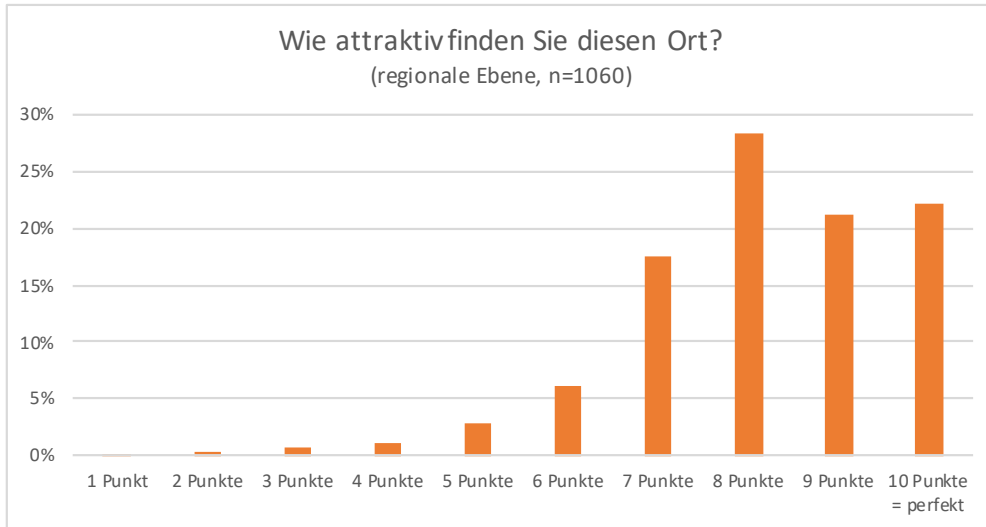
3.3.3 Präferenzen

Nachfolgend sind die Ergebnisse der Präferenzen der Naherholungssuchenden dargestellt. Zudem wurden die Naherholungssuchenden nach den bevorzugten Wegarten, der Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen, den bevorzugten Infrastrukturen im Gebiet sowie den bevorzugten Landschaften und Elementen befragt.

Zufriedenheit mit dem Naherholungsgebiet

Die Befragten bewerteten die Attraktivität ihrer bevorzugten Naherholungsgebiete auf einer Skala von 1 bis 10 Punkten. Ein Fünftel der Befragten vergibt das Maximum von 10 Punkten, ein weiteres Fünftel vergibt 9 Punkte und ein Viertel 8 Punkte (siehe Abbildung 39).

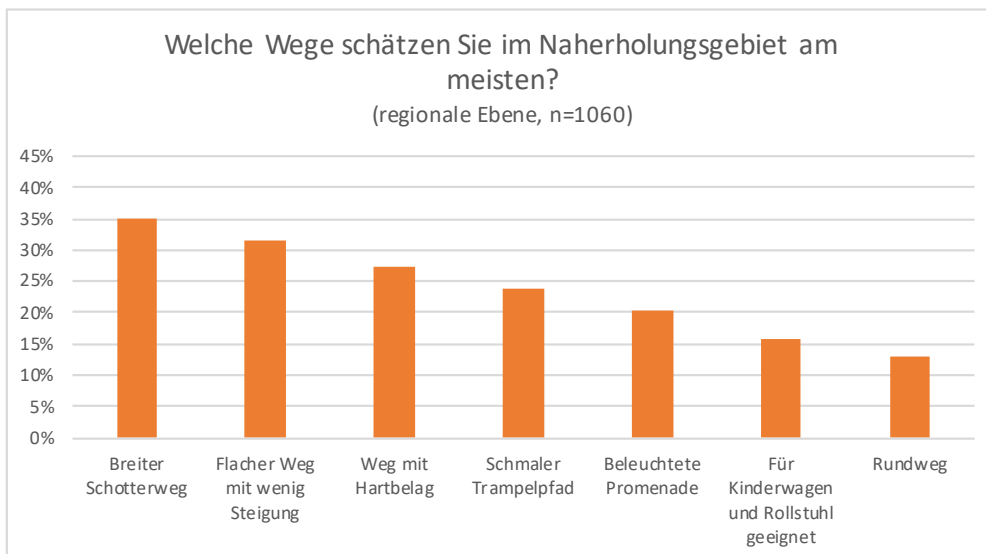
Abbildung 39: Attraktivität des Naherholungsgebietes im Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort



Bevorzugte Wege

Bei den bevorzugten Wegen präferieren die Befragten breite Schotterwege, gefolgt von flachen Wegen mit wenig Steigung und Wegen mit Hartbelag. Rund ein Viertel der Befragten bevorzugen schmale Trampelpfade (siehe Abbildung 40).

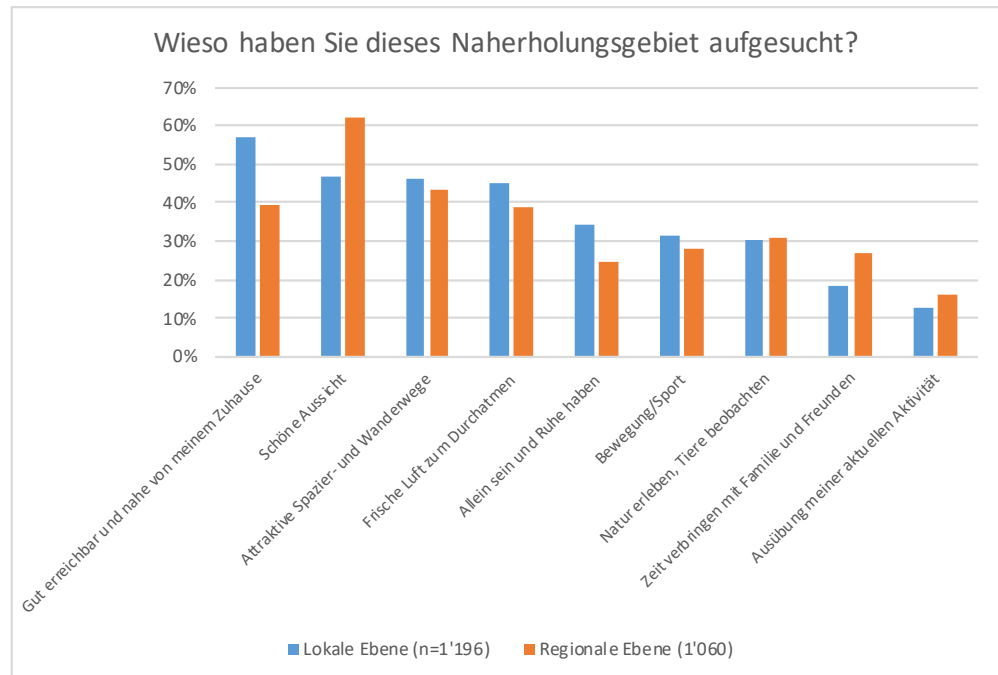
Abbildung 40: Bevorzugte Wege im Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort



Motivation

Gute Erreichbarkeit, schöne Aussicht, attraktive Spazier- und Wanderwege und frische Luft zum Durchatmen sind die wichtigsten Motive für das Aufsuchen des Naherholungsgebietes. Bei Naherholungsgebieten im Radius bis 2 km vom Wohnort steht die gute Erreichbarkeit nahe von Zuhause an erster Stelle der Besuchsmotive, während die schöne Aussicht für die Naherholungssuchenden welche ein Gebiet im Radius 2 bis 20 km vom Wohnort aufsuchen am wichtigsten war (siehe Abbildung 41).

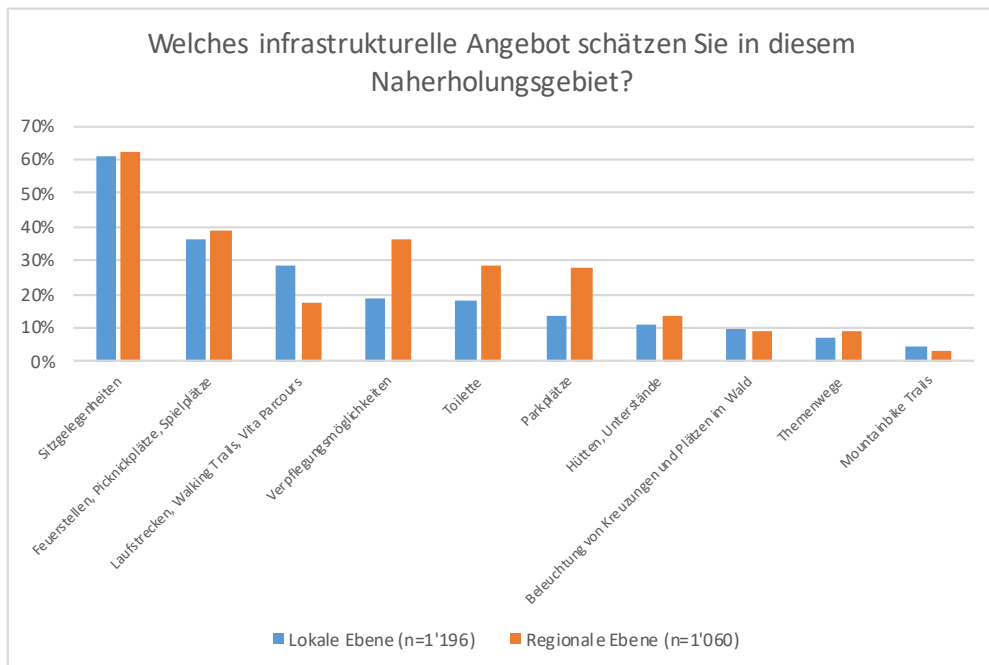
Abbildung 41: Motive zum Aufsuchen des Naherholungsgebiets in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort



Infrastrukturen

Am meisten begrüßt werden Sitzgelegenheiten, gefolgt von Feuerstellen, Picknickplätzen, Spielplätzen, Verpflegungsmöglichkeiten, Toiletten und Parkplätzen. Bei den näher gelegenen Naherholungsgebieten im Radius bis 2 km sind Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours wichtiger als bei weiter entfernten Naherholungsgebieten (siehe Abbildung 42).

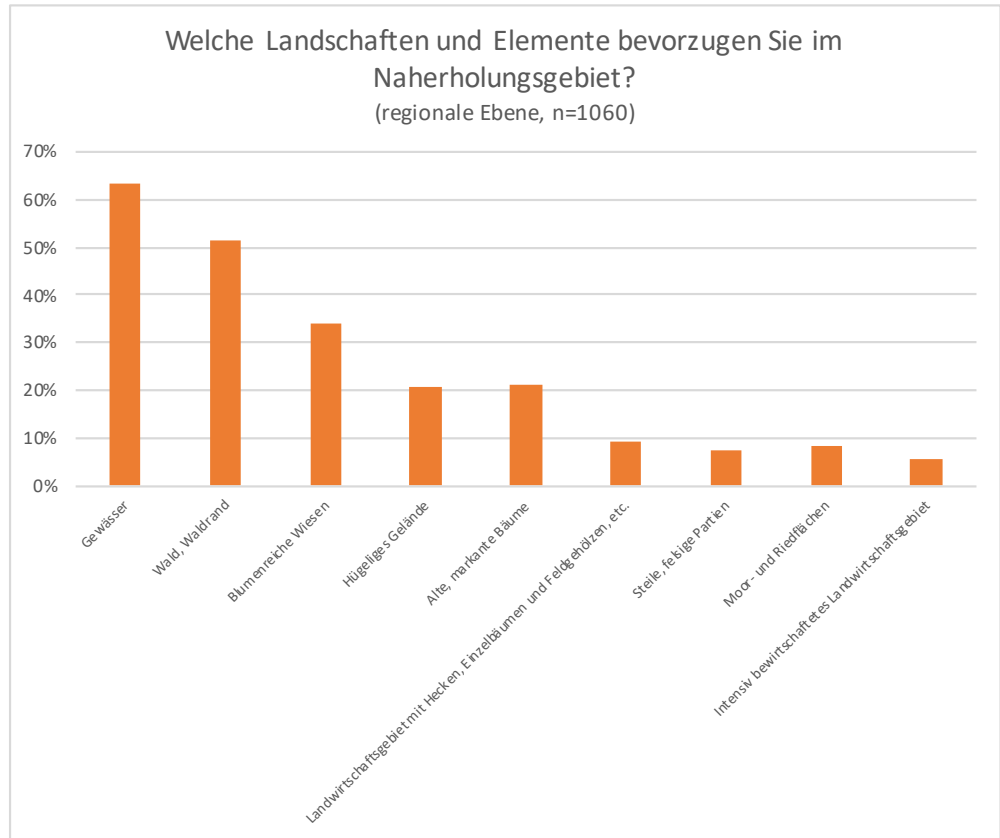
Abbildung 42: Bevorzugte Infrastrukturen in einem Radius bis 2 km (lokale Ebene) und 2 bis 20 km (regionale Ebene) vom Wohnort



Landschaften und Elemente

Gewässer, Wald und Waldrand sowie blumenreichen Wiesen sind im Naherholungsgebiet bevorzugte Landschaften und Elemente. Moor- und Riedflächen und intensiv bewirtschaftetes Landwirtschaftsland stehen an letzter Stelle (siehe Abbildung 43).

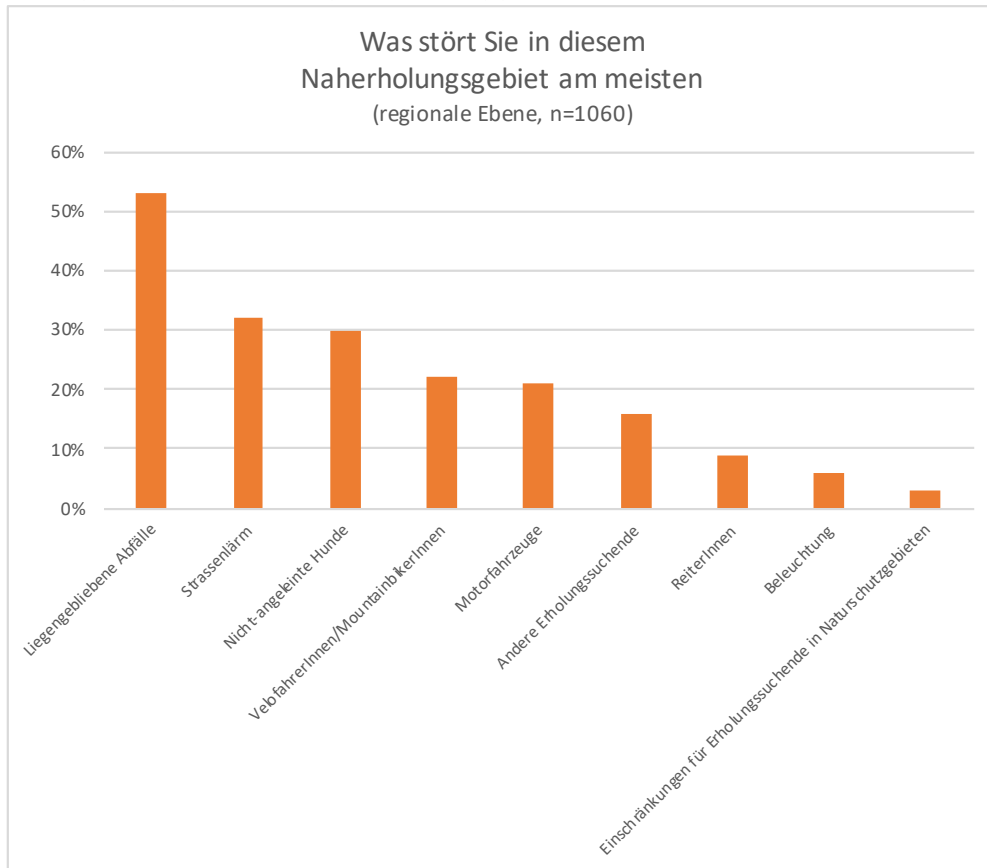
Abbildung 43: Bevorzugte Landschaften und Elemente im Radius 2 bis 20 km vom Wohnort



3.3.4 Störungen

Die Naherholungssuchenden wurden gefragt, was sie im Naherholungsgebiet am meisten stört. Mit Abstand am meisten genannt werden liegendebliebene Abfälle. Auch angegeben werden Strassenlärm, nicht angeleitete Hunde, VelofahrerInnen/MountainbikerInnen und Autos. Weitere Störungen werden als weniger gross empfunden. Am wenigsten stören die Naherholungssuchenden sich an Einschränkungen in Naturschutzgebieten (siehe Abbildung 44).

Abbildung 44: Wahrgenommene Störungen im Naherholungsgebiet im Radius 2 bis 20 km vom Wohnort



3.3.5 Zwischenfazit

Aufgrund der georeferenzierten Befragungsergebnisse konnten Erholungshotspots bestimmt werden. Es zeigt sich, dass sich die Erholungshotspots auf lokaler Ebene (maximal 2 km vom Wohnort entfernt) an Gewässern, in Wäldern aber auch sehr häufig auf Grün- und Freiflächen innerhalb der Siedlungen konzentrieren. Eine Häufung der markierten Punkte findet sich insbesondere in stadtnahen Wäldern oder an Gewässern in Stadtnähe. Erholungshotspots auf regionaler Ebene (2 km bis 20 km vom Wohnort entfernt) fokussieren auf stehende Gewässer sowie stadtnahe Wälder.

Die Zufriedenheit der Befragten mit den Naherholungsgebieten ist generell sehr hoch. So vergibt ein Fünftel der Befragten für das markierte Gebiet das Maximum von 10 Punkten, ein weiteres Fünftel 9 Punkte und ein Viertel 8 Punkte.

Bezüglich Anreise und Aufenthalt der Naherholungssuchenden suchen die Befragten Gebiete innerhalb eines Radius von 2 km zu ihrem Wohnort auf, mit einer Anreisezeit von maximal 15 Minuten, am meisten wöchentlich, aber auch mehrmals monatlich oder mehrmals die Woche. Weiter vom Wohnort entfernt liegende Gebiete innerhalb eines Radius von 2 bis 20 km werden hingegen weniger häufig besucht. Je näher das Naherholungsgebiet liegt, desto wichtiger wird dessen Erreichbarkeit als Besuchsmotiv. In Naherholungsgebieten innerhalb eines Radius von 2 km vom Wohnort halten sich die Befragten am häufigsten eine halbe bis eine Stunde auf, während in den weiter entfernten Naherholungsgebieten eine Aufenthaltszeit von häufig ein bis zwei oder mehr als zwei Stunden angegeben wird. Der grösste Teil der Naherholungssuchenden gelangt zu Fuss ins maximal 2 km entfernte Gebiet, während für weiter entfernte Gebiete in einem Radius von 2 bis 20 km vom Wohnort am häufigsten das Auto benutzt wird, gefolgt von zu Fuss gehen, öffentlichem Verkehr und Velo.

Gewässer, Wald und Waldränder sowie blumenreiche Wiesen sind die bevorzugten Landschaftselemente. Die mit Abstand am meisten ausgeführte Aktivität ist das Spazieren. Weitere wichtige Aktivitäten sind Natur beobachten, Relaxen, Sitzen, Sonnenbaden, Picknicken und Kaffee trinken, auf einer Terrasse sitzen. Eine wichtige Motivation zum Aufsuchen von Naherholungsgebieten bilden dessen gute Erreichbarkeit, eine schöne Aussicht, attraktive Spazier- und Wanderwege sowie frische Luft zum Durchatmen. Sitzgelegenheiten, aber auch Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze sowie Verpflegungsmöglichkeiten, Toiletten und Parkplätze erfreuen sich grosser Beliebtheit. Bei den Naherholungsgebieten bis 2 km vom Wohnort sind Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours wichtiger als bei weiter entfernten Gebieten (2 bis 20 km). Die Naherholungssuchenden bevorzugen breite Schotterwege, gefolgt von flachen Wegen mit wenig Steigung und Wegen mit Hartbelag. Liegende Abfälle empfinden viele Befragte als am meisten störend.

Im Unterschied zur direkten Befragung betrachtet die Greenmapper-Umfrage zwei unterschiedliche Entfernungen der Naherholungsgebiete vom Wohnort. Hierbei sind bemerkenswerte Unterschiede auszumachen. So werden näher gelegene Naherholungsgebiete (maximal 2 km vom Wohnort entfernt) häufiger, eher zu Fuss und für eine weniger lange Dauer aufgesucht, während weiter entfernte Naherholungsgebiete (2 bis 20 km vom Wohnort entfernt) weniger häufig, mit dem Auto und für eine längere Dauer besucht werden. Auch die Motive der Naherholungssuchenden und deren Ansprüche bezüglich Infrastruktur variieren hinsichtlich der Entfernung des Naherholungsgebietes vom Wohnort. So ist bei Hotspots mit einer Entfernung von maximal 2 km zum Wohnort die Aussicht wichtigstes Kriterium das Naherholungsgebiet aufzusuchen, gefolgt von attraktiven Spazier- und Wanderwegen. Für die Naherholungssuchenden von weiter entfernten Naherholungsgebieten (2 bis 20 km vom Wohnort entfernt) ist die Erreichbarkeit, gefolgt von der schönen Aussicht am Wichtigsten. Bezüglich Infrastruktur sind für beide Ebenen die Sitzgelegenheiten zentral, bei weiter entfernten Gebieten sind Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze, Verpflegungsmöglichkeiten, Toiletten und Parkplätze wichtiger als bei näher gelegenen.

3.4 Vergleich der Resultate der direkten Befragung von Naherholungssuchenden mit denjenigen der Greenmapper-Umfrage

Die Ergebnisse der direkten Befragung von Naherholungssuchenden in fünf Testgebieten werden nachfolgend mit den Befragungsergebnissen der Online-Plattform «Greenmapper» verglichen. Der Vergleich ist insofern interessant, da zwei unterschiedliche Befragungssituationen und methodische Ansätze vorliegen. Der Vergleich der Resultate ergibt viele Gemeinsamkeiten in den Bereichen Besuchshäufigkeit, Anreisezeit und -mobilität, landschaftliche Präferenzen, Aktivitäten und Infrastrukturen, jedoch auch gewisse Unterschiede.

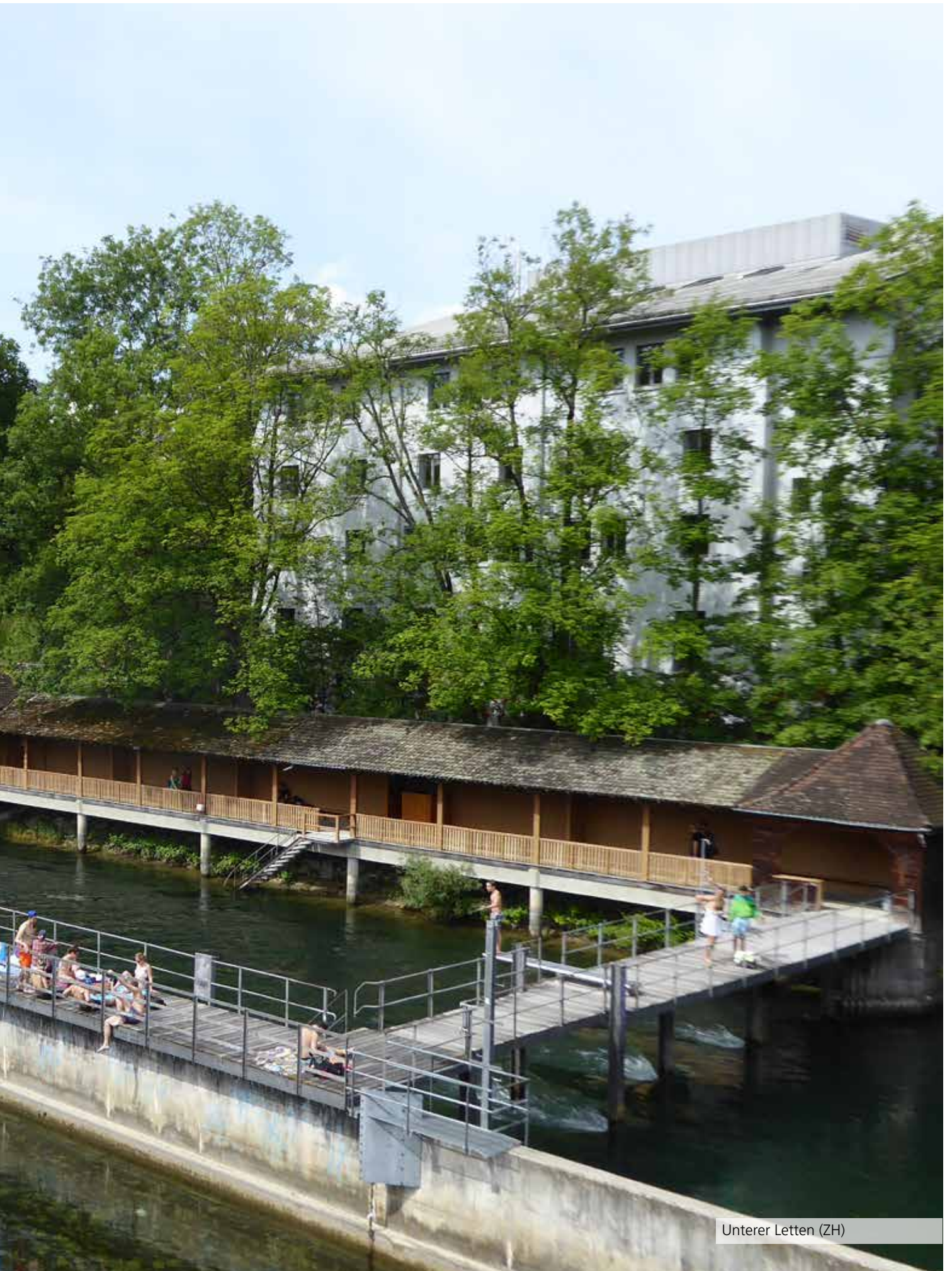
Insgesamt zeigte sich jedoch eine grosse Übereinstimmung zwischen der Greenmapper-Befragung und der Befragung in den Testgebieten, womit in gewisser Weise die Daten in den Testgebieten validiert wurden.

Unterschiede zeigen sich in Bezug auf die präferierten Wege. In der Online-Befragung werden breite Schotterwege gefolgt von flachen Wegen mit wenig Steigung und Wegen mit Hartbelag bevorzugt. In der direkten Befragung stehen zwar auch die breiten Schotterwege an erster Stelle, an zweiter Stelle jedoch die schmalen Trampelpfade. Rundwege sind in der direkten Befragung wichtiger als in der Greenmapper-Befragung.

Bezüglich Störungen werden liegengebliebene Abfälle in der direkten Befragung am meisten als störend empfunden, gefolgt von nicht-angeleinten Hunde und Strassenlärm, während in der Online-Befragung zwar auch die liegengebliebenen Abfälle an erster Stelle stehen, dann aber vom Strassenlärm und von nicht-angeleinten Hunden gefolgt werden.

Gute Erreichbarkeit, schöne Aussicht, attraktive Spazier- und Wanderwege und frische Luft zum Durchatmen sind die Hauptmotive in der Online-Befragung. Bei der direkten Befragung stehen Erreichbarkeit und Nähe vom Zuhause an erster Stelle. An zweiter Stelle steht die Motivation für Bewegung/Sport, gefolgt von frischer Luft zum Durchatmen.





Unterer Letten (ZH)

4 Naherholungstypen

Wesentliches Ziel des vorliegenden Projektes war es, die Ansprüche der Naherholungssuchenden in Bezug auf naturnahe Naherholungsräume unterschiedlicher Ausprägung besser zu verstehen. Dies als Basis für gute Planung und Gestaltung, welche die Konflikte zwischen Schützen und Nutzen reduziert und Synergien nutzt. Ein weiteres Ziel war es, aufgrund der Resultate der in Testgebieten durchgeführten Befragungen eine Typologie von Naherholungssuchenden zu entwickeln. Diese Naherholungstypen sollen dazu dienen, die Präferenzen und Ansprüche von Naherholungssuchenden in gut verständlicher Form darzustellen. Planende werden dadurch besser in die Lage versetzt, mit ihrer Arbeit die Nachfrageseite adäquat zu berücksichtigen.

Die Herausforderung bestand darin, auf Basis von Befragungsergebnissen eine Typologie von Naherholungssuchenden zu entwickeln, welche die Vielzahl von Präferenzen und Ansprüchen adäquat abbildet. Hierzu wurde ein Ansatz gewählt, der auf zwei empirischen Grundlagen beruht: Erstens die aus den direkten Befragungen in den Testgebieten und aus der Greenmapper Online-Umfrage resultierenden Daten, und zweitens die Erfahrungswerte, die über die fachliche Begleitgruppe ins Projekt eingeflossen sind.

4.1 Ermittlung der Naherholungstypen

Der Typus-Begriff spielt in den empirischen Sozialwissenschaften von Anbeginn weg eine bedeutende Rolle (Kluge 2000). Seit den 1980er Jahren erfuhr er im Bereich der qualitativen Sozialforschung eine Renaissance. Sinn der Typenbildung ist es, komplexe soziale Realitäten und Sinnzusammenhänge abzubilden, um diese möglichst weitgehend verstehen und erklären zu können. Für die Forschungspraxis lautet die zentrale Frage, wie Typen systematisch und nachvollziehbar gebildet werden können. Kluge (2000) unterscheidet für den Prozess der Typenbildung mehrere Auswertungsstufen:

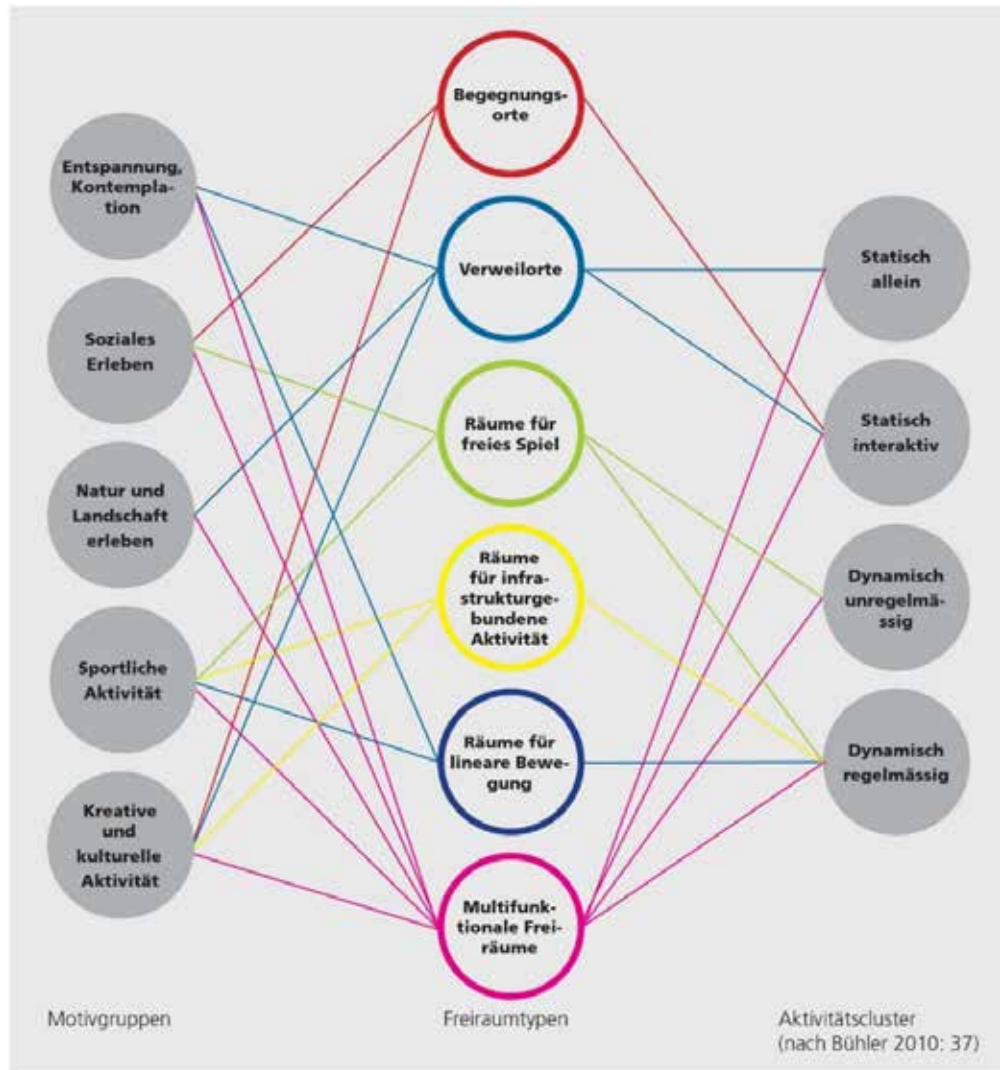
Erarbeitung relevanter Vergleichsdimensionen (wie z.B. demographischer Angaben, Besuchshäufigkeit, Anreise, Motive, etc.). Die Vergleichsdimensionen unserer Analyse orientierten sich an den verschiedenen Fragen des Fragebogens der Befragung von Naherholungssuchenden.

Gruppierung der Fälle und Analyse der empirischen Regelmässigkeiten, z.B. bezüglich Anreisezeiten, Aktivitäten oder Präferenzen.

Analyse der inhaltlichen Sinnzusammenhänge und Typenbildung, etwa bezüglich Erlebnisdimensionen oder Aktivitäten. Gliederung der Typen über diverse Unterschritte.

Motivgruppen, Freiraumtypen und Aktivitätscluster nach Bezzola et al. (2018) (siehe Abbildung 45) dienen als Unterstützung der Typenbildung in mehreren Auswertungsstufen.

Abbildung 45: Ableitung von sechs theoretischen Freiraumtypen



Quelle: Bezzola et al. (2018)

Ein erster Entwurf der Naherholungstypen wurde auf Basis der Anreisezeiten ermittelt. Dabei ergaben sich folgende Hauptsegmente von Typen: ‚Nächsterholer‘ (Kriterium: weniger als eine Viertelstunde Anreisezeit), ‚Naherholer‘ (eine Viertelstunde bis eine Stunde Anreisezeit) und ‚Tageseherholer‘ (mehr als eine Stunde Anreisezeit). Auf Basis der Hauptsegmente haben wir als Zwischenergebnis die folgenden sieben Typen analysiert: Naturtyp, Familientyp, Jugendtyp, Spaziertyp, Wandertyp, Bikertyp und Sporttyp.

Ein zweiter Entwurf entstand in Weiterentwicklung des ersten Entwurfs unter Einbezug weiterer Befragungsergebnisse zu Items wie ‚alle Jahreszeiten‘, ‚Anreise zu Fuss‘, ‚Wald/Waldrand‘, ‚schöne Aussicht‘, etc.

Dadurch entstanden als weiteres Zwischenresultat 15 Typen, gegliedert in drei Kategorien:

- Kategorie ‚Mobilitäts- und Jahreszeitentypen‘: Fussgängertyp, Velotyp, ÖV-Typ, Autotyp, Ganzjahrestyp, Sommertyp;
- Kategorie ‚Präferenztypen‘: Naturtyp, Waldtyp, Panoramatyp, Gewässertyp, Infrastrukturtyp, Sozialtyp;
- Kategorie ‚Aktivitätstypen‘: Spaziertyp, Wandertyp, Sporttyp.

Die Präferenzen priorisierend wurden diese 15 Typen anschliessend auf die 6 Typen Naturfreund, Walderholer, Gewässerliebhaber, Promenierer, Gemeinschaftssuchender, Sportler reduziert.

In einem gemeinsamen Prozess mit der fachlichen Begleitgruppe wurden die Typen erneut überarbeitet, wobei Überlegungen zur praktischen Anwendbarkeit eine wichtige Rolle spielten. Dabei entstand ein System von 17 Naherholungstypen, verteilt auf drei Kategorien:

- Kategorie: Landschaftspräferenzen: Panoramatyp, Waldtyp, Gewässertyp, Landschaftstyp, Naturtyp;
- Kategorie: Soziale Aspekte: Gesundheitstyp, Familientyp, Gruppentyp;
- Kategorie: Bewegungsarten: Spaziertyp, Wandertyp, Joggingtyp, Velo-Typ, Mountainbike-Typ, Reittyp, Inline Skating-Typ, Badetyp, Picknicktyp.

Der abschliessende Schritt bildete ein öffentlicher Workshop mit rund siebzig Teilnehmenden aus Praxis und Forschung, als dessen Ergebnis die definitiven Naherholungstypen festgelegt wurden. Im Vergleich zur zweitletzten Version der Typen wurden die sozialen Aspekte weggelassen, da sich diese in anderen Typen wiederfinden. Der Naturtyp wurde neu den Nutzungstypen und der Landschaftstyp wurde zum Offenlandschaftstyp. Somit liegen nun die folgenden 13 Naherholungstypen in zwei Kategorien vor:

- Kategorie ‚Landschaftspräferenztypen‘: Panoramatyp, Waldtyp, Gewässertyp, Offenlandschaftstyp;
- Kategorie ‚Nutzungstypen‘: Spaziertyp, Wandertyp, Joggingtyp, Velotyp, Mountainbiketyp, Reittyp, Badetyp, Picknicktyp, Naturtyp.

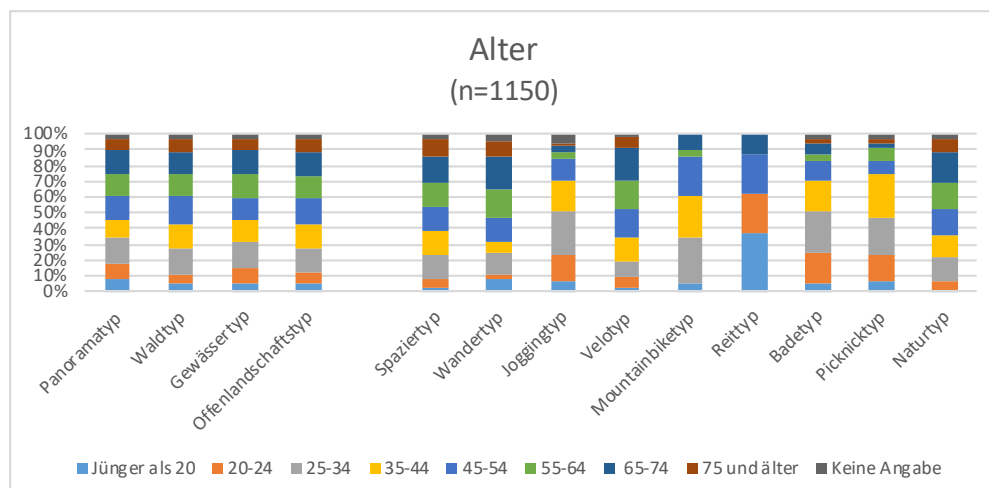
4.2 Merkmale der Naherholungstypen

Nachfolgend werden die Ergebnisse der direkten Befragung von Naherholungssuchenden dargestellt, die als Basis für die Erarbeitung der Naherholungstypen dienten. Wie bereits im Kap. 3.1. dargestellt, erfolgte die Befragung mittels standardisiertem Fragebogen in fünf Testgebieten bei rund 1'150 Erholungssuchenden. Gewisse Segmente von Naherholungssuchenden, wie z.B. die Jogger und die Radfahrer, sind aufgrund der angewendeten Methodik unterrepräsentiert.

4.2.1 Allgemeine Angaben der Befragten

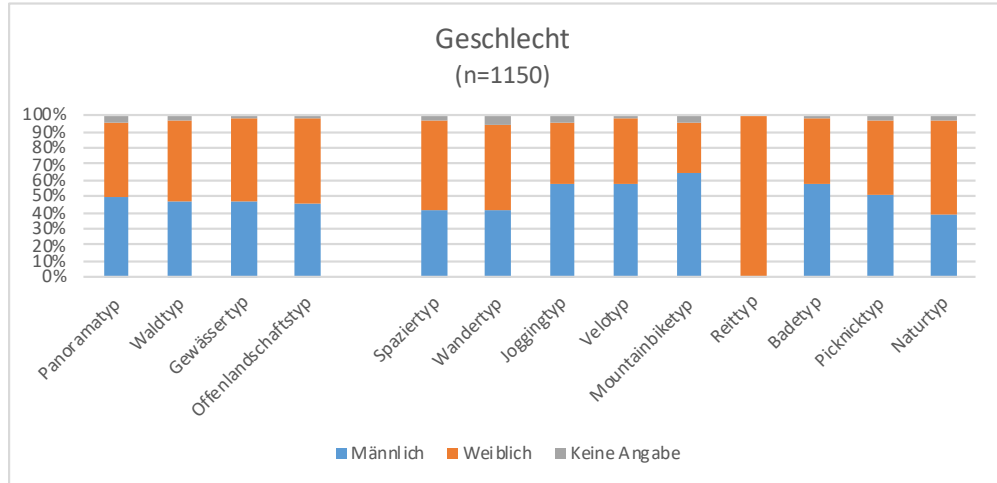
Unterschiede hinsichtlich des Alters zeigen sich insbesondere bei den Typen in Bezug auf die Motivation sowie die Aktivitäten. Die Landschaftspräferenztypen sind in Bezug auf die Altersverteilung relativ ausgeglichen. Bei den Nutzungstypen gibt es Unterschiede: Der Naturtyp umfasst eher ältere Erholungssuchende und der Joggingtyp, Badetyp und Picknicktyp eher jüngere Naherholungssuchende. Der Spaziertyp, Wandertyp und Velotyp zeigt wiederum eine relativ ausgeglichene Verteilung der Naherholungssuchenden in allen Altersklassen. Der Mountainbiketyp zeigt eine gleichmässige Verteilung zwischen den Altersklassen 25-54 und der Reittyp besteht vor allem aus jüngeren Naherholungssuchenden (siehe Abbildung 46).

Abbildung 46: Alter der Naherholungssuchenden



Die Geschlechterverteilung ist bezüglich der einzelnen Naherholungstypen relativ ausgeglichen mit einem kleinen Überhang an weiblichen Besuchern. Beim Spaziertyp und Wandertyp und Naturtyp ist der Überhang grösser. Beim Joggingtyp, Velotyp und Mountainbiketyp sind die Männer in der Überzahl (siehe Abbildung 47).

Abbildung 47: Geschlecht der Naherholungssuchenden



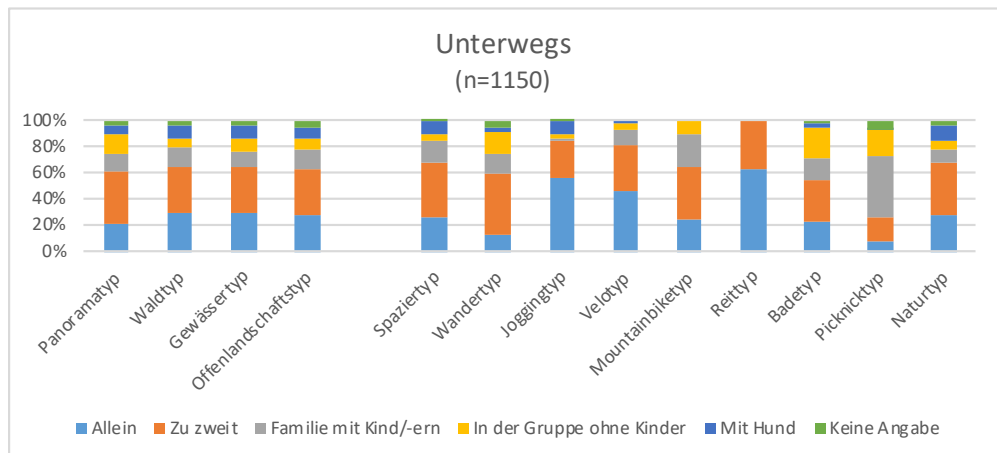
4.2.2 Mobilität und Aktivitäten

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse geben Aufschluss über die Gruppengrösse, das Besucherverhalten, die Besuchshäufigkeit, die Jahreszeit des Besuches und die Aufenthaltsdauer der einzelnen Naherholungstypen. Zudem werden Aussagen gemacht über das Mobilitätsverhalten und die im Rahmen der Naherholungstypen hauptsächlich ausgeübten Aktivitäten.

Gruppengrösse

Die Mehrheit der Naherholungstypen ist alleine oder zu zweit im Gebiet anzutreffen, wobei es zwischen den einzelnen Typen Unterschiede gibt: Der Spaziertyp, Wandertyp, Mountainbiketyp sowie der Badetyp sind eher zu zweit unterwegs. Der Joggingtyp, Velotyp und der Reittyp sind hauptsächlich alleine unterwegs (siehe Abbildung 48).

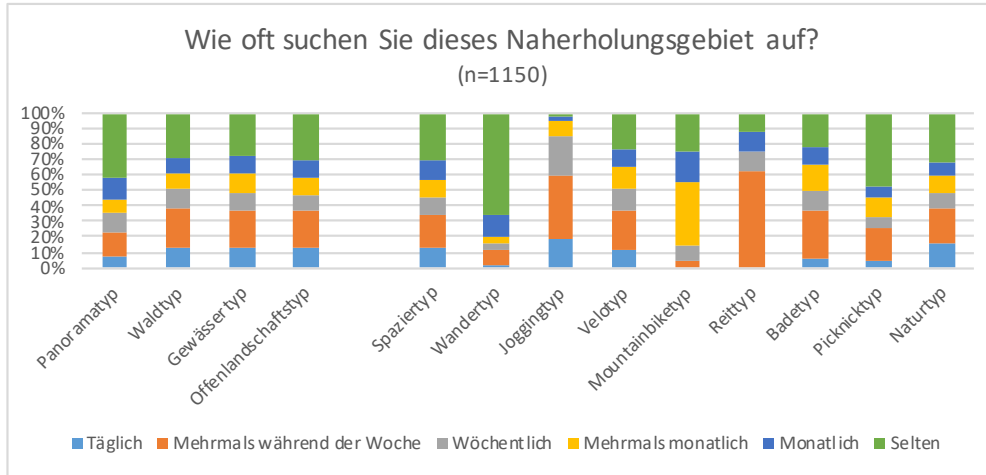
Abbildung 48: Gruppengrösse – alle Naherholungsgebiete



Besuchshäufigkeit

Die Mehrheit der Naherholungstypen sucht das Naherholungsgebiet selten bis mehrmals wöchentlich auf. Am seltensten sind der Panoramatyp, Wandertyp und der Picknicktyp im Gebiet. Am ehesten täglich ist der Joggingtyp gefolgt vom Naturtyp unterwegs. Mehrmals wöchentlich ist der Reittyp, gefolgt vom Joggingtyp, Badetyp und Velotyp unterwegs (siehe Abbildung 49).

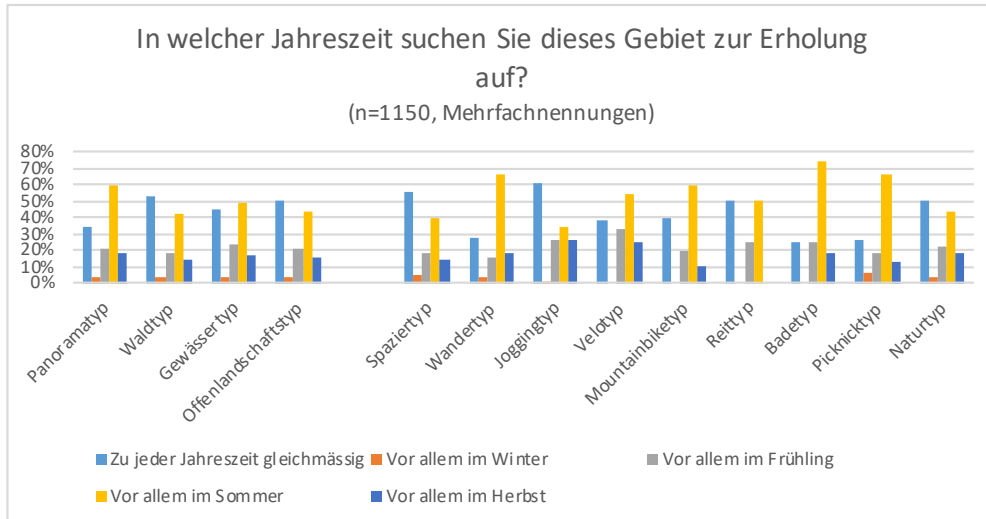
Abbildung 49: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebiets – alle Naherholungsgebiete



Jahreszeit

Die meisten Naherholungstypen sind mehrheitlich im Sommer im Gebiet und dann zu jeder Jahreszeit gleichmässig. Beim Waldtyp, Offenlandschaftstyp, Naturtyp, Spaziertyp und Joggingtyp überwiegt der ganzjährige Aufenthalt (siehe Abbildung 50).

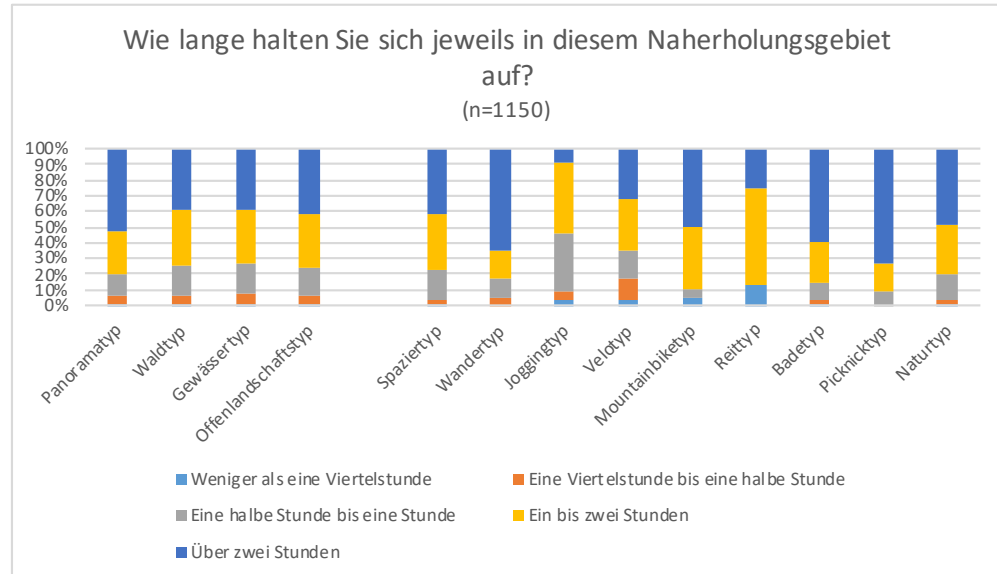
Abbildung 50: Besuch nach Jahreszeit – alle Naherholungsgebiete



Aufenthaltsdauer

Viele Naherholungstypen sind zwischen ein bis zwei und mehr als zwei Stunden im Gebiet unterwegs. Oft mehr als zwei Stunden im Gebiet sind der Picknicktyp, der Wandertyp, der Badetyp und Panoramatyp. Am häufigsten ein bis zwei Stunden ist der Reittyp und der Joggingtyp im Gebiet. Der Joggingtyp ist aber häufig nur eine halbe bis eine Stunde im Gebiet (siehe Abbildung 51).

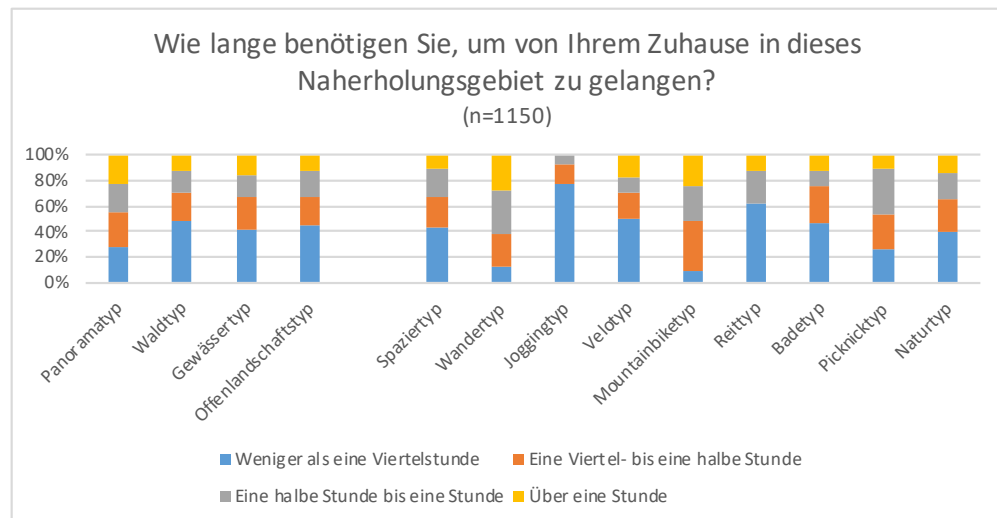
Abbildung 51: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Anreisezeit

Bei den meisten Naherholungstypen beträgt die Anreisezeit ins Gebiet weniger als eine Viertelstunde oder eine Viertel- bis eine halbe Stunde. Der Joggingtyp, der Reittyp und der Velotyp benötigen überwiegend eine Viertelstunde. Der Wandertyp sowie der Mountainbike und Panoramatyp haben oft über eine Stunde Zeit (siehe Abbildung 52).

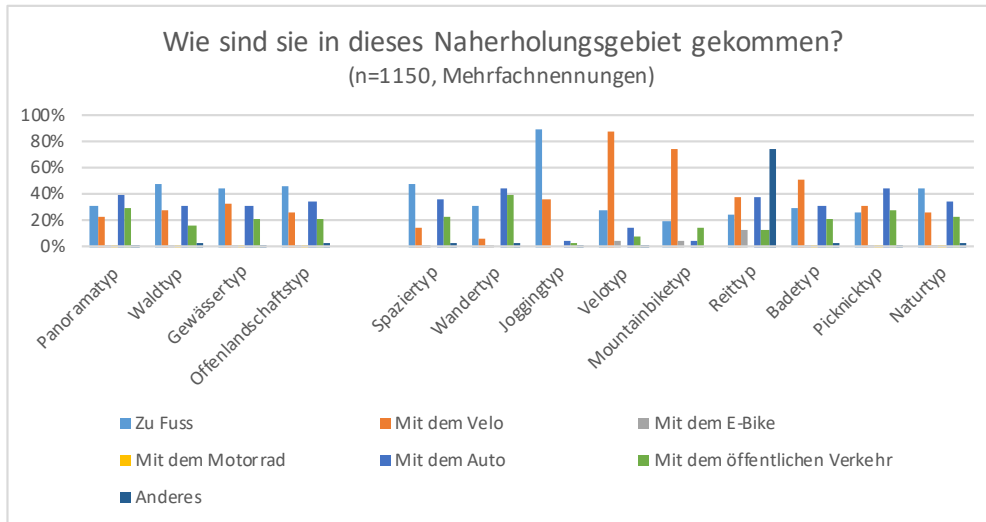
Abbildung 52: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Anreiseart

Für die meisten Naherholungstypen steht die Anreise zu Fuss oder mit dem Velo im Vordergrund, in geringerem Mass mit dem Auto. Der Joggingtyp gelangt meistens zu Fuss ins Gebiet, der Velotyp, der Mountainbiketyp und der Badetyp mit dem Velo. Das Auto benützen insbesondere der Picknicktyp, aber auch der Wandertyp und der Panoramatyp. Der ÖV wird eher weniger benutzt, am meisten aber vom Wandertyp und vom Panoramatyp (siehe Abbildung 53).

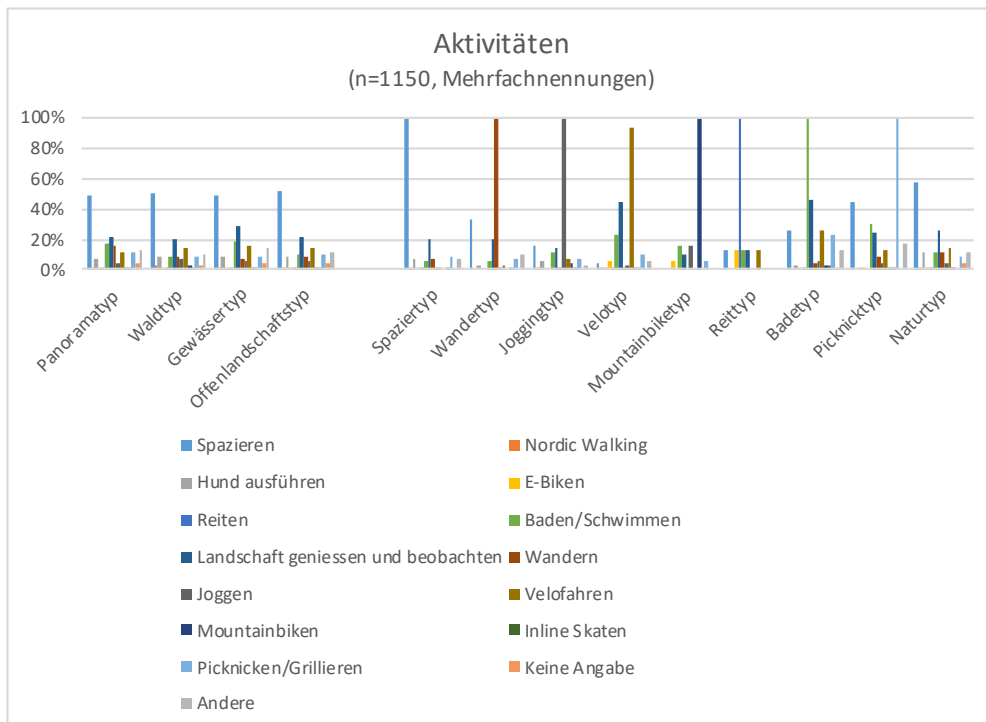
Abbildung 53: Anreiseart zum Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Ausgeübte Aktivitäten

Bei fast allen Landschaftspräferenztypen liegt das Spazieren als ausgeübte Aktivität an der Spitze, gefolgt von Landschaft geniessen und beobachten. Auch Baden/Schwimmen und Wandern ist wichtig. Baden/Schwimmen ist natürlich am Wichtigsten für den Badetyp. Für die Nutzungstypen ist logischerweise die ausgeführte Aktivität auch am Wichtigsten, jedoch ist ersichtlich, dass auch noch weitere Aktivitäten ausgeführt werden (siehe Abbildung 54).

Abbildung 54: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – alle Naherholungsgebiete



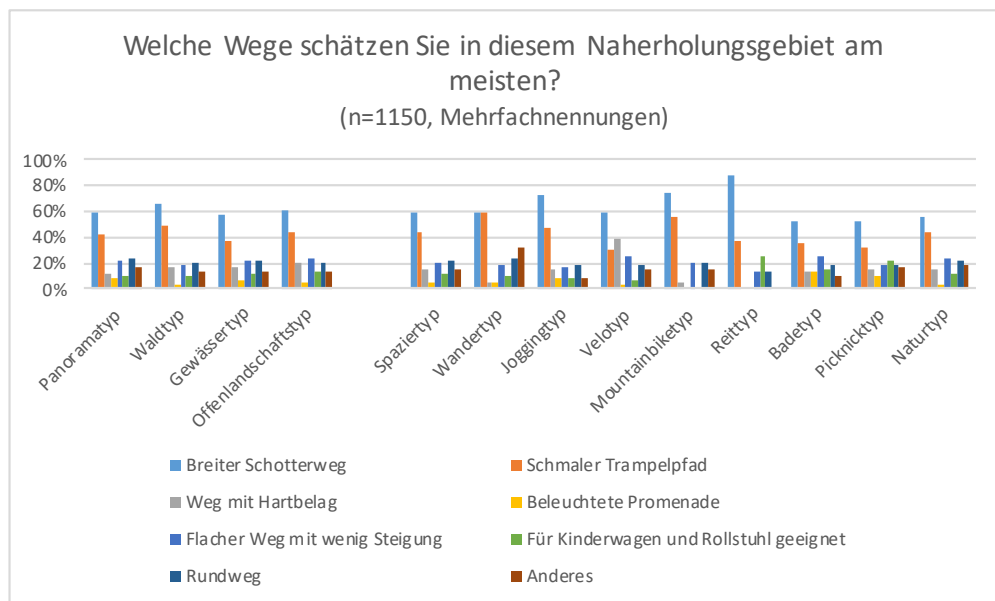
4.2.3 Präferenzen

Nachfolgend sind Ergebnisse der Präferenzen der Naherholungstypen dargestellt. Diese wurden nach den bevorzugten Wegarten, der Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen, den bevorzugten Infrastrukturen im Gebiet sowie den bevorzugten Landschaften und Elementen befragt.

Bevorzugte Wege

Die Mehrheit der Naherholungstypen schätzen breite Schotterwege und schmale Trampelpfade. Im Vergleich zu den anderen Typen sind die breiten Schotterwege für den Reittyp am wichtigsten, gefolgt vom Mountainbiketyp und Joggingtyp. Ebenso sind im Vergleich die schmalen Trampelpfade für den Wandertyp am wichtigsten, gefolgt vom Mountainbiketyp und Waldtyp (siehe Abbildung 55).

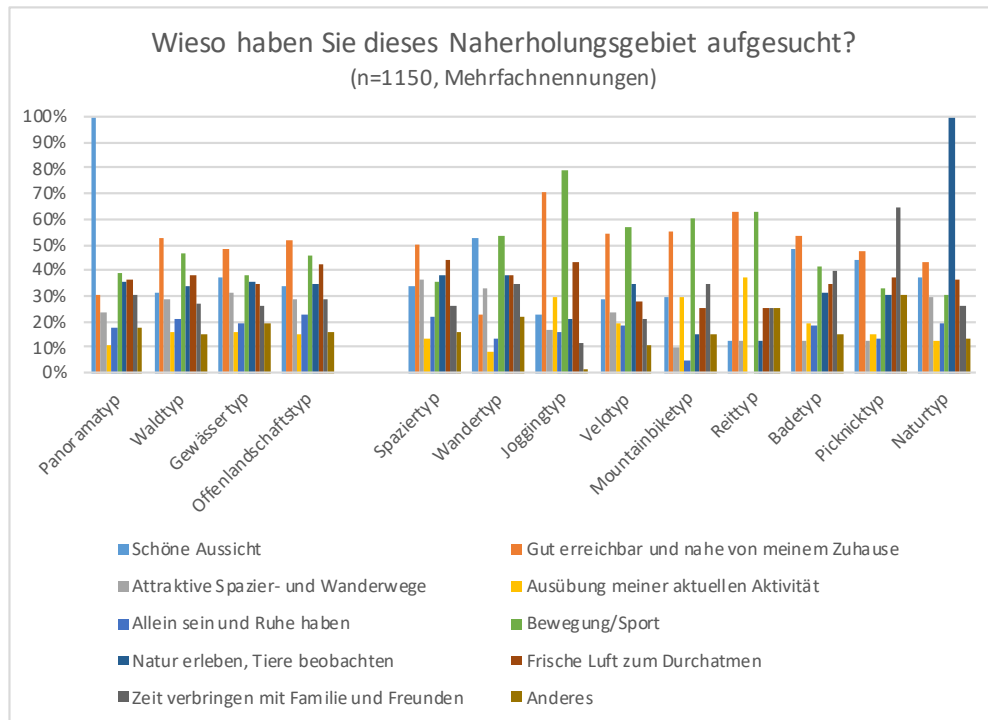
Abbildung 55: Bevorzugte Wege – alle Naherholungsgebiete



Motivation

Die Gründe für die Auswahl des Naherholungsgebietes widerspiegeln sich in den Naherholungstypen, bei denen das Auswahlitem zur Typenbildung geführt hat. Es sind dies der Panoramatyp und Naturtyp. Beim Offenlandschaftstyp ist generell die Erreichbarkeit und Nähe vom Zuhause wichtig, gefolgt von Bewegung und Sport. Im Vergleich zu den anderen Typen ist insbesondere für den Joggingtyp und Reittyp die Erreichbarkeit und Nähe vom Zuhause sehr wichtig. Die Präferenz für die Nähe zeigt sich jedoch auch noch bei weiteren Naherholungstypen: Beim Velotyp, Mountainbiketyp, Badetyp, Waldtyp und Spaziertyp. Bewegung/Sport ist für den Joggingtyp am wichtigsten. Noch hervorzuheben ist, dass für den Picknicktyp der soziale Aspekt, nämlich Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen, gefolgt vom Wandertyp die schöne Aussicht, am wichtigsten ist (siehe Abbildung 56).

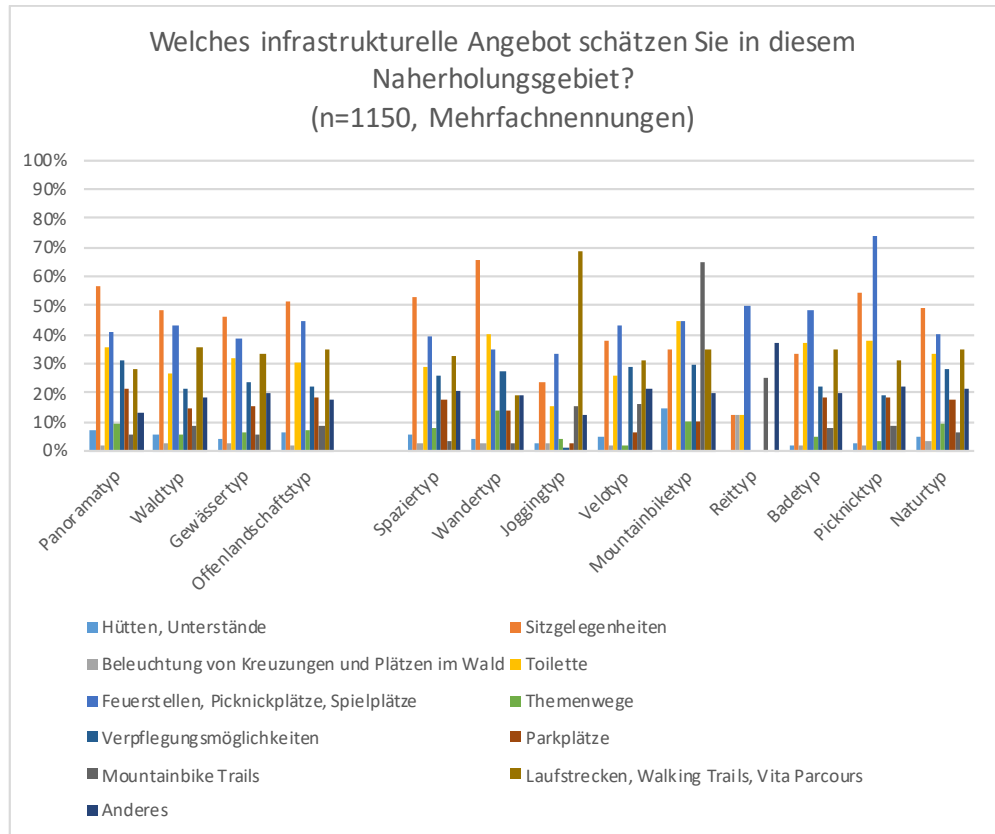
Abbildung 56: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – alle Naherholungsgebiete



Infrastrukturen

In Bezug auf die Infrastrukturen sind insbesondere Sitzgelegenheiten wichtig. Im Vergleich zu den anderen Naherholungstypen insbesondere für den Wandertyp, Panoramatyp, Picknicktyp, Spazier- typ und Offenlandschaftstyp. Auch Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze sind für viele Typen wichtig, am wichtigsten aber für den Picknicktyp. Für den Joggingtyp sind Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours am wichtigsten, für den Mountainbiketyp Mountainbike Trails. Toiletten sind wichtig für den Mountainbiketyp, Wandertyp und Picknicktyp (siehe Abbildung 57).

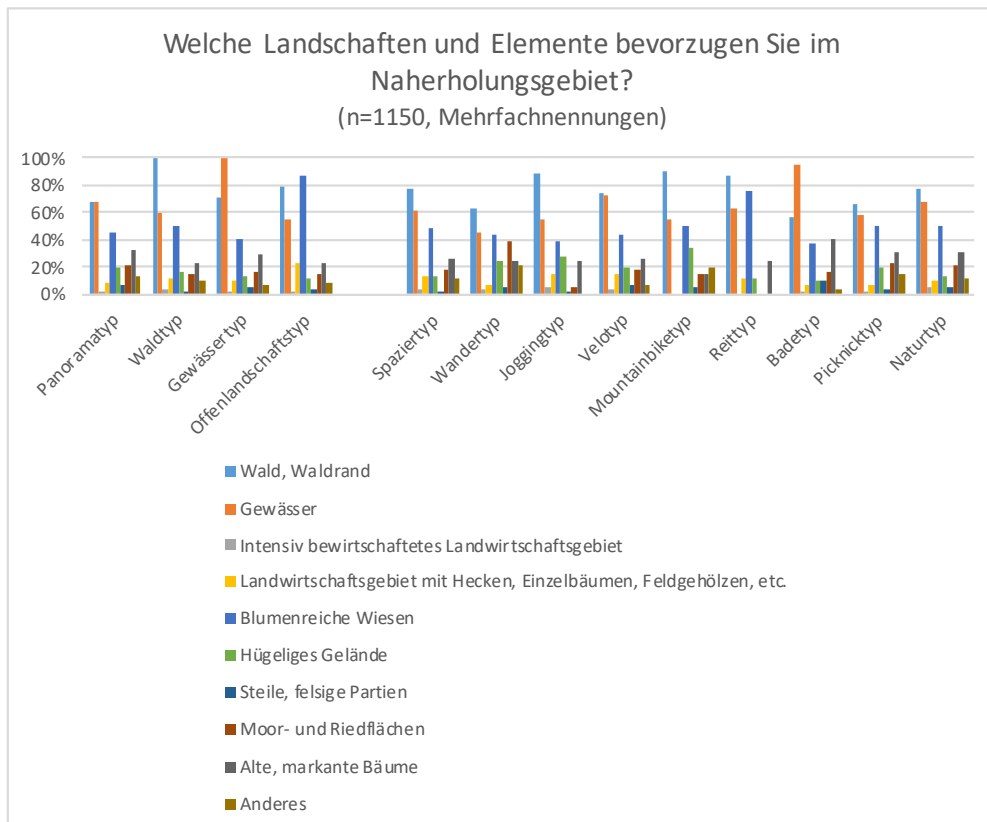
Abbildung 57: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete



Landschaften und Elemente

Bei den Landschaften und Elementen zeigt sich wiederum bei drei Naherholungstypen das Auswahlitem nach dem die Typen in Bezug auf die bevorzugte Landschaft ermittelt wurden: beim Waldtyp, Gewässertyp und Offenlandschaftstyp. Generell zeigt sich, dass insbesondere Wald, Waldrand präferiert wird, vor allem aber, im Vergleich zu anderen Typen und den Waldtyp ausgenommen, beim Mountainbiketyp, gefolgt vom Joggingtyp und Reittyp. Gewässer sind neben dem Gewässertyp vor allem für den Badetyp wichtig, aber auch für den Velotyp. Blumenreiche Wiesen, die den Offenlandschaftstyp charakterisieren, werden auch vom Reittyp stark bevorzugt. Moor- und Riedflächen scheinen insbesondere für den Wandertyp wichtig (siehe Abbildung 58).

Abbildung 58: Bevorzugte Landschaften und Elemente – alle Naherholungsgebiete

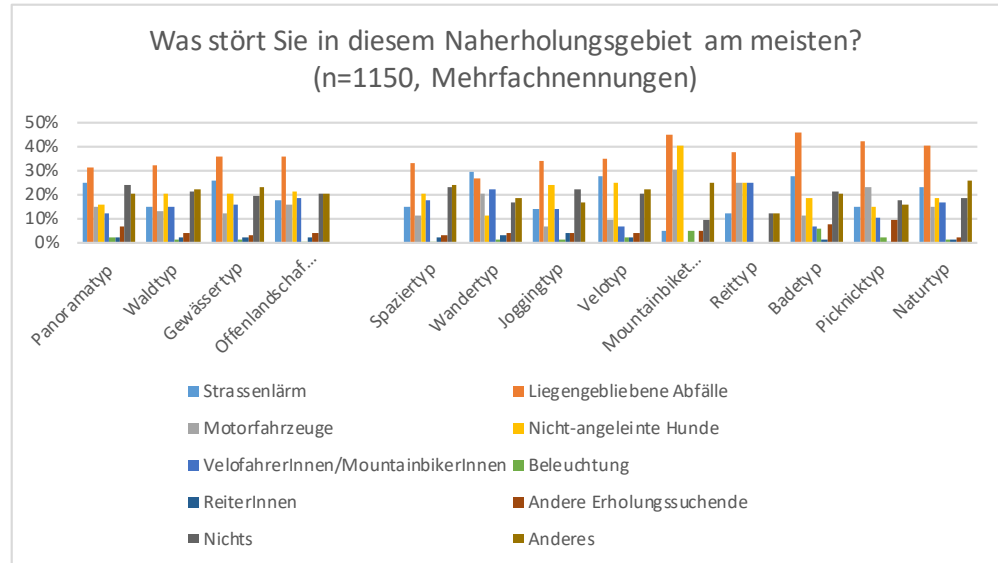


4.2.4 Störungen

Folgende Ergebnisse geben Aufschluss über die Arten von Störungen, welche die Naherholungstypen als am meisten störend empfinden.

Am meisten stören generell liegende Abfälle. Diese stören insbesondere den Badetyp, Mountainbiketyp, Picknicktyp und Naturtyp. Auch nicht-angeleinte Hunde stören den Mountainbiketyp vergleichsweise am meisten. Strassenlärm wird etwas weniger störend empfunden, am meisten stört es aber den Wandertyp, gefolgt vom Velotyp und Badetyp. VelofahrerInnen und MountainbikerInnen stören vor allem den Reittyp gefolgt vom Wandertyp (siehe Abbildung 59).

Abbildung 59: Störungen im Naherholungsgebiet – alle Naherholungsgebiete

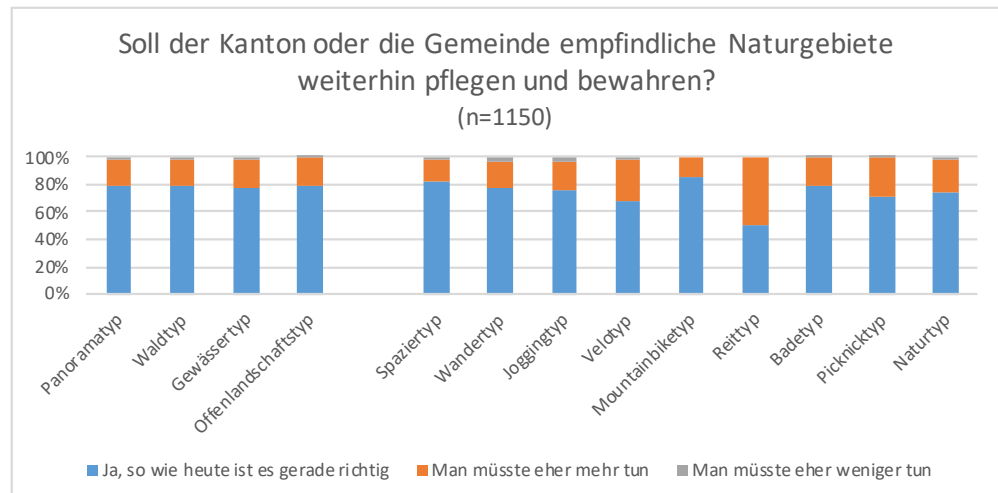


4.2.5 Pflege von Naturgebieten

Die Einstellung zur Frage «Soll der Kanton oder die Gemeinde empfindliche Naturgebiete weiterhin pflegen und bewahren?» unterscheidet sich zwischen den Naherholungstypen. Nachfolgend sind diese Ergebnisse dargestellt.

Die Mehrheit der Typen findet, dass Kanton und Gemeinde empfindliche Naturgebiete heute genügend pflegen. Beim Velotyp und Picknicktyp finden immerhin 30 Prozent, dass man mehr tun müsste. Beim Reittyp findet die Hälfte der Befragten, dass mehr für die Pflege von empfindlichen Naturgebieten getan werden muss (siehe Abbildung 60).

Abbildung 60: Pflege von Naturgebieten – alle Naherholungsgebiete



4.3 Charakterisierung von 13 Naherholungstypen

4.3.1 Vorgehen

Im diesem Abschnitt erfolgt eine abschliessende vertiefte Charakterisierung der 13 Naherholungstypen. Die Naherholungstypen gliedern sich in die Kategorien Landschaftspräferenztypen und Nutzungstypen.

Die Naherholungstypen bilden in der Regel nicht einfach das Verhalten von einzelnen Erholungssuchenden ab. Vielmehr handelt es sich dabei um eine Klassifizierung von Merkmalen, die für bestimmte Segmente und Einzelpersonen in mehr oder weniger hohem Mass zutreffen. Ein einzelner Erholungssuchender kann somit durchaus Anteile von mehreren Naherholungstypen in sich vereinen (z.B. Panoramatyp und Spaziertyp). Und er kann an einem Tag zum einen Naherholungstypen gehören (z.B. Naturtyp), an einem anderen Tag zu einem anderen (z.B. Joggingtyp). Diese flexible Veränderbarkeit der Naherholungstypen gilt es bei deren Anwendung in der Praxis zu berücksichtigen. Nach einem kurzen Einführungstext für jeden Typ sind in der blauen Box die für die Planung wichtigen Präferenzen in den drei Themenbereichen Landschaft, Infrastruktur und Wege aufgelistet. Dabei gibt es für jeden Typen wichtige Präferenzen, die Unterschiede zu anderen Typen zeigen, sowie «auch wichtige» Präferenzen. Die für die einzelnen Naherholungstypen wichtigen Ansprüche sind in fetter Schrift, weitere Ansprüche in normaler Schrift aufgelistet.

4.3.2 Landschaftspräferenztypen

Panoramatyp (Pa-Typ)



Für den Pa-Typ ist die schöne Aussicht zentral. Diese erlebt er beim Spazieren, während er die Landschaft genießt und beobachtet, aber auch bei Aktivitäten wie Baden, Schwimmen und Wandern. Er mag Wald, Waldränder sowie Gewässerlandschaften und findet Sitzgelegenheiten, Verpflegungsmöglichkeiten und Toiletten wichtig. Der Panoramatyp besucht sein Naherholungsgebiet eher selten und dann vor allem im Sommer. Die Anreise dauert oft über eine Stunde. Der Pa-Typ reist meist mit dem Auto an, ein kleinerer Teil benutzt den ÖV oder kommt zu Fuss. Der Aufenthalt im Naherholungsgebiet beträgt häufig mehr als zwei Stunden. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.

ANSPRÜCHE Pa-TYP

Landschaft

- **Schöne Aussicht**
- **Wald und Waldränder**
- **Gewässer**

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- **Verpflegungsmöglichkeiten**
- **Toiletten**
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- **Breite Schotterwege**
- **Schmale Trampelpfade**

Waldtyp (Wa-Typ)



Der Wa-Typ hält sich bevorzugt im Wald und an Waldrändern auf. Dabei führt er die verschiedensten Aktivitäten aus, am liebsten Spazieren, Landschaft geniessen und beobachten sowie Velofahren oder E-Biken. Dem Wa-Typ sind schmale Trampelpfade ausserordentlich wichtig. Er bewegt sich meist ganzjährig im Naherholungsgebiet und hat oft eine kurze Anreise von weniger als einer Viertelstunde. Er kommt hauptsächlich zu Fuss ins Naherholungsgebiet. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.

ANSPRÜCHE Wa-TYP

Landschaft

- **Wald und Waldränder**

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours

Wege

- **Schmale Trampelpfade**
- Breite Schotterwege

Gewässertyp (G-Typ)



Der G-Typ sucht bevorzugt Naherholungsgebiete mit einem stehenden Gewässer oder einem Fliessgewässer auf. Er ist zum Spazieren, Wandern, Joggen, Velofahren oder E-Biken unterwegs. Der G-Typ braucht keine bestimmte Infrastruktur, hat jedoch eine Vorliebe für Sitzgelegenheiten, Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze, Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours und Toiletten. Er hält sich bevorzugt bei schönem Wetter im Naherholungsgebiet auf. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.

ANSPRÜCHE G-TYP

Landschaft

- **Gewässer**

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours
- Toiletten

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade

Offenlandschaftstyp (O-Typ)



Neben dem Pa-, dem Wa- und G-Typ gibt es den O-Typ. Der O-Typ bevorzugt Naherholungsgebiete mit abwechslungsreichen Offenlandschaften mit blumenreichen Wiesen, kleineren Gewässern, Waldpartien, Hecken und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Eine gute Erreichbarkeit und die Nähe des Naherholungsgebiets zum Wohnort sind ihm besonders wichtig. Der O-Typ schätzt die Möglichkeit, sich zu bewegen, Sport auszuüben und ist froh um Sitzgelegenheiten. Er ist ganzjährig im Gebiet anzutreffen. Die soziodemographischen Daten ergeben kein eindeutiges Bild.

ANSPRÜCHE O-TYP

Landschaft

- **Abwechslungsreiches Offenland**

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade

4.3.3 Nutzungstypen

Spaziertyp (S-Typ)



Der S-Typ kommt in erster Linie für einen Spaziergang ins Naherholungsgebiet und ist täglich ein- bis zweimal im Gebiet anzutreffen. Das oft zu zweit und übers ganze Jahr. Zum S-Typ gehören häufig Hundehalter, Eltern mit Kinderwagen und Senioren. Sitzgelegenheiten sind ihm wichtig. Der S-Typ sucht sich seine Naherholungsorte gerne nach Jahreszeit aus: Während er in den kälteren Jahreszeiten in allen Landschaften unterwegs ist, werden in der heißen Sommerzeit eher der Wald und die Waldränder bevorzugt. Der S-Typ ist relativ ausgeglichen in allen Altersklassen vertreten, die Frauen sind in der Mehrheit.

ANSPRÜCHE S-TYP

Landschaft

- **Wald und Waldränder**
- **Gewässer**

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade

Wandertyp (Wn-Typ)



Der Wn-Typ ist für kürzere und längere Wanderungen unterwegs, die oft über das Naherholungsgebiet hinausführen. Schmale Trampelpfade sind seine bevorzugte Wegart. Schöne Aussicht ist für den Wn-Typ wichtig und ihm gefallen Wälder, Moor- und Riedflächen. Der Wn-Typ ist eher selten und vor allem im Sommer unterwegs. Er kommt häufig zu zweit, benötigt meist mehr als eine Stunde für die Anreise und verbringt im Allgemeinen mehr als zwei Stunden im Naherholungsgebiet. Er reist häufig mit dem Auto und etwas weniger oft mit dem ÖV an. Der Wn-Typ umfasst deutlich mehr Frauen als Männer, seine Verteilung auf die Altersklassen ist ausgeglichen. Er fühlt sich durch Strassenlärm sowie durch Velofahrer und Mountainbiker gestört.

ANSPRÜCHE Wn-TYP

Landschaft

- **Schöne Aussicht**
- **Wald und Waldränder**
- **Moor- und Riedflächen**

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- **Toiletten**
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- **Schmale Trampelpfade**
- Breite Schotterwege

Joggingtyp (J-Typ)



Der J-Typ sucht das Naherholungsgebiet oft alleine zum Laufen und Joggen auf. Er mag insbesondere den Aufenthalt im Waldesinneren und schätzt dort die Bewegung und den Sport. Die gute Erreichbarkeit und die Nähe des Naherholungsgebietes zum eigenen Wohnort sind für ihn sehr

wichtig. An Wegen schätzt er besonders Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours und breite Schotterwege. Der J-Typ ist täglich oder mehrmals wöchentlich und dabei ganzjährig im Naherholungsgebiet unterwegs. Er hält sich durchschnittlich eine halbe Stunde bis zwei Stunden im Gebiet auf, bei einer überwiegend kurzen Anreise von einer Viertelstunde zu Fuss. Der J-Typ ist meist männlich und zwischen 20 und 44 Jahre alt.

ANSPRÜCHE J-TYP

Landschaft

- **Wald und Waldränder**
- Gewässer

Infrastruktur

- **Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours**

Wege

- **Breite Schotterwege**

Velotyp (V-Typ)



Der V-Typ sucht das Naherholungsgebiet zum Velofahren und E-Biken auf, wobei er in der Regel ein Strassenvelo benützt. Der V-Typ ist häufig männlich und oft alleine unterwegs. Seine Route führt meist über das Naherholungsgebiet hinaus. Der V-Typ mag Gewässer sehr, aber auch Wald und Waldränder. Er ist meist mehrmals wöchentlich im Gebiet, seine Anreisezeit mit dem Velo beträgt häufig nur eine Viertelstunde. Der V-Typ ist relativ gleichmässig in allen Altersklassen zu finden. Strassenlärm wird von ihm als störend empfunden, und er findet, dass mehr für die Pflege von Naturgebieten getan werden sollte.

ANSPRÜCHE V-TYP

Landschaft

- **Wald und Waldränder**
- **Gewässer**

Infrastruktur

- Keine besonderen Ansprüche

Wege

- **Befestigte Wege**

Mountainbiketyp (M-Typ)



Der M-Typ kommt ins Naherholungsgebiet, um das Mountainbiken in seinen verschiedenen Varianten auszuüben. Bewegung und Sport sind für ihn am Wichtigsten. Er mag insbesondere Wald, Waldränder und blumenreiche Wiesen. Beim M-Typ dauert die Anfahrt mit dem Mountainbike meist eine Viertelstunde bis eine halbe Stunde. Der M-Typ ist zwischen 25 und 54 Jahre alt, eher-

männlich und häufig zu zweit unterwegs. Er stört sich an liegengelassenen Abfällen und nicht-angeleinten Hunden. Der M-Typ verteilt sich auf unterschiedliche Untertypen: Cross-Country, Tour, All Mountain, Enduro, Freeride und Downhill (SchweizMobil 2016).

ANSPRÜCHE M-TYP

Landschaft

- **Wald und Waldränder**
- Blumenreiche Wiesen
- Gewässer

Infrastruktur

- Toiletten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze

Wege

- **Mountainbiketrails (Singletrails, Flow Trails, Mountainbike-Pisten)**
- **Breite Schotterwege**

Reittyp (R-Typ)



Der R-Typ besucht das Naherholungsgebiet zum Reiten, am liebsten auf breiten Schotterwegen. Er bevorzugt eher grössere Naherholungsgebiete, in denen wenig Menschen unterwegs sind und die für Reiten erlaubte Wege anbieten. Bewegung und Sport sind ihm wichtig und er schätzt Wald, Waldränder, blumenreiche Wiesen und Gewässer. Für den R-Typ sind die gute Erreichbarkeit und die Nähe des Naherholungsgebietes zum Wohnort wichtig. Er ist meist allein, mehrmals wöchentlich und ganzjährig im Naherholungsgebiet unterwegs, wobei jüngere Altersgruppen und Frauen stark überwiegen. Der Aufenthalt im Gebiet dauert meist ein bis zwei Stunden, bei einem kurzen Anritt von einer Viertelstunde. Velofahrer und Mountainbiker stören den R-Typ am meisten und viele vom R-Typ finden, dass mehr für die Pflege von empfindlichen Naturgebieten getan werden sollte.

ANSPRÜCHE R-TYP

Landschaft

- **Wald und Waldränder**
- **Gewässer**
- Blumenreiche Wiesen

Infrastruktur

- Keine besonderen Ansprüche

Wege

- **Breite Schotterwege**

Badetyp (B-Typ)



Der B-Typ sucht das Naherholungsgebiet zum Baden und Schwimmen auf. Er schätzt somit grössere stehende Gewässer und Fließgewässer. Wichtig ist für den B-Typ, im Naherholungsgebiet Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen. Er ist hauptsächlich in der warmen Jahreszeit und eher zu zweit unterwegs. Er sucht das Gebiet mehrmals wöchentlich während mehr als zwei Stunden auf. Die Anreise erfolgt meist in weniger als einer Viertelstunde mit dem Velo. Der B-Typ ist zwischen 20 und 44 Jahre alt und er stört sich am meisten an liegengelassenen Abfällen und am Strassenlärm.

ANSPRÜCHE B-TYP

Landschaft

- **Grössere stehende Gewässer und Fließgewässer**

Infrastruktur

- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Toiletten

Wege

- Keine besonderen Ansprüche

Picknicktyp (Pi-Typ)



Der Pi-Typ sucht das Naherholungsgebiet zum Picknicken, Bräteln und Grillieren auf. Der soziale Aspekt und die Möglichkeit, Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen, stehen im Vordergrund. Sitzgelegenheiten sind ihm besonders wichtig, aber auch Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze. Der Pi-Typ ist eher selten und hauptsächlich an warmen Tagen im Naherholungsgebiet unterwegs. Er fährt mit dem Auto an, packt sein Picknick aus und verbringt dann meist mehr als zwei Stunden im Gebiet. Der Pi-Typ ist zwischen 20 und 44 Jahre alt, häufig sind es Familien mit einem oder mehreren Kindern. Er stört sich vor allem an liegengelassenen Abfällen, viele vom Pi-Typ finden, dass mehr für die Pflege von empfindlichen Naturgebieten getan werden sollte.

ANSPRÜCHE Pi-TYP

Landschaft

- Wald und Waldränder
- Gewässer

Infrastruktur

- **Sitzgelegenheiten**
- **Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze**

Wege

- **Wege geeignet für Kinderwagen und Rollstuhl**
- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade

Naturtyp (N-Typ)



Dem N-Typ geht es in erster Linie darum die Natur zu erleben, Tiere und Pflanzen zu beobachten und Ruhe zu geniessen. Der N-Typ betreibt unterschiedliche Aktivitäten, am liebsten Spazieren oder Wandern. Er mag es, die Veränderungen der Natur zu beobachten und hält sich ganzjährig im Naherholungsgebiet auf. Der N-Typ umfasst eher ältere Erholungssuchende und mehr Frauen als Männer, liegendebliebene Abfälle stören ihn besonders.

ANSPRÜCHE N-TYP

Landschaft

- **Wald und Waldränder**
- **Gewässer**
- **Blumenreiche Wiesen**

Infrastruktur

- Sitzgelegenheiten
- Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze
- Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours

Wege

- Breite Schotterwege
- Schmale Trampelpfade

In der nachfolgenden Tabelle werden noch einmal alle 13 Naherholungstypen in einer Gesamtübersicht dargestellt.

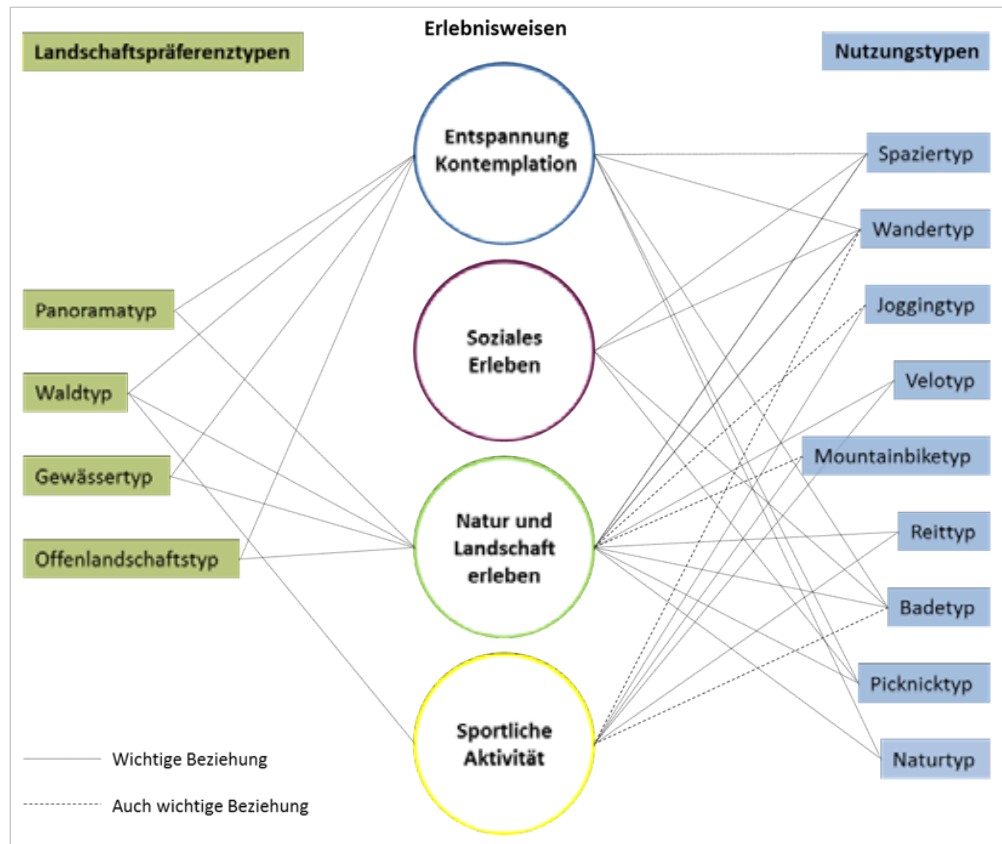
Tabelle 7: Zusammenfassende Übersicht über die 13 Naherholungstypen

Ansprüche Landschaftspräferenztypen (wichtige Ansprüche in fetter Schrift)			
Naherholungstyp	Landschaft	Infrastruktur	Wege
Panoramatyp (Pa-Typ)	Schöne Aussicht Wald und Waldränder Gewässer	Sitzgelegenheiten Verpflegungsmöglichkeiten Toiletten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Waldtyp (Wa-Typ)	Wald und Waldränder	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours	Schmale Trampelpfade Breite Schotterwege
Gewässertyp (G-Typ)	Gewässer	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Offenlandschaftstyp (O-Typ)	Abwechslungsreiches Offenland	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade

Ansprüche Nutzungstypen			
Spaziertyp (S-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Wandertyp (Wn-Typ)	Schöne Aussicht Wald und Waldränder Moor- und Riedflä- chen	Sitzgelegenheiten Toiletten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze	Schmale Trampelpfade Breite Schotterwege
Joggingtyp (J-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours	Breite Schotterwege
Velotyp (V-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Keine besonderen An- sprüche	Befestigte Wege
Mountainbiketyp (M-Typ)	Wald und Waldränder Blumenreiche Wiesen Gewässer	Toiletten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze	Mountainbiketrails (Singletrails, Flow Trails, Mountainbike-Pisten) Breite Schotterwege
Reittyp (R-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer Blumenreiche Wiesen	Keine besonderen An- sprüche	Breite Schotterwege
Badetyp (B-Typ)	Grössere stehende Gewässer und Fliess- gewässer	Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze Toiletten	Keine besonderen An- sprüche
Picknicktyp (Pi-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknick- plätze und Spielplätze	Wege geeignet für Kin- derwagen und Rollstuhl Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade
Naturtyp (N-Typ)	Wald und Waldränder Gewässer Blumenreiche Wiesen	Sitzgelegenheiten Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze Laufstrecken, Walking Trails und Vita Parcours	Breite Schotterwege Schmale Trampelpfade

Wie die nachfolgende Darstellung zeigt, können die 13 Naherholungstypen vier unterschiedlichen Erlebnisweisen zugeordnet werden, die aus der Zusammenstellung nach Bezzola et al. (2018) resultierten. Dies widerspiegelt die verschiedenen Motive der Naherholungstypen.

Abbildung 61: 13 Naherholungstypen und 4 Erlebnisweisen







Lausanne (VD)

5 Typisierung von Naherholungsgebieten

5.1 Vorgehen

Neben der Typisierung von Naherholungssuchenden war ein weiteres Ziel eine Methodik zu entwerfen, mit welcher Naherholungsgebiete nach Typen eingeteilt werden können. Diese Typologie sollte auf eine Reihe von Testgebiete angewandt werden. Zudem sollten den einzelnen Gebietstypen jene Naherholungstypen zugeordnet werden können, die für diese besonders geeignet erscheinen.

Folgende zwei Fragen standen im Zentrum:

- Wie können unterschiedliche naturnahe Naherholungsgebiete sinnvoll typisiert werden und wie sieht diese Typologie im Einzelnen aus?
- Welche spezifischen Anforderungen ergeben sich für die Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten unterschiedlichen Charakters, damit für Mensch und Natur ein Mehrwert entsteht?

Basis für die Typisierung bildet eine Charakterisierung der Naherholungsgebiete anhand der Aspekte Grösse, Einzugsgebiet, Anreisezeit, Anreiseart, Landschaftscharakter, Naturwerte, Ausstattung, Charakter des Wegenetzes und Art der Störungen. Von zentraler Bedeutung für die Typisierung ist die Arbeit mit den Testgebieten.

Die 15 Testgebiete sind jeweils mit kurzen Steckbriefen beschrieben, sowie mit einem Übersichtsplan und einem Foto dokumentiert (5.3 und Anhang 7). Die Charakterisierung bildete die Basis für die Typisierung der Naherholungsgebiete in zwölf Typen (Kapitel 5.2 und 5.4). Anschliessend wurden die Typen von Naherholungsgebieten in einem Testlauf überprüft (Kapitel 5.5).

5.2 Charakterisierung der Naherholungsgebiete

Ein Naherholungsgebiet ist eine in der Regel naturnahe Landschaft von unterschiedlicher Grösse im Umkreis von wenigen Kilometern um einen Siedlungskern (Wohnen, Arbeiten). Es ist meist gut zu Fuss oder mit Langsamverkehrsmitteln bzw. öffentlichem Verkehr in relativ kurzer Zeit erreichbar. Hierbei kann sich eine Reihe von ganz unterschiedlichen Merkmalen miteinander verbinden (Naturgebiete, Kulturlandschaften, Angebote, Infrastrukturen, etc.). Die Naherholung der Bevölkerung erfolgt stunden- bis halbtagesweise an Werktagen und am Wochenende (Burkhard 1986; Frick, Buchecker 2009; Wolf, Appel-Kummer 2009).

Die Charakterisierung von Naherholungsgebieten kann anhand unterschiedlicher für Planung und Gestaltung relevanter Aspekte erfolgen, wie Grösse, Quellgebiet, Anreisezeit, hauptsächliche Anreiseart, Landschaftscharakter, Naturwerte, Ausstattung, Wegenetz und Störungen.

Diese Aspekte werden mit den nachfolgend dargestellten Messgrössen versehen.

Tabelle 8: Charakterisierung der Naherholungsgebiete

Aspekte zur Charakterisierung	Messgrössen
1. Grösse	<ul style="list-style-type: none"> • Grösse des Naherholungsgebietes in ha
2. Quellgebiet	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt > 50'000 Einwohner • Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner
3. Anreisezeit	<ul style="list-style-type: none"> • Naherholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar • Naherholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar

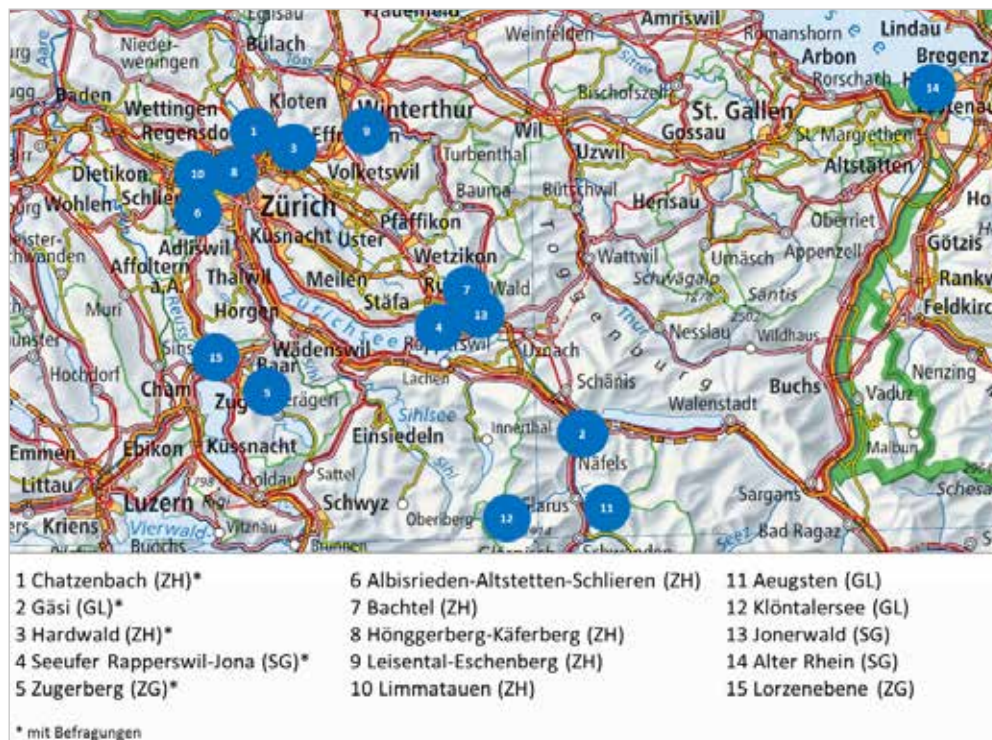
4. Hauptsächliche Anreiseart	<ul style="list-style-type: none"> • LV • ÖV • MIV
5. Landschaftscharakter	<ul style="list-style-type: none"> • Vielfältiger Wald (unterschiedliche Waldgesellschaften, gestufte Waldränder, alte, markante Bäume) • Landwirtschaftliche Nutzung • Naturnahe Seeufer • Naturnahe Fließgewässer • Extensive Wiesen (mit Hecken, Einzelbäumen, Feldgehölzen, etc.) • Attraktive Landschaftselemente (Felspartien, Tobel, etc.) • Abwechslungsreiche Topographie
6. Naturwerte	Beurteilung der Naturwerte gemäss Plan der Schutzgebiete (kantonale Naturschutzgebiete, Waldreservate, Wildeinstandsgebiete, Trockenwiesen/-weiden, BLN-Gebiete, Smaragd-Gebiete, Ramsar-Gebiete, Wildruhezonen, Kernzone Naturerlebnispark, Jagdbanngebiete, Wasser- und Zugvogelreservate, Pro Natura Naturschutzgebiete, Pro Natura Waldreservate)
7. Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • Rastmöglichkeiten (Feuerstellen, Sitzbänke, Tische, Spielplätze) • Weitere Infrastrukturen (Aussichtsturm, Aussichtplattform, Erlebnis-/Themenweg, Brunnen, Toiletten, Restaurants, etc.) • Infrastrukturen für sportliche Aktivitäten (Biketrails, Laufwege, Vita Parcours, etc.)
8. Wegenetz	<ul style="list-style-type: none"> • Bergwanderweg (T2 Bergwandern nach SAC-Wanderskala) • Wanderweg (T1 Wandern nach SAC-Wanderskala) • Befestigter Fahrweg • Breiter Schotterweg • Schmalere Trampelpfad
9. Störungen	<ul style="list-style-type: none"> • Autolärm (Hauptstrasse, Autobahn) • Fluglärm • Hochbauten • Geruchsemissionen

5.3 Steckbriefe der Naherholungsgebiete

Auf Basis der Charakterisierung und weiterer Literatur entstand für jedes der 15 Testgebiete ein kurzer Steckbrief, bestehend aus einem Kurztext zu den Themen Charakter und Naherholung, einer Karte, welche die wichtigste Naherholungsinfrastruktur sowie Naturwerte aufzeigt und einem Foto, welches das Naherholungsgebiet illustriert.

Um die Testgebiete in ihrer Ausdehnung festzulegen, wurde ein funktionaler Perimeter, der jeweils in der Karte eingezeichnet ist, definiert. Erholungsangebote und -infrastrukturen, die in den Beschreibungen erwähnt sind, befinden sich mehrheitlich innerhalb des Perimeters. Wichtige Infrastrukturen, welche ausserhalb des Perimeters liegen, wurden in einigen Fällen dennoch erwähnt. Hier wird exemplarisch das Testgebiet Chatzenbach dargestellt. Die vollständigen Steckbriefe sind im Anhang 7 zu finden.

Abbildung 62: Übersichtskarte der Testgebiete



Beispiel-Steckbrief: Testgebiet Chatzenbach

Charakter

Der Landschaftsraum zwischen Affoltern und Seebach ist die grösste offene Kulturlandschaft auf dem Gebiet der Stadt Zürich. Deshalb ist sie als Landschaftsfördergebiet geschützt. Damit soll ihre Bedeutung als Kultur- und Naturlandschaft sowie als Erholungsraum gestärkt werden. Das Naherholungsgebiet besteht weitgehend aus (intensiv genutzten) Landwirtschaftsflächen. Mit dem Moränenzug Hinteregg ist noch ein weiterer Landschaftstyp Teil des Untersuchungsraums. Zudem befindet sich die Forschungsanstalt Agroscope mit abgesperrten Versuchsanbauflächen im Gebiet. Von West nach Ost verläuft der Chatzenbach durch das Gebiet, der eine wichtige Rolle für die ökologische Vernetzung der Glatt mit dem Chätensee übernimmt. Der Chatzenbach wurde 2005 revitalisiert.

Naherholung

Die Buslinie 62 führt vom Schwamendingerplatz via Bahnhof Oerlikon, Bahnhof Affoltern bis zum Waidhof. Somit ist das Erholungsgebiet mit dem öffentlichen Verkehr täglich mindestens im Halbstundentakt erreichbar. Weitere nahegelegene Bushaltestellen befinden sich in den angrenzenden Siedlungsgebieten. Öffentliche Parkplätze befinden sich beim Friedhof Schwandenholz oder dem Sportplatz Fronwald.

Für die Naherholungssuchenden ist die Achse des Chatzenbachs von Bedeutung. So führt ein asphaltierter Weg entlang des Chatzenbachs von Affoltern nach Seebach, welcher auch Teil des Netzes von Skatingland Schweiz ist. Nebst Skatern sind Velofahrer, Spaziergänger und Jogger anzutreffen. Durch den Moränenzug Hinteregg ergeben sich neue Raumerlebnisse aufgrund der Topografie mit Aussichtslagen am Waldrand Schwandenholz, einer weiträumigen Feldlandschaft mit wenigen vertikalen Akzenten, unterschiedliche Wegetypen, etc. Am Stadtrand von Seebach liegt der Friedhof Schwandenholz. Wegen seines hohen Anteils an Nadelgehölzen entlang der Randzonen wirkt er wie ein Waldfriedhof. Im Innern ist er jedoch seit der Erweiterung in den 1960er Jahren als Parkfriedhof ausgestaltet. Durch seine Hanglage bieten sich attraktive Aussichten in die nähere Umgebung. Ebenfalls am Stadtrand, etwas nördlicher, liegt der Abenteuerspielplatz Buntspecht. Der beaufsichtigte Bauspielplatz mit fixen Öffnungszeiten bietet Baumaterial wie Holz und Werkzeuge an. Im Zentrum des Naherholungsgebietes befindet sich der Bio-Bauernhof Waidhof. Das Restaurant Waidhof ist ein beliebtes Ziel bei den

Naherholungssuchenden. Der angrenzende Landwirtschaftsbetrieb bietet verschiedene Produkte rund um die Uhr im Verkaufsautomaten an. Der etwas nördlicher gelegene Riedenholzhof betreibt ein Hoflädeli mit Bio-Produkten. Nebst Kühen und Schweinen, verweilen hier auch Wasserbüffel auf den Weiden. Im Naherholungsgebiet befinden sich drei unterschiedlich grosse, teilweise etwas erhöht liegende Waldpartien, welche alle auf mehreren Waldstrassen begangen werden können. Im Bereich Riedenholz sind vier Picknickplätze mit Feuerstellen vorhanden. Zwei weitere Grillstellen befinden sich im Schwandenholz. Im Hürstwald gibt es zudem den Spielplatz Hürstwaldwiese, eine mit Spielgeräten, Sitzgelegenheiten und Grillstellen ausgestattete Waldlichtung. Am südlichen Waldrand liegt der Pistolenschiessstand der Pistolenschützen Zürich-Affoltern. An den Übergängen zu beiden Stadtteilen befinden sich zudem mehrere kleinere Familiengartenareale.

Naherholungsgebietstyp: Uwt

Naherholungstypen: G, O, S, J, V, Pi, N

Quellen:

Grün Stadt Zürich – Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Hönggerberg-Affoltern:

www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/ted/Deutsch/gsz/Planung%20und%20Bau/Publikationen%20und%20Broschueren/Landschaftsentwicklungskonzepte/LEK%20Hoenggerberg-Affoltern/November%202011/Fachbericht_LEKHoeAff.pdf

Pistolenschützen Zürich-Affoltern: <http://www.psza.ch>

Zürich – Friedhof Schwandenholz: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur-_und_erlebnisraeume/friedhoefe/friedhof_schwandenholz.html

Testgebiet Chatzenbach (ZH)



Abbildung 63: Übersichtsplan des Testgebiets Chatzenbach



5.4 Typisierung von Naherholungsgebieten – Zwölf Typen

Auf Basis der Charakterisierung werden die Naherholungsgebiete in zwölf verschiedene Typen eingeteilt. Dafür können folgende drei Fragen an die Naherholungsgebiete angewendet werden:

- Wie gross ist die Distanz zur nächsten Siedlung und wie ist die Erreichbarkeit ohne motorisierte Verkehrsmittel?
- Dominieren Wald, Gewässer oder Offenlandschaft?
- Wie gross ist die ökologische Empfindlichkeit des Naherholungsgebietes?

Daraus ergibt sich folgender Bewertungsschlüssel mit den jeweiligen Kriterien:

Distanz und Erreichbarkeit?

U: Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit hoher Erreichbarkeit

P: Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit

Wald, Gewässer, Offenland?

w: mit Wald

g: mit Gewässer

o: mit Offenland

Ökologische Empfindlichkeit?

h: hohe ökologische Empfindlichkeit

t: geringe ökologische Empfindlichkeit

Darauf aufbauend werden folgende zwölf Typen von Naherholungsgebieten definiert (Typen-Kürzel in Klammern):

- 1. Siedlungsnahes Waldlandschaft, ökologisch sensibel (Uwh):** Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit hoher Erreichbarkeit, mit Wald und hoher ökologischer Sensibilität
- 2. Siedlungsnahes Waldlandschaft (Uwt):** Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit hoher Erreichbarkeit, mit Wald und geringer ökologischer Sensibilität
- 3. Siedlungsnahes Gewässerlandschaft, ökologisch sensibel (Ugh):** Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit hoher Erreichbarkeit, mit Gewässer und hoher ökologischer Sensibilität
- 4. Siedlungsnahes Gewässerlandschaft (Ugt):** Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit hoher Erreichbarkeit, mit Gewässer und geringer ökologischer Sensibilität
- 5. Siedlungsnahes Offenland, ökologisch sensibel (Uoh):** Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit hoher Erreichbarkeit, mit Offenland und hoher ökologischer Sensibilität
- 6. Siedlungsnahes Offenland (Uot):** Siedlungsnahes Naherholungsgebiet mit hoher Erreichbarkeit, mit Offenland und geringer ökologischer Sensibilität
- 7. Siedlungsfernes Waldlandschaft, ökologisch sensibel (Pwh):** Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, mit Wald und hoher ökologischer Sensibilität
- 8. Siedlungsfernes Waldlandschaft (Pwt):** Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, mit Wald und geringer ökologischer Sensibilität
- 9. Siedlungsfernes Gewässerlandschaft, ökologisch sensibel (Pgh):** Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, mit Gewässer und hoher ökologischer Sensibilität
- 10. Siedlungsfernes Gewässerlandschaft (Pgt):** Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, mit Gewässer und geringer ökologischer Sensibilität
- 11. Siedlungsfernes Offenland, ökologisch sensibel (Poh):** Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, mit Offenland und hoher ökologischer Sensibilität
- 12. Siedlungsfernes Offenland (Pot):** Siedlungsfernes Naherholungsgebiet mit geringer Erreichbarkeit, mit Offenland und geringer ökologischer Sensibilität

5.5 Anwendung der Typen von Naherholungsgebieten auf die Testgebiete

Nachfolgend wurden alle Testgebiete nach den neun unter Kapitel 5.2 erwähnten Aspekten charakterisiert. Zudem werden die zwölf Typen von Naherholungsgebieten auf die Testgebiete angewendet. In der Zeile Typ Naherholungsgebiet ist das jeweilige Typen-Kürzel angegeben. Testgebiete, in denen als Teil der vorliegenden Studie Befragungen durchgeführt wurden, sind blau markiert.

Tabelle 9: Charakterisierung der Testgebiete und Anwendung der Typen von Naherholungsgebieten (Testgebiete in den Kantonen Glarus, St. Gallen und Zug)

Testgebiete in den Kantonen Glarus, St. Gallen und Zug										
Aspekte/Messgrößen	Aeugsten	Gäsi	Klöntalersee	Jonerwald	Alter Rhein	Seeufer Rapperswil-Jona	Lorzenebene	Zugerberg		
1. Grösse	600 ha	103 ha	1'523 ha	747 ha	373 ha	11 ha	393 ha	260 ha		
2. Quellgebiet	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner		
<ul style="list-style-type: none"> Stadt > 50'000 Einwohner Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner 										
3. Anreisezeit	Erholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar		
<ul style="list-style-type: none"> Naherholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar Naherholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar 										
4. Anreiseart	ÖV/LV	MIV/LV	MIV/ÖV	ÖV/LV	LV/ÖV/MIV	LV/ÖV/MIV	ÖV/LV	MIV/ÖV		
<ul style="list-style-type: none"> ÖV/LV MIV 										

Aspekte/Messgrössen	Aeugsten	Gäsi	Klöntalersee	Jonerwald	Alter Rhein	Seeufer Rapperswil-Jona	Lorzenebene	Zugerberg
5. Landschaftscharakter <ul style="list-style-type: none"> • Vielfältiger Wald (Unterschiedliche Waldgesellschaften, gestufte Waldränder, alte, markante Bäume) • Landwirtschaftliche Nutzung • Naturnahe Seeufer • Naturnahe Fliessgewässer • Extensive Wiesen (mit Hecken, Einzelbäumen, Feldgehölzen, etc.) • Attraktive Landschaftselemente (Felspartien, Tobel, etc.) • Abwechslungsreiche Topographie 	Alpine Berglandschaft mit Alpweiden, Wald, steile Topographie	Naturnahe Seeufer, naturnahe Fliessgewässer, landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen	Alpine Landschaft mit Wald und Alpweiden, Seeufer	Vielfältiger Wald, landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen, extensive Wiesen, abwechslungsreiche Topographie	See- und Flussufer	Seeufer mit Wiesenanlage und Schutzgebietszonen	Bachufer, landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen	Vielfältiger Wald, extensive Wiesen, abwechslungsreiche Topographie
6. Naturwerte Beurteilung der Naturwerte gemäss Plan der Schutzgebiete (kantonale Naturschutzgebiete, Waldreservate, Wildstandsgebiete, Trockenwiesen/-weiden, BLN-Gebiete, Smaragd-Gebiete, Ramsar-Gebiete, Wildruhezonen, Kernzone Naturerlebnisparik, Jagdbanngebiete, Wasser- und Zugvogelreservate, Pro Natura Naturschutzgebiete, Pro Natura Waldreservate)	Waldreservate (Richtplan GL), Jagdbanngebiet, Landschaftsschutzgebiet (Zonenplan GL), UNESCO-Welt-naturerbe Sardona	Landschaftsschutzgebiet (Zonenplan GL)	Landschaftsschutzgebiet (Zonenplan GL), BLN-Gebiet (BAFU), Auen von nationaler Bedeutung	Flachmoore von nationaler Bedeutung (BAFU)	Flachmoore von nationaler Bedeutung (BAFU)	Flachmoore von nationaler Bedeutung (BAFU)	Flachmoore von nationaler Bedeutung (BAFU), BLN-Gebiet (BAFU)	Hochmoore von nationaler Bedeutung (BAFU), Flachmoore von nationaler Bedeutung (BAFU)

Aspekte/Messgrößen	Aeugsten	Gäsi	Klöntalersee	Jonerwald	Alter Rhein	Seeufer Rapperswil-Jona	Lorzenebene	Zugerberg
7. Ausstattung <ul style="list-style-type: none"> Attraktivität des Wegenetzes (breite Kieswege, Trampelpfade, Themenwege) Rastmöglichkeiten (Feuerstellen, Sitzbänke, Tische, Spielplätze) Weitere Infrastrukturen (Aussichtsturm, Aussichtsplattform, Erlebnis-Theemenweg, Brunnen, Toiletten, Restaurants, etc.) Infrastrukturen für sportliche Aktivitäten (Biketrails, Laufwege, Vita Parcours, etc.) 	Wanderwege, Bergwanderwege, Veloweg, Bikeweg, Restaurants, Familiengärten	Wanderwege, Camping, natürlicher Badestrand	Wanderwege, Bergwanderweg, Velowege, Bikewege, Restaurants, Camping	Wanderwege, Veloweg, Restaurants, Familiengärten	Wanderweg, Veloweg, Schifflanlegestelle, Restaurants, Campingplatz, Schwimmbad	Wanderweg	Wanderwege, Velowege, Schifflanlegestelle, Restaurants, Campingplatz, Familiengärten, Schwimmbad	Wanderwege, archäologische Fundstätte, Rastplätze, Feuerstellen, Spielplatz
8. Wegenetz <ul style="list-style-type: none"> Bergwanderweg (T2 Bergwandern nach SAC-Wanderskala) Wanderweg (T1 Wandern nach SAC-Wanderskala) Befestigter Fahrweg Breiter Schotterweg Schmalere Trampelpfad 	Wanderwege (T1, T2)	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege	Wanderwege, Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade
9. Störungen <ul style="list-style-type: none"> Verkehrslärm (Hauptstrasse, Autobahn) Fluglärm Hochbauten Geruchsemissionen 	Keine grösseren Störungen	Keine grösseren Störungen	Keine grösseren Störungen	Autolärm	Keine grösseren Störungen	Verkehrslärm (Autos, Eisenbahn, etc.)	Autolärm, Hochbauten	Keine grösseren Störungen
Typ Naherholungsgebiet	Pgh	Pgt	Pgt	Uwt	Pgh	Ugh	Ugh	Pwh

Tabelle 10: Charakterisierung der Testgebiete und Anwendung der Typen von Naherholungsgebieten (Testgebiete in der Stadt Zürich und im Kanton Zürich)

Testgebiete in der Stadt Zürich und im Kanton Zürich										
Aspekte/Messgrössen	Albsrieden-Altstetten-Schlieren	Bachtel	Chatzenbach	Hardwald	Hönggerberg-Käferberg	Leisental-Eschenberg	Limmatauen			
1. Grösse	729 ha	1'628 ha	300 ha	728 ha	630 ha	623 ha	45 ha			
2. Quellgebiet	Stadt > 50'000 Einwohner	Kleinstadt: 10 – 50'000 Einwohner	Stadt > 50'000 Einwohner	Stadt > 50'000 Einwohner	Stadt > 50'000 Einwohner	Stadt > 50'000 Einwohner	Stadt > 50'000 Einwohner			
3. Anreisezeit	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in über 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar	Erholungsgebiet in unter 30 Minuten Gehdistanz vom Siedlungsgebiet erreichbar			
4. Anreiseart	ÖV/LV	MIV	LV	LV/ÖV	LV/ÖV	LV/ÖV	LV/ÖV			
	MIV									

Aspekte/Messgrössen	Albisrieden-Altstetten-Schlieren	Bachtel	Chatzenbach	Hardwald	Hönggerberg-Käferberg	Leisental-Eschenberg	Limmatauen
5. Landschaftscharakter <ul style="list-style-type: none"> • Vielfältiger Wald (Unterschiedliche Waldgesellschaften, gestufte Waldränder, alte, markante Bäume) • Landwirtschaftliche Nutzung • Naturnahe Seeufer • Naturnahe Fließgewässer • Extensive Wiesen (mit Hecken, Einzelbäumen, Feldgehölzen, etc.) • Attraktive Landschaftselemente (Felspartien, Tobel, etc.) • Abwechslungsreiche Topographie 	Intensiv genutzte Agrarlandschaft, Mischwald, Siedlungsrand	Vielfältiger Wald, landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen, extensive Wiesen, abwechslungsreiche Topographie	Chatzenbach, teilweise eingedolt, intensiv genutzte Agrarlandschaft, Mischwald, Siedlungsrand	Mischwald, mit angrenzenden Fruchtfolgeflächen, Siedlungsrand	Mischwald	Fluss, intensiv genutzte Agrarlandschaft, Mischwald, Siedlungsrand	Renaturierte Flusslandschaft, Auen, Mischwald, Siedlungsrand
6. Naturwerte Beurteilung der Naturwerte gemäss Plan der Schutzgebiete (kantonale Naturschutzgebiete, Waldreservate, Wildeinstandsgebiete, Trockenwiesen/-weiden, BLN-Gebiete, Smaragd-Gebiete, Ramsar-Gebiete, Wildruhezonen, Kernzone Naturerlebnispark, Jagdbanngebiete, Wasser- und Zugvogelreservate, Pro Natura Naturschutzgebiete, Pro Natura Waldreservate)	Kommunale Landschaftsschutzobjekte (GSZ)	Natur- und Landschaftsschutzobjekte (SVO, Kanton ZH)	Kommunale Landschaftsschutzobjekte (GSZ)	Natur- und Landschaftsschutzobjekte (SVO, Kanton ZH)	Kommunale Landschaftsschutzobjekte (GSZ)	Waldreservat (Kanton ZH), Natur- und Landschaftsschutzobjekte (SVO, Kanton ZH)	Kommunale Landschaftsschutzobjekte (GSZ)

Aspekte/Messgrößen	Albrieden-Altstetten-Schlieren	Bachtel	Chatzenbach	Hardwald	Hönggerberg-Käferberg	Leisental-Eschenberg	Limmatauen
7. Ausstattung <ul style="list-style-type: none"> Rastmöglichkeiten (Feuerstellen, Sitzbänke, Tische, Spielplätze) Weitere Infrastrukturen (Aussichtsturm, Aussichtsplattform, Erlebnis-Theemenweg, Brunnen, Toiletten, Restaurants, etc.) Infrastrukturen für sportliche Aktivitäten (Biketrails, Laufwege, Vita Parcours, etc.) 	Wanderweg, Veloweg, Waldlauf, Finnenbahn, MTB-Anlage, Restaurants, Rastplätze/Feuerstellen, Spielplätze, öffentliche Garderoben, Familiengärten, Sportplatz, Schwimmbad, Friedhof Parcours, etc.)	Wanderwege, Veloweg, Restaurants	Wanderwege, Velowege, Spielplatz, Feuerstellen,	Wanderwege, Familiengärten, Baumschulen, Sportplatz	Wanderwege, Veloweg, Waldlauf, Finnenbahn, Vita Parcours, Lehrpfad (GSZ), Spielplätze, öffentliche Garderoben, Rastplätze/Feuerstellen, Restaurants, Familiengärten, Sportplatz, Friedhof	Wanderwege, Veloweg, Restaurants, Familiengärten, Sportplatz, historisches Areal	Wanderwege, Veloweg, Spielplatz, Feuerstellen, Schwimmbad, Familiengärten
8. Wegenetz <ul style="list-style-type: none"> Bergwanderweg (T2 Bergwandern nach SAC-Wanderskala) Wanderweg (T1 Wandern nach SAC-Wanderskala) Befestigter Fahrweg Breiter Schotterweg Schmalere Trampelpfad 	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade	Befestigte Fahrwege, Breite Schotterwege, Schmale Trampelpfade
9. Störungen <ul style="list-style-type: none"> Verkehrslärm (Hauptstrasse, Autobahn) Fluglärm Hochbauten Geruchsemissionen 	Autolärm	Keine grösseren Störungen	Fluglärm, Protected Site	Autolärm, Fluglärm	Keine grösseren Störungen	Keine grösseren Störungen	Autolärm
Typ Naherholungsgebiet	Uwt	Pwh	UwE	Uwt	Uwt	Ugh	Ugt

5.6 Zwischenfazit

Wie die Naherholungssuchenden können auch die Naherholungsgebiete in Typen eingeteilt werden. Basis der Typisierung bildet die Charakterisierung der Naherholungsgebiete mit den Kriterien Grösse, Quellgebiet, Anreisezeit, hauptsächliche Anreiseart, Landschaftscharakter, Naturwerte, Ausstattung, Wegenetz und Störungen, welche eine detaillierte Übersicht über den Charakter eines Naherholungsgebiets ermöglicht. Auf Basis der Charakterisierung können dann die Naherholungsgebiete in zwölf verschiedene Typen eingeteilt werden, die sich aus den verschiedenen Kombinationen der drei Ebenen Distanz/Erreichbarkeit, Wald/Gewässer/Offenlandschaft, ökologische Empfindlichkeit ableiten lassen.

Ziel des Projektes war es, die Naherholungstypen gewissen Typen von Naherholungsgebieten zuzuordnen. Im Verlaufe des Projekts und in Diskussionen mit der Begleitgruppe zeigte sich jedoch, dass eine solche Zuordnung der Naherholungstypen zu den Typen von Naherholungsgebieten nicht möglich ist. So ist zum Beispiel in grösseren Gebieten (wie z.B. Reusstal, Zugerberg) eine Typisierung schwer anwendbar, da sich solche Gebiete in sehr unterschiedliche Teilgebiete gliedern können (extensiv, intensiv, Wald, Gewässer, siedlungsnah, siedlungsforn, etc.). Oder, manche Naherholungstypen kommen in allen Naherholungsgebieten vor und eine Differenzierung wird dadurch schwierig. Aus diesem Grund, wird auf eine Zuordnung der Naherholungstypen zu den verschiedenen Typen von Naherholungsgebieten verzichtet.

Dennoch wurde auf die Typisierung der Naherholungsgebiete nicht verzichtet. Sie ist eine nützliche Gliederung, um die Naherholungsnachfrage in bestimmten Gebieten besser zu verstehen und lässt Schlüsse auf das Vorkommen bestimmter Naherholungstypen zu, da diese ihre Ansprüche in gewissen Naherholungsgebieten besser erfüllt finden als in anderen.

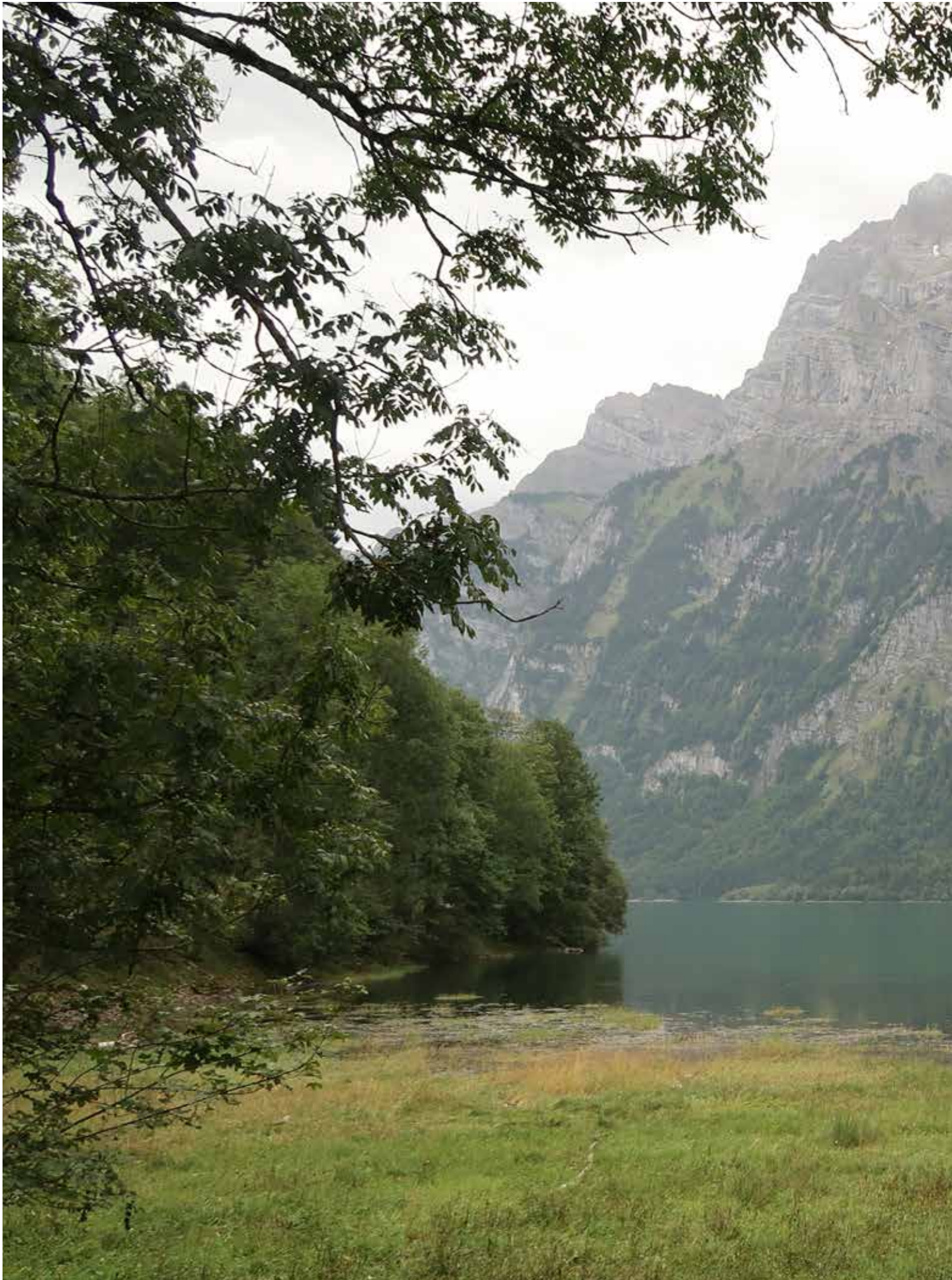
5.7 Diskussion

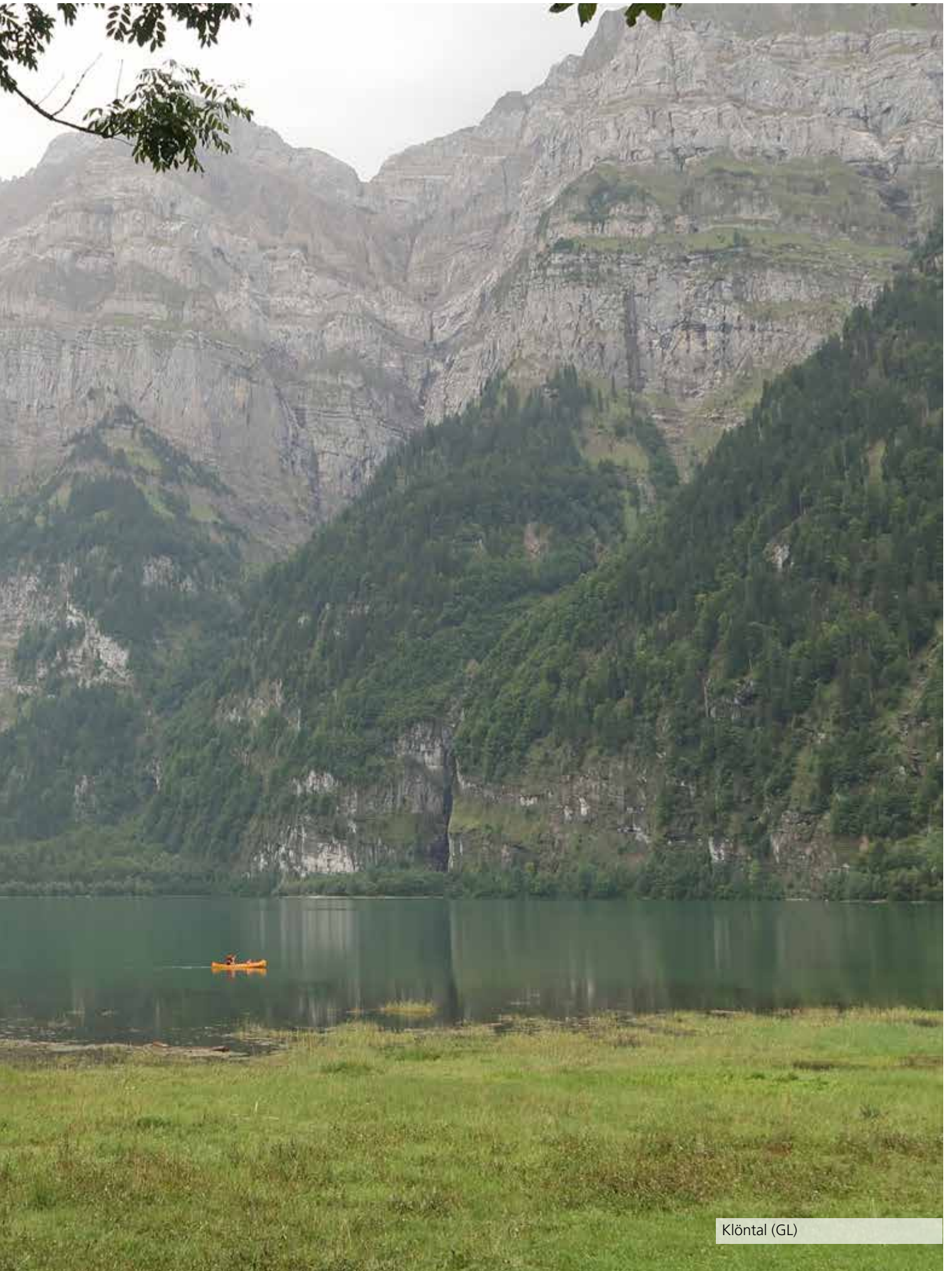
Die Naherholungstypen wurden in einem mehrstufigen Prozess unter Zuhilfenahme der Ergebnisse der direkten Befragung und der Online-Befragung erarbeitet (vgl. Kap. 4.1). Die Qualität der Befragungsergebnisse ist aufgrund der hohen Zahl ($n=1'150$) an ausgewerteten Fragebogen und aufgrund der Überprüfung mit den Greenmapper-Daten ($n=1'196$ /lokale Ebene, $n=1'060$ /regionale Ebene) zufriedenstellend. Dennoch sind schweizweite Aussagen nur bedingt möglich, da sich die Befragung auf die vier Kantone Glarus, St. Gallen, Zürich und Zug konzentrierte. Zudem sind die französischsprachige und die italienischsprachige Schweiz nicht berücksichtigt. Immerhin deckte die Befragung eine repräsentative Auswahl von Naherholungsgebieten ab. Auch die Greenmapper-Daten bezogen sich auf die gleichen Kantone und waren so zur Überprüfung der Daten geeignet. Bei diesen Daten war jedoch die Stichprobe für den Kanton Glarus zu klein.

Durch die Basierung auf den Befragungsdaten erhielten die in den beiden Fragebogen formulierten Items einen grossen Einfluss auf die Strukturierung der Naherholungstypen. Eine gewisse normative Komponente bei der Erarbeitung war somit unvermeidlich. Bei der Analyse der Befragungsergebnisse wurde ersichtlich, dass für eine präzise Typenbildung gewisse Antwortkategorien noch weiter hätten differenziert oder zusammengefasst werden können. So fragten wir z.B. die offene Landschaft nicht als Präferenz ab und fassten später einzelne Items zusammen, um auf den O-Typ zu kommen.

Eine Herausforderung bildete die Abstützung der Naherholungstypen mit den empirischen Ergebnissen. Besonders zur Erarbeitung eines Typen-Sets und als Diskussionsgrundlage bildeten die Befragungsergebnisse eine wichtige Grundlage. Doch eine rein empirische Ableitung der Naherholungstypen aufgrund der Signifikanzen aus den Befragungsergebnissen war nicht zielführend, da ein solches Vorgehen nicht mit den praktischen Anforderungen an die Naherholungstypen vereinbar gewesen wäre. Eine praxistaugliche Ausgestaltung der Naherholungstypen konnte nur unter Mitberücksichtigung von qualitativen Aspekten erreicht werden. Hierzu war ein intensiver Prozess mit der Projektbegleitgruppe nötig. Ein gut besuchter Workshop im November 2017 diente der Überprüfung der Naherholungstypen in einem breiteren Rahmen. Die Fachleute aus der Praxis erkannten das neue Instrument der Naherholungstypen für ihre Arbeit durchaus als nützlich an. Zugleich wurden aber auch die Einschränkungen für die konkrete Anwendung genannt. Denn eine solche Typologie kann die grundlegende Bestandsaufnahme vor Ort nicht ersetzen, ermöglicht aber einen guten Einstieg in die Abschätzung der Naherholungsnachfrage vor Ort. Die vorliegende Typologie motiviert zudem in Planung und Gestaltung Tätige vermehrt, sich mit den Bedürfnissen und Wünschen von Naherholungssuchenden auseinanderzusetzen.

Ein weiteres Ziel des Projektes war ursprünglich die Verknüpfung der Naherholungstypen mit einer Typologie von Naherholungsgebieten. Im Verlauf des Projektes stellte sich jedoch heraus, dass eine solche Verknüpfung nicht möglich ist. So ist die Zuordnung der Naherholungstypen vor allem in grösseren Naherholungsgebieten nur schwer anwendbar. Diese müssten zuerst in Teilgebiete untergliedert werden, was jedoch weitere methodische Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Ein anderes Problem war, dass sich in vielen intensiv genutzten Naherholungsgebieten eine grosse Zahl von Naherholungstypen überlagert, sodass eine sinnvolle Differenzierung kaum mehr möglich ist. Aufgrund dieser Sachlage entschieden wir uns, auf die strikte Zuordnung der Naherholungstypen auf unterschiedliche Typen von Naherholungsgebieten zu verzichten. Dies bedeutet aber nicht, dass die dargestellten Typen von Naherholungsgebieten nicht eine nützliche Stütze bei der Planung und Gestaltung solcher Gebiete darstellen können.





Klöntal (GL)

6 Schlussfolgerungen

Wie wir in dieser Untersuchung gesehen haben, kommt der Naherholung in unserer urbanisierten Gesellschaft eine grosse Bedeutung zu. Die Bewohnerinnen und Bewohner insbesondere der dicht besiedelten Gebiete sind auf das Vorhandensein von attraktiven Naherholungsräumen angewiesen. Gleichzeitig stehen solche Landschaften oft unter einem erhöhten Nutzungsdruck und drohen dadurch, an Qualität einzubüssen.

An der Planung und Gestaltung von attraktiven Naherholungsgebieten sind Landschaftsarchitekten zusammen mit verwandten Berufsgruppen massgeblich beteiligt. Dabei sind die Ansprüche der Bevölkerung ein wichtiger Aspekt, neben der Berücksichtigung von weiteren oft komplexen Rahmenbedingungen. Häufig ist über die Naherholungsbedürfnisse aber zu wenig bekannt, womit Planende und Gestaltende auf Hypothesen und andernorts gemachte Erfahrungswerte zurückgreifen müssen. Vor diesem Hintergrund war es das Ziel der vorliegenden Studie, die Bedürfnisse von Naherholungssuchenden zu ermitteln und diese in verständlicher Form abzubilden. Die Typisierung von Naherholungssuchenden und von Naherholungsgebieten bildete dazu eine Möglichkeit.

Bedürfnisse und Präferenzen der Naherholungssuchenden

Klassischerweise gelten Nutzbarkeit, Erreichbarkeit, Zugänglichkeit und infrastrukturelle Ausstattung als zentrale Kriterien für die Naherholungseignung eines Gebietes. In diesem Sinn beschäftigte uns die Frage nach den Bedürfnissen, Präferenzen und Aktivitäten der Naherholungssuchenden. Oder anders gefragt: Was zeichnet attraktive naturnahe Naherholungsgebiete aus Sicht der Naherholungssuchenden aus bzw. welche Motive haben diese in Bezug auf die Wahl eines Erholungsgebietes? Aufgrund der Resultate der in mehreren Testgebieten und Kantonen durchgeführten Befragungen liessen sich diese Fragen beantworten.

Eine besonders wichtige Motivation der Naherholungssuchenden für das Aufsuchen von Naherholungsgebieten bilden Möglichkeiten für Bewegung und Sport einerseits, sowie das Vorhandensein von Stille und Weite zum Entspannen und von frischer Luft zum Durchatmen andererseits. Von grosser Bedeutung sind attraktive Landschafts- und Naturräume, darunter oft auch geschützte Gebiete, wobei besonders die Landschaftselemente Wald und Waldränder, naturnahe Gewässer und blumenreiche Wiesen gefragt sind. Das zunehmende Littering empfinden viele Naherholungssuchende als Problem. Ebenso wird Verkehrslärm als störend empfunden.

Spazieren ist die im Rahmen der Naherholung mit Abstand am häufigsten ausgeführte Aktivität, oft verbunden mit Hund ausführen. Weitere wichtige Aktivitäten sind je nach Charakter der Naherholungsgebiete Landschaft geniessen und Natur beobachten, Velo fahren, Baden, Schwimmen und Wandern. Auch sportliche Aktivitäten wie Joggen und Mountainbiken sind beliebte Naherholungsaktivitäten. Gewisse Konfliktpotenziale bestehen zwischen langsamen und schnellen Aktivitäten, z.B. zwischen Spazieren und Mountainbiken/Velofahren oder zwischen Joggen und Hund ausführen.

Hinsichtlich der Ausstattung der Naherholungsgebiete stehen die Sitzgelegenheiten im Vordergrund, aber auch Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze erfreuen sich grosser Beliebtheit. Kioske, Restauration und Toilettenanlagen sind weniger wichtig. Bei den Wegen bevorzugen Naherholungssuchende breite Schotterwege als auch schmale Trampelpfade gleichermaßen. Sportlerinnen und Sportler schätzen die verschiedenen Formen von Lauf- und Biketrails.

Die gute Erreichbarkeit und die Nähe zum eigenen Wohnort bilden die wichtigste Motivation, ein Naherholungsgebiet aufzusuchen. So haben die meisten Besucherinnen und Besucher eine Anreisezeit von weniger als einer Viertelstunde zu Fuss und sind täglich bis mehrmals während der Woche im Gebiet anzutreffen. In den etwas weiter entfernten Erholungsgebieten ist der Anteil der Autoanreise etwas höher. Die Anfahrt mit dem Velo scheint in allen Fällen wichtiger zu sein als die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr. Naherholungssuchende sind häufig allein oder zu zweit unterwegs halten sich meist zwischen einer und mehreren Stunden im Gebiet auf; bei einer weiteren Anreise ist auch die Aufenthaltsdauer meist länger.

Was sagen uns diese Resultate? Offenbar stehen nach wie vor sehr oft kontemplative und gesundheitsorientierte Orientierungen im Vordergrund. Stressabbau ist für viele Naherholungssuchende ein wichtiges Motiv. Das mag ein Grund dafür sein, dass Naherholungsgebiete in der Nähe von Siedlungen sehr häufig und auch für relativ kurze Zeit aufgesucht werden. Es ist somit wichtig, dass in der Nähe der Siedlungen attraktive Naherholungsgebiete bestehen, die über angenehme Zugänge rasch und möglichst zu Fuss oder mit dem Velo aufgesucht werden können. Damit Personen mit Handicap nicht von der Naherholung ausgeschlossen werden, ist das Vorhandensein von einigen Parkplätzen sinnvoll.

Von Bedeutung sind aber nicht nur die Infrastrukturen, sondern v.a. die wahrgenommene Sicherheit und Überschaubarkeit des Naherholungsgebietes. Was die landschaftliche und ökologische Qualität der Erholungsräume betrifft, sind naturnahe Elemente besonders wichtig. Intensiv bewirtschaftete Landwirtschaftsflächen lehnen die Naherholungssuchenden tendenziell ab, und im Wald darf entlang des Weges auch einmal ein Stück «Wildnis» vorkommen. Weniger gepflegte Landschaftselemente regen die Wahrnehmung der Erholungssuchenden besser an als sattgrüne Fettwiesen und dunkle Fichtenmonokulturen. Dass die nächtliche Beleuchtung von Erholungswegen (z.B. im Wald) abgelehnt wird, deutet darauf hin, dass der Aspekt der Naturnähe stärker gewichtet wird als zusätzliche Sicherheit.

Die meisten Naherholungssuchenden wünschen sich in den Naherholungsgebieten möglichst wenige Infrastrukturen. Eine Ausnahme bilden die Sitzgelegenheiten, welche neben den klassischen Ruhebänken auch andere Sitzformen umfassen können. Hier ist das Bedürfnis der Sporttreibenden etwas anders gelagert, bedürfen diese doch je nach Sportart weiterer Infrastrukturen. Beliebt sind bei bestimmten Zielgruppen die Feuerstellen, Picknickplätze und Spielplätze. Hierbei stellt das damit verbundene Littering, insbesondere nach den Wochenenden, eine Herausforderung für die Behörden dar.

Die vorliegende Studie zeigt zudem, dass es sich bei der Naherholung um einen besonders nachhaltigen Bereich handelt. Ökologisch nachhaltig wegen des geringen Verbrauchs an Umweltressourcen und des sorgsamsten Umgangs mit Natur und Landschaft. Sozial nachhaltig im Sinne der gesundheitsfördernden und wiederherstellenden Wirkung der Naherholungsgebiete für den Menschen. Und ökonomisch nachhaltig bezüglich der für die öffentliche Hand durch diese Gebiete vergleichsweise geringen verursachten Kosten.

Naherholungstypen

Um die aus der Befragung abgeleiteten Bedürfnisse und Ansprüche der Naherholungssuchenden für die Planung nutzbar zu machen, haben wir eine Typologie von Naherholungssuchenden entwickelt. Mit den 13 identifizierten Naherholungstypen lassen sich die Naherholungssuchenden in ihrer Vielfalt abbilden. Dass wir die Naherholungstypen in die Kategorien «Landschaftspräferenz» und «Nutzung» unterteilt haben, weist auf die zwei ganz unterschiedlichen Grunddimensionen hin, in denen die Naherholungsnachfrage beurteilt werden kann. In der ersten Dimension sind Präferenzen wie Panorama, Wald, Gewässer und Offenlandschaften besonders wichtig. In der zweiten geht es um Nutzungen wie Spazieren, Picknicken, Joggen, Mountainbiken, etc. So sind z.B. für die Bedürfnisse des Panoramatypen offene Landschaften wichtig, während die Jogger attraktive Laufstrecken wünschen.

Es liegt im Sinn der Sache, dass eine solche Typisierung eine Vereinfachung einer komplexeren Realität darstellt. So können die einzelnen Naherholungstypen nicht einfach mit einzelnen Naherholungssuchenden gleichgesetzt werden. Vielmehr gelten für einzelne Personen in den meisten Fällen mehrere Typen. Oder mit anderen Worten: Auch ein Mountainbiker kann das Panorama oder die Gewässer schätzen, auch ein Spaziergänger zu einem anderen Zeitpunkt ein Jogger oder ein Reiter sein. Bei den Naherholungstypen handelt es sich somit um eine Klassifizierung von Merkmalen, die für bestimmte Segmente und Einzelpersonen in mehr oder weniger hohem Mass zutreffen.

Ausgehend von den einzelnen Naherholungstypen ergeben sich spezifische Anforderungen in Bezug auf die Planung und Gestaltung von Landschaft, Infrastrukturen oder Wegen in Naherholungsgebieten. Dabei bestehen zwischen den einzelnen Typen bezüglich Motiven und Präferenzen auch viele Gemeinsamkeiten. Dies bedeutet, dass eine Reihe von Anforderungen an die Erholungsgebiete für alle Naherholungstypen wichtig ist, wie z.B. das Wechselspiel zwischen Wald und Offenland, naturnahe Wälder und Waldränder oder das Vorhandensein von Wegen unterschiedlichen Charakters.

Am Ausgangspunkt unserer Studie stand die vor über vier Jahrzehnten von Fingerhut und Schwarze entwickelte Erholungstypologie. Im Vergleich zu dieser damals wegweisenden Arbeit wurde mit der vorliegenden Studie deutlich, dass sich bezüglich Rahmenbedingungen als auch bezüglich Ansprüchen und Verhalten von Naherholungssuchenden Vieles verändert hat. So bildeten sich neue vielgestaltige Lebensformen und Lebensstile heraus und gewann der Natursport immens an Bedeutung. Heute bildet die Freizeit ein Erprobungsfeld von Lebensentwürfen im Rahmen des dynamischen Wertewandels und der neuen Suche nach Identität. Vor diesem Hintergrund sind aus Naherholungsgebieten als öffentliche Räume wichtige Möglichkeitsräume zur Selbstaneignung der Bevölkerung entstanden.

Seit den späten 1970er-Jahren sind die Freizeit- und Erholungsansprüche der Bevölkerung vielfältiger und differenzierter geworden. Dies gilt für die einzelnen Erholungsnutzungen, als auch für das Freizeitverhalten insgesamt – denken wir nur an die Digitalisierung. Das hat nicht zuletzt Auswirkungen bezüglich des Verhältnisses zwischen bisherigen und neuen Erholungsnutzungen. Auch das Bevölkerungswachstum in den Agglomerationen sowie die baulichen Verdichtungsprozesse in den Zentren und der damit verbundene Verlust an Freiraum führen zu einer veränderten Ausgangslage («Dichtestress»). Vor diesem Hintergrund kommt heute naturnahen Naherholungsgebieten als siedlungsnaher Kompensationsräume eine stark steigende Bedeutung zu.

Verändert haben sich auch die Mobilitätsformen: Einerseits ist der Motorisierungsgrad gestiegen, andererseits ist der Langsamverkehr wichtiger geworden und es wurden dafür neue Möglichkeiten geschaffen. Vielerorts ist die Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten mit dem öffentlichen Verkehr verbessert worden.

Besonders der Outdoor-Bereich spielt eine wichtige Rolle, die Stichworte lauten «Bewegung» und «Gesundheit». Dabei sind nicht nur neue sportliche Möglichkeiten und Aktivitäten entstanden, sondern wesentlich auch neue Ausrüstungen (z.B. E-Bikes, Funktionskleidung) und technische Hilfsmittel (z.B. Internet-Plattformen, digitales Tracking). Gerade diesen technologisch getriebenen Innovationen kommt eine grosse wirtschaftliche Bedeutung zu, was den Charakter des Freizeit- und Erholungsbereichs stark beeinflusst.

Auch der Faktor Zeit hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Naturnahe Naherholungsgebiete werden heute von mehr Menschen häufiger aufgesucht als früher und die Aktivitäten haben sich stärker differenziert. Daraus ergibt sich die Multifunktionalität als Herausforderung für Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten, d.h. dass begrenzte Räume eine grosse Zahl von Ansprüchen und Funktionen zu erfüllen haben. Gleichzeitig haben sich die Zielgruppen verändert. So hat sich die Verteilung der Generationen verschoben und der Anteil der Überfünfzigjährigen und der Pensionierten hat zugenommen. Auch die kulturelle Herkunft der Erholungssuchenden unterliegt einem stetigen Wandel, was Auswirkungen auf die Art der Ansprüche und Aktivitäten hat. Und last but not least wächst mit den «digital natives» eine Generation heran, die für Natur und Landschaft weniger sensibilisiert ist und eigene Vorstellungen von Naherholungsräumen entwickelt.

Typisierung von Naherholungsgebieten

Abschliessend kommen wir noch auf den dritten Bereich unserer Untersuchung zu sprechen, die Typisierung von Naherholungsgebieten. Wir gehen davon aus, dass die zwölf ermittelten Typen die Naherholungsgebiete im urbanen und periurbanen Raum in der Deutschschweiz in ihrer Breite abdecken.

Wie soll diese Typisierung die Praxis unterstützen? Für jeden Gebietstyp wurden spezifische Anforderungen eruiert, welche bei der Planung berücksichtigt werden müssen. Diese Anforderungen entstehen aus der Kombination der zugrundeliegenden Kriterien. Aus dem Kriterium Distanz und

Erreichbarkeit können Anforderungen bezüglich Verkehrserschliessung der Naherholungsgebiete abgeleitet werden. So bieten sich für siedlungsnaher Naherholungsgebiete v.a. gute Langsamverkehrsverbindungen an, während bei siedlungsferneren Gebieten ein guter öffentlicher Verkehr wichtig ist, um den Anteil des motorisierten Individualverkehrs tief halten zu können.

Das Kriterium der dominierenden Landschaftselemente führt zu spezifischen Implikationen bezüglich Planung und Gestaltung von Wald, Waldrändern, Gewässern und Offenland. Ebenso ergeben sich daraus Anforderungen an den Charakter und die Qualität der Erholungswege und der weiteren Einrichtungen (z.B. Aussichtspunkte, Bademöglichkeiten, etc.). Auch aus dem Kriterium der ökologischen Sensibilität ergeben sich bestimmte Anforderungen an die Gebiete, insbesondere wenn gesetzlich geschützte Naturobjekte vorhanden sind. Neben den damit manchmal verbundenen Einschränkungen sind dadurch auch wesentliche Lenkungs- und Informationsmöglichkeiten bezüglich Erholungsnutzung möglich. Konflikte zwischen Erholung und Fauna/Flora werden minimiert, wobei gleichzeitig auch Konflikte unter verschiedenen Erholungsaktivitäten angegangen werden können.

Dass wir auf die ursprünglich vorgesehene Zuordnung der Naherholungstypen zu den Typen von Naherholungsgebieten verzichten mussten, ist der Komplexität der Materie geschuldet. Aufgrund der sich aus einem solchen Vorgehen ergebenden zahlreichen Widersprüche haben wir uns entschieden, die beiden Typologien nebeneinander stehen zu lassen. Das soll in der Landschaft Planende und Gestaltende jedoch nicht davon abhalten, individuell Zuordnungen vorzunehmen. Denn auch wenn sich zwischen den beiden Typologien keine allgemeingültigen Gesetzmässigkeiten aufstellen lassen, treten immer wieder Affinitäten auf.

Leitfaden «Naherholungstypen»

Das praktische Ergebnis des vorliegenden Projektes bildet der Leitfaden «Naherholungstypen – Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten» (Ketterer Bonnelame, Siegrist 2018). Dieser Leitfaden soll Akteurinnen und Akteuren aus Planung und Gemeinden bei der Gestaltung von Erholungsräumen unterstützen. Neben einem einleitenden Teil mit einigen Grundlagen der Erholungsplanung beinhaltet der Leitfaden die Darstellung der 13 Naherholungstypen und stellt Anwendungsbeispiele aus der Praxis vor. Mit dieser praktischen Umsetzung hoffen wir dazu beizutragen, dass der Nachfrageseite in der Naherholungsplanung mehr und explizitere Beachtung geschenkt wird. Die bedarfsgerechte Planung und Gestaltung allein reicht jedoch nicht aus, um qualitativ hochwertige Naherholungsgebiete zu gewährleisten. Neben dem Knowhow der Fachleute braucht es dafür bei den politisch Verantwortlichen auf den verschiedenen Ebenen auch das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Naherholung für das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Lebensqualität der Bevölkerung.





Zuggerberg (ZG)

7 Referenzen

7.1 Literatur

Abraham, A., Sommerhalder, K., Bolliger-Salzmann, H., Abel, T. (2007). Landschaft und Gesundheit. Das Potential der Verbindung zweier Konzepte. Uni Bern, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Abteilung Gesundheitsforschung. Bern.

Abteilung Wald Kanton Aargau (2017). Freizeitwald Aargau. Situationsanalyse Freizeit- und Erholungsnutzung im Kanton Aargau. Dominik Siegrist, André Stapfer, Institut für Landschaft und Freiraum HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Aarau/Rapperswil.

Agricola, S. (1990). Zeitsouveränität. Illusion oder Möglichkeit. Erkrath.

Ammer, U., Pröbstl, U. (1991). Freizeit und Natur. Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung. Hamburg.

Baudirektion, Volkswirtschaftsdirektion und Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug (2002). Kantonales Konzept Freizeit, Erholung, Sport und Tourismus. Schlussbericht.

Baur, B. (2000). Erholung und Natur im St. Johannis-Park. Herausgegeben vom Baudepartement des Kantons Basel-Stadt. Basel.

Bents, D. (1974). Attraktivität von Erholungslandschaften. Freiburg.

Bernasconi, A., Schrott, U. (2003). Verhalten, Erwartungen und Zahlungsbereitschaft von Waldbesuchern in der Region Bern. Herausgegeben von Arbeitsgemeinschaft für den Wald.

Bernasconi, A., Schrott, U. (2008). Freizeit und Erholung im Wald. Grundlagen, Instrumente, Beispiele. Umwelt-Wissen Nr. 0819. Bundesamt für Umwelt, Bern.

Bernath, K. (2006). Umweltökonomische Bewertung der stadtnahen Walderholung in Zürich: empirische und methodische Beiträge zur Analyse von Ziel- und Quellgebietsdaten. Zürich.

Bernet, L. (2010). Gesellschaftliche Ansprüche an Naherholungsgebiete. Bachelorarbeit am Geographischen Institut der Universität Bern, Gruppe für Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte. Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ), Universität Bern. Bern.

Bezzola, F., Gäumann, S., Karn, S. (2018). Freiraumentwicklung in Agglomerationsgemeinden. Herausforderungen und Empfehlungen. Zürich.

Buchecker, M., Frick, J., Tobias, S. (eds) (2008). Gesellschaftliche Ansprüche an den Lebens- und Erholungsraum. Eine praxisorientierte Synthese der Erkenntnisse aus zwei Forschungsprogrammen. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Buchecker, M., Degenhardt, B., Kienast, F. (2012a). The interaction between landscape qualities, residents' outdoor recreation, and their well-being. In: Bauer, N., Mondini, M., Bernasconi, A. (eds). Landscape and Health: Effects, Potential and Strategies. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Buchecker, M., Degenhardt, B., Kienast, F. (2012b). Was für Muster finden sich im Naherholungsverhalten der Schweizer? Grundlagen für ein Stiefkind der Planung. Information-Blatt Landschaft 86. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Buchecker, M., Kienast, F., Degenhardt, B., Widmer S., Moritz M. (2013). Naherholung räumlich erfassen. Merkblatt Praxis 51. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Bühler, E., Kaspar, H., Ostermann, F. (2010). Sozial nachhaltige Parkanlagen. Forschungsbericht NFP 54. Zürich.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2011). Landschaftswandel - Kulturlandschaften weiterentwickeln. Forum Raumentwicklung Nr. 2/2011. Bundesamt für Raumentwicklung, Bern.

Bundesamt für Umwelt BAFU (1998). Landschaftskonzept Schweiz. Bern.

Burkhard, H.-P. (1986). Freiraumkonzept Stadt Zürich. Schlussbericht. Gartenbauamt, Stadt Zürich. Zürich.

Condrau, V., Ketterer, L., Kleiner, J., Schüppel, S., Siegrist, D., Wasem, K. (2012). Neue Green Care Erholungsangebote in der Landwirtschaft. Ein Projekt im Rahmen der COST Action 866 «Green Care in Agriculture». Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum 7, HSR Hochschule für Technik Rapperswil. Rapperswil.

Degenhardt, B. (2008). Einflussfaktoren des werktäglichen Naherholungsverhaltens im periurbanen Raum. Zusammenhänge zwischen persönlichen Arbeitsbelastungen und individueller Nutzung des Naherholungsgebietes. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Degenhardt, B., Kienast, F., Buchecker, M. (2010). Einflussfaktoren des Naherholungsverhaltens im periurbanen Raum. Schweiz. Z. Forstwes. 161, 3: 75–80.

Degenhardt, B., Frick, J., Buchecker, M., Gutscher, H. (2011). Influences of personal, social, and environmental factors on workday use frequency of the nearby outdoor recreation areas by working people, *Leisure Sciences*, 33:5, pp. 420-440.

Degenhardt, B., Buchecker, M. (2012). Exploring Everyday Self-Regulation in Nearby Nature: Determinants, Patterns, and a Framework of Nearby Outdoor Recreation Behavior, *Leisure Sciences: An Interdisciplinary Journal*, 34:5, pp. 450-469.

Departement Bau, Verkehr und Umwelt (2012). Ihre Meinung zum Wald im Kanton Aargau. Bevölkerungsumfrage 2010. Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Wald. Aarau.

Deutsche Gesellschaft für Freizeit (DGF) (1996). Freizeit in Deutschland. Aktuelle Daten und Grundinformation. DGF-Jahrbuch. Erkrath.

de Vries, S., Buijs, A., Langers, F., Farjon, van Hinsberg, A., Sijtsma, F. (2013). Measuring the attractiveness of Dutch landscapes: Identifying national hotspots of highly valued places using Google Maps. In: *Applied Geography*. 45 (2013), pp. 220 - 229.

Fingerhuth, C., Hesse, S. Knops, H-G., Schwarze, M. (1973). Arbeitsmethode zur Bewertung der Erholungseignung eines landschaftlichen Angebots für verschiedene Typen von Erholungsuchenden. In: *Landschaft und Stadt*, 5. Jg., 161-171.

Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF), Universität Bern; gfs-zürich (2010). UNIVOX Teil IF Freizeit 2009/2010. Bern.

Frick, J., Buchecker, M. (2009). Ansprüche an die Wohnumgebung im periurbanen Raum. Forschungsbericht. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Gilomen, H.-J. (2005). Freizeitgestaltung vom Spätmittelalter bis zum Ende des Ancien Régime. In: *Freizeit und Vergnügen: Räume und Praktiken, 14.–20. Jahrhundert – Temps libre et loisirs: espaces et pratiques, XVe–XXe siècles*, herausgegeben von Hans-Jörg Gilomen, Beatrice Schumacher, Laurent Tissot, Zürich 2005 (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte – Société Suisse d'histoire économique et sociale 20), S. 25–31.

Gloor, D., Meier, H. (2001). Soziale Raumnutzung und ökologische Ansprüche: soziologische Untersuchung zur Revitalisierung der Birs bei Münchenstein. ETH Zürich, Professur für Forstpolitik und Forstökonomie, Grundlagen und Materialien, 01/1. Zürich.

Gremminger, T., Keller, V., Roth, U., Schmitt, H.-M., Stremlow, M., Zeh, W. (2001). Landschaftsästhetik. Wege für das Planen und Projektieren. Leitfaden Umwelt Nr. 9. Bern.

Grêt-Regamey, A., Neuenschwander, N., Wissen Hayek, U. Backhaus, N., Tobias, S. (2012). Landschaftsqualität in Agglomerationen. Fokusstudie des Nationalen Forschungsprogramms 54. Bern.

Hahn, H., Kagelmann, H.J. (1993). Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie: ein Handbuch zur Tourismuswissenschaft. München.

Hunziker, M. (2000). Einstellungen der Bevölkerung zu möglichen Landschaftsentwicklungen in den Alpen. Hrsg. Hesse, Schwarze und Partner (1989). Erholung in der Naturlandschaft Sihlwald. Analyse und Wertung der bestehenden privaten und öffentlichen Nutzungen des Sihlwaldgebietes. Bericht. Stadt Zürich, Bauamt 1, Stadforstamt. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Hunziker, M., Von Lindern, E., Bauer, N., Frick, J. (2012). Das Verhältnis der Schweizer Bevölkerung zum Wald. Waldmonitoring soziokulturell: Weiterentwicklung und zweite Erhebung – WaMos 2. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Iringarter, Ch., Degenhardt, B., Buchecker, M., (2010). Naherholungsverhalten und -ansprüche in Schweizer Agglomerationen. Ergebnisse einer Befragung der St. Galler Bevölkerung 2009. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Jacsmann, J. (1990). Die mutmassliche Belastung der Wälder durch die Erholungsuchenden. Eine makroanalytische Studie zur Schätzung der Nutzungsintensitäten der Walderholung in der Schweiz. Berichte zur Ort-, Regional- und Landesplanung, Bd. 79. Zürich.

Jacsmann, J., Schilter, R. (1997). Nutzung des Bodens für Sport, Erholung und Tourismus. Teil 1: Grundnutzungen. Berichte zur Orts-, Regional- und Landesplanung, Bd. 102. Zürich.

Junker, B., Buchecker, M., (2008). Sozialverträgliche Flussrevitalisierungen. Ein Leitfaden. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Ketterer Bonnelame, L., Siegrist, D. (2014). Biodiversität und Tourismus. Förderinstrumente im Tourismus zur Förderung der Biodiversität und Landschaft. Schriftenreihe des Institut für Landschaft und Freiraum HSR Hochschule für Technik, Nr. 12. Rapperswil.

Ketterer Bonnelame, L., Siegrist, D. (2018). Naherholungstypen. Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum. HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Nr. 15. Rapperswil. ISSN 1662-5684, ISBN 978-3-9524933-0-4

Kiemstedt, H. (1967). Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung. Beiträge zur Landespflege, Sonderheft 1. Stuttgart.

Kienast, F., Degenhardt, B., Weilenmann, B., Wäger, Y., Buchecker, M. (2012). GIS-assisted mapping of landscape suitability for nearby recreation. Landscape Urban Planning 105, 4:385-399.

Kienast F., Frick J., Steiger U. (2013). Neue Ansätze zur Erfassung der Landschaftsqualität. Zwischenbericht Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES), Umwelt-Wissen Nr. 1325, Bundesamt für Umwelt, Bern und Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Kluge, Susanne (2000). Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung. In Forum Qualitative Sozialforschung, Volume 1, No. 1, Art. 14.

- Kreilkamp, E. (2000). Zukunftsorientierte Tourismuspolitik in Deutschland – Ergebnisse des 3. Kolloquiums der DGT e.V. In: Kreilkamp et al. (2000). Gemachter oder gelebter Tourismus. Wien. S. 57-66.
- Leser, H., Schmidt R.-G. (1981). Die Naherholungsgebiete im schweizerischen Umland der Stadt Basel. Bestandsaufnahme der Typen und Möglichkeiten für die Planung. Basler Beiträge zur Physiogeographie, H.2, Text- und Kartenband. Basel.
- Li, Q., Morimoto, K., Nakadai, A. (2007). Forest bathing enhances human natural killer activity and expression of anti-cancer proteins. In: *Int J Immunopathol Pharmacol* 2007; 20(S):3–8.
- Loesch, G. (1980). Typologie der Waldbesucher. Betrachtung eines Bevölkerungsquerschnitts nach dem Besucherverhalten, der Besuchsmotivation und der Einstellung gegenüber Wald. Dissertation Göttingen.
- Lupp, G., Kantelberg, V., Koch, M., Schreiber, R., Pauleit, St. (2016). Erholung in stadtnahen Wäldern Beispiele München und Freising. In: *AFZ-DerWald*, 4/2016. S. 29-33.
- Meyers Grosses Taschenlexikon (1987). Begriff Freizeit, Bd. 6. Stuttgart.
- Mönnecke, M., Wasem, K. (2005). Anleitung zur Berücksichtigung der Naherholung in der kommunalen Planung. HSR Hochschule für Technik Rapperswil.
- Mönnecke, M., Schubert, B., Wasem, K., Spiess, H., Kümin, D. (2006). Ansprüche von Naherholungsuchenden und deren Berücksichtigung in verschiedenen Arten von Planungsinstrumenten. Projekt im Rahmen des WSL-Programmes ‚Landschaft im Ballungsraum‘. Rapperswil, Winterthur.
- Müller, H.R. (1997). Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik. Berner Studien zu Freizeit und Tourismus 28. Bern.
- Nohl, W. (1991). Ermittlung des Freizeit- und Erholungswertes städtischer Freiräume. Das Gartenamt, H. 8.
- Nohl, W., Neumann, K.D. (1986). Landschaftsbildbewertung im Alpenpark Berchtesgaden. Deutsches Nationalkomitee für das UNESCO-Programm «Der Mensch und die Biosphäre» – Ökosystemforschung Berchtesgaden.
- Oberholzer-Wyler, D. (1991). Persistenz und Wandel in der Freizeitmobilität der Stadtberner Bevölkerung in den letzten 15 Jahren. Geographisches Institut der Uni Bern. Bern.
- Pellenbarg, P., Sijtsma, F., van Steen, P. (2013). Perceived place attractivity based on green, water and nature values. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie*, Vol. 104, No. 2, pp. 255–257.
- Pretty, J, Peacock, J., Sellens, M., Griffin, M. (2005). The mental and physical health outcomes of green exercise. *International Journal Of Environmental Health Research* 15(5), p. 319-337.
- Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) (2016). Räume der Alltagserholung – Anregungen und Denkansätze für die Planung. Zürich.
- Roschewitz, A., Holthausen, N. (2007). Wald in Wert setzen für Freizeit und Erholung. Situationsanalyse. Umwelt-Wissen Nr. 0716. Bundesamt für Umwelt. Bern.
- Ruppert, K. (1971). Zur Beurteilung der Erholungsfunktion siedlungsnaher Wälder. Mitteilungen der Hessischen Landesforstverwaltung, Bd. 8. Frankfurt.
- Rusterholz, H.-P., Baur, B. (2003). Charakterisierung und Vorlieben der Besucher in drei Gebieten eines Erholungswaldes: Ergebnisse einer Umfrage im Allschwiler Wald. In: *Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen*. S. 397-404.

Schelbert, H., Lang, T., Buse, I., Henzmann, J., Maggi, R., Iten, R., Nielsen, C. (1988). Wertvolle Umwelt: Ein wirtschaftswissenschaftlicher Beitrag zur Umwelteinschätzung in Stadt und Agglomeration Zürich, i.A. Zürcher Kantonalbank, Wirtschaft und Umwelt 3, Zürich.

Schilter, R., Jacsman, J. (1981). Ermittlung und Ausscheidung von Erholungsgebieten. Ein Beitrag zur Erholungsplanung in der freien Landschaft; Studienunterlagen zur Orts-, Regional- und Landesplanung, Nr.51. Zürich.

Schwarze, M. (1980). Landschaft für die Erholung am Beispiel der Seeuferplanung am Bodensee, Kanton Thurgau. In: Geographica Helvetica 1980, Nr. 1.

Schweizerischer Bundesrat (2012). Strategie Biodiversität Schweiz. In Erfüllung der Massnahme 69 (Ziel 13, Art. 14, Abschnitt 5) der Legislaturplanung 2007–2011: Ausarbeitung einer Strategie zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität. Bern.

Schweizerischer Bundesrat (2015a). Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete. Bericht in Erfüllung der Motion 11.3927 Maissen vom 29. September 2011. Bern.

Schweizerischer Bundesrat (2015b). Agglomerationspolitik des Bundes 2016+. Bern.

Schweizerischer Bundesrat (2016). Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016-2019. Bern.

Schweizerischer Bundesrat, KdK, BPUK, SSV, SGV (2012). Raumkonzept Schweiz. Überarbeitete Fassung, Bern.

SchweizMobil (2016). Mountainbikeland Schweiz, Manual Routen. Bern.

SECO (2002). Naturnaher Tourismus in der Schweiz: Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Dominik Siegrist, Silvia Stuppäck, Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft der Hochschule Rapperswil, Hans-Joachim Mosler, Robert Tobias, Abteilung Sozialpsychologie II der Universität Zürich im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft Seco, Bern.

Siegrist, D., Schmitt, H.-M., Ketterer Bonnelame, L., Egeter, M. (2016). Grüner Rücken. Landschaftsbezogene Erholungsnutzung Adlisberg und Zürichberg. Bericht im Auftrag von Grün Stadt Zürich. Zürich.

Siegrist, D., Stuppäck, S. (2002). Naturnaher Tourismus in der Schweiz: Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Forschungsstelle für Freizeit, Tourismus und Landschaft, Hochschule für Technik Rapperswil FTL-HSR, Abteilung Sozialpsychologie I, Universität Zürich, Juni 2002, im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO.

Sijtsma, F., de Vries, S., van Hinsberg, A., Diederiksc, J. (2012a). Does 'grey' urban living lead to more 'green' holiday nights? A Netherlands Case Study. In: Landscape and Urban Planning.

Sijtsma, F., Daams, M., Farjon, H., Buijs, A. (2012b). Deep feelings around a shallow coast. A spatial analysis of tourism jobs and the attractiveness of nature in the Dutch Wadden area. In: Ocean & Coastal Management 68 (2012), pp. 138 -148.

Spiess, H., Wasem, K., Burkart, A. (2008). Gewässerbezogene Naherholungsräume im Kanton Zürich. Pilotprojekt. In: Hunziker, M. (Hrsg.). Health and Recreation in Forest and Landscape. International Conference. WSL. Birmensdorf.

Thélin, G. (1983). Freizeitverhalten im Erholungsraum. Freizeit in und ausserhalb der Stadt Bern – unter besonderer Berücksichtigung freiräumlichen Freizeitverhaltens am Wochenende. Geographica Bernensia, P 8. Bern.

Tobias, S. (2014). Zukunftsbilder für die Landschaft in vier periurbanen Regionen der Schweiz. In: WSL Berichte, Heft 7 (2014). Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf.

Volkart, H.-R. (1979). Die Erholungsgebiete im Kanton Zürich. Ein geographischer Beitrag zur Bestimmung und Auswahl standortgünstiger Räume für die Naherholung. Zürich.

von Grünigen, S., Montanari, D., Ott, W. (2014). Wert der Erholung im Schweizer Wald. Schätzung auf Basis des Waldmonitorings soziokulturell (WaMos 2). Umwelt-Wissen Nr. 1416. Bundesamt für Umwelt Bern.

von Haaren, C. (2004). Landschaftsplanung. Stuttgart.

Wacker, P.A. (1979). Das Erleben der städtischen Umwelt. Erholungsraum Stadt. Stuttgart.

Wolf, A., Appel-Kummer, E. (Hrsg.) (2009). Naherholung in Stadt und Land. Norderstedt.

Zeidenitz, Ch. (2005). Freizeitaktivitäten in der Schweiz – wegen oder gegen Natur und Landschaft? Eine umweltsychologische Studie zu Motiven, Einstellungen und Lenkungsstrategien. Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Birmensdorf.

7.2 Quellen Testgebietsbeschreibungen

Abenteuerspielplatz Fröschenmatt (2018). Online verfügbar unter: www.fröschi.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Aeugstenbahn (2018). Online verfügbar unter: www.aeugstenbahn.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (2012). Géotope suisse n° 288 (SG) – Schichrippenlandschaft Jona-Diemberg (Rapperswil-Jona, SG). Online verfügbar unter: https://data.geo.admin.ch/ch.swisstopo.geologie-geotope/PDF/geotope-CH_288.pdf, Zugriff: 12.6.2018.

Aqua Viva (2018). Revitalisierung Linsental/Leisental. Online verfügbar unter: www.aquaviva.ch/projekttaetigkeit/324-toessrevitalisierung-linsental-leisental, Zugriff: 12.6.2018.

Arbeitsgruppe Bodenseeufer (AGBU) e. V. (2018). Online verfügbar unter: www.bodensee-ufer.de, Zugriff: 12.6.2018.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2017). Objektblatt BLN 1309 Zugersee. Online verfügbar unter: <https://data.geo.admin.ch/ch.bafu.bundesinventare-bln/objectsheets/2017revision/nr1309.pdf>, Zugriff: 12.6.2018.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2017). Objektbeschreibung Bundesinventar der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung Nr. 6 Zugerberg. Online verfügbar unter: <https://data.geo.admin.ch/ch.bafu.bundesinventare-moorlandschaften/objectsheets/2017revision/nr6.pdf>, Zugriff: 12.6.2018.

Camping Glarnerland (2018). Online verfügbar unter: www.zkgl.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Das Klöntal (2018). Online verfügbar unter: www.kloental.com, Zugriff: 12.6.2018.

Direktion für Landwirtschaft, Wald und Umwelt, Kanton Glarus (2004). Verzeichnis der Landschaften von regionaler Bedeutung im Kanton Glarus (Kantonales Landschaftsverzeichnis). Online verfügbar unter: www.gl.ch/documents/040707_Kantonales_Landschaftsverzeichnis_Kanton_Glarus_1996_download.pdf, Zugriff: 12.6.2018.

Forstrevier Hardwald Umgebung (2018). Online verfügbar unter: www.forsthu.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Genossenschaft Bachtel-Kulm (2018). Online verfügbar unter: www.bachtelkulm.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Grün Stadt Zürich (2011) Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Hönggerberg-Affoltern. Online verfügbar unter: www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/zed/Deutsch/gsz/Planung%20und%20Bau/Publicationen%20und%20Broschueren/Landschaftsentwicklungskonzepte/LEK%20Hoenggerberg-Affoltern/November%202011/Fachbericht_LEKHoeAff.pdf, Zugriff: 12.6.2018.

Kanton Zürich (1986). Schutz der Naturschutzgebiete von überkommunaler Bedeutung in Kyburg. Online verfügbar unter: http://maps.zh.ch/system/docs/aln_fns/svo_zh/SVO_Kyburg.pdf, Zugriff: 12.6.2018.

Kanton Zürich (2015). Verordnung zum Schutz des Bachtels und des Allmens (Natur- und Landschaftsschutzgebiet mit überkommunaler Bedeutung in den Gemeinden Dürnten, Fischenthal, Hinwil und Wald). Online verfügbar unter: www.hinwil.ch/dl.php/de/58c7c030e6c48/SVO_Bachtel.pdf, Zugriff: 12.6.2018.

Marina Rheinhof (2018). Online verfügbar unter: www.marinarheinhof.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Naturschutz Bassersdorf Nürensdorf – Gubel (2018). Online verfügbar unter: www.nbn.ch/aktivitaetsgebiete/gubel.html, Zugriff: 12.6.2018.

Naturzentrum Glarnerland (2018). Online verfügbar unter: www.naturzentrumglarnerland.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Ortsgemeinde Altenrhein (2018). Online verfügbar unter: www.ortsgemeinde-altenrhein.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Pistolenschützen Zürich-Affoltern (2018). Online verfügbar unter: www.psza.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Quartierverein Höngg (2018). Online verfügbar unter: www.zuerich-hoengg.ch/de/quartier/am_wasser, Zugriff: 12.6.2018.

Rapperswil-Jona Stadtrat (2008). Natur- und Denkmalschutzverordnung. Online verfügbar unter: www.rapperswil-jona.ch/de/verwaltung/reglemente/?action=info&pubid=40598, Zugriff: 12.6.2018.

Restaurant Bachtel Kulm (2018). Online verfügbar unter: www.bachtel-kulm.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Rhein-Schauen Museum und Rheinbähle (2018). Online verfügbar unter: www.rheinschauen.at, Zugriff: 12.6.2018.

Schiessplatz Walenberg (2018). Online verfügbar unter: www.vtg.admin.ch/de/aktuell/mitteilungen/schiessanzeigen/schiessplatz-walenberg.html, Zugriff: 12.6.2018.

Schwimmbad-Portal (2018). Au-Höngg, Werdinsel Zürich. Online verfügbar unter: www.badi-info.ch/au_hoengg.html, Zugriff: 12.6.2018.

Stadtrat Zürich (2009). Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates Zürich – Waldrestaurant Jägerhaus. Online verfügbar unter: www.gemeinderat-zuerich.ch/Geschaefte/detailansicht-geschaefte/Dokument/838e9443-34a9-478b-a8d2-a604801ed141/2009_0522.pdf, Zugriff: 12.6.2018.

Stadtverwaltung Rapperswil-Jona (2018). Online verfügbar unter: www.rapperswil-jona.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Stadtverwaltung Rheineck (2018). Online verfügbar unter: www.rheineck.ch/de/meineck/geschichte, Zugriff: 12.6.2018.

Stadt Winterthur (2018). Online verfügbar unter: <https://stadt.winterthur.ch>, Zugriff: 12.6.2018.

Stadt Zürich (2018). Flussbad Au-Höngg. Online verfügbar unter: www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/sport/schwimmen/sommerbaeder/flussbad_au_hoengg.html, Zugriff: 12.6.2018.

Stadt Zürich (2018). Friedhöfe. Online verfügbar unter: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur-_und_erlebnisraeume/friedhoefe.html, Zugriff: 12.6.2018.

Stadt Zürich (2018). Friedhof Schwandenholz. Online verfügbar unter: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur-_und_erlebnisraeume/friedhoefe/friedhof_schwandenholz.html, Zugriff: 12.6.2018.

Stadt Zürich (2018). Limmatauen Werdhölzli – Perle am Stadtrand. Online verfügbar unter: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur-_und_erlebnisraeume/stadtnatur/naturoasen/limmatauen.html, Zugriff: 12.6.2018.

Stadt Zürich (2018). Sport im Grünen. Online verfügbar unter: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/angebote_u_beratung/sport_im_gruenen.html, Zugriff: 12.6.2018.

Stadt Zürich (2018). Stadtplan. Online verfügbar unter: www.maps.stadt-zuerich.ch/zueriplan3/Stadtplan.aspx?#route_visible=true&basemap=Stadtplan&map=&scale=32000&xkoord=2679461.5133915553&ykoord=1246856.397400749&lang=&layer=Parkplatz%3A%3A26&window=&selectedObject=&selectedLayer=Parkplatz&toggleScreen=1&legacyUrlState=&drawings, Zugriff: 12.6.2018.

Sternwarte Eschenberg (2018). Online verfügbar unter: www.eschenberg.ch, Zugriff: 12.6.2018.

UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona (2018). Online verfügbar unter: www.unesco-sardona.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen (2011). Waldentwicklungsplan Zürichsee. Online verfügbar unter: www.wald.sg.ch/home/forstliche_planung/waldentwicklungsplanung/wep_planungsgebiete/WEP-12-Zuerichsee/_jcr_content/Par/downloadlist/DownloadListPar/download.ocFile/WEP%20Zürichsee.pdf, Zugriff: 12.6.2018.

Wernetshausen – Ausflugsziel Bachtel (2018). Online verfügbar unter: www.wernetshausen.ch/ausflugsziele/bachtel, Zugriff: 12.6.2018.

Winterthur Glossar (2018). Online verfügbar unter: www.winterthur-glossar.ch, Zugriff: 12.6.2018.

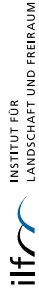
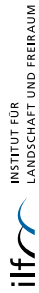
Zugerbergbahn (2018). Online verfügbar unter: www.zbb.ch, Zugriff: 12.6.2018.

Zuberberg Trail (2018). Online verfügbar unter: <https://zugerbergtrail.ch>, Zugriff: 12.6.2018.

Zug Tourismus (2018). Online verfügbar unter: www.zug-tourismus.ch, Zugriff: 12.6.2018.

8 Anhang

Anhang 1 – Fragebogen: Befragung zur Naherholung



Befragung zur Naherholung

Die Hochschule Rapperswil führt im Rahmen einer Untersuchung über die Naherholung eine Befragung mit Erholungssuchenden durch. Wir möchten damit mehr über die Bedürfnisse der Bevölkerung bezüglich ihrer Erholungsräume erfahren.

Mit den Ergebnissen kann die Qualität der Erholungsräume verbessert werden, da diese bedürfnisgerechter geplant werden können.

Dürfen wir Sie bitten an der Befragung teilzunehmen?

Selbstverständlich werden alle Antworten absolut anonym behandelt.

Zeitbedarf ca. 10 Minuten

Herzlichen Dank!

Vom Befrager / von der Befragerin auszufüllen:

Befragungsgebiet: _____

Standort/Nr.: _____

Datum: _____

Zeit: _____

Wetter: Regen stark bewölkt leicht bewölkt schön

Name des Befragers / der Befragerin: _____

Was gefällt Ihnen besonders an diesem Erholungsgebiet? (offene Antwort, wichtigste Stichworte notieren)

Wie oft suchen Sie dieses Erholungsgebiet auf? (eine Nennung)

- Täglich
- Mehrmals während der Woche
- Wöchentlich
- Mehrmals monatlich
- Monatlich
- Selten

In welcher Jahreszeit suchen Sie dieses Gebiet zur Erholung auf? (Mehrfachnennung möglich)

- Zu jeder Jahreszeit gleichmässig
- Vor allem im Winter
- Vor allem im Frühling
- Vor allem im Sommer
- Vor allem im Herbst

Wie lange halten Sie sich jeweils in diesem Erholungsgebiet auf? (eine Nennung)

- Weniger als eine Viertelstunde
- Eine Viertelstunde bis eine halbe Stunde
- Eine halbe Stunde bis eine Stunde
- Ein bis zwei Stunden
- Über zwei Stunden

Wie lange benötigen sie, um von ihrem Zuhause in dieses Erholungsgebiet zu gelangen? (eine Nennung)

- Weniger als eine Viertelstunde
- Eine Viertel- bis eine halbe Stunde
- Eine halbe Stunde bis eine Stunde
- Über eine Stunde

Wie sind sie in dieses Erholungsgebiet gekommen? (Mehrfachnennung möglich)

- Zu Fuss
- Mit dem Velo
- Mit dem E-Bike
- Mit dem Motorrad
- Mit dem Auto
- Mit dem öffentlichen Verkehr
- Anderes: _____

Wieso haben sie dieses Erholungsgebiet aufgesucht? (3 aus 9 Nennungen auswählen)

- Schöne Aussicht
- Gut erreichbar und nahe von meinem Zuhause
- Attraktive Spazier- und Wanderwege
- Ausübung meiner aktuellen Aktivität
- Allein sein und Ruhe haben
- Bewegung/Sport
- Natur erleben, Tiere beobachten
- Frische Luft zum Durchatmen
- Zeit verbringen mit Familie und Freunden
- Anderes: _____

Welches infrastrukturelle Angebot schätzen Sie in diesem Erholungsgebiet? (3 aus 10 Nennungen auswählen)

- Hütten, Unterstände
- Sitzgelegenheiten
- Beleuchtung von Kreuzungen und Plätzen im Wald
- Toilette
- Feuerstellen, Picknickplätze, Spielplätze
- Themenwege
- Verpflegungsmöglichkeiten
- Parkplätze
- Mountainbike Trails
- Laufstrecken, Walking Trails, Vita Parcours
- Anderes: _____

Welche Wege schätzen Sie in diesem Erholungsgebiet am meisten? (2 aus 7 Nennungen auswählen)

- Breiter Schotterweg
- Schmalere Trampelpfad
- Weg mit Hartbelag
- Beleuchtete Promenade
- Flacher Weg mit wenig Steigung
- Für Kinderwagen und Rollstuhl geeignet
- Rundweg
- Anderes: _____

Welche Landschaften und Elemente bevorzugen sie im Erholungsgebiet? (3 aus 9 Nennungen auswählen)

- Wald, Waldrand
- Gewässer
- Intensiv bewirtschaftetes Landwirtschaftsgebiet
- Landwirtschaftsgebiet mit Hecken, Einzelbäumen, Feldgehölzen, etc.)
- Blumenreiche Wiesen
- Hügeliges Gelände
- Steile, felsige Partien
- Moor- und Riedflächen
- Alte, markante Bäume
- Anderes: _____

Was stört sie in diesem Erholungsgebiet am meisten? (3 aus 8 Nennungen auswählen)

- Strassenlärm
- Liegengebliebene Abfälle
- Motorfahrzeuge
- Nicht-angeleinte Hunde
- VelofahrerInnen/MountainbikerInnen
- Beleuchtung
- ReiterInnen
- Anderer Erholungssuchende
- Anderes: _____

Soll der Kanton oder die Gemeinde empfindliche Naturlandschaften weiterhin pflegen und bewahren?

- Ja, so wie heute ist es gerade richtig
- Man müsste eher mehr tun
- Man müsste eher weniger tun

5

Haben sie weitere Bemerkungen/Anliegen?

6

ALLGEMEINE FRAGEN

Alter: _____ keine Angabe

Geschlecht: m w keine Angabe

Nationalität: _____ keine Angabe

Abgeschlossene Ausbildung: keine Angabe

Obligatorische Schule

Lehre, Maturitätsschule, Berufsmaturität,

Diplommittelschule

Höhere Fach- und Berufsausbildung

Universität, Fachhochschule

Haushaltzusammensetzung: keine Angabe

Einpersonenhaushalt

Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder

Mehrpersonenhaushalt mit Kindern

Wohnsituation: keine Angabe

Einfamilienhaus

Mehrfamilienhaus

Dürfen sie zuhause einen eigenen Hausgarten benutzen? keine Angabe

Ja

Nein

Wohnort (PLZ): _____ keine Angabe

Unterwegs: keine Angabe

Allein

Zu zweit

Familie mit Kind/-ern

In der Gruppe ohne Kinder

Mit Hund

Aktuell im Erholungsgebiet ausgeführte Aktivität: keine Angabe

Spazieren Wandern

Nordic Walking Joggen

Hund ausführen Velofahren

E-Biken Mountainbiken

Reiten Inline Skaten

Baden / Schwimmen Picknicken / Grillieren

Landschaft geniessen und beobachten

Andere: _____

Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang 2 – Fragebogen: Greenmapper-Befragung

Greenmapper by University of Groningen

share and discover valuable nature

Einführung · Quader · Region · Land · Welt · Greenmapper

Registrierung

Datenschutzbestimmungen

Persönliche Angaben

z.B. 8889

PLZ *

Alter:

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

Geschlecht: Männlich Weiblich

Haushaltzusammensetzung

Haushaltzusammensetzung:

- Einzelpersonenhaushalt
- Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder
- Mehrpersonenhaushalt mit Kindern

Wohnsituation:

- Einfamilienhaus
- Mehrfamilienhaus

Dürfen sie zuhause einen eigenen Hausgarten benutzen?

Ja Nein

* = erforderlich

Start

Greenmapper by University of Göttingen

share and discover valuable nature


Einführung Quartier Region Land Welt Übersichtsplan

HSR


Spätest fortbewahren

4 Befindet sich das Symbol in der Nähe Ihres Wohnortes?

Das rote Haus-Symbol wird automatisch im Zentrum Ihrer PCZ platziert. Für den Rest der Befragung ist es wichtig, dass sich das Symbol nahe Ihres Wohnortes befindet. Bevorzugt innerhalb eines Radius von 200 Metern. Bitte bewegen Sie das Symbol (falls notwendig) in den Radius 200 Meter von Ihrem Wohnort entfernt.




Weiter >



Greenmapper
by University of Groningen

share and discover valuable nature



HSR

Einführung

Quartier

Welt

Greenmapper


[Später fortfahren](#)

1 Quartier
Diese Karte zeigt Ihr Quartier mit einem 2 km breiten Radius rund um Ihren Wohnort.

1 Klicken Sie zuerst auf die Stecknadel und markieren Sie damit einen Ort auf der Karte, den Sie sehr attraktiv finden.

Stecknadel platzieren

2 Danach klicken Sie bitte auf das Feld „Weiter“ und beantworten die Fragen bezüglich des Ortes.



[Weiter](#)



Greenmapper
by University of Groningen

share and discover valuable nature



Einführung
Quartier
Region
Land
Welt
Greenmapper

Fragebogen

Was gefällt Ihnen besonders an diesem Erholungsgebiet? (offene Antwort, wichtigste Stichworte notieren)

Wie oft suchen sie dieses Erholungsgebiet auf? (eine Nennung)

- Täglich
- Mehrmals während der Woche
- Wöchentlich
- Mehrmals monatlich
- Monatlich
- Selten

In welcher Jahreszeit suchen sie dieses Gebiet zur Erholung auf? (eine Nennung)

- Zu jeder Jahreszeit gleichmässig
- Vor allem im Winter
- Vor allem im Frühling
- Vor allem im Sommer
- Vor allem im Herbst

Wie lange halten sie sich jeweils in diesem Erholungsgebiet auf? (eine Nennung)

- Weniger als eine Viertelstunde
- Eine Viertelstunde bis eine halbe Stunde
- Eine halbe Stunde bis eine Stunde
- Ein bis zwei Stunden
- Über zwei Stunden

Wie lange benötigen sie, um von ihrem Zuhause in dieses Erholungsgebiet zu gelangen? (eine Nennung)

- Weniger als eine Viertelstunde
- Eine Viertel- bis eine halbe Stunde
- Eine halbe Stunde bis eine Stunde
- Über eine Stunde

Wie kommen Sie jeweils in dieses Erholungsgebiet? (Mehrfachnennung möglich)

- Zu Fuss
- Mit dem Velo
- Mit dem E-Bike
- Mit dem Motorrad
- Mit dem Auto
- Mit dem öffentlichen Verkehr

Adresse:

Wieso suchen Sie dieses Erholungsgebiet jeweils auf? (3 aus 9 Nennungen auswählen)

- Schöne Aussicht
- Gut erreichbar und nahe von meinem Zuhause
- Attraktive Spazier- und Wanderwege
- Ausübung meiner aktuellen Aktivität
- Allein sein und Ruhe haben
- Bewegung/Sport
- Natur erleben, Tiere beobachten
- Frische Luft zum Durchatmen
- Zeit verbringen mit Familie und Freunden

Adresse:



share and discover valuable nature



Einführung
Quartier
Region
Land
Welt
Greenmapper

Fragebogen

Was gefällt Ihnen besonders an diesem Erholungsgebiet? (offene Antwort, wichtigste Stichworte notieren)

Wie oft suchen sie dieses Erholungsgebiet auf? (eine Nennung)

Täglich
 Mehrmals während der Woche
 Wöchentlich
 Mehrmals monatlich
 Monatlich
 Selten

In welcher Jahreszeit suchen sie dieses Gebiet zur Erholung auf? (eine Nennung)

Zu jeder Jahreszeit gleichmässig
 Vor allem im Winter
 Vor allem im Frühling
 Vor allem im Sommer
 Vor allem im Herbst

Wie lange halten sie sich jeweils in diesem Erholungsgebiet auf? (eine Nennung)

Weniger als eine Viertelstunde
 Eine Viertelstunde bis eine halbe Stunde
 Eine halbe Stunde bis eine Stunde
 Ein bis zwei Stunden
 Über zwei Stunden

Wie lange benötigen sie, um von ihrem Zuhause in dieses Erholungsgebiet zu gelangen? (eine Nennung)

Weniger als eine Viertelstunde
 Eine Viertel- bis eine halbe Stunde
 Eine halbe Stunde bis eine Stunde
 Über eine Stunde

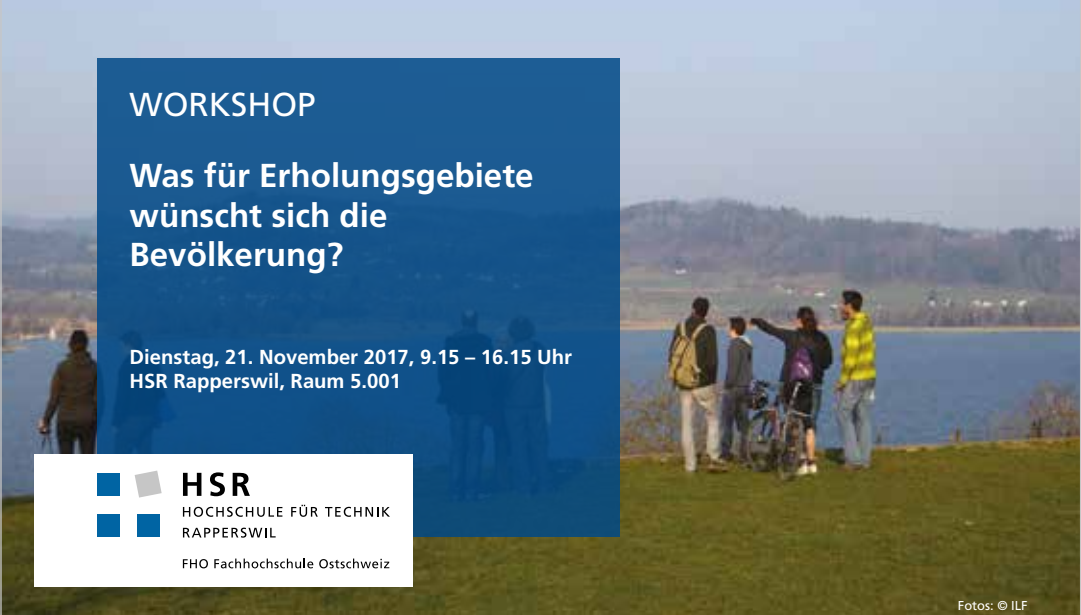
Wieso suchen Sie dieses Erholungsgebiet jeweils auf? (3 aus 9 Nennungen auswählen)

Schöne Aussicht
 Gut erreichbar und nahe von meinem Zuhause
 Attraktive Spazier- und Wanderwege
 Ausübung meiner aktuellen Aktivität
 Allein sein und Ruhe haben
 Bewegung/Sport
 Natur erleben, Tiere beobachten
 Frische Luft zum Durchatmen
 Zeit verbringen mit Familie und Freunden
 Anderes:

Wie kommen Sie jeweils in dieses Erholungsgebiet? (Mehrfachnennung möglich)

Zu Fuss
 Mit dem Velo
 Mit dem E-Bike
 Mit dem Motorrad
 Mit dem Auto
 Mit dem öffentlichen Verkehr
 Anderes:

Anhang 3 – Programm des Workshops vom 21. November 2017



WORKSHOP

Was für Erholungsgebiete wünscht sich die Bevölkerung?

Dienstag, 21. November 2017, 9.15 – 16.15 Uhr
HSR Rapperswil, Raum 5.001

HSR
HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
RAPPERSWIL
FHO Fachhochschule Ostschweiz

Fotos: © ILF

Was für Erholungsgebiete wünscht sich die Bevölkerung?

Die Bevölkerung dicht besiedelter Gebiete ist auf das Vorhandensein von attraktiven naturnahen Erholungsräumen angewiesen. Ein zentraler Aspekt bei der Planung und Gestaltung ist der Einbezug der Bedürfnisse der Bevölkerung. Motive und Wünsche der Erholungssuchenden bezüglich Gesundheit, Bewegung, Naturerlebnis und Entspannung spielen dabei eine grosse Rolle. Ein wichtiger Aspekt ist die Vermeidung von Nutzungs- und Schutzkonflikten in ökologisch sensiblen Gebieten. Noch sind viele Fragen in Bezug auf die Gestaltung von Erholungsgebieten offen.

Im Rahmen des Projektes „Erholungstypen – Entwicklung einer Typologie von Erholungssuchenden als Basis für die Planung und Gestaltung von naturnahen Erholungsräumen“ bearbeitete die HSR in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt, den Kantonen St. Gallen, Schwyz, Zug und Zürich und der Stadt Zürich das Thema der Nachfrage nach Erholung und ermittelte Erholungstypen. Im Rahmen dieses Workshops werden die Projektergebnisse und ein Praxisleitfaden einer interessierten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Der Workshop dient dazu, die Themen der Nachfrage sowie die Ergebnisse und den Praxisleitfaden zu diskutieren und damit dem Thema der Erholungsnachfrage einen wichtigeren Stellenwert in der Planungspraxis zu verschaffen. Wir hoffen damit, in der Diskussion mit den Teilnehmenden in diesem vielschichtigen Thema einen Schritt weiterzukommen.

Zielgruppen:	In der Landschaft Gestaltende und Planende aus Büros und Verwaltung
Teilnahmegebühr:	Regulär 100 Fr. / Studierende 50 Fr. (ohne Mittagessen) In der Teilnahmegebühr enthalten: Anlass, Pausenkaffee und Workshopunterlagen.
Anmeldung:	Anmeldefrist: 6. November 2017 Online-Anmeldung unter: www.ilf.hsr.ch oder per Email an ilf@hsr.ch HSR Hochschule für Technik Rapperswil – Institut für Landschaft und Freiraum, Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil
Veranstaltungsort:	HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Gebäude 5, Raum 5.001 Oberseestrasse 10, CH-8640 Rapperswil



Fotos: © ILF

PROGRAMM

09.15	Begrüssung und Einführung Dominik Siegrist, Institut für Landschaft und Freiraum – HSR Moderation André Stapfer
09.30	Erholungstypen – Projektergebnisse und Praxisleitfaden Lea Ketterer Bonnelame & Dominik Siegrist, Institut für Landschaft und Freiraum – HSR
10.00	Greenmapper – a tool to discover nature-based recreation hotspots Frans Sijtsma, Faculty of Spatial Sciences, University of Groningen
10.30	Was sollten wir bezüglich Erholungsnachfrage wissen? Gilles Rudaz, BAFU, Abt. Arten, Ökosysteme, Landschaften
11.00	Kaffeepause
11.20	Bedarf Nachfrageanalysen aus Sicht eines Kantons Martina Brennecke, Amt für Raumplanung Kanton Zug, Natur und Landschaft
11.50	Bedarf Nachfrageanalysen aus Sicht einer Stadt Jürgen Faiss, Grün Stadt Zürich, Fachstelle Freiraumplanung
12.20	Fragen und Diskussion
12.50	Mittagessen
13.50	Einordnung der Ergebnisse in weitere Forschungen bezüglich Erholungsnutzung Matthias Buchecker, Eidg. Forschungsanstalt WSL
14.20	Gute Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis Gudrun Hoppe, quadra GmbH Christian Leisi, Metron AG Monika Schirmer-Abegg und Martin Schwarze, PLANAR AG
15.05	Schlussdiskussion mit den ReferentInnen
16.05	Fazit des Workshops André Stapfer
16.15	Schluss des Workshops



INSTITUT FÜR
LANDSCHAFT UND FREIRAUM

Anhang 4 – Ergebnisse der Befragung von Naherholungssuchenden

Herkunft der Naherholungssuchenden

Die Naherholungssuchenden wurden via Angabe der Postleitzahl nach ihrer Herkunft gefragt. Folgende Darstellungen für jedes Testgebiet geben einen Überblick über die Besuchermenge aus nach Postleitzahlregionen.

Es zeigt sich, dass die meisten Naherholungssuchenden aus dem näheren Umkreis der Naherholungsgebiete kommen. Dennoch sind auch Besuche aus weiter entfernten Regionen zu verzeichnen.

Abbildung 64: Testgebiet Chatzenbach – Herkunft der Naherholungssuchenden

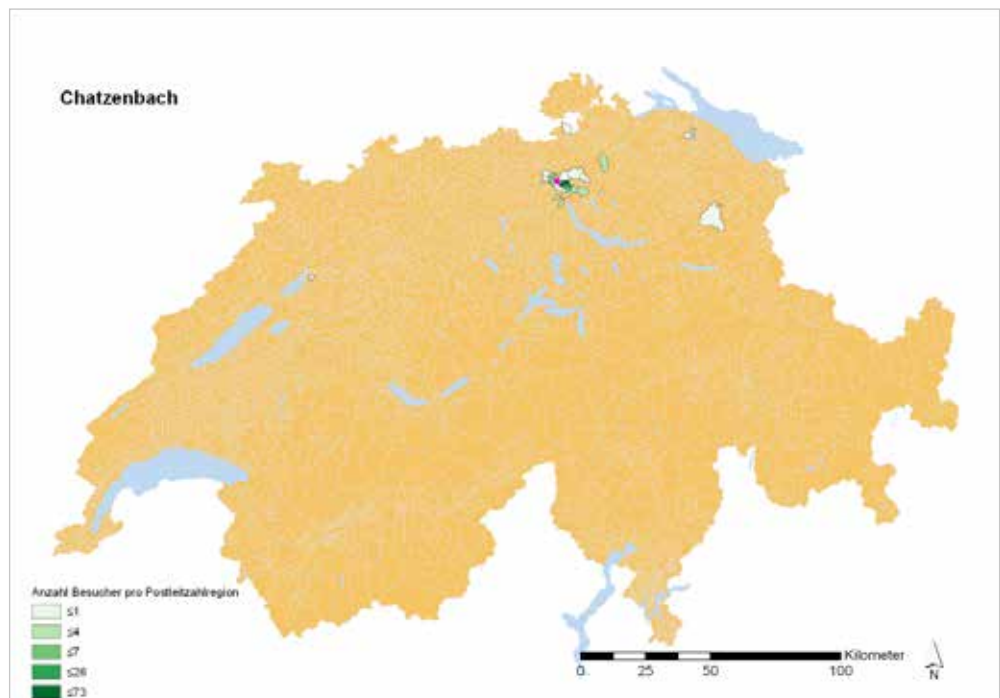


Abbildung 65: Testgebiet Gäsi – Herkunft der Naherholungssuchenden

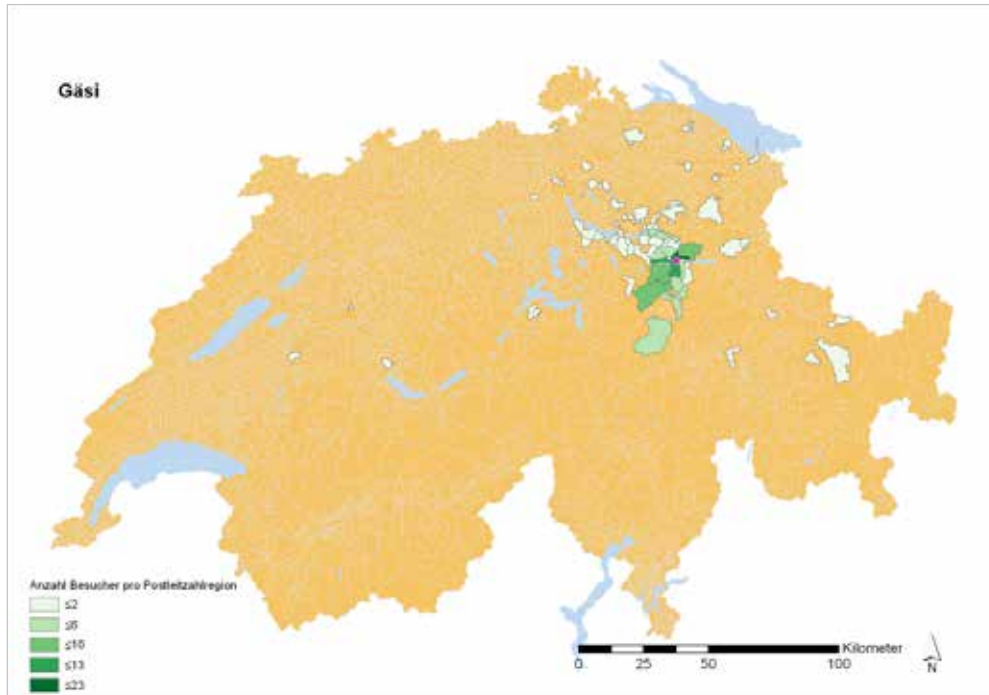


Abbildung 66: Testgebiet Hardwald – Herkunft der Naherholungssuchenden

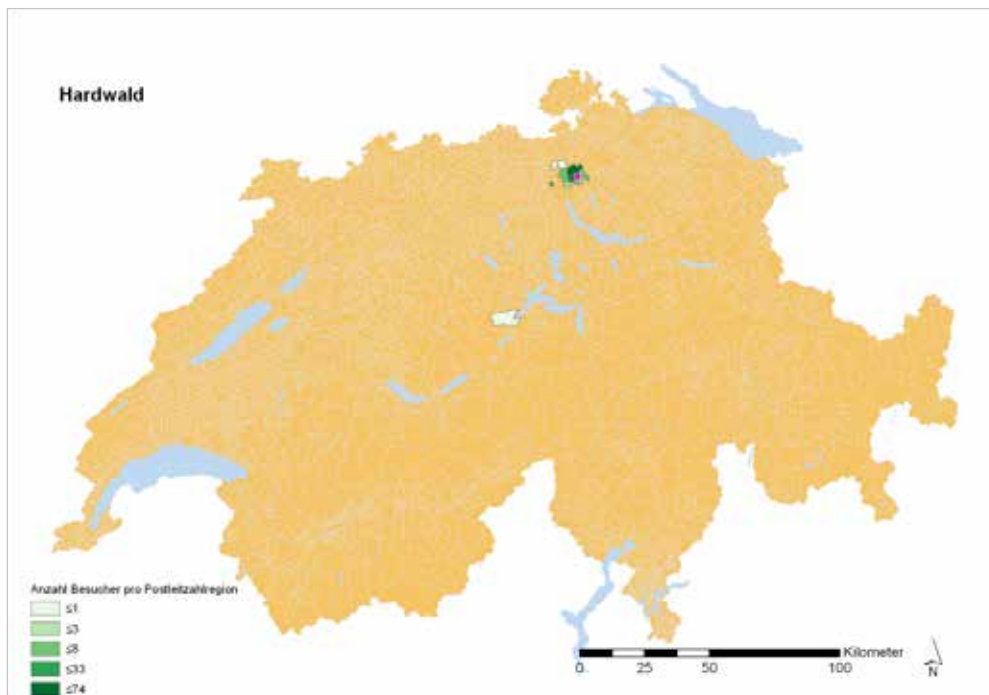


Abbildung 67: Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona – Herkunft der Naherholungssuchenden

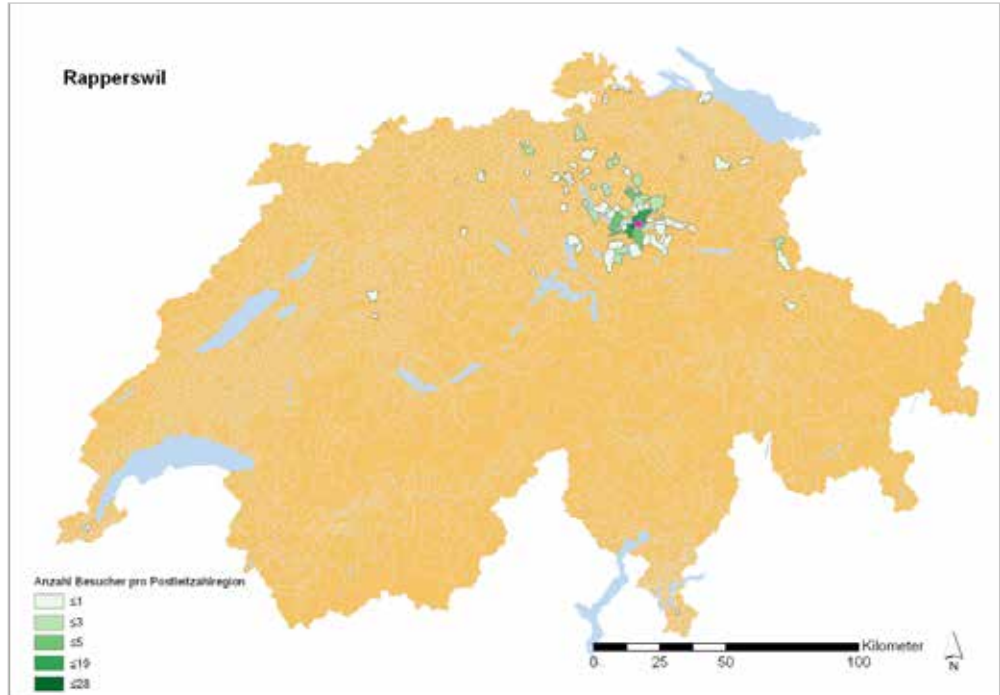
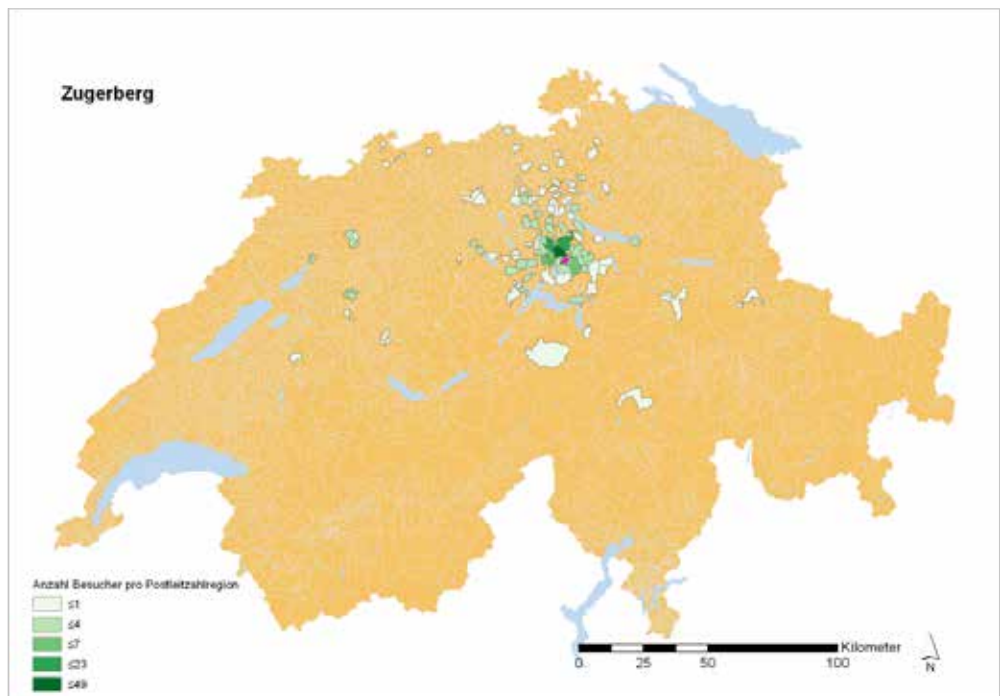


Abbildung 68: Testgebiet Zugerberg – Herkunft der Naherholungssuchenden



Die wichtigsten Befragungsergebnisse aus den Testgebieten sind in Kapitel 3 dargestellt. Hier sind weitere Ergebnisse aufgeführt.

Nachfolgend sind weitere ergänzende Darstellungen der Befragungsergebnisse aus Kapitel 3.2 dargestellt.

Besuchshäufigkeit

Abbildung 69: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – kurze Anreise/längere Anreise

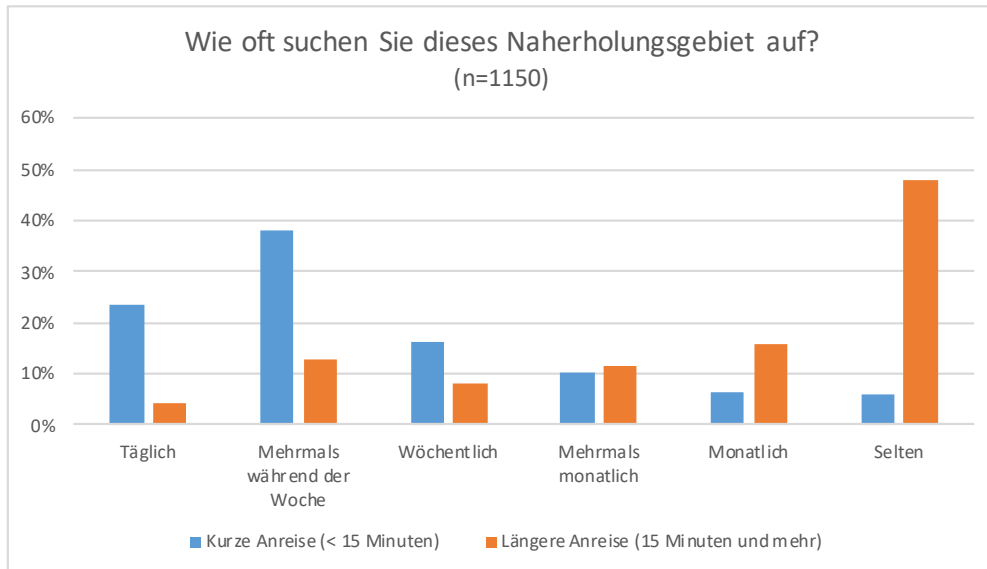


Abbildung 70: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

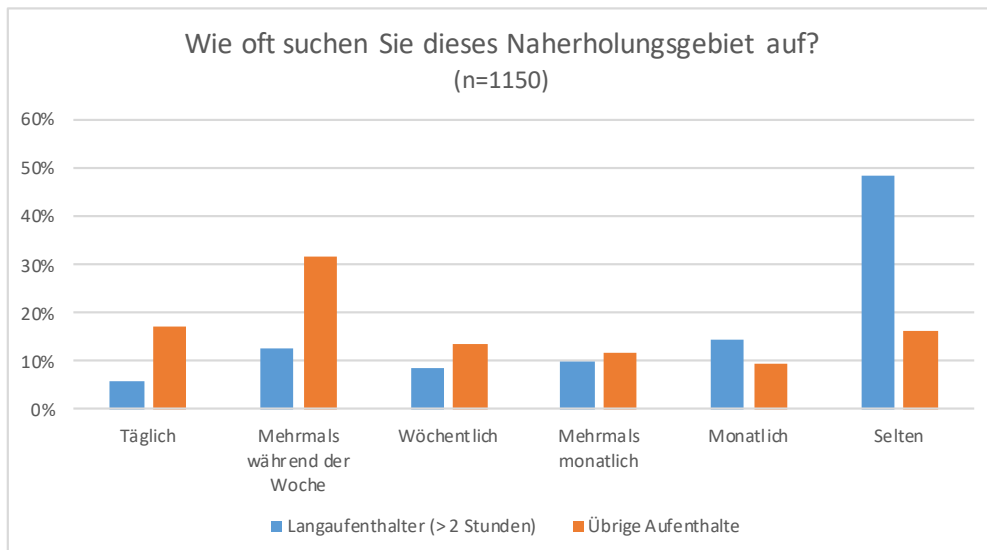
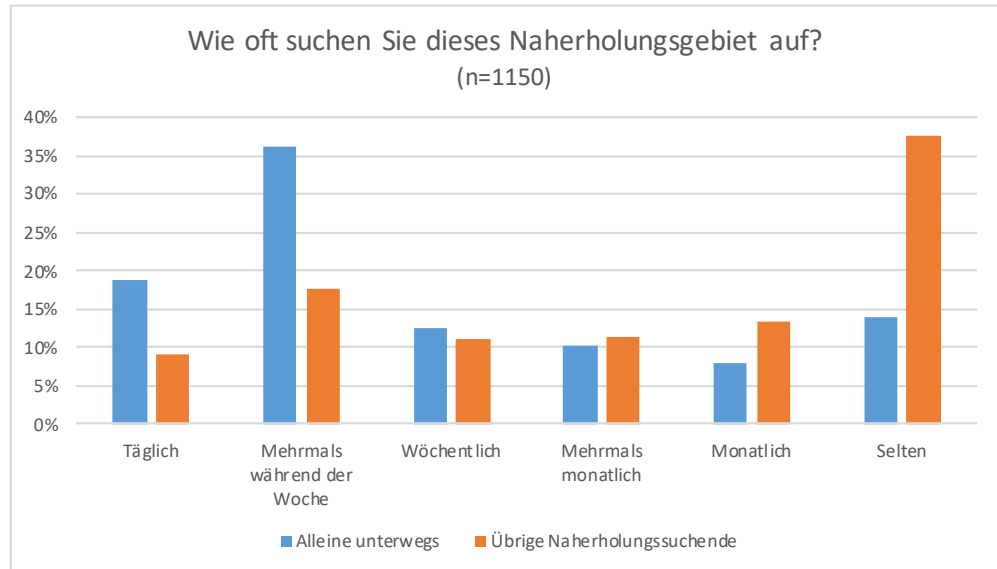


Abbildung 71: Besuchshäufigkeit des Naherholungsgebietes – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Jahreszeit

Abbildung 72: Besuch nach Jahreszeit – kurze Anreise/längere Anreise

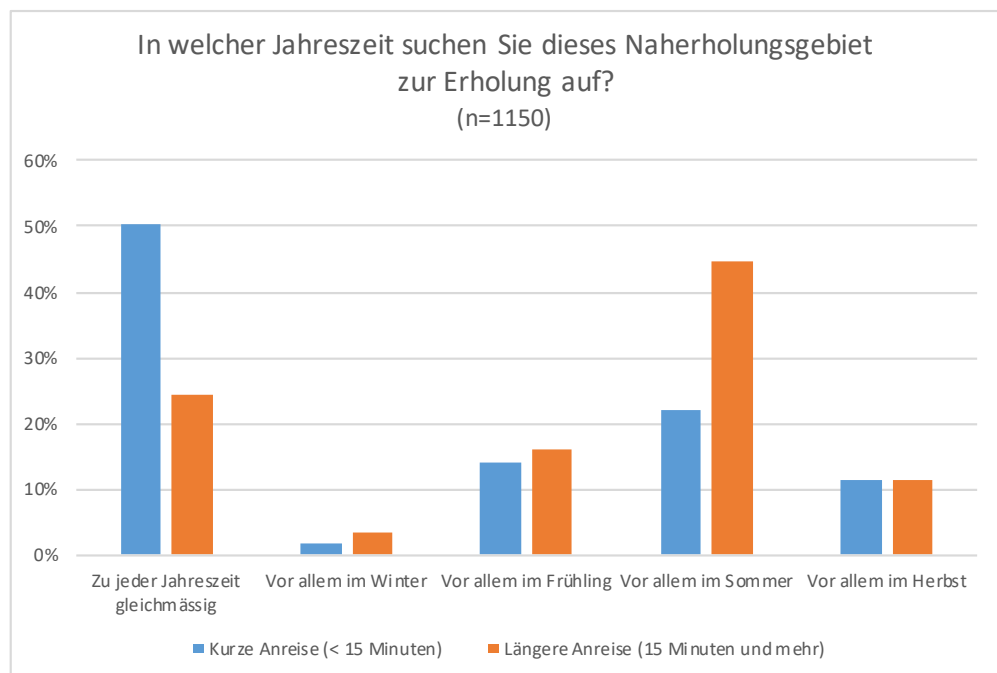


Abbildung 73: Besuch nach Jahreszeit – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

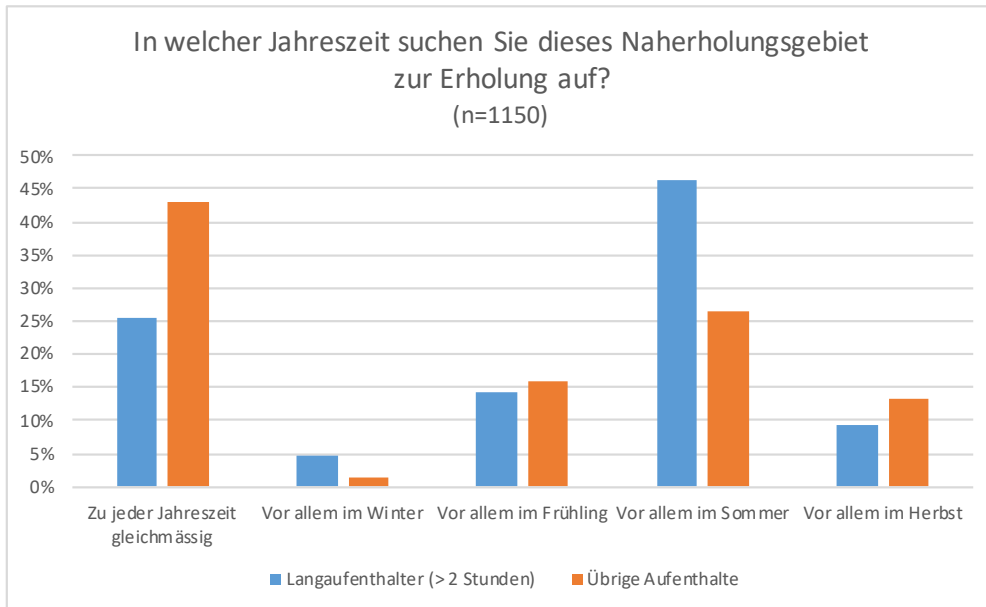
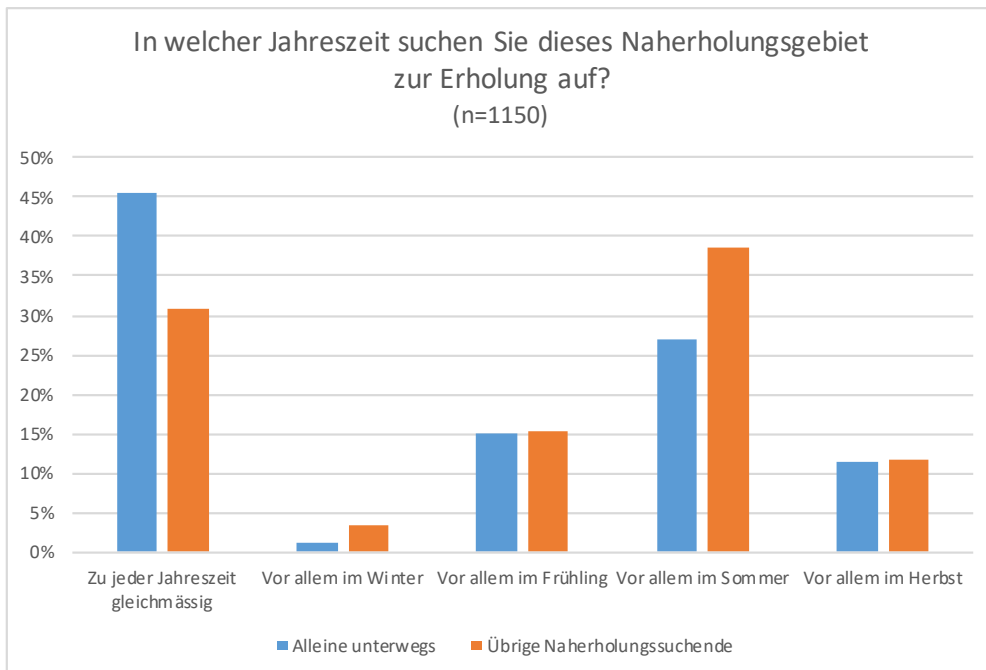


Abbildung 74: Besuch nach Jahreszeit – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Aufenthaltsdauer

Abbildung 75: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise

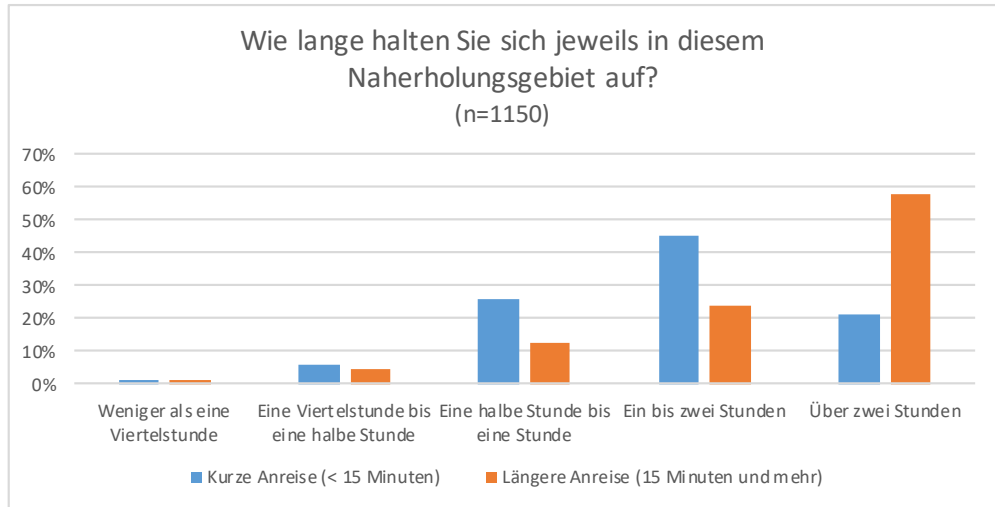
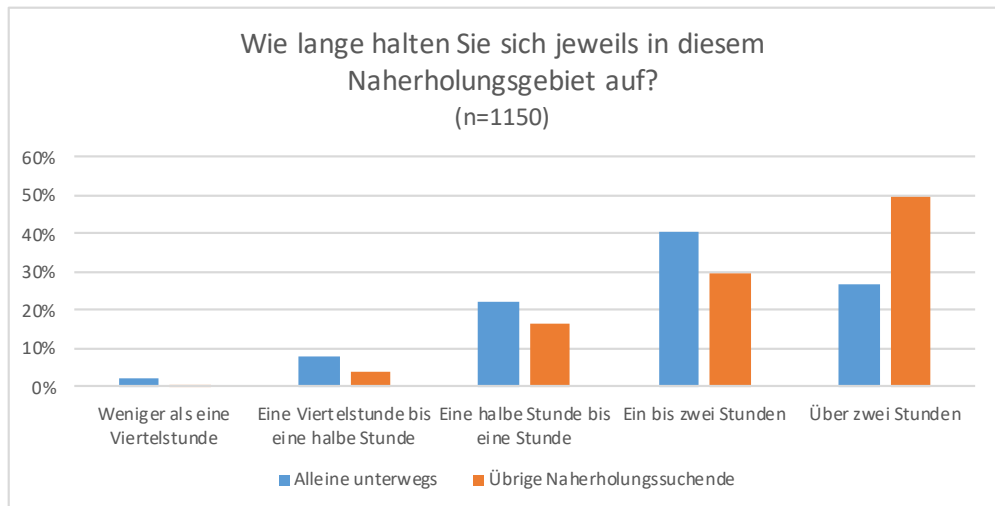


Abbildung 76: Aufenthaltsdauer im Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Anreisezeit

Abbildung 77: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

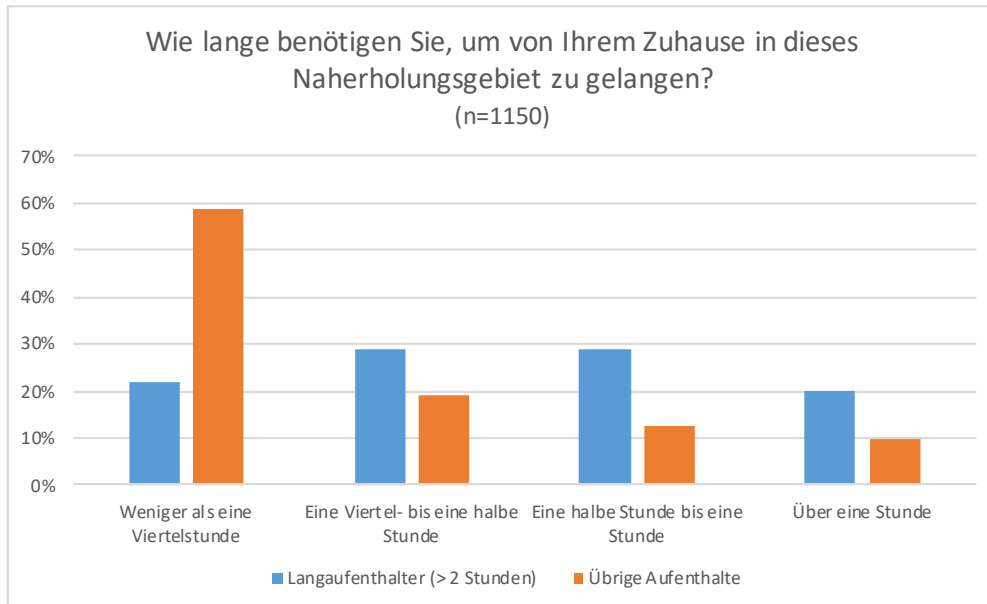
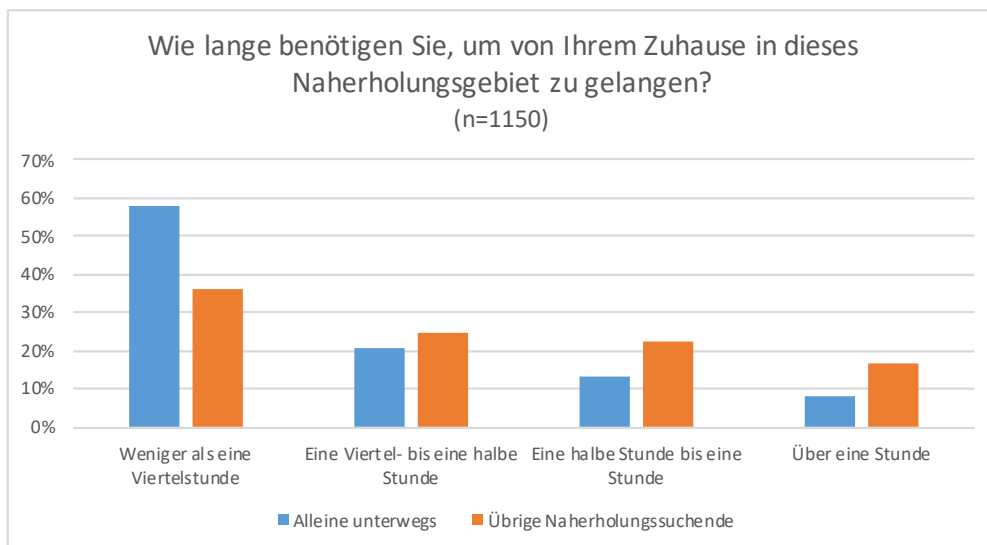


Abbildung 78: Anreisezeit zum Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Anreiseart

Abbildung 79: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise

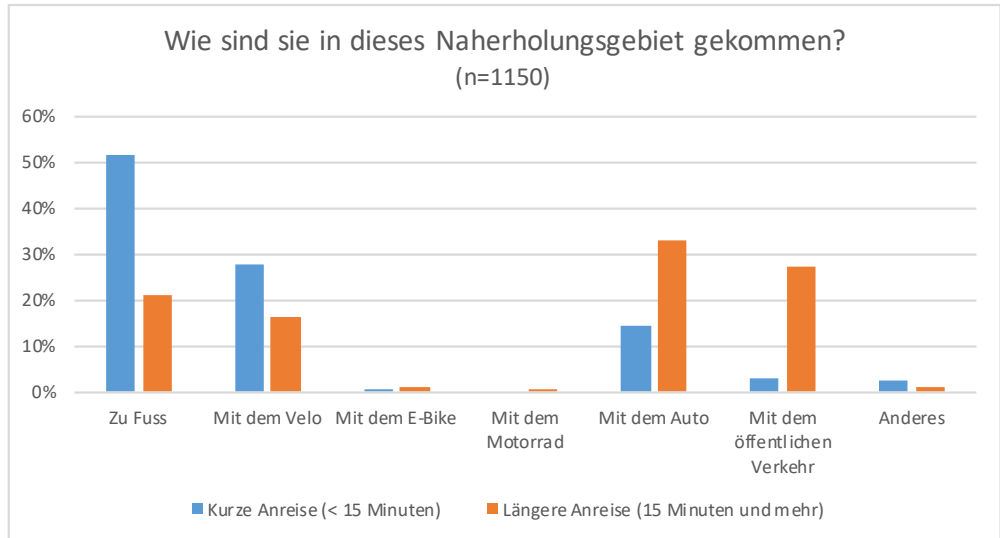


Abbildung 80: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

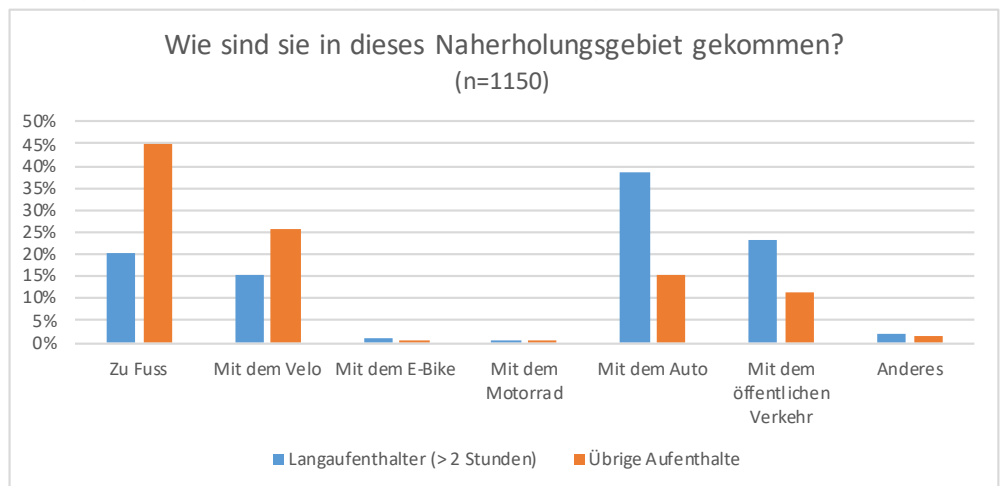
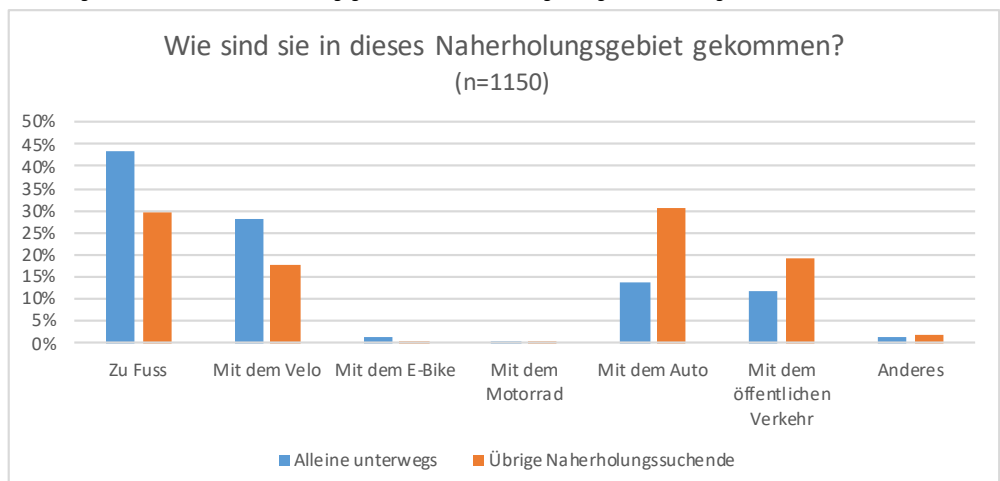


Abbildung 81: Anreiseart ins Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Aktivitäten

Abbildung 82: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – kurze Anreise/längere Anreise

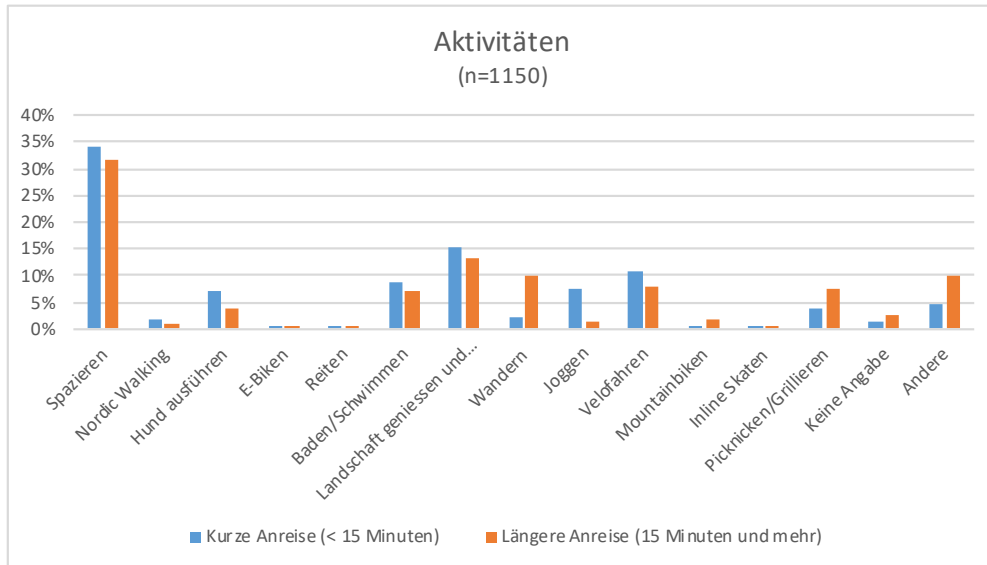


Abbildung 83: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

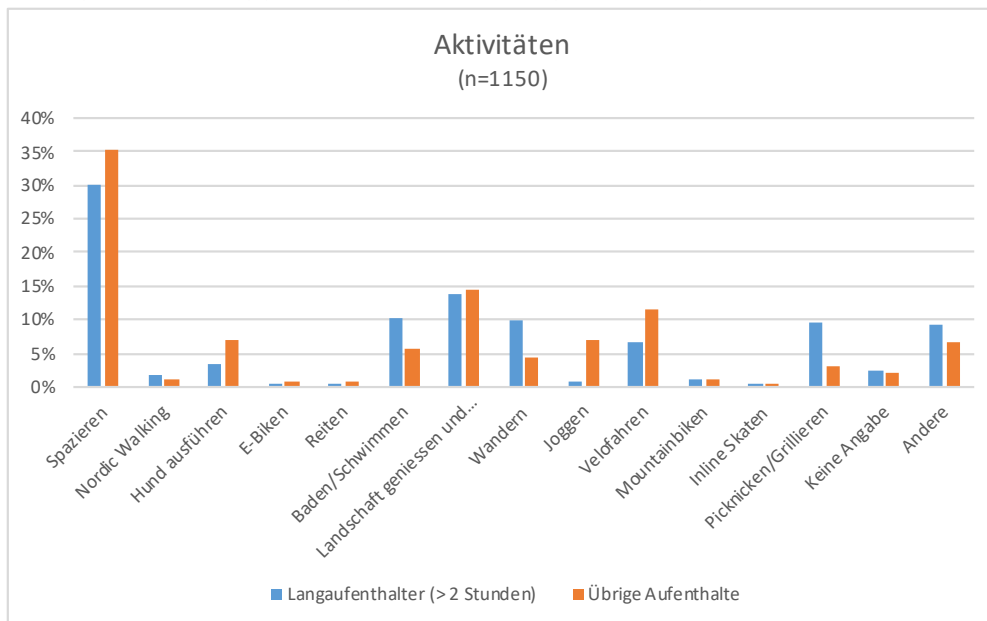
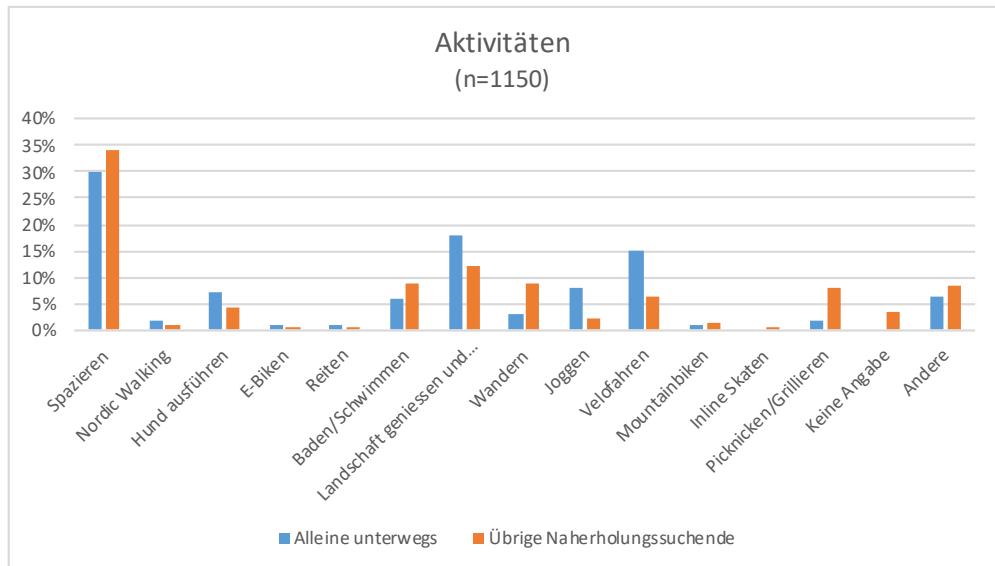


Abbildung 84: Im Naherholungsgebiet ausgeführte Aktivitäten – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Bevorzugte Wege

Abbildung 85: Bevorzugte Wege – kurze Anreise/längere Anreise

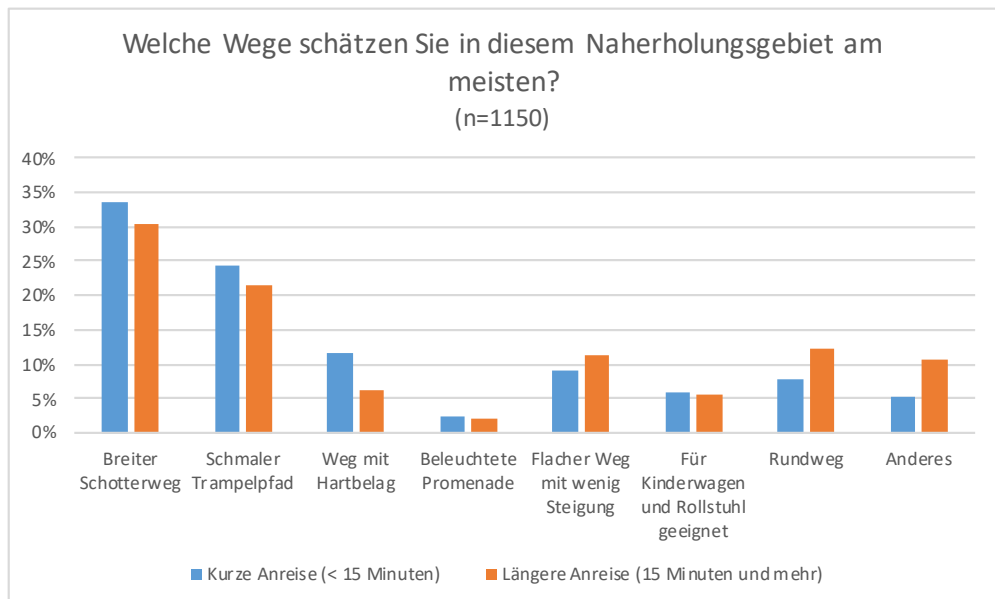


Abbildung 86: Bevorzugte Wege – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

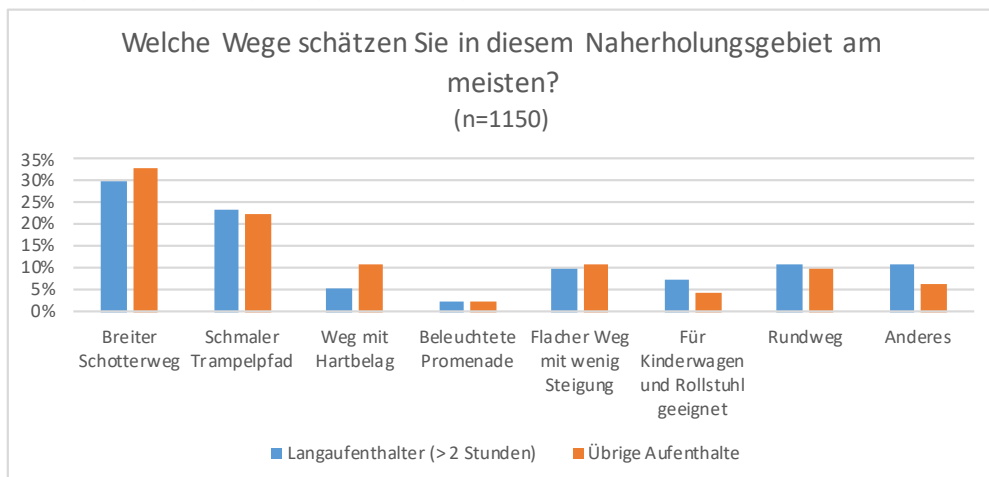
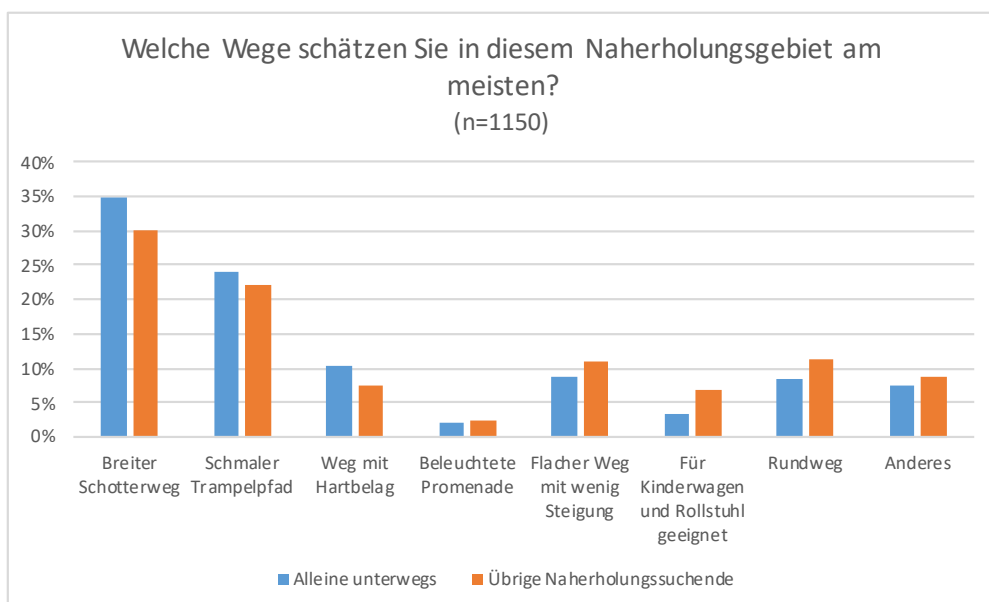


Abbildung 87: Bevorzugte Wege – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Motivation

Abbildung 88: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – kurze Anreise/längere Anreise

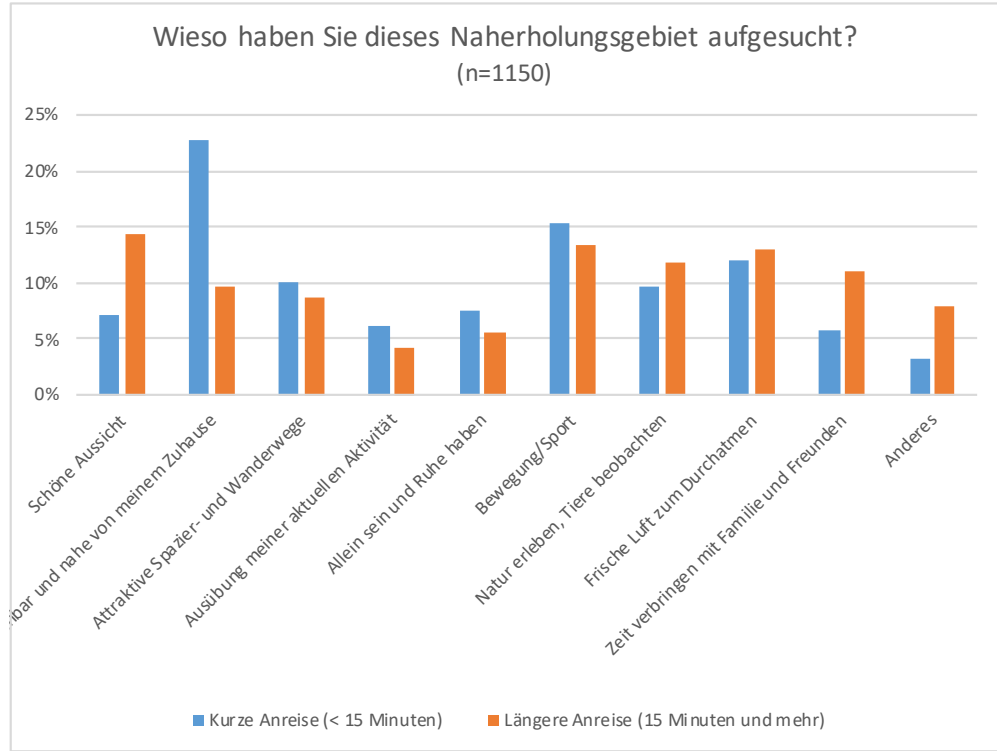


Abbildung 89: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

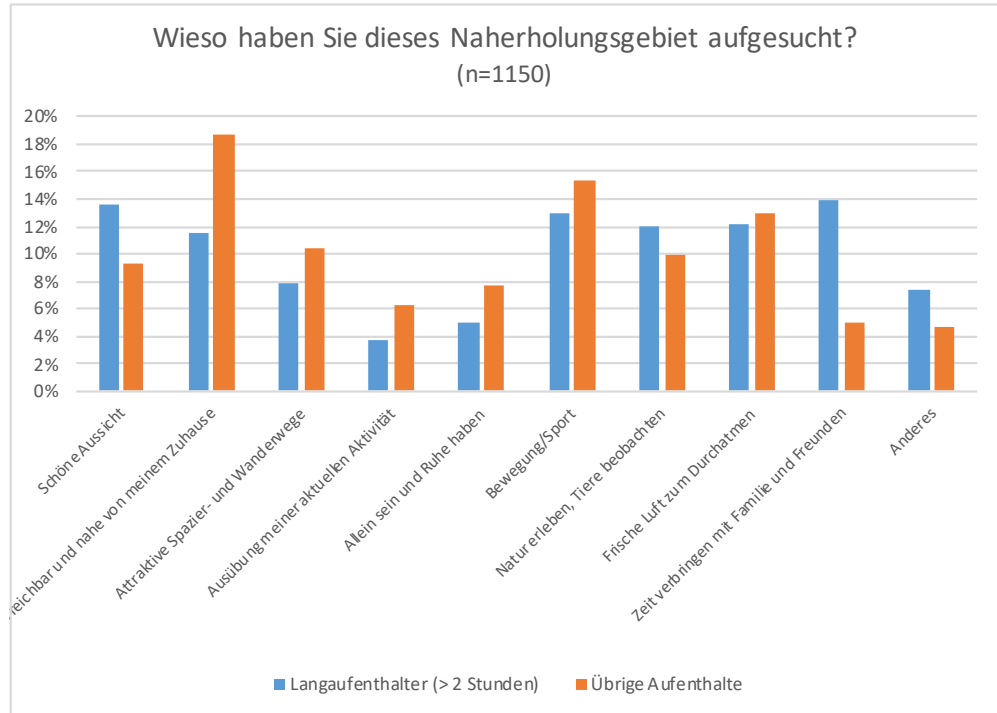
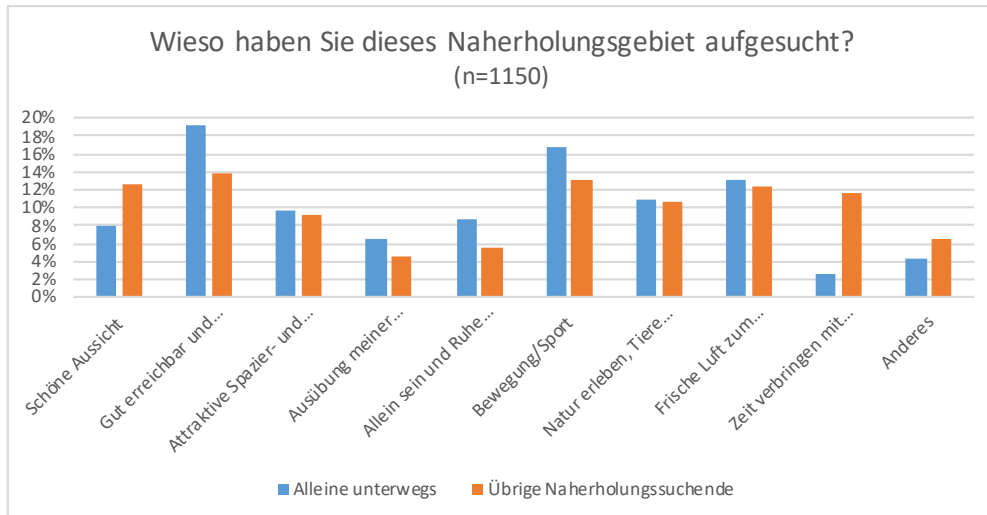


Abbildung 90: Motivation das Naherholungsgebiet aufzusuchen – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Infrastrukturen

Abbildung 91: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise

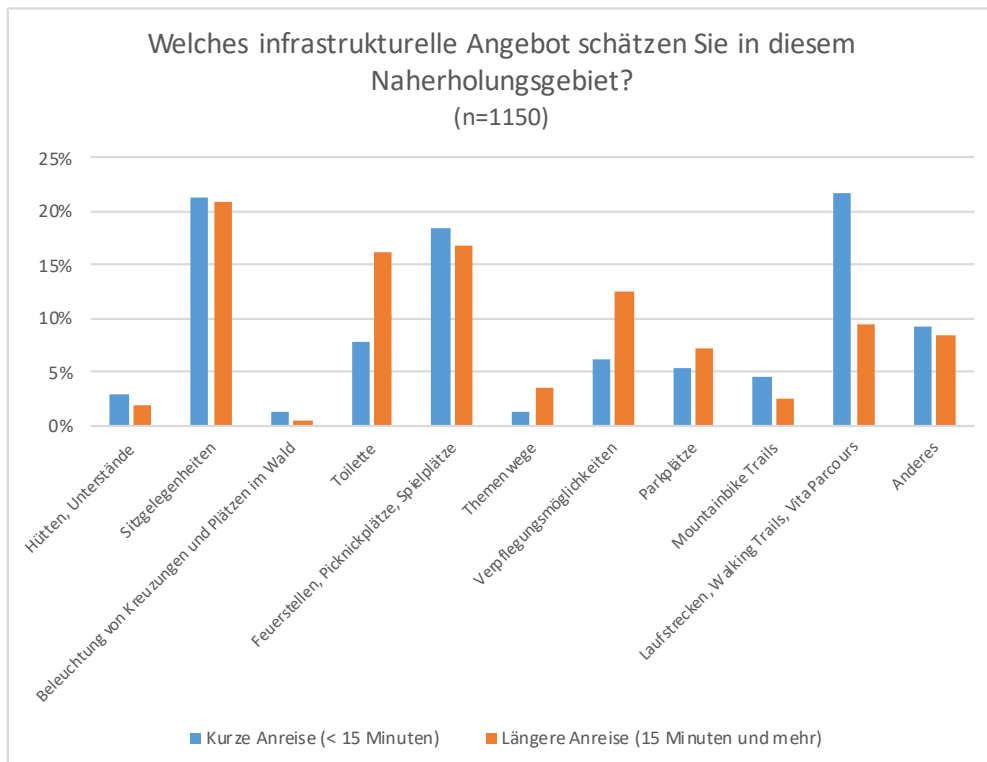


Abbildung 92: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

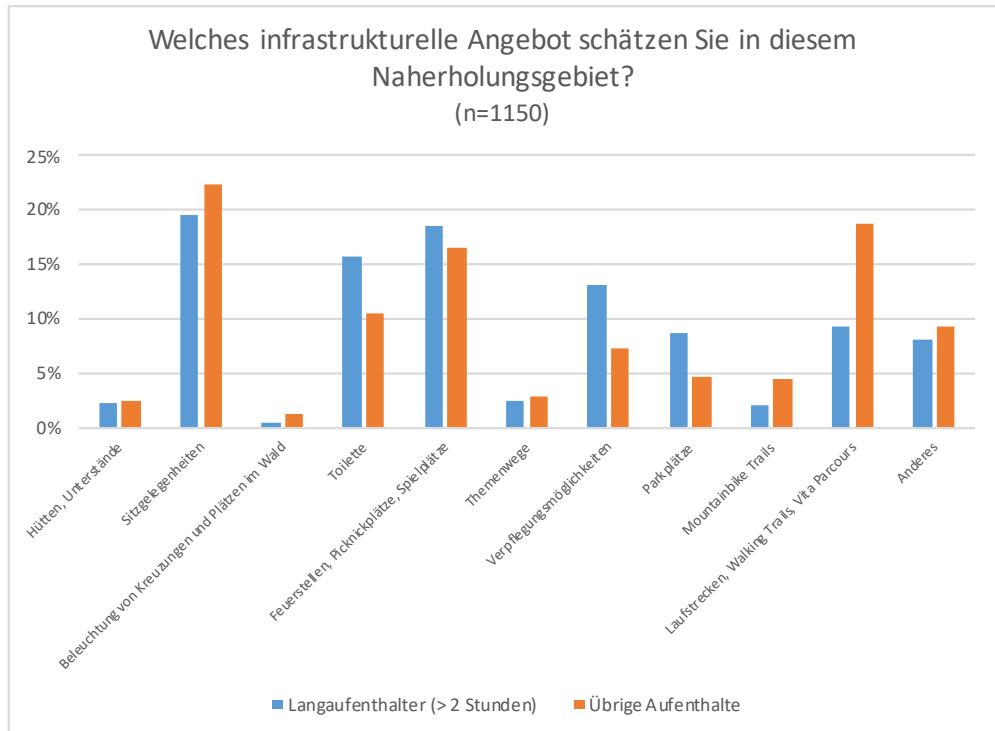
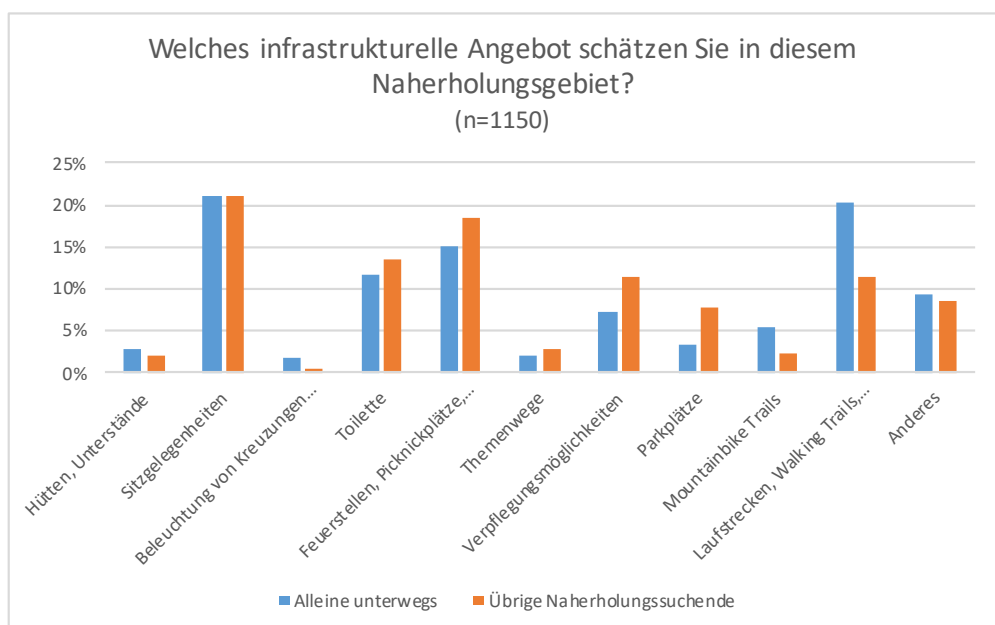


Abbildung 93: Infrastrukturen im Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Landschaften und Elemente

Abbildung 94: Bevorzugte Landschaften und Elemente – kurze Anreise/längere Anreise

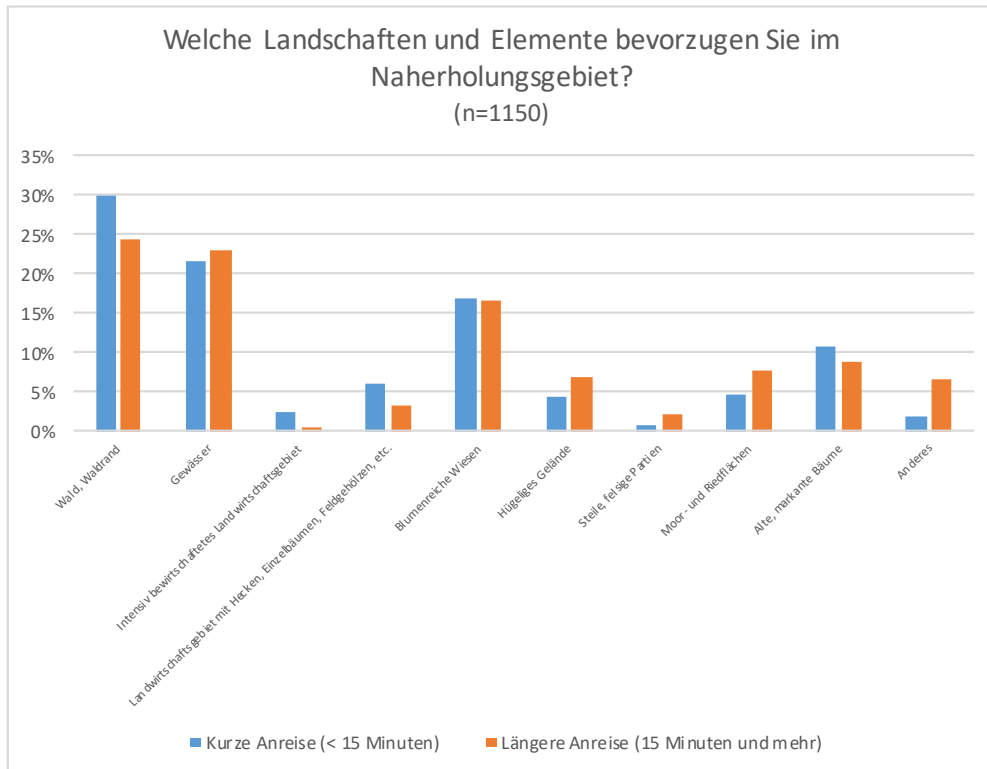


Abbildung 95: Bevorzugte Landschaften und Elemente – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

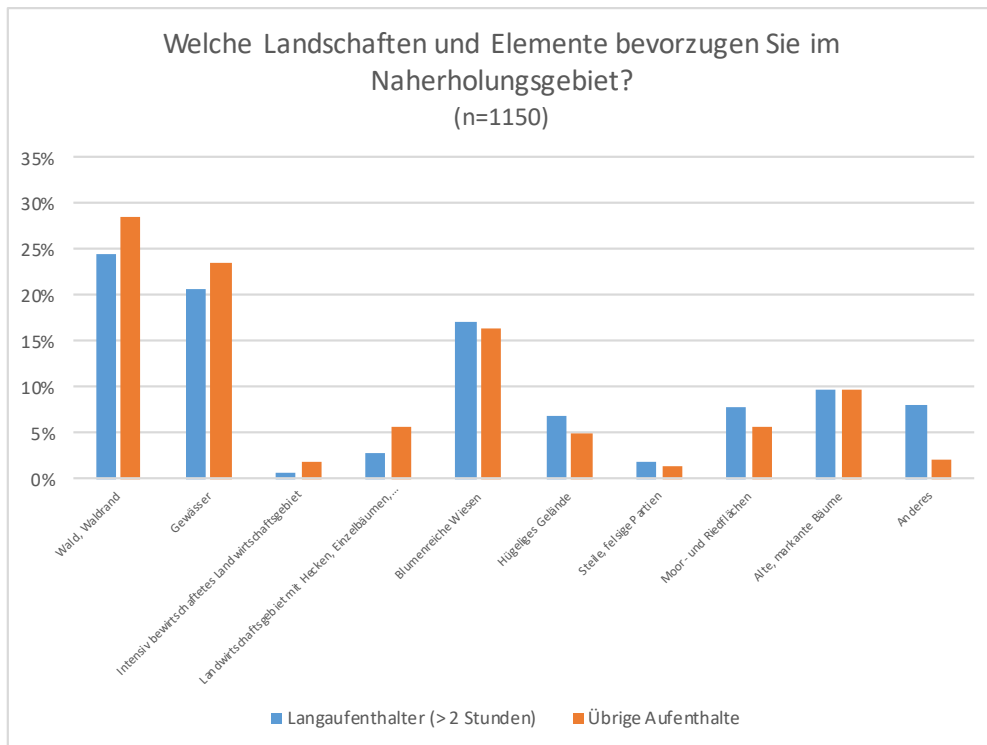
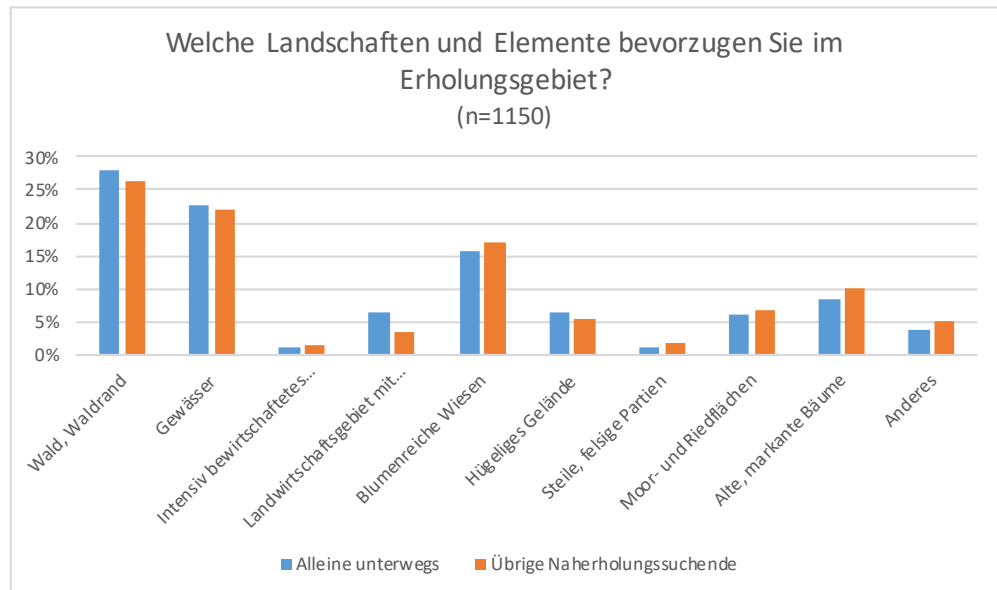


Abbildung 96: Bevorzugte Landschaften und Elemente – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Störungen

Abbildung 97: Störungen im Naherholungsgebiet – kurze Anreise/längere Anreise

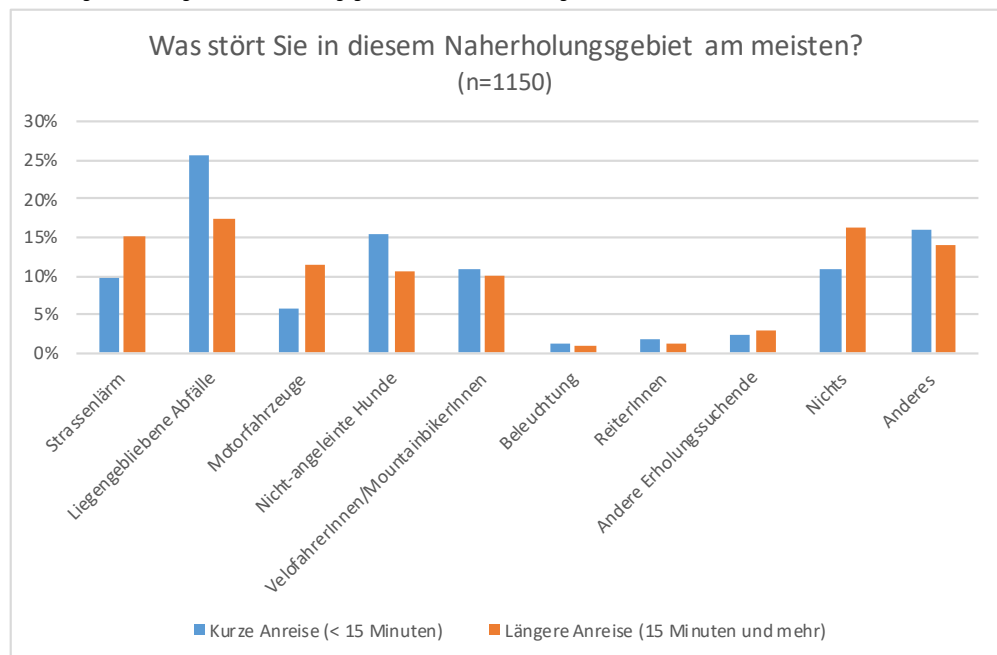


Abbildung 98: Störungen im Naherholungsgebiet – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

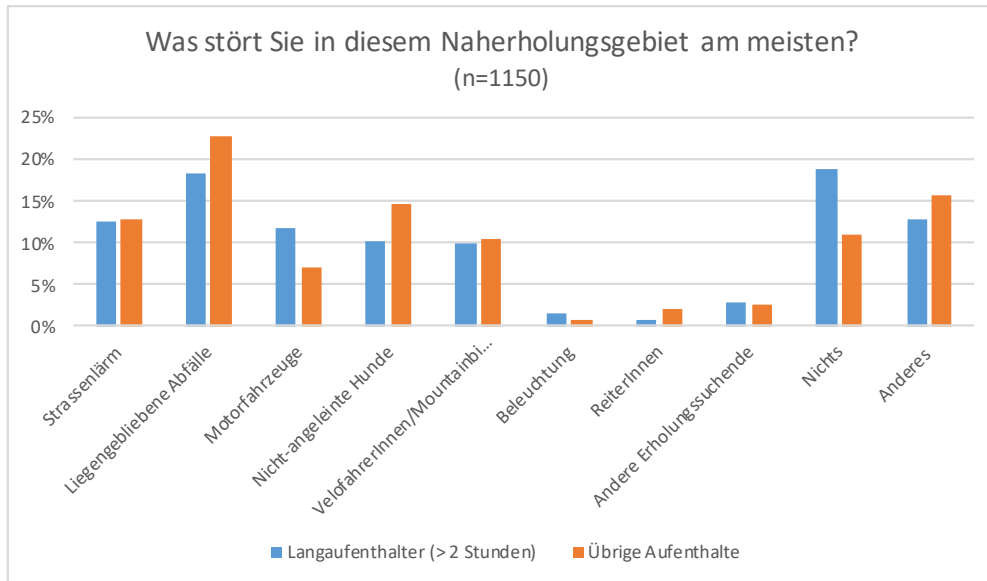
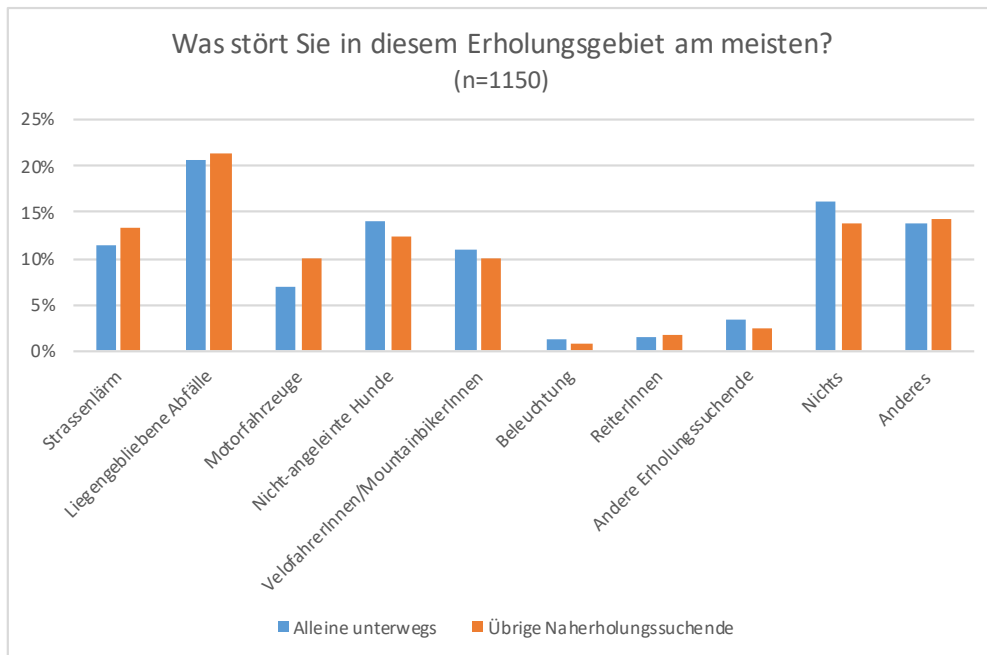


Abbildung 99: Störungen im Naherholungsgebiet – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Pflege von Naturgebieten

Abbildung 100: Pflege von Naturgebieten – kurze Anreise/längere Anreise

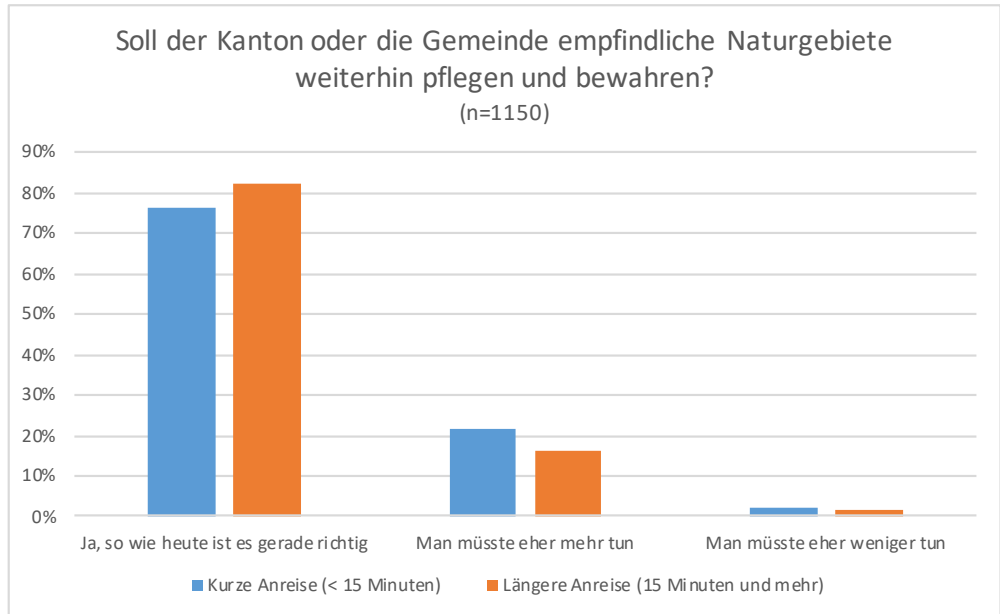


Abbildung 101: Pflege von Naturgebieten – Langaufenthalter/übrige Aufenthalte

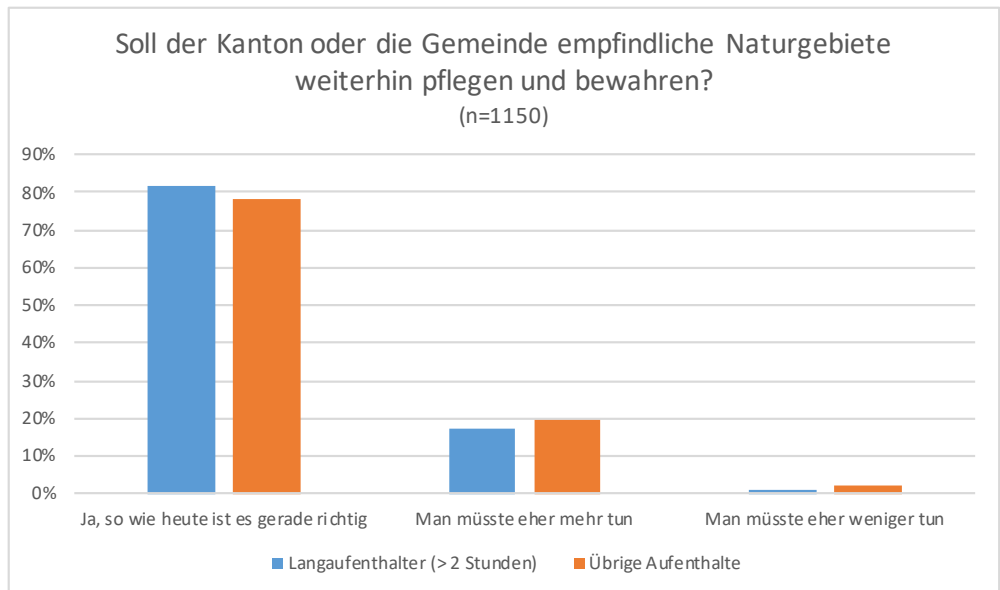
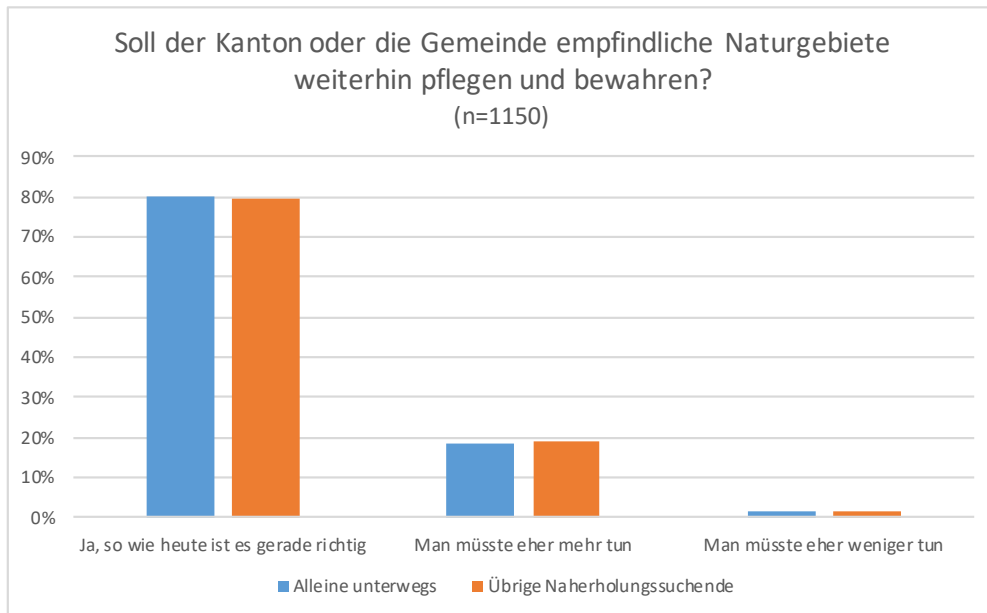


Abbildung 102: Pflege von Naturgebieten – alleine unterwegs/übrige Naherholungssuchende



Anhang 5 – Ergebnisse von weiteren Untersuchungen zur Erholungsnachfrage

In Kapitel 2 haben wir den Stand der Forschung zusammengefasst. Anbei finden sich einige weitere interessante Forschungsergebnisse, die einen Zusammenhang zum vorliegenden Projekt aufweisen.

Lupp et al. 2016: Befragung der Erholungssuchenden in stadtnahen Wäldern Münchens 2014/2015

Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:

Ruhe war mit Abstand das wichtigste Motiv. Auch Naturnähe, Gegenpol zur Stadt, gute Luft und Nähe zum Wohnort waren wichtige Argumente.

Hunziker et al. 2012: WaMos 2 soziokulturell – Bevölkerungsumfrage

Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:

Gute Luft geniessen, Natur erleben, aus dem Alltag herauskommen, etwas für die eigene Gesundheit tun, alleine sein, sportlich aktiv sein

Irgartinger et al. 2010: Befragung der St. Galler Bevölkerung 2009

Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:

Arbeitsfreie Tage: An der frischen Luft zu sein; sich zu bewegen; Licht/Sonne tanken zu können; Freude in der Natur zu sein; Wunsch sich fit/gesund zu halten

Arbeitstage: An der frischen Luft zu sein; sich zu bewegen; Freude in der Natur zu sein; Licht/Sonne tanken zu können; Entspannen

Frick, Buchecker 2009: Erhebung in drei Gemeinden – ländliche Pendlergemeinde, peri-urbane Gemeinde, suburbaner Stadtteil

Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:

Die 30 erhobenen landschaftsbezogenen Ansprüche lassen sich vier Faktoren zuteilen, welche sich als Funktionsbereiche der Landschaft interpretieren lassen:

1. Rückzug und Erholung (Natur, Ruhe, Privatheit, Sicherheit und komfortable Verkehrswege)
2. Austausch und Aktivierung (attraktive öffentliche Plätze zum Verweilen, Sportmöglichkeiten, Abwechslung, Möglichkeit für soziale Kontakte, Institutionen für Hobby, Unterhaltungsmöglichkeiten, öffentliche Feste und Anlässe, Beizen und Treffpunkte)
3. Zugehörigkeit und Aneignung (passive Zugehörigkeitsgefühle, aktive Aneignung in Form von persönlichem Engagement und Entfaltung der eigenen Fähigkeiten)
4. Kohärenz und Kontinuität (Landschaftsästhetik und der Möglichkeit diese zu erfahren, Vergangenheitsbezugs, welchen die Landschaft herzustellen in der Lage ist)

Funktionsbereich Rückzug und Erholung war der Wichtigste in allen drei untersuchten Gemeinden.

Seeland et al. 2009: Wälder der Stadt Zürich

Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:

Geselligkeit (8. Klasse: 28 Prozent, 6. Klasse: 7 Prozent, 4. Klasse: 4 Prozent); Abenteuer (8. Klasse: 10 Prozent, 6. Klasse: 43 Prozent, 4. Klasse: 56 Prozent); Naturgeniessen (7 Prozent)

Je älter die Schüler, desto wichtiger ist das Motiv der Geselligkeit

Buchecker et al. 2008: Naherholungsgebiete bei Frauenfeld

Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:

Sich bewegen (90 Prozent); in der Natur sein (87 Prozent); frische Luft (85 Prozent); Gesundheit (80 Prozent); zufriedener werden (63 Prozent); Ausgleich zur Arbeit (61 Prozent); Weite erleben (60 Prozent); Sinne anregen (54 Prozent); Veränderungen der Natur (52 Prozent); innere Ruhe (49 Prozent); Abstand zu Verpflichtungen (45 Prozent); Ruhe suchen (45 Prozent); Nachdenken (44 Prozent); frei fühlen (43 Prozent); für mich sein (41 Prozent); Weg von Kommerz (39 Prozent)

Bernath et al. 2006: Wälder der Stadt Zürich**Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden/Bevölkerungsbefragung Stadt Zürich:**

Frische Luft; Natur; Ruhe; Bewegung/Fitness; Stress entkommen; Zeit zum Nachdenken; Alleinsein; Geselligkeit

Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden/Befragung in den Wäldern der Stadt Zürich:

Frische Luft; Natur; Ruhe; Bewegung/Fitness; Stress entkommen/Zeit zum Nachdenken; Alleinsein; Geselligkeit

Zeidenitz 2005: Gesamtschweizerische Erhebung**Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:**

Finden von Entspannung und Erholung; Erleben der schönen Landschaft; Erleben von Natur; Gesundheit und Fitness; Zusammensein mit Freunden, Kollegen und Familie; sich selbst als Aktiven erleben; Spass, Freude, Fun; Beobachten von Wild bzw. Tieren; Flucht aus dem Alltag; Alleinsein können; Sparen von Kosten; Erleben von Abenteuer, Risiko, Nervenkitzel (Reihenfolge nach Bedeutung geordnet)

Gilomen 2005: Untersuchung zu den Bedürfnissen und Motiven von Mountainbikern in der deutschsprachigen Schweiz**Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:**

Spass haben (89 Prozent); Landschaft und Natur erleben (88 Prozent); Fitness trainieren (84 Prozent); Gesundheit (66 Prozent); Gemeinschaftserlebnis (35 Prozent); Abenteuer (34 Prozent)

Bernasconi, Schroff 2003: Wälder der Region Bern**Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:**

Innere Erholung (48 Prozent); Gesundheit (33 Prozent); Tier (31 Prozent); Sport (27 Prozent); Soziales (14 Prozent); Natur (12 Prozent)

Rusterholz, Baur 2003: Allschwilerwald, Agglomeration Basel**Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:**

Natur; Ruhe; Klima; Soziale Kontakte

Gloor, Meier 2001: Birs bei Münchenstein, Agglomeration Basel**Bedürfnisse und Motive von Naherholungssuchenden:**

Etwas für die Gesundheit tun (26.3 Prozent); in der Natur sein (13.4 Prozent); Geselligkeit (nur 33 Prozent der Befragten suchen das Gebiet alleine auf)

(nach Bernet 2010; Mönnecke et al. 2006)

Anhang 6 – Ergebnisse von weiteren Untersuchungen über Erholungsaktivitäten

Lupp et al. 2016: Befragung der Erholungssuchenden in stadtnahen Wäldern Münchens 2014/2015

Aktivitäten von Naherholungssuchenden:

Spaziergänger sind die nach wie vor grösste Waldbesuchergruppe
Fahrradfahren hat stark zugenommen, ebenso Joggen

Hunziker et al. 2012: WaMos 2 soziokulturell – Bevölkerungsumfrage

Aktivitäten von Naherholungssuchenden:

Spazieren (64 Prozent)
Sportliche Aktivitäten (39 Prozent): Wandern (15 Prozent), Joggen (6 Prozent), Nordic Walking (4 Prozent), Vita Parcours (3 Prozent), auf Waldstrassen Radfahren (3 Prozent), Biken auf Single Trails (3 Prozent), Sport allgemein (3 Prozent), Reiten (1 Prozent) und weitere unter 1 Prozent
Einfach «Sein» (32 Prozent)
Natur beobachten (26 Prozent)
Sammeln (16 Prozent)
Unter weitere unter 1 Prozent

Departement Bau, Verkehr und Umwelt 2012: Bevölkerungsumfrage im Wald, Kanton Aargau 2010

Aktivitäten von Naherholungssuchenden:

1. Spazieren
2. Einfach sein
3. Natur beobachten
4. Wandern
5. Sammeln
6. Feuern, Picknicken, Feste feiern
7. Joggen
8. Kinder beim Spielen begleiten
9. Hund ausführen
10. Nordic Walking
11. Andere Sportarten
12. Radfahren (Waldstrassen)
13. Arbeiten
14. Biken (Singletrails)
15. Anderes

Irgartinger et al. 2010: Bevölkerungsumfrage in St. Gallen (Wald und Offenland)

Aktivitäten von Naherholungssuchenden:

«Spazieren / Wandern» wird mit Abstand am häufigsten im Naherholungsgebiet ausgeübt. Gefolgt wird diese Tätigkeit vom «Walken / Joggen» und «Baden / Schwimmen».

Seeland et al. 2009: Stadt Zürich

Aktivitäten von Naherholungssuchenden/Befragung in den Parkanlagen der Stadt Zürich:

Fussball spielen (42 Prozent)
Freunde treffen, sich erholen (36 Prozent)
Spielen und Turnen (34 Prozent)
Weitere Ballspiele (19 Prozent)

Aktivitäten von Naherholungssuchenden/Befragung in den Wäldern der Stadt Zürich:

Spazieren (36 Prozent)
 Spielen (35 Prozent)
 Grillieren (35 Prozent)
 Sport treiben (25 Prozent)
 Freunde treffen (14 Prozent)
 Natur geniessen (7 Prozent)

Bernath et al. 2006: Stadt Zürich**Aktivitäten von Naherholungssuchenden/Bevölkerungsbefragung Stadt Zürich:**

Die wichtigsten Aktivitäten waren Spazieren und Wandern, gefolgt von Joggen, Hund ausführen, und Velofahren.

Aktivitäten von Naherholungssuchenden/Befragung in den Wäldern der Stadt Zürich:

Die wichtigsten Aktivitäten waren Spazieren und Wandern, gefolgt von Anderes, Joggen, Hund ausführen, und Velofahren.

Zeidenitz 2005: Gesamtschweizerische Erhebung**Aktivitäten von Naherholungssuchenden:**

Spazierengehen (88 Prozent)
 Wandern (78 Prozent)
 Naturbeobachtung (68 Prozent)
 Velofahren (63 Prozent)
 Schwimmen (56 Prozent)
 Picknicken (55 Prozent)
 Skifahren auf der Piste (51 Prozent)
 Joggen (35 Prozent)

Rusterholz, Baur 2003: Allschwilerwald, Agglomeration Basel**Aktivitäten von Naherholungssuchenden:**

Wandern, Spazieren
 Hund ausführen
 Joggen, Vitaparcours
 Picknicken
 Biken
 Reiten
 Natur beobachten, Ausruhen

Gloor, Meier 2001: Birs bei Münchenstein, Agglomeration Basel**Aktivitäten von Naherholungssuchenden:**

Spazieren (33 Prozent)
 Hund ausführen (22 Prozent)
 Wandern (17 Prozent)
 Joggen (16 Prozent)
 Vögel beobachten (10 Prozent)
 Fahrradfahren, Biken (9 Prozent)
 Verweilen, Spielen (4 Prozent)
 Picknicken (3 Prozent)
 Fischen (2 Prozent)
 Baden (1 Prozent)
 Reiten (1 Prozent)

(nach Bernet 2010; Mönnecke et al. 2006)

Anhang 7 – Steckbriefe der Testgebiete

Kanton Glarus

Aeugsten

Charakter

Das Erholungsgebiet Aeugsten liegt auf 1'500 m. ü. M oberhalb der Stadt Glarus und liegt im UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona und Eidgenössischen Jagdbanngebiet Schilt. Der typische Fichten-Tannen-Gebirgswald mit seiner grossen Strukturvielfalt und teilweise über hundert-jährigen Bäumen ist ein wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere und deshalb als Naturwald-reservat «Aeugstenwald» geschützt. Geprägt wird dieser Raum vor allem durch unterschiedliche Gesteinsformationen, wie scharfkantig geformtes Kalkgestein (Karren) sowie rötlich gefärbten Verrucano. Diese Vielfalt an Gesteinen spiegelt sich auch in der sehr vielfältigen Pflanzenwelt wieder. Da gewisse Pflanzen kalkreiche, andere kalkarme Gesteinsunterlagen bevorzugen, besteht ein Nebeneinander verschiedener Wiesentypen. Viele dieser Wiesen sind im Inventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung aufgeführt. Das von diesen Wiesen gewonnene Wildheu wird in Heuballen zusammengebunden an langen Seilen ins Tal hinuntergelassen. Das Gebiet Aeugsten ist ein wichtiger Lebensraum unter anderem für Gämsen, Rothirsche und Birkhühner und als Jagdbanngebiet geschützt. Auch hydrologisch ist das Gebiet interessant: Das Wasser der Bäche versickert im Raum Alp Begligen und tritt erst weiter unten als Kalt-, Geiss- und Milchbach wieder ans Tageslicht.

Naherholung

Das Erholungsgebiet Aeugsten ist mit einer 8er-Seilbahn von Ennenda aus in rund 10 Minuten erreichbar. Die tausend Höhenmeter können auch in einer etwa dreistündigen Wanderung überwunden werden. Parkierungsmöglichkeiten sind bei der Talstation und beim nahegelegenen Bahnhof Ennenda vorhanden. In der Nähe der Bergstation befindet sich die Aeugstenhütte, welche regionale Verpflegung und eine einfache Übernachtungsmöglichkeit anbietet.

Aeugsten ist Ausgangspunkt in ein ausgedehntes Wandergebiet. Verschiedene Wanderwege, beispielsweise der vier Kilometer lange Holzflue-Rundweg, eine lokale Route des Wanderland Schweiz, bieten die Möglichkeit imposante Tiefblicke ins Tal zu erleben. Nebst den Berggipfeln sind auch die Fessis-Seen ein beliebtes Wanderziel. GeoGuides bieten Führungen mit Informationen zum UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona an und können gebucht werden. Im Erholungsgebiet Aeugsten überlagern sich Naherholung, Tagestourismus und z.T. Aufenthaltstourismus.

Naherholungsgebietstyp: Pgh

Naherholungstypen: W, Wn, M, Pi, N

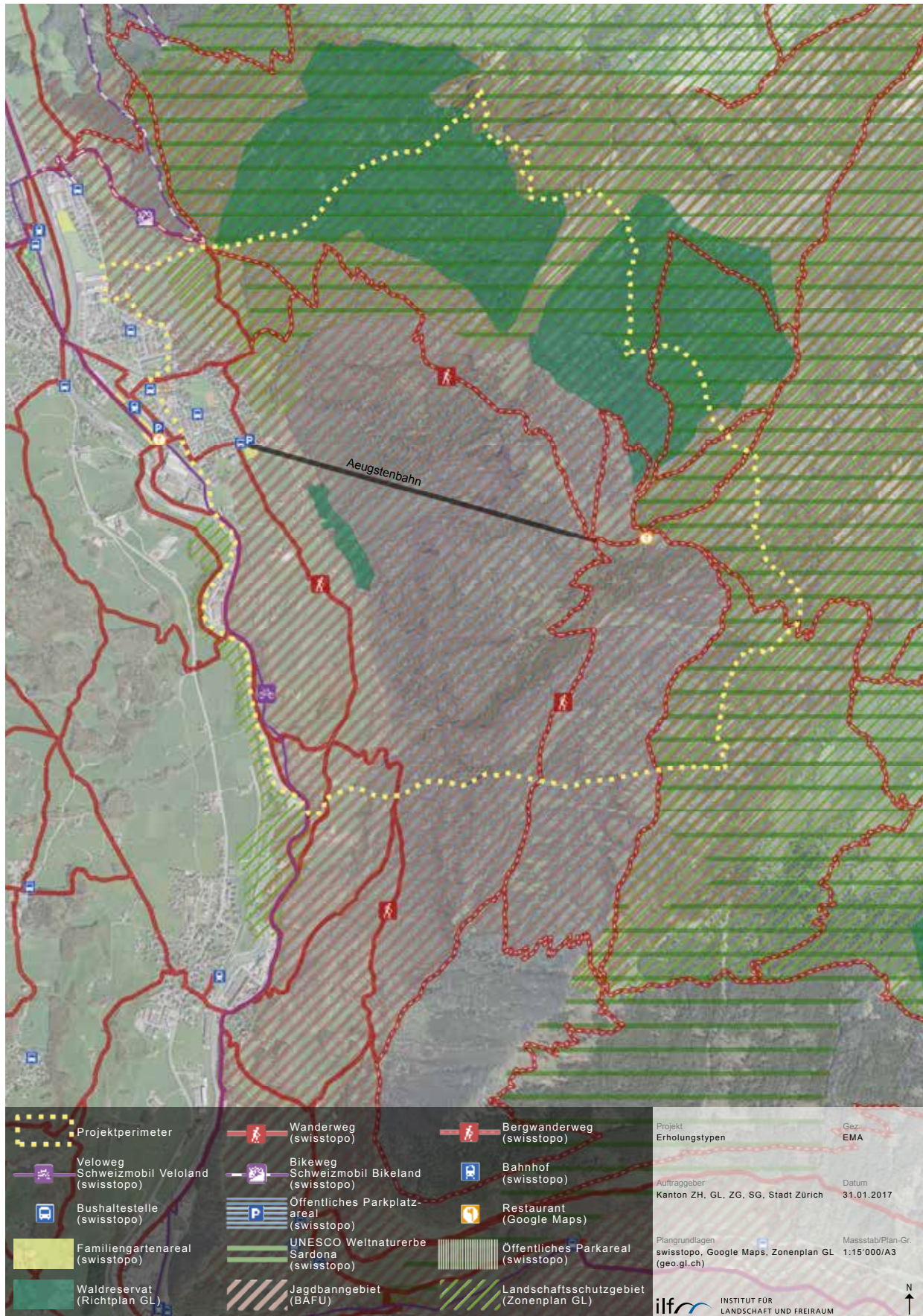
Quellen:

Aeugstenbahn: www.aeugstenbahn.ch

Naturzentrum Glarnerland: www.naturzentrumglarnerland.ch

UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona: www.unesco-sardona.ch

Abbildung 103: Übersichtsplan des Testgebiets Aeugsten



Testgebiet Aeugsten (GL)



Gäsi

Charakter

Das Gäsi liegt am Glarner Ende des Walensees. Es entstand erst im 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Umleitung der Linth und der Absenkung des Walensees. Das etwa ein Quadratkilometer grosse Naherholungsgebiet wird geprägt durch den See, den Escherkanal und die Feuchtwiesen und Baumreihen. Im Gebiet der Chli Gäsitschachen wurden im Jahre 2010 sechs Hektaren Wald gerodet und eine rund einhundert Meter weite Flussaufweitung geschaffen. So konnten auentypische Lebensräume wie Kiesbänke, Uferzonen, Tümpel und Auenwald entstehen. Der Wald im Gäsi ist als Waldreservat geschützt; dort kommt vor allem der Zweiblatt-Eschen-Mischwald vor, welcher typisch ist für früher überschwemmte Gebiete. Die landwirtschaftlich intensiv genutzte Schwemmlandebene wird dominiert von grossen, landschaftsprägenden Bäumen und Baumreihen. Ihre Baumkronen helfen, den Wind zu brechen, und ihre Stämme dienten früher als natürliche Landabgrenzung. Die vorhandenen Flachmoorreste im Bereich Seeflechten weisen noch auf die traditionelle Streunutzung hin. Die inzwischen selten gewordenen Streuwiesen werden einmalig alle ein bis drei Jahre im September geschnitten. Das Schnittgut wird abtransportiert und kann als Streue für die Nutztiere verwertet werden.

Naherholung

Am besten ist das Gäsi per Velo, Motorrad und Auto zu erreichen. Der Zugang mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgt mit dem Bus oder Schiff bis Weesen und von dort zu Fuss entlang der Hauptstrasse bis ins Gebiet Hüttenböschchen. Öffentliche Parkierungsmöglichkeiten befinden sich beim Campingplatz, im Bereich «Usser Flächse» sowie beim ehemaligen Bahnhof Weesen. Das Gebiet ist mit gut ausgebauten, grösstenteils barrierefreien Wegen erschlossen. Auf dem Wegstück entlang des Escherkanals vom Walensee bis Näfels informieren Tafeln und Stelen über das Linthwerk.

Im Zentrum des Naherholungsgebietes – direkt am See – befindet sich ein Campingplatz mit Restaurant und Kiosk. Ein Sandstrand lädt zum Baden und Verweilen ein. Westlich davon befindet sich der Bootshafen Gäsi mit Liegeplätzen für Segel- und Motorboote. Am Delta des Escherkanals bietet sich die Möglichkeit zum Grillieren und Spielen. Eine weitere beliebte Tätigkeit ist das Fischen, unter anderem der Seeforellen, welche über einen Meter lang werden können. Als

Störungen im Naherholungsgebiet sind insbesondere die Lärmimmissionen der Autobahn, der Bahnlinie und des Militärschiessplatzes Walenberg zu nennen. Letzterer verursacht zeitweise auch Wegsperrungen im Bereich Walenberg/Tschachen. Auch im Testgebiet Gäsi überlagern sich Naherholung, Tagestourismus und z.T. Aufenthaltstourismus.

Naherholungsgebietstyp: Pgt

Naherholungstypen: G, S, Wn, J, V, M, R, B, Pi, N

Quellen:

Camping Glarnerland: www.zkgl.ch

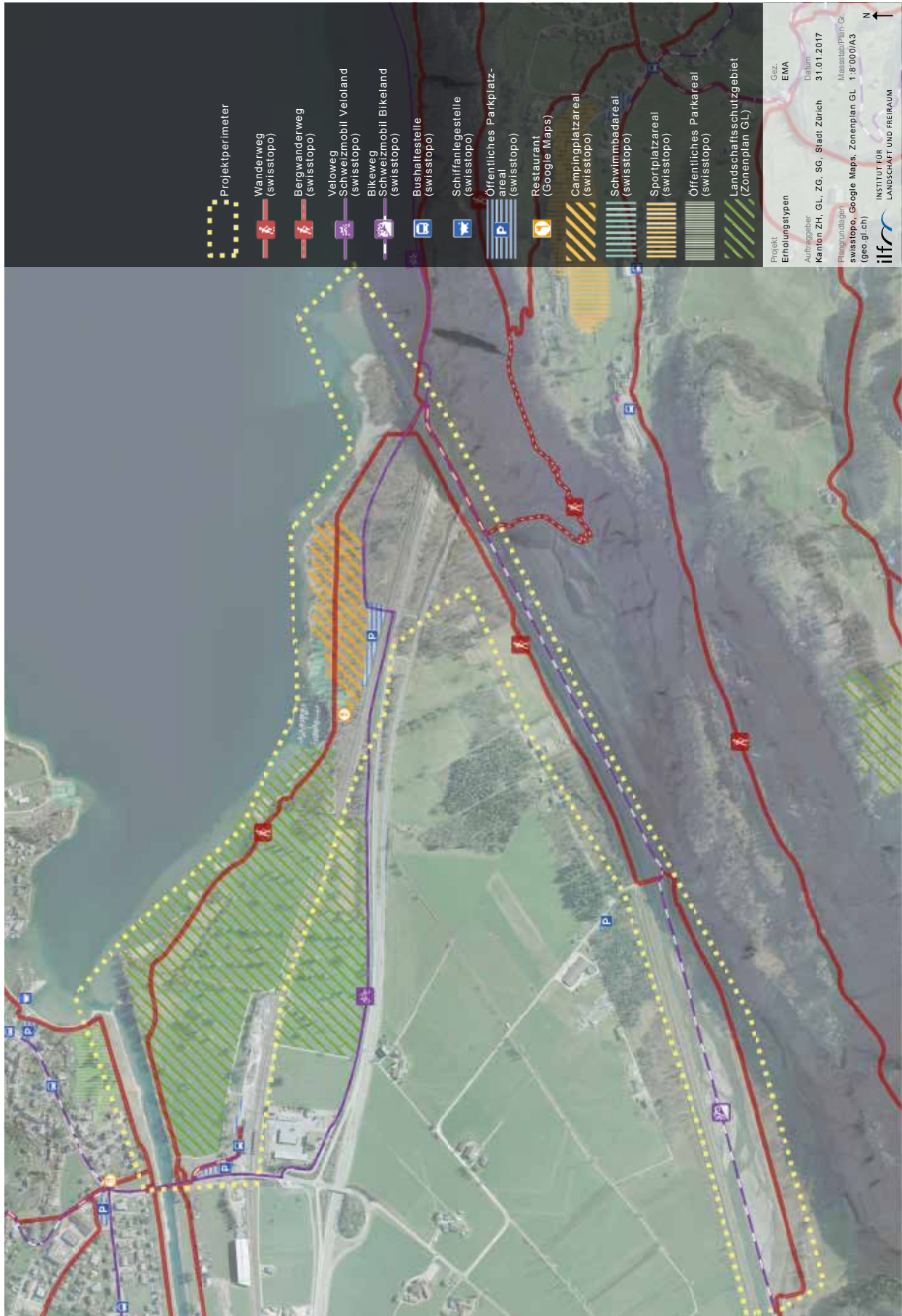
Schiessplatz Walenberg: www.vtg.admin.ch/de/aktuell/mitteilungen/schiessanzeigen/schiessplatz-walenberg.html

Verzeichnis der Landschaften von regionaler Bedeutung im Kanton Glarus (Kantonales Landschaftsverzeichnis): www.gl.ch/documents/040707_Kantonales_Landschaftsverzeichnis_Kanton_Glarus_1996_download.pdf

Testgebiet Gäsi (GL)



Abbildung 104: Übersichtsplan des Testgebiets Gäsi



Klöntalersee

Charakter

Der Klöntalersee ist ein Stausee mit einer Naturstaumauer und liegt am Nordfuss des Glärnischmassiv an der Pragelpassstrasse auf 850 m ü. M. Er befindet sich in einer tief eingeschnittenen Tallage, wo an gewissen Orten während drei Monaten die Sonne nicht scheint. Geprägt wird das Gebiet nebst dem knapp vier Quadratkilometer grossen See vor allem durch den alten Bergahorn-Bestand, den schroffen Felswänden und Wasserfällen, sowie den teils steilen Heualpen. Von besonderem Wert ist auch das Delta des Flüsschens Klön, welches als Auengebiet von nationaler Bedeutung geschützt ist. Nebst seiner Bedeutung als Raststätte an der alten Wegverbindung zwischen Glarus und Schwyz wurde das Kurhaus Richisau Mitte des 19. Jahrhunderts ein wichtiger Treffpunkt für viele namhafte Persönlichkeiten. Im bis heute bestehenden Gasthaus fanden sie sich zur Kur, aber auch zum Malen, Dichten und Komponieren ein. Während der Hochblütezeit der Molkenkuren fuhren auf dem Klöntalersee Kursschiffe, welche die Gäste aus aller Welt vom Rhodannenberg nach Vorauen führten, von wo es mit Pferdekutschen weiter ging.

Naherholung

Das Klöntal verfügt über eine Postautolinie mit mehreren Haltestellen. Die Strecke wird von Juni bis Oktober, an den Wochenenden bereits ab Mai, vom Bahnhof Glarus aus bedient. Die Zufahrtsstrassen führen von Glarus via Schwammhöchi oder Netstal und Riedern ins Klöntal. Die Strasse ins Muotathal über den Pragelpass ins Klöntal ist für den motorisierten Individualverkehr nur von Montag bis Freitag geöffnet, an Wochenenden ist sie gesperrt. An beiden Seeenden sind öffentliche Parkierungsmöglichkeiten vorhanden, die meisten Parkplätze sind jedoch für die Gäste der Restaurants und der Campingplätze reserviert, die sich an beiden Enden des Sees befinden. Entlang des Südufers verläuft unter der Glärnischwand ein attraktiver Wanderweg, der jedoch nicht kinderwagen- und rollstuhlgängig ist.

Das Erholungsgebiet um den Klöntalersee wird hauptsächlich von Wandernden, Velofahrern und Bikern, aber auch zum Schlauchbootfahren, Schwimmen, Sonnenbaden und Grillieren aufgesucht. An heissen Sommertagen bietet das Klöntal mit seiner schattigen Lage eine willkommene Abkühlung und ist dann besonders beliebt. Aber auch im Winter, wenn der See gefroren ist, lockt er zahlreiche Besucher zum Spazieren, Schlittschuhlaufen, Eisstockschiessen und Eistauchen an. Am Klöntalersee gilt zudem das Freiangelrecht, d.h. jedermann kann unter Einhaltung der gültigen Fischereivorschriften ohne ein Patent vom Ufer aus fischen. Wie in den beiden vorhergehenden Glarner Testgebieten überlagern sich im Testgebiet Klöntalersee Naherholung, Tagestourismus und z.T. Aufenthaltstourismus.

Naherholungsgebietstyp: Pgt

Naherholungstypen: Pa, G, S, Wn, J, V, M, R, B, Pi, N

Quellen:

Das Klöntal: www.kloental.com

Abbildung 105: Übersichtsplan des Testgebiets Klöntalersee



Testgebiet Klöntal (GL)



Kanton St. Gallen

Jonerwald

Charakter

Der Jonerwald liegt am nordöstlichen Ende der Gemeinde Rapperswil-Jona am oberen Zürichsee. Die Landschaft ist geprägt durch die eng beieinander liegenden, parallelen Nagelfluh-Schichtrippen, welche südseitig Steilkanten und nordseitig abgestufte Schichtflächen aufweisen. Mehrere quer dazu verlaufende Bachtälchen (eiszeitliche Schmelzwasserrinnen) gliedern die Landschaft in einzelne Teilräume. Aufgrund dieser speziellen, noch heute gut erkennbaren Geologie, ist die Schichtrippenlandschaft «Jona-Diemberg» Bestandteil des nationalen Geotopinventars. Zwischen den Rippen bilden sich in den Mulden Flachmoore, welche durch das nationale Flachmoorinventar geschützt sind. Die Laub- und Mischwaldbestände sind daher auch immer wieder von offenen Bereichen durchbrochen. Um den Tägernauweiher besteht ein kommunales Naturschutzgebiet.

Im Gebiet befinden sich zwei Schiessanlagen. Die Schiessanlage Langmoos ist seit Ende 2009 aber nicht mehr in Betrieb und wurde Ende 2016 zurückgebaut. Dabei wurde auch das eingedolte Langmoosbächli offengelegt und ökologisch aufgewertet. Das ehemalige Schützenhaus wird seither als Lagerhaus für Jugendgruppen genutzt. Die etwas nördlicher liegende 300-Meter-Schiessanlage Grunau ist weiterhin in Betrieb. Dieser verursacht Konflikte zwischen Schiessbetrieb, Waldeigentümer und Wald/Wild, insbesondere durch Parkplatzprobleme, Metall in Bäumen und Störungen durch den Schiessbetrieb.

Naherholung

Der Jonerwald ist ab den Bahnhöfen Jona und Rapperswil mit dem Bus gut erschlossen. Das Naherholungsgebiet grenzt direkt an die Wohnquartiere und ist über verschiedene Wege zu Fuss oder per Velo erreichbar. An diversen Orten, z.B. bei den Bushaltestellen Vita Parcours oder Wendeplatz befinden sich auch öffentliche Parkplätze.

Die Gebiete des Usser- und Aspwaldes sind im Waldentwicklungsplan (WEP) Zürichsee als Wald mit Vorrang Erholung und Sport bezeichnet. Im Gebiet stehen ein 2.8 Kilometer langer und mit 15 Posten ausgestatteter Vita Parcours sowie eine 650 Meter lange Finnenbahn zur freien Verfügung. Ein 2.5 Kilometer langer Rundwanderweg ist mit acht Wissensstationen zur Natur und Landschaft des Gebietes ausgeschildert. Nach Vereinbarung sind Führungen mit dem Stadtförster möglich.

Nebst den zahlreichen Wegen, welche zum Spazieren, Wandern, Joggen, Nordic Walken, Velofahren, Biken und Reiten genutzt werden, bestehen auch diverse Rastplätze, welche oft mit Feuerstellen und Tischen ausgestattet sind. An einzelnen Standorten gibt es Spielplätze und offene Hütten. An vielen Stellen ist das Flussbett der Jona gut zugänglich und bietet sich zum Verweilen an. Von den erhöhten Lagen, beispielsweise dem schmalen Aspöhöhenweg, präsentiert sich eine weite Aussicht auf den Zürichsee und in die Glarner Alpen. An den Übergangsbereichen zwischen Siedlung und Wald liegen drei Familiengartenanlagen, welche von der Stadt Rapperswil-Jona verwaltet werden. Die Hauptwege durch die Gärten sind öffentlich zugänglich.

Naherholungsgebietstyp: Uwt

Naherholungstypen: Wa, S, Wn, J, V, M, R, Pi, N

Quellen:

Natur- und Denkmalschutzverordnung Rapperswil-Jona: www.rapperswil-jona.ch/de/verwaltung/reglemente/?action=info&pubid=40598

Géotope suisse n° 288 (SG) – Schichtrippenlandschaft Jona-Diemberg (Rapperswil-Jona, SG) https://data.geo.admin.ch/ch.swisstopo.geologie-geotope/PDF/geotope-CH_288.pdf

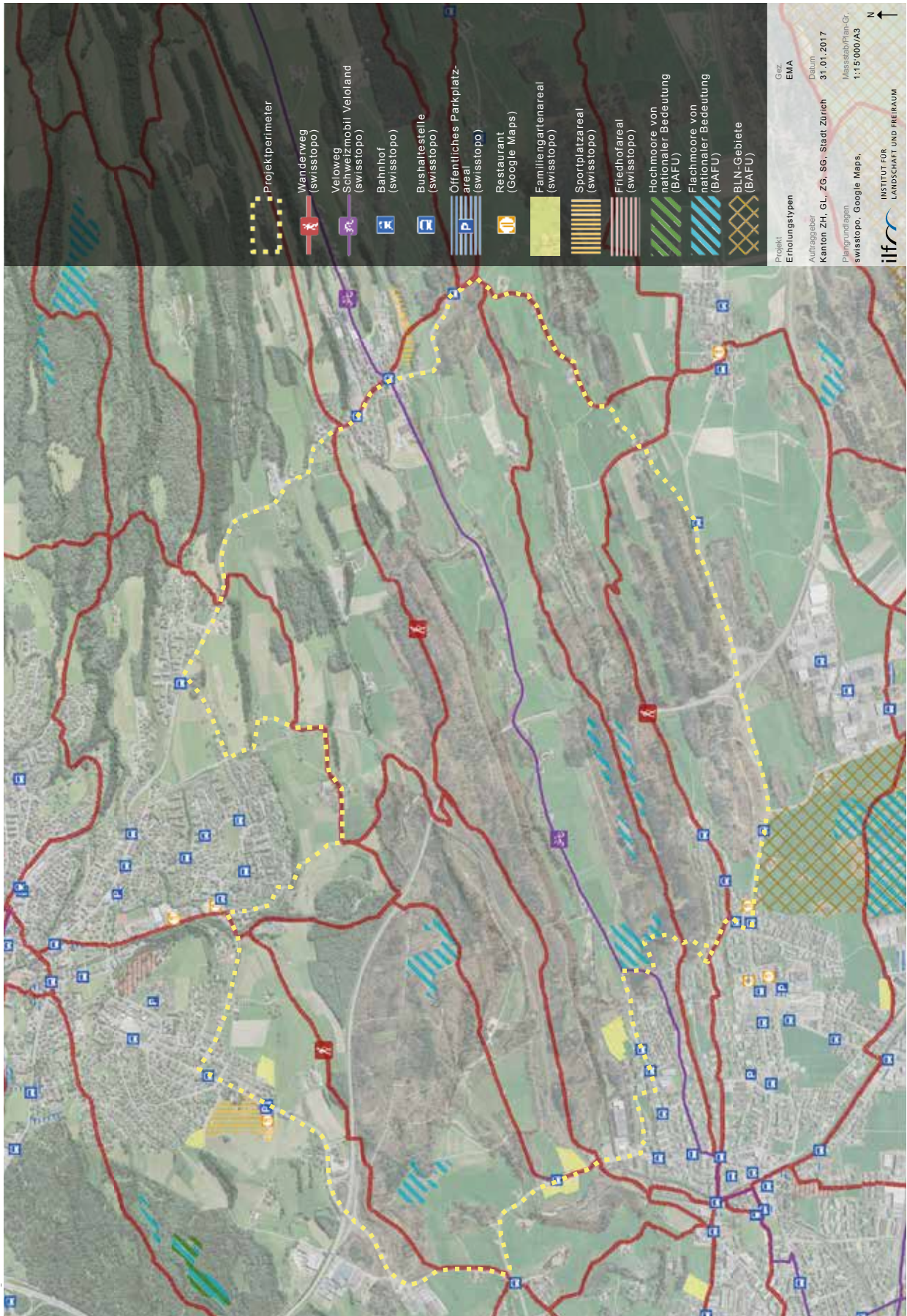
Stadtverwaltung Rapperswil-Jona: www.rapperswil-jona.ch

Waldentwicklungsplan Zürichsee: www.wald.sg.ch/home/forstliche_planung/waldentwicklungsplanung/wep_planungsgebiete/WEP-12-Zuerichsee/_jcr_content/Par/downloadlist/DownloadListPar/download.ocFile/WEP%20Zürichsee.pdf

Testgebiet Jonerwald (SG)



Abbildung 106: Übersichtsplan des Testgebiets Jonerwald



Alter Rhein

Charakter

Das Erholungsgebiet Alter Rhein erstreckt sich entlang des alten Rheins, welcher um 1900 mit dem Fussacher Durchstich entstanden ist. Das an der Landesgrenze zu Österreich liegende Gebiet reicht von Rheineck bis zur Mündung in den Bodensee. Das Naturschutzgebiet Altenrhein am Bodensee, ein Flachmoor von nationaler Bedeutung mit Röhricht, Riedwiesen und Gehölzen, ist je nach See- und Grundwasserspiegel teilweise überflutet. Auch auf der österreichischen Seite des alten Rheins befindet sich ein ausgedehntes Naturschutzgebiet – das Naturschutzgebiet Rheindelta – welches sich bis zur Dornbirnerach erstreckt. Das Ufergebiet ist ein wichtiger Lebensraum für Zugvögel am im Winter meist eisfreien Bodensee. Das Ufer des Alten Rheins wurde naturnah gestaltet. Traditionelle Hochstammobstbäume strukturieren das dahinterliegende Landwirtschaftsland, das meist als Wiesland genutzt wird.

Naherholung

Das Naherholungsgebiet Alter Rhein ist per Kursschiff von Rorschach her bis zur Haltestelle Altenrhein, oder flussaufwärts bis zur Haltestelle Rheineck erreichbar. Zudem befinden sich der Bahnhof Rheineck und mehrere Bushaltestellen in unmittelbarer Nähe. Öffentliche Parkplätze bestehen am Bahnhof sowie beim Rheinspitz.

Dort befinden sich auch ein Restaurant und ein Bootshafen. Auf einer vorgelagerten Insel und nur über eine Zugbrücke erreichbar liegen ein Campingplatz und ein öffentlicher Badestrand. Ein zweiter Campingplatz ist etwas weiter flussaufwärts beim Idyll. Neben Baden und Verweilen sind Wasserski, Wakeboarden, Wind- und Kitesurfen sowie Segeln beliebte Aktivitäten. Für Spaziergänge bietet sich beispielsweise der Dammweg an, mit Blick vom Appenzellerland bis ins Voralberg und den Hügeln des Appenzells. Entlang des Weges wird mittels Hinweistafeln die Vielfalt im Naturschutzgebiet erläutert. Das Rheinholz in Österreich kann über die Rheinbrücke in Rheineck erreicht werden. Die offenen Landwirtschaftsflächen sind von einem öffentlich zugänglichen Strassen- und Wegenetz hier erreichbar.

Naherholungsgebietstyp: Pgh

Naherholungstypen: Pa, G, S, Wn, J, V, M, R, B, Pi, N

Quellen:

Arbeitsgruppe Bodenseeufer (AGBU) e. V.: www.bodensee-ufer.de

Marina Rheinhof: www.marinarheinhof.ch

Ortsgemeinde Altenrhein: www.ortsgemeinde-altenrhein.ch

Rhein-Schauen Museum und Rheinbähne: www.rheinschauen.at

Stadtverwaltung Rheineck: www.rheineck.ch/de/meineck/geschichte

Abbildung 107: Übersichtsplan des Testgebiets Alter Rhein



Testgebiet Alter Rhein (SG)



Seeufer Rapperswil-Jona

Charakter

Das Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona befindet sich am nördlichen Ufer des Obersees im Kanton St. Gallen. Es liegt in unmittelbarer Nähe des Kinderzoos Rapperswil und umfasst eine Fläche von rund 11 Hektaren. Bahnlinie und Hauptstrasse trennen das Gebiet von der historischen Altstadt von Rapperswil. Die Sicht reicht über den Obersee auf die nahen Voralpen sowie die Wägitaler und Glarner Alpen. Vom Seedamm beginnend, reicht dieses Testgebiet über den Campus der HSR entlang des Seeufers bis kurz nach dem Bootshafen. Der Strandweg führt durch öffentliche Grünanlagen mit Liegewiesen und altem Baumbestand entlang eines Schilfgürtels und kantonalen Naturschutzgebietes. Eine besondere Attraktion stellt die längste Holzbrücke der Schweiz dar, welche als Teil des Jakobsweges über den Obersee nach Hurden führt. Im Gebiet Rapperswil-Jona und Hurden wurden mehrere Funde mit prähistorischer Vergangenheit analysiert und im Juni 2011 zum UNESCO Weltkulturerbe «Pfahlbauten in den Alpen» erklärt.

Naherholung

Als Zugänge zum Seeufer dienen im Bereich des Bahnhofs eine Unterführung und im oberen Bereich verschiedene weitere Fusswege durch das Wohnquartier. Mit dem öffentlichen Verkehr ist das Gebiet an mehreren Orten innert weniger Minuten vom Zentrum Rapperswil-Jona erreichbar.

Das Seeufer Rapperswil-Jona wird v.a. von Spaziergängern, Joggern und Wandernden besucht und ist an schönen Tagen und an Wochenenden der warmen Jahreszeiten stark frequentiert. Die Wege sind aufgrund der flachen Topographie und des Kiesbelages auch für ältere Erholungssuchende und Besucher mit Kinderwagen und Rollstühlen gut begehbar. Obwohl eigentlich nicht erlaubt, benutzen auch immer wieder Velofahrer den Strandweg, ohne dass es zu grösseren Konflikten mit Fussgängern kommt. Der Holzsteg über den Obersee wird von jährlich etwa 100'000 Besuchern besucht. Richtung Jona bilden Sportanlagen, Eishalle und Bootshafen eine Intensiverholungszone. Die Liegewiesen und Beachvolleyball-Felder im Bereich der Hochschule sind in der warmen Jahreszeit nicht nur unter Studierenden sehr beliebt. Bei der Holzbrücke, an der Hochschule, beim Kinderzoo und bei der Eishalle bestehen Verpflegungsmöglichkeiten.

Naherholungsgebietstyp: **Ugh**

Naherholungstypen: Pa, G, S, Wn, J, B, Pi, N

Quellen:

Natur- und Denkmalschutzverordnung Rapperswil-Jona: www.rapperswil-jona.ch/de/verwaltung/reglemente/?action=info&pubid=40598

Géotope suisse n° 288 (SG) – Schichtrippenlandschaft Jona-Diemberg (Rapperswil-Jona, SG) https://data.geo.admin.ch/ch.swisstopo.geologie-geotope/PDF/geotope-CH_288.pdf

Stadtverwaltung Rapperswil-Jona: www.rapperswil-jona.ch

Testgebiet Seeufer Rapperswil-Jona (SG)



Abbildung 108: Übersichtsplan des Testgebiets Seeufer Rapperswil-Jona



Kanton Zug

Lorzenebene

Charakter

Die Lorzenebene liegt am nördlichen Ende des Zugersees zwischen Zug, Cham, Steinhausen und Baar. Geprägt wird das Gebiet durch die Alte und die Neue Lorze, welche den Abfluss des Zugersees bilden. Die von Gewerbebauten und Wohnsiedlungen eingefasste Ebene wird teilweise intensiv landwirtschaftlich genutzt. Neben hauptsächlich Grasland sind auch Pferdekoppeln und einzelne Felder vorzufinden. Um die verbliebenen Bauernhöfe befinden sich Niederstammobstplantagen und teilweise auch traditionelle Hochstammobstbäume, insbesondere Kirschen. Die Uferlinie des Zugersees ist zum Teil naturnah mit Gehölz, Stillwasser-Röhricht oder Schilfsäumen bestockt. Im Bereich des Ausflusses zur Alten Lorze befindet sich neben grösseren Schilffeldern und ein Relikt eines Silberweidenauenwaldes. Etwas weiter landeinwärts liegen die Flachmoore von nationaler Bedeutung Choller und Sumpf mit einem breiten Spektrum von Riedtypen. Das Ufer in diesem Bereich gehört zudem zum BLN-Gebiet Zugersee. Grössere Störungen bilden insbesondere die Autobahn A1 mit Zufahrt, das Unterwerk Schönau und die Hochspannungsleitungen, sowie die Schiessanlage im Choller.

Naherholung

Die Lorzenebene ist mit den S-Bahn-Haltestellen Zug Chollermüli, Steinhausen Rigiblick und Cham Alpenblick sowie etlichen Bushaltestellen gut erschlossen. Parkplätze befinden sich unter anderem bei der 300-Meter-Schiessanlage Choller, welche unmittelbar hinter dem Seeufer liegt.

Die Wege durch das Gebiet verlaufen meist entweder entlang der Alten und Neuen Lorze, dem Dorfbach oder beim Seeufer. Ein Grossteil ist asphaltiert und daher auch zum Inline Skaten geeignet. Das Seeufer ist beim Badestrand Brüggli und im Choller Delta öffentlich zugänglich. Dazwischen befindet sich der TCS-Campingplatz mit Sandstrand und der Kanu Club Zug. Beliebte Aktivitäten am See sind Baden, Tauchen, Surfen, Rudern, Standup-Paddeln und Wakeboarden. Im Bereich Fröschenmatt befinden sich ein Familiengartenareal und der Abenteuerspielplatz Fröschi. Das ist ein öffentlicher, betreuter Spielplatz mit Tieren, Pavillon, Feuerstelle und Spielgeräten, welcher seit der Gründung 1974 von einem Verein geführt und betreut wird. Ein zweiter Spielplatz mit Grillstelle befindet sich in einem Waldstück im Gebiet Oberau, direkt an der Neuen Lorze. Mehrere Restaurants und ein Hofladen beim Bauernbetrieb Letzi bieten Verpflegungsmöglichkeiten an.

Naherholungsgebietstyp: Ugh

Naherholungstypen: G, S, V, M, B, Pi, N

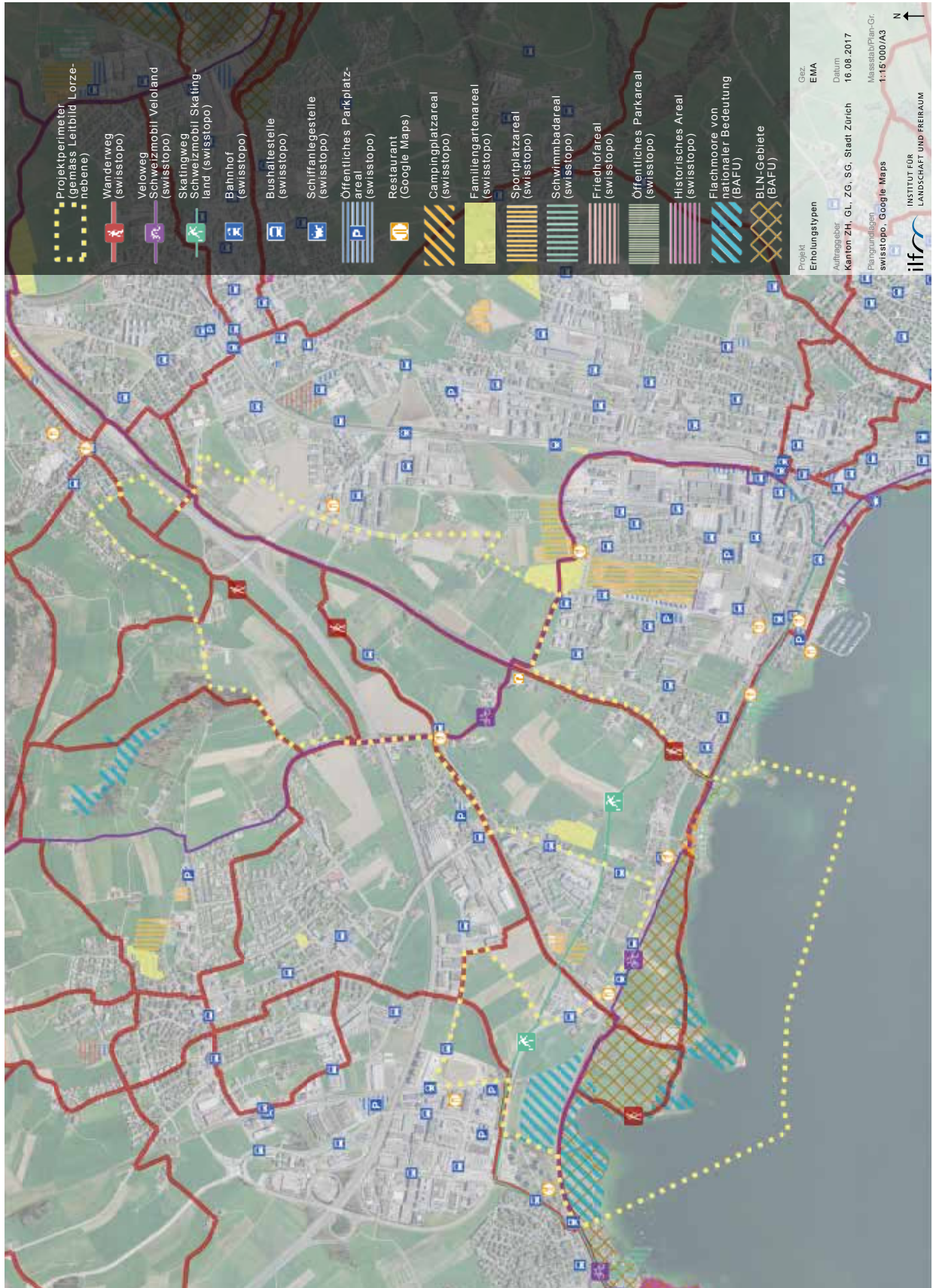
Quellen:

Abenteuerspielplatz Fröschenmatt: www.fröschi.ch

Objektblatt BLN 1309 Zugersee: <https://data.geo.admich.ch/ch.bafu.bundesinventar-bln/objectsheets/2017revision/nr1309.pdf>

Zug Tourismus: www.zug-tourismus.ch

Abbildung 109: Übersichtsplan des Testgebiets Lorzenebene



Testgebiet Lorzenebene (ZG)



Zugerberg

Charakter

Der Zugerberg liegt östlich über der Stadt Zug und hat seinen höchsten Punkt auf 1'039 m ü. M. Geprägt ist die Landschaft durch zahlreiche Hoch- und Flachmoore, welche als kantonale oder kommunale Naturschutzgebiete geschützt sind. Das Hochmoor Eigenried ist im Bundesinventar der Moorlandschaften von nationaler Bedeutung. Der Zugerberg ist reich an attraktiven Landschaften mit Baumgruppen, Bach- und Feldgehölzen. Tristen und Feldscheunen weisen auf die frühere und heutige Nutzung der Moore. Die traditionelle Siedlungsstruktur mit Einzelhöfen auf den Moränenhügeln ist weitgehend erhalten geblieben.

Naherholung

Seit 1907 besteht die Zugerbergbahn, welche die Besucher in acht Minuten vom Stadtrand auf den Zugerberg führt. Seit der Erneuerung im Jahre 2009 ist sie rollstuhlgängig und bietet pro Fahrt Platz für bis zu 80 Personen. Die Anreise zur Talstation erfolgt ab dem Bahnhof Zug mit dem Bus. Dort stehen auch wenige öffentliche Parkplätze zur Verfügung. Die Anfahrt auf den Zugerberg ist auch mit dem Auto möglich, an Spitzenbesuchstagen wird die Strasse jedoch teilweise aus Sicherheitsgründen gesperrt.

Im Sommer ist der Zugerberg ein beliebtes Ausflugsziel, insbesondere für Familien. Von ihm bietet sich ein Panorama über die Urner, Schwyzer und Luzerner Alpen und bis weit ins Mittelland hinein. Drei markierte Rundwanderwege mit einer Wanderzeit von knapp zwei bis vier Stunden ohne grössere Steigungen sind bei Familien besonders beliebt, der Kürzeste davon ist für Rollstühle und Kinderwagen geeignet. Alle drei Wege führen am Naturspielplatz vorbei, wo sich auch mehrere Feuerstellen und öffentliche Toiletten befinden. Seit Herbst 2017 wird zudem ein Erlebnisweg angeboten. Entlang der Wanderwege, die bis in die umliegenden Dörfer und in Richtung Rossberg führen, befinden sich mehrere Restaurants. Das dichte und vielfältige Wegenetz wird gerne von Nordic Walkern genutzt und die grösstenteils asphaltierten Zufahrtsstrassen auf den Zugerberg sind auch bei Radfahrern beliebt. Im Frühjahr 2016 wurde der 2.1 km lange Zugerberg Trail für Mountainbikerinnen und -biker mit 340 Höhenmetern eröffnet. Eine weitere beliebte Aktivität ist die Abfahrt mit Trottinets, welche an der Bergstation gemietet werden können. Auch Gleitschirm-Piloten nutzen den Zugerberg gerne als Startplatz. Im Winter werden bei guter Schneelage mehrere Langlaufloipen, Winterwanderwege und ein Schlittelweg präpariert, Teile davon sind nachts beleuchtet. Garderoben mit Duschgelegenheiten sind im Mehrzweckgebäude Vordergeissboden

vorhanden. Unweit der Bergstation gibt es zudem einen Schlepplift und einen Ski-Kindergartenlift auf flachem Gelände. Und wenn es die Verhältnisse zulassen, wird auf dem Löschweiher Schlittschuhlaufen angeboten. Seit 1926 befindet sich auf dem Zugerberg eine Internatsschule, welche mit ihrem Campus inkl. (nicht öffentlich zugänglichen) Tennisplätzen, Beachvolleyballfeldern und künstlicher Eisbahn die Landschaft stark mitprägt.

Naherholungsgebietstyp: Pwh

Naherholungstypen: Wa, S, Wn, M, Pi, N

Quellen:

Objektbeschreibung Bundesinventar der Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung Nr. 6 Zugerberg: <https://data.geo.admin.ch/ch.bafu.bundesinventare-moorlandschaften/objectsheets/2017revision/nr6.pdf>

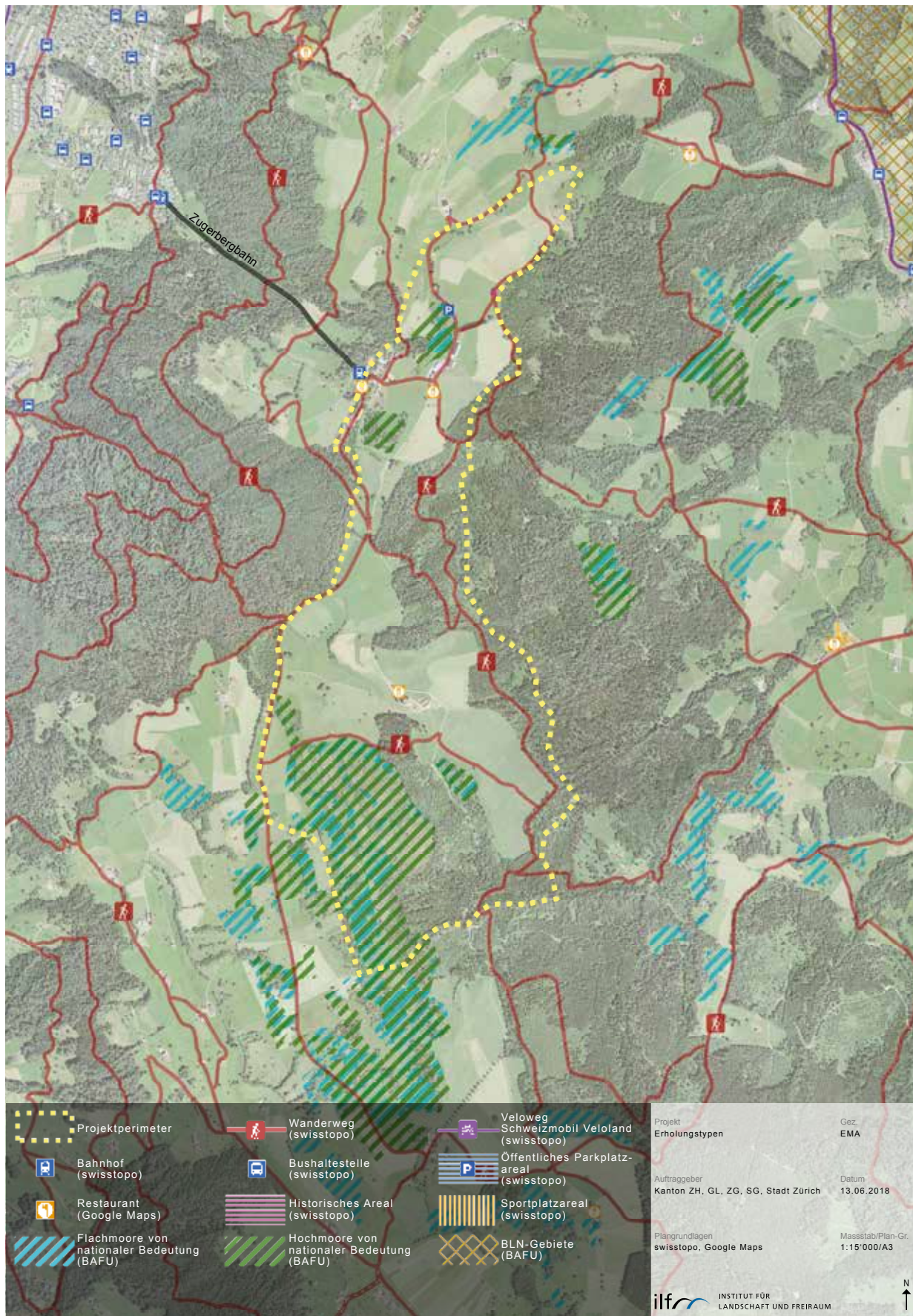
Zugerbergbahn: www.zbb.ch

Zugerberg Trail: <https://zugerbergtrail.ch>

Testgebiet Zugerberg (ZG)



Abbildung 110: Übersichtsplan des Testgebiets Zugerberg



Stadt und Kanton Zürich

Altstetten-Albisrieden-Schlieren

Charakter

Das Erholungsgebiet Altstetten-Albisrieden-Schlieren liegt am nördlichen Ausläufer des Uetlibergs und der Albiskette. Es beginnt am Siedlungsrand von Zürich-Altstetten, dem mit 31'000 Einwohnern bevölkerungsreichsten Quartier der Stadt Zürich und der Vorortsgemeinde Schlieren. Das Freiraumband wird landwirtschaftlich genutzt und ist durch traditionelle Kulturlandschaftselemente (z.B. Obstbäume, Hecken, etc.) strukturiert. Die glazial geprägte Landschaft mit ihren gut erhaltenen, typischen Moränenwällen aus der letzten Eiszeit ist ein Landschaftsschutzobjekt von überkommunaler Bedeutung. Der südlichste Teil des Erholungsgebietes grenzt an das BLN Gebiet Albiskette-Reppischtal und gehört zum kommunalen Landschaftsschutzobjekt Uetliberg.

Naherholung

Das Naherholungsgebiet liegt teilweise im Siedlungsgebiet, teilweise direkt angrenzend. Bushaltestellen sind im besiedelten Gebiet zahlreich vorhanden, beispielsweise beim Friedhof Eichbühl. Dort befinden sich auch einige öffentliche Parkplätze.

Im nahegelegenen Wald befinden sich eine Finnenbahn, Laufstrecken, Spazier- und Wanderwege, Rastplätze und Grillstellen. Von den erhöhten Lagen, z.B. dem Herrenbergli, bietet sich eine gute Aussicht über die Stadt Zürich. Bei der Sportanlage Buchlern stehen Garderoben zur Verfügung. Der Friedhof Eichbühl wurde in den 1970er Jahren gebaut. Da die ursprünglich erwartete Auslastung bei weitem nicht erreicht wurde, vermochte die Anlage ihren parkartigen Charakter zu erhalten. Der Friedhof ist im Inventar der schützenswerten Gärten und Anlagen von kommunaler Bedeutung aufgeführt. Mit seiner Formensprache aus den 1960er-Jahren ist der vom Schweizer Landschaftsarchitekten Fred Eicher geplante Friedhof ein bedeutendes Werk der Schweizer Gartenarchitektur. Innerhalb des Siedlungsgebietes gibt es mehrere kleinere und grössere Familiengartenareale und unterschiedlich ausgestaltete Spielplätze. So lädt zum Beispiel der Bachwiesenpark mit Bach und Feuerstellen zum Verweilen ein. Er beheimatet auch das Gemeinschaftszentrum Bachwiesen mit Tieren, Planschbecken, Cafeteria, Gruppenräumen und Werkstätten zur Benützung durch die Bevölkerung. Zum Baden und Schwimmen bieten sich das Freibad im Moos in Schlieren und das Hallenbad Altstetten an. Weiter gibt es die Sportanlage Buchlern mit Freestyle-, Beachvolleyball-, Tennis- und Fussballplätzen, sowie Garderoben.

Naherholungsgebietstyp: **Uwt**

Naherholungstypen: Pa, Wa, S, J, V, M, B, Pi, N

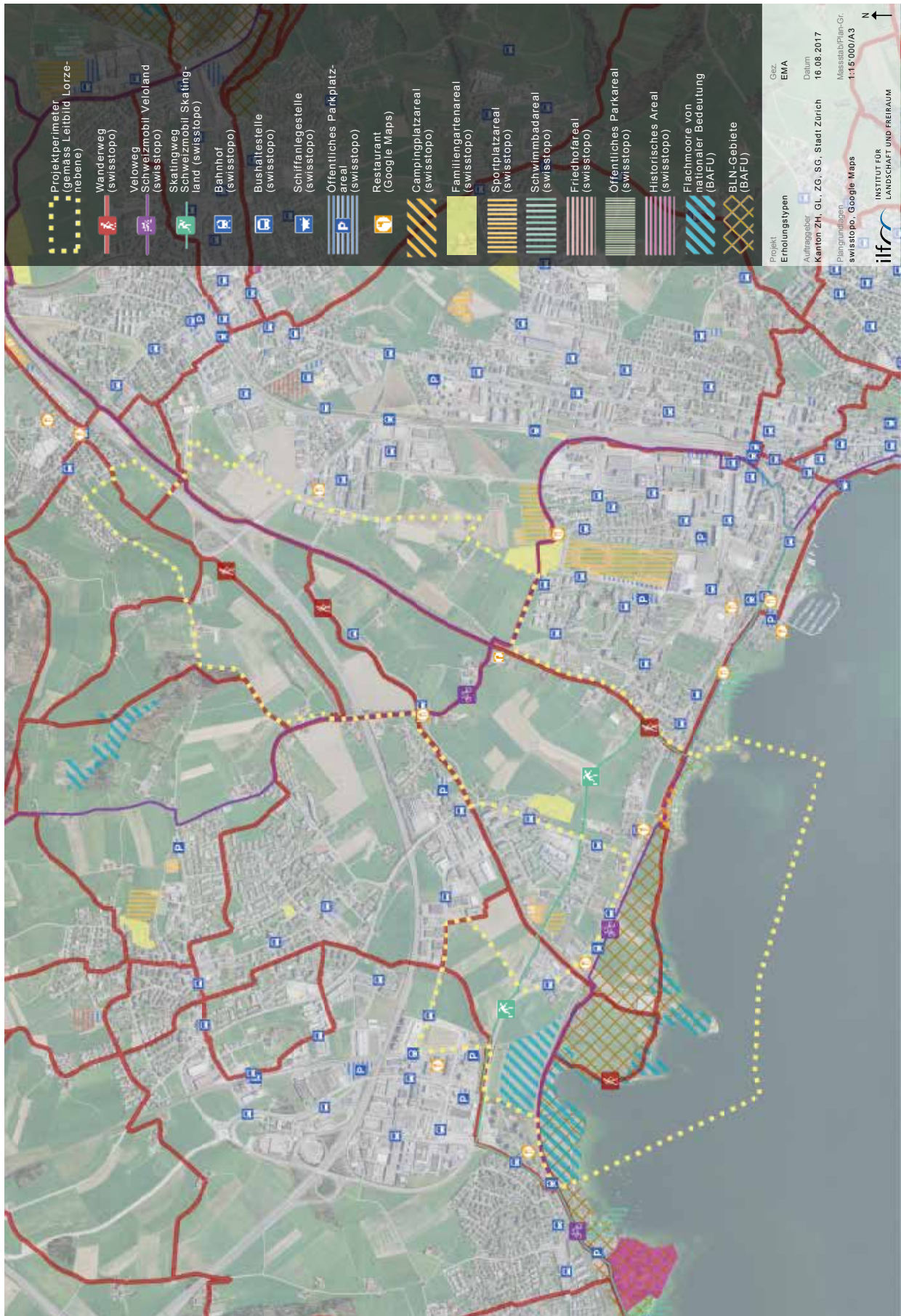
Quellen:

Stadt Zürich – Friedhöfe: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur-_und_erlebnisraeume/friedhoefe.html

Stadt Zürich – Sport im Grünen: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/angebote_u_beratung/sport_im_gruenen.html

Stadt Zürich – Stadtplan: www.maps.stadt-zuerich.ch/zueriplan3/Stadtplan.aspx?#route_visible=true&basemap=Stadtplan&map=&scale=32000&xkoord=2679461.5133915553&ykoord=1246856.397400749&lang=&layer=Parkplatz%3A%3A26&window=&selectedObject=&selectedLayer=Parkplatz&toggleScreen=1&legacyUrlState=&drawings

Abbildung 111: Übersichtsplan des Testgebiets Altstetten-Albisrieden-Schlieren



Testgebiet Altstetten-Albisrieden-Schlieren (ZH)



Bachtel

Charakter

Der Bachtel liegt im Zürcher Oberland zwischen Hinwil, Wald ZH und Rüti ZH. Er ist der höchste Punkt und südliche Abschluss der langen Hügelkette zwischen den Tälern der Töss und Jona im Osten und des Pfäffikersees und der Kempt im Westen. Das zirka 16 Quadratkilometer grosse Erholungsgebiet weist in weiten Teilen eine von der Landwirtschaft geprägte Streusiedlungsstruktur mit Weilern, Einzelhöfen und Scheunen auf. Zudem zeichnet es sich durch ein ausgeprägtes Wald – Offenland – Mosaik aus. Der Name Bachtel ist eine Abkürzung für Bachtalberg. Das namensgebende Bachtal ist jenes des Sagenbachs an der Südflanke des Bergs. Der Gipfel liegt auf 1'115 m ü. M. und ist ein beliebtes Ausflugsziel. Er bietet bei schönem Wetter ein Panorama vom Zürichsee über den Greifensee bis in die Berner Alpen. Südöstlich, etwas unterhalb des Gipfels, liegt der Bachtelspalt. Das begehbare Naturphänomen entstand durch das Abrutschen eines Nagelfluhkopfes bei einem Hochwasser im Jahre 1939. Das Gebiet Bachtel-Allmen-Gebiet ist im kantonalen Richtplan als kantonales Landschaftsschutzgebiet festgelegt (Verordnung zum Schutz des Bachtels und des Allmens vom 2.3.2015). Nach Jahren der Auseinandersetzungen zwischen Kanton und Bauern wurde im Austausch mit den betroffenen Gemeinden, der Region Zürcher Oberland und verschiedenen Interessenvertretern die Überarbeitung der Schutzverordnung Bachtel – Allmen (SVO Bachtel) abgeschlossen. Die Umsetzung wird durch eine breit abgestützte Arbeitsgruppe unter externer Leitung begleitet. Im Weiteren sind einige Moore und Feuchtstandorte in Hinwil und Wald durch überkommunale Schutzverordnungen geschützt.

Naherholung

Der Bachtel Kulm kann unter der Woche per Auto erreicht werden (an Sonn- und Feiertagen nur mit Ausnahmegewilligung). Als Ausgangspunkte für Wander- und Bikerouten stehen unter anderem die drei Parkplätze Girenbad, Orn und Ried zur Verfügung. Für die Anreise mit den öffentlichen Verkehrsmitteln bieten sich die Busstationen Wernetshausen und Girenbad oder die Bahnhöfe Wald und Gibswil an.

Bereits in den 1850er Jahren wurde auf dem Gipfel des Bachtels eine Wirtschaft erbaut, das heutige Berggasthaus entstand nach einem Brand im Jahre 1894. Auf dem Bachtel Kulm gibt es Tische und Bänke, eine Grillstelle mit Holzvorrat, ein Brunnen, sowie ein Spielplatz mit Kinderkarussell. Die Erholungseinrichtungen und das Restaurant gehören seit 1921 der eigens dafür gegründeten Genossenschaft Bachtel-Kulm. Seit bald 150 Jahren gehört zum Bachtel auch ein öffentlich zugänglicher Aussichtsturm von dreissig Metern Höhe. Weitere Grillplätze sind bei der Ruine der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Burg Bernegg oder bei der Hütte der Waldkooperation zu finden. Zwischen Orn und Bachtel Kulm besteht seit 2012 ein Märchenweg, wo auf zwölf Tafeln

die Märchen der Gebrüder Grimm nacherzählt werden. Zwischen Wernetshausen, Girenbad und Bachtel Kulm gibt es zudem einen Geografielehrpfad, auf welchem die Entstehungsgeschichte der Landschaft des Zürcher Oberlands erklärt wird. Seit Anfang 2017 ist der Bachtel Biketrail, vorerst allerdings nur provisorisch bewilligt, befahrbar. Einstiegspunkt ist beim Bachtel-Turm, das Ende ist nahe beim TCS Parkplatz Girenbad. Der Bachtel ist auch im Winter ein beliebtes Ausflugsziel zum Schlitteln, Ski-, Schneeschuh- und Winterwandern. Bei günstigen Schneeverhältnissen wird in Wernetshausen eine Langlaufloipe eingerichtet.

Naherholungsgebietstyp: Pwh

Naherholungstypen: Wa, O, S, Wa, M, Pi, N

Quellen:

Genossenschaft Bachtel-Kulm: www.bachtelkulm.ch

Restaurant Bachtel Kulm: www.bachtel-kulm.ch

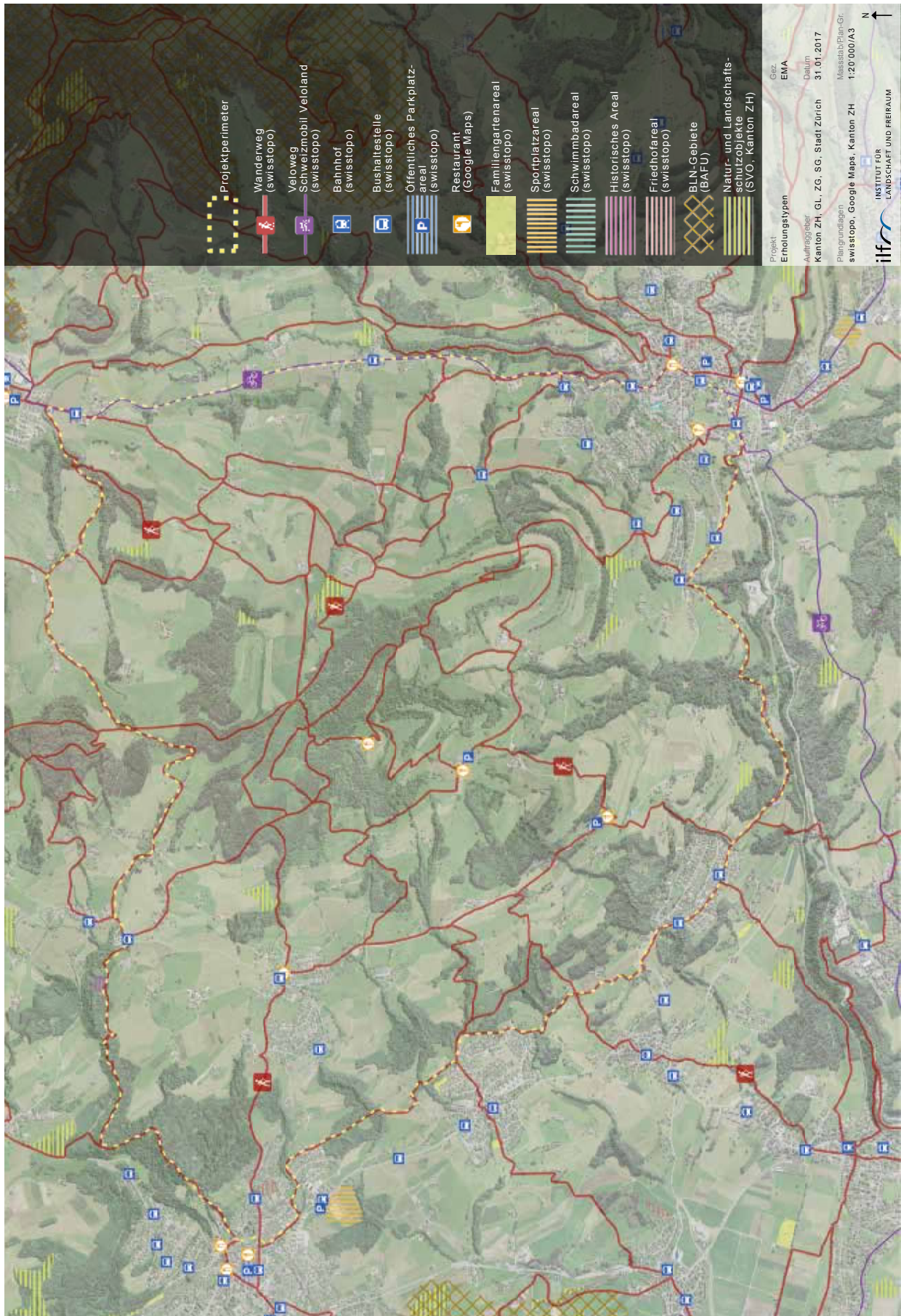
Verordnung zum Schutz des Bachtels und des Allmens (Natur- und Landschaftsschutzgebiet mit überkommunaler Bedeutung in den Gemeinden Dürnten, Fischenthal, Hinwil und Wald): www.hinwil.ch/dl.php/de/58c7c030e6c48/SVO_Bachtel.pdf

Wernetshausen – Ausflugsziel Bachtel: www.wernetshausen.ch/ausflugziele/bachtel

Testgebiet Bachtel (ZH)



Abbildung 112: Übersichtsplan des Testgebiets Bachtel



Hardwald

Charakter

Der Hardwald, eines der grössten geschlossenen Waldgebiete im Grossraum Zürich, liegt im Glattal in der Agglomeration Zürich, eingebettet zwischen den Ortschaften Kloten, Bassersdorf, Dietlikon, Wallisellen und Opfikon/Glattbrugg. Der grösste Teil des Erholungsgebietes ist bewaldet, an verschiedenen Orten breiten sich zwischen Wald und Siedlungsgebieten ausgedehnte Wiesen- und Ackerflächen aus. Strukturiert wird es von traditionellen Hochstammobstbäumen und Heckenabschnitten, sowie von Niederstamm Obst- und Christbaumanlagen. Einige der dort liegenden Bauernhöfe betreiben Direktvermarktung mit Milch, Blumen, Obst und Gemüse. Am Rande des Waldgebietes liegt bei Bassersdorf das Naturschutzgebiet Gubel, ein Kiesgrubenbiotop von überkommunaler Bedeutung und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Es befindet sich auf einer eiszeitlichen Gletschermoräne und wurde während Jahrzehnten für den Kiesabbau genutzt. Die stetigen Veränderungen in diesem künstlich geschaffenen Lebensraum führten zur Entstehung wertvollen Rückzugsgebieten für eine Reihe von stark gefährdeten Pionierarten. Seit 2002 steht der Gubel unter Schutz und wird nicht mehr genutzt, die Dynamik der Lebensräume muss jedoch weiterhin sichergestellt werden.

Naherholung

Am Rande des Hardwalds befinden sich in allen Gemeinden Bushaltestellen, welche den Zugang sicherstellen. Auf den stark befahrenen Zufahrtsstrassen bestehen teils abgetrennte Velowege. Die von Rieden (Wallisellen) nach Kloten quer durch den Hardwald führende Alte Winterthurerstrasse ist an Sonn- und Feiertagen für den Motorfahrzeugverkehr gesperrt. Parkplätze stehen an verschiedenen Orten zur Verfügung, wie z.B. beim angrenzenden Freizeitzentrum Schluefweg (u.a. Hallen- und Freibad, Eishockeystadion und Seilpark). Zahlreiche Wege und Pfade führen in und durch den Hardwald, die sich gut zum Wandern, Spazieren, Velofahren und Biken eignen. Es bestehen drei ausgeschilderte Walking- und Running-Rundstrecken (3.3, 5 und 8.9 km), sowie ein Vita Parcours. Im Bereich Tambel (Wallisellen) gibt es ein Schützenhaus Wallisellen mit 300-Meter-Schiessanlage sowie Tennisplätze und ein Pfadiheim. Ein zweites Pfadiheim liegt im Gebiet Oberfäld (Gemeinde Kloten). Der Hardwald eignet sich auch sehr gut zum Reiten, im Sunnebüel nördlich von Wallisellen befindet sich ein grosser Pensionsstall.

Die Standortgemeinden und das Forstrevier Hardwald Umgebung stellen Sitzbänke und mehrere Waldhütten mit Feuerstellen und teilweise Toiletten bereit. In Dietlikon ist zudem ein Naturlehrpfad mit über fünfzig Pflanzen eingerichtet. Verpflegungsmöglichkeiten finden sich am Siedlungsrand zahlreiche. Am Rande der Siedlungsgebiete von Opfikon und Dietlikon liegt je ein Familiengartenareal.

Naherholungsgebietstyp: Uwt

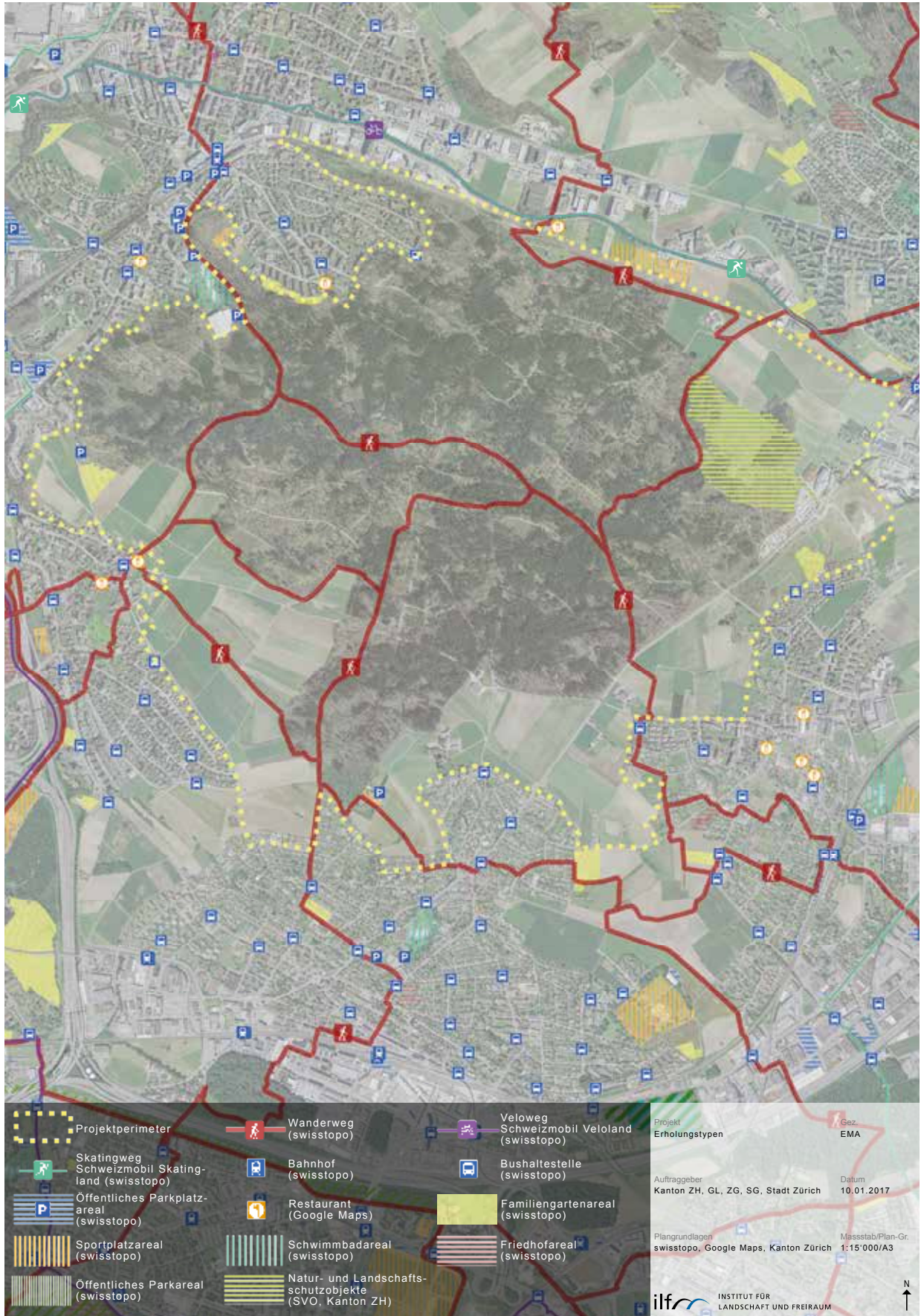
Naherholungstypen: Wa, S, V, M, R, Pi, N

Quellen:

Forstrevier Hardwald Umgebung: www.forsthu.ch

Naturschutz Bassersdorf Nürensdorf – Gubel: www.nbn.ch/aktivaetsgebiete/gubel.html

Abbildung 113: Übersichtsplan des Testgebiets Hardwald



Testgebiet Hardwald (ZH)



Hönggerberg-Käferberg

Charakter

Das Erholungsgebiet Hönggerberg-Käferberg liegt mitten in der Stadt Zürich zwischen den Quartieren Höngg, Wipkingen, Oerlikon und Affoltern. Trotz der ausgedehnten Waldflächen bietet sich an zahlreichen Stellen eine prachtvolle Aussicht über die Stadt Zürich und das Limmattal. Offenes Kulturland befindet sich hauptsächlich auf der Nordseite des Hönggerbergs, sowie zwischen den Wäldern des Hönggerbergs und des Käferbergs. Diese ist als kommunales Landschaftsfördergebiet geschützt und soll als parkartige Kulturlandschaft mit landwirtschaftlicher Nutzung und hohem Naturwert weiterentwickelt werden, die glazial geprägte Topografie in der Landschaft wahrnehmbar bleiben. Auf dem Sattel zwischen Hönggerberg und Käferberg liegt der Campus Science City der ETH Zürich. Im Süden des Hönggerbergs liegt der Friedhof Hönggerberg. 2003 wurde der Friedhof um ein Waldstück erweitert, welches seither eine Beisetzung im Aschenwald ermöglicht. Nördlich des Käferbergs liegt der Friedhof Nordheim, einer der grössten Friedhöfe der Stadt Zürich. Innerhalb des letzten Jahrhunderts entstand in vier weiteren Etappen die heutige langgezogene Anlage, die inzwischen mit dem Stadtteil zusammen gewachsen ist. Mit seiner teilweise naturnahen Gestaltung dient er nicht nur als Bestattungsort, sondern als ruhiger Naherholungsraum und als Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen.

Naherholung

Der Zugang mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist von mehreren Seiten her möglich, z.B. vom Bucheggplatz, von Zürich-Affoltern und von Zürich-Höngg zur ETH Hönggerberg und von Zürich-Höngg bis zum Schützenhaus Höngg. Eine beschränkte Anzahl an öffentlichen Parkplätzen ist auf dem Hönggerberg vorhanden.

Auf dem Käferberg befinden sich eine Finnenbahn, mehrere Waldlaufstrecken und ein Vita Parcours. Die Waldwege eignen sich auch für kleinere Wanderungen und für Velofahren und Biken. Zum Verweilen laden Picknick- und Grillstellen ein. Auf der Kuppe des Käferbergs befindet sich eine weiträumige Senke mit dem Hasenrainweiher. Neben diesem Weiher stehen sechs «Menhire», die aus Findlingen aus dem Linth-Gletscher bestehen dürften und 1953 beim Bau des ca. 200 Meter entfernten Wasserreservoirs zum Vorschein kamen. Auf der Fläche des ehemaligen Waidbads, welches in den 1970er Jahren aufgegeben wurde, befinden sich die Tennisplätze Waidberg mit Restaurant, eine Familienerholungsanlage und die Sportplätze Allmend. An den Siedlungsrändern befinden sich an diversen Stellen Familiengärten, welche auf einzelnen Wegen von der Siedlung zum Wald hin durchquerbar sind. Am Rand der Siedlung befindet sich der Tierpark Waidberg mit Damhirschen.

Naherholungsgebietstyp: **Uwt**

Naherholungstypen: Pa, Wa, S, Wn, J, V, M, Pi, N

Quellen:

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates Zürich – Waldrestaurant Jägerhaus: www.gemeinderat-zuerich.ch/Geschaeftedetailansicht-geschaef/Dokument/838e9443-34a9-478b-a8d2-a604801ed141/2009_0522.pdf

Stadt Zürich – Friedhöfe: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur-_und_erlebnisraeume/friedhoeefe

Testgebiet Hönningerberg-Käferberg (ZH)



Leisental-Eschenberg

Charakter

Das Leisental ist einer der ökologisch wertvollsten Bereiche der Töss. Es wird westlich durch die Autobahn sowie Bahnlinie und östlich durch den Sennhof begrenzt. Nördlich schliesst der Eschenberg an, welcher wiederum bereits an die Siedlungsgebiete der Stadt Winterthur grenzt. Südlich grenzen die Dörfer Kempthal, Billikon, Ettenhusen und Kyburg das Gebiet ab. Der Bereich um das Tössknie westlich der Kyburg, wo sich die Töss über hundert Meter tief in den Molasseriegel eingegraben hat, ist ein kantonales Landschaftsschutzobjekt. Durch das Mäandrieren des Flusses hat sich eine ungefähr 200 Meter breite Talsohle gebildet. Wegen der tiefen Lage der Töss mussten sich auch die Seitenbäche eintiefen, wodurch imposante Tobel entstanden sind. Im Naturschutzgebiet von überkommunaler Bedeutung Kyburg befinden sich mehrere wertvolle Feuchtgebiete und Trockenstandorte, sowie naturnahe Waldgesellschaften. Der Grundwassertümpel Weieracher ist zudem ein wertvolles Amphibienbiotop.

Naherholung

Die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr erfolgt entweder mit dem Bus ab Bahnhof Effretikon oder bis zum Bahnhof Sennhof-Kyburg und einem anschliessenden Fussmarsch von knapp einer Stunde. Mit dem Auto kann bis ins Dorf Kyburg gefahren werden, von dort geht es ebenfalls zu Fuss weiter. Direkt beim Schloss gibt es nur Parkplätze für mobilitätseingeschränkte Personen.

Im ganzen Gebiet des Leisentals und Eschenbergs befinden sich zahlreiche Wege und (Wald-) Strassen, viele davon sind als Velo- und Wanderwege beschildert. Das Schloss Kyburg thront auf einem Hügelsporn über der Töss wurde 1027 erstmals erwähnt und kann zwischen April und Oktober als Museum besichtigt werden. Mitten im Wald auf dem Eschenberg liegt der Wildpark Bruderhaus, der von März bis Oktober an Wochenenden, Feiertagen und mittwochs mit dem Stadtbus vom Hauptbahnhof Winterthur erreichbar ist. In den Gehegen können achtzig Tiere von neun verschiedenen Tierarten, darunter Wolf und Luchs, beobachtet werden. Der Wildpark ist ganzjährig geöffnet und der Eintritt ist frei. Im Zentrum des Parks liegt das Restaurant Bruderhaus und ein Kinderspielplatz. Verschiedene Wanderwege, teilweise für Kinderwagen geeignet, führen zum und durch den Park. Die angrenzende Terrasse Rossberg ist der südlichste Bereich der Stadt Winterthur und verfügt seit 2004 über eine Golfanlage und zwei Restaurants. Am Ufer der Töss befindet sich die Freizeitanlage Reitplatz. Hier stehen neben einem eigentlichen Waldstadion Fussballfeldern und Anlagen für Beachsoccer, Beachvolleyball, Disc Golf und Pumptracking zur Verfügung. In den Sommermonaten ist das Restaurant Reitplatz geöffnet. Etwas nördlicher an der Töss befinden sich kleine Familien- und Gemüseärten, sog. Pünten. Bei genügend Schnee wird auf dem Eschenberg eine Langlaufloipe für Skating und klassischen Stil gespurt. Zudem gibt es die Möglichkeit zum Schlitteln.

Naherholungsgebietstyp: Ugh

Naherholungstypen: Wa, S, Wn, J, M, Pi, N

Quellen:

Aqua Viva – Revitalisierung Linsental/Leisental: www.aquaviva.ch/projekttaetigkeit/324-toessrevitalisierung-linsental-leisental

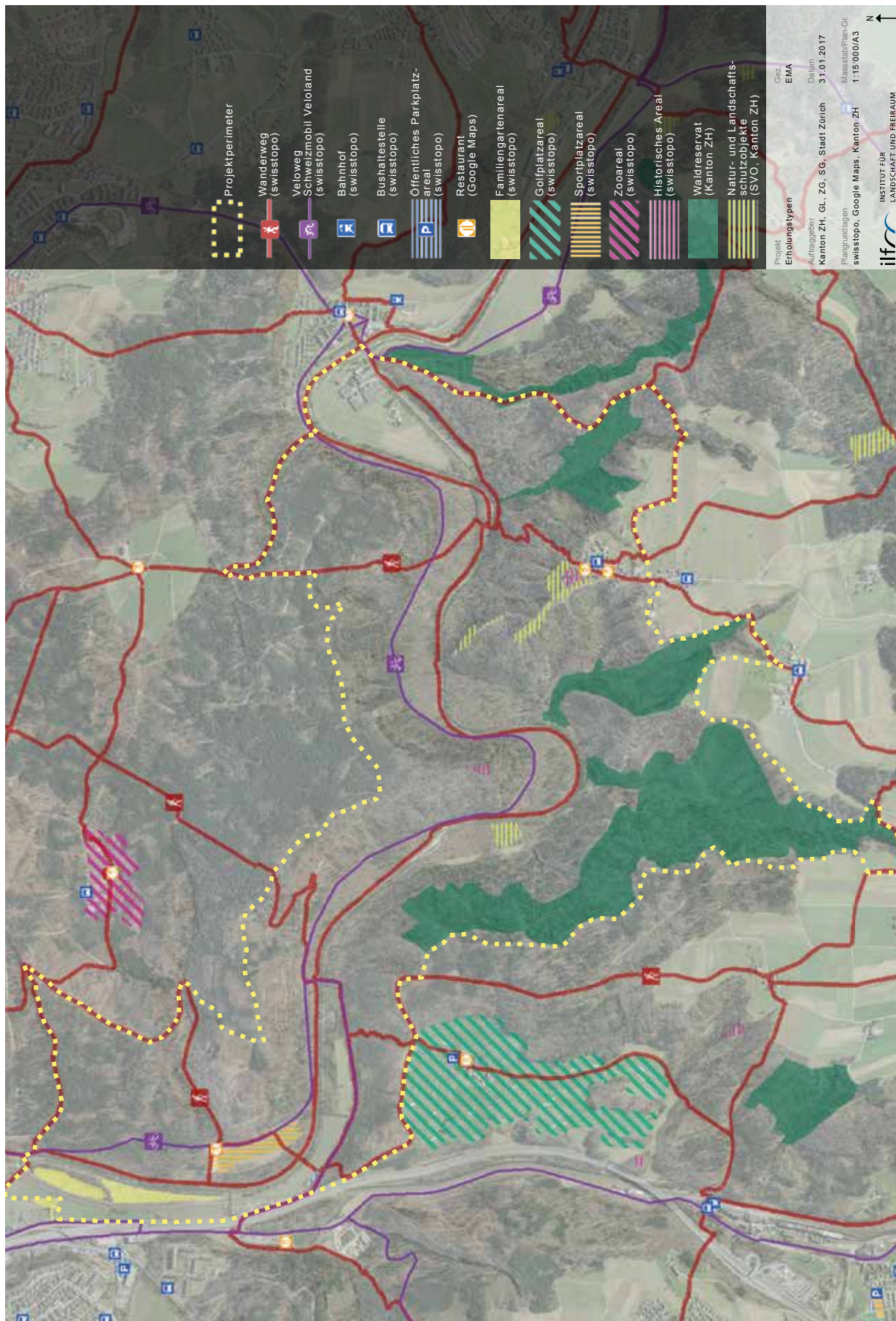
Kanton Zürich – Schutz der Naturschutzgebiete von überkommunaler Bedeutung in Kyburg: http://maps.zh.ch/system/docs/aln_fns/svo_zh/SVO_Kyburg.pdf

Stadt Winterthur: <https://stadt.winterthur.ch>

Sternwarte Eschenberg: www.eschenberg.ch

Winterthur Glossar: www.winterthur-glossar.ch

Abbildung 115: Übersichtsplan des Testgebiets Leisental-Eschenberg



Testgebiet Leisentäl-Eschenberg (ZH)



Limmatauen

Charakter

Die Limmatauen erstrecken sich entlang der Limmat vom Hardeggsteg bis zur westlichen Grenze der Stadt Zürich zu Oberengstringen. Das Zentrum bilden die Werdinsel, welche von Höngg oder von Altstetten her erreichbar ist und der Werdhölzli-Wald. Das gesamte Gebiet ist als kommunales Landschaftsschutzgebiet geschützt. Im Jahr 2013 wurde die Limmat auf diesem Abschnitt von ihrem lange Zeit starren Flussbett befreit. Ein Gleitufer schafft mehr Raum für Mensch und Natur, wobei gleichzeitig der Hochwasserschutz gewährleistet wird. In den vielseitigen Lebensräumen kommen auch seltene Pflanzen und Tiere vor. Die Limmatauen bieten für die Naherholungssuchenden zahlreiche Möglichkeiten zum Entdecken der Flusslandschaft. Orientierungs- und Informationstafeln informieren über die speziellen Lebensräume. Zudem konnte im Werdhölzli-Wald, der seit 1945 unter Naturschutz steht, ein 320 Meter langer Erlebnissteg eröffnet werden, welcher ermöglicht, die Natur zu beobachten, ohne sie zu stören. Der Steg ist für Fussgänger zudem eine Alternative zum Fischerweg, welcher auf diesem Streckenabschnitt abgesenkt wurde und deshalb bei Hochwasser überflutet sein kann. Am Ufer in Oberengstringen sind flache Buchten errichtet worden, welche sogar den Zugang von Pferden zum Fluss ermöglichen.

Naherholung

Entlang der Limmat führen beidseitig grösstenteils befestigte Uferwege, wobei die Uferseiten im Abstand von maximal einem Kilometer gewechselt werden können. Die Strecke eignet sich gut zum Joggen, Nordic Walken, Spazieren oder Velo fahren. Auf der Sportanlage Hardhof sind elf Fussballplätze, mehrere Tennisplätze, eine Disc Golf-Anlage, eine Finnenbahn sowie Garderoben und ein Restaurant vorhanden. Öffentliche Parkplätze stehen beim nahegelegenen Grundwasserkwerk Hardhof zur Verfügung. Direkt neben dem Naherholungsgebiet befindet sich das Klärwerk Werdhölzli, von welchem manchmal Geruchsemissionen ausgehen.

Auf der Werdinsel liegt das Flussbad Au-Höngg, welches im schnell fliessenden Kanal einen 120-m-Schwimmbereich bietet. Der Zugang ist über Treppen gewährleistet. Zudem gibt es ein Planschbereich mit Wasserfall für Kleinkinder, sowie ein Spielplatz, Fussballwiese und ausgewiesene Grillstellen. Beim Restaurant befinden sich Garderoben sowie rollstuhlgängige Toiletten und Duschen. Von hier aus lässt sich auch eine Gummiboottour auf der Limmat starten. Im mittleren Abschnitt der Insel befindet sich eine Familiengartenanlage; dieser wird hauptsächlich von Ponto-

nieren und Hundebesitzern genutzt.

Naherholungsgebietstyp: Ugt

Naherholungstypen: G, S, J, V, B, Pi, N

Quellen:

Quartierverein Höngg: www.zuerich-hoengg.ch/de/quartier/am_wasser

Schwimmbad-Portal – Au-Höngg, Werdinsel Zürich: www.badi-info.ch/au_hoengg.html

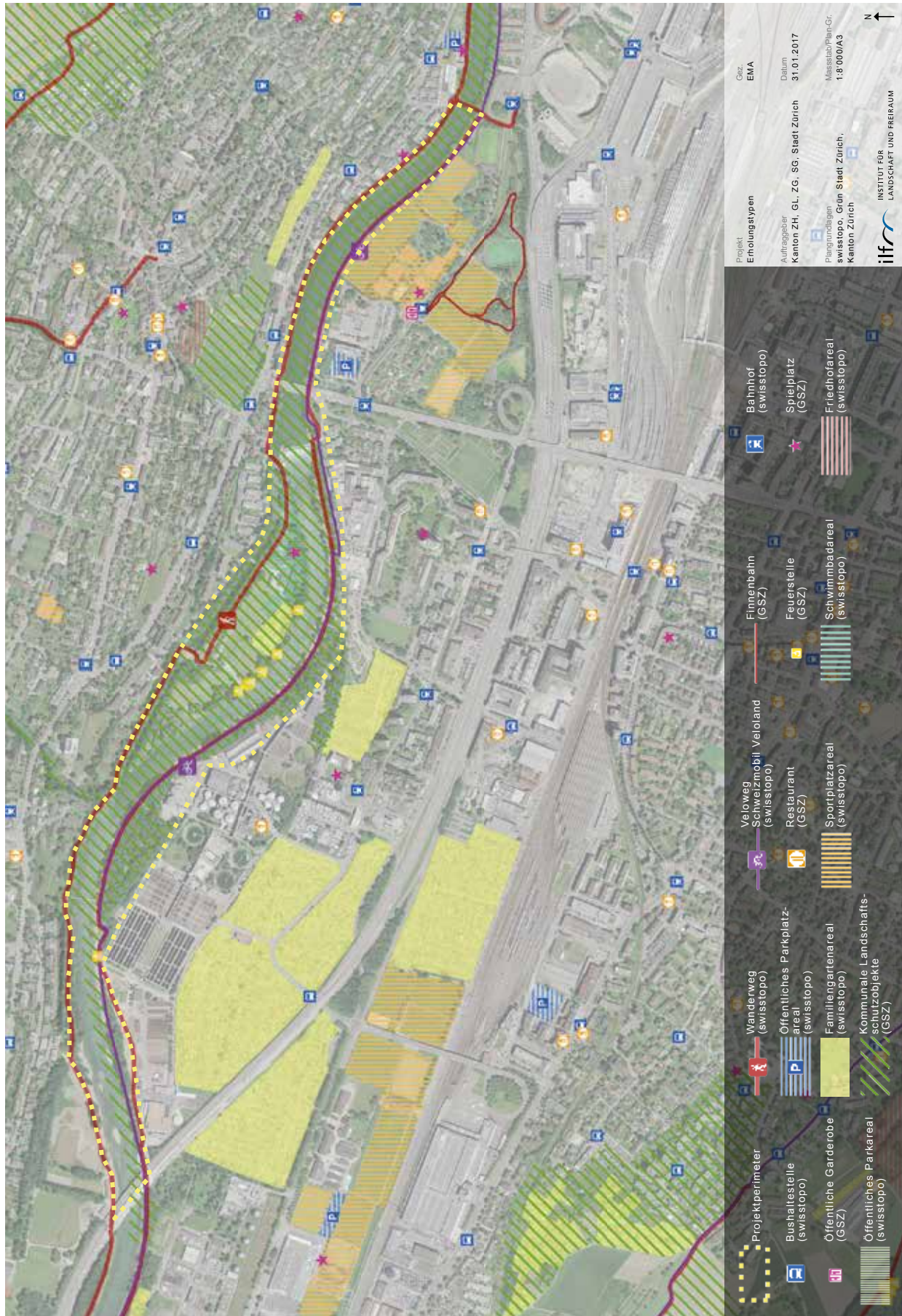
Stadt Zürich – Flussbad Au-Höngg: www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/sport/schwimmen/sommerbaeder/flussbad_au_hoengg.html

Stadt Zürich – Limmatauen Werdhölzli – Perle am Stadtrand: www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/natur-_und_erlebnisraeume/stadtnatur/naturoasen/limmatauen.html

Testgebiet Limmatauen (ZH)



Abbildung 116: Übersichtsplan des Testgebiets Limmatauen



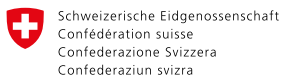
Schriftenreihe des Institut für Landschaft und Freiraum der HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Bisher erschienen:

- Nr. 1: Visitor Management in Nature-based Tourism. Strategies and Success Factors for Parks and Recreational Areas.
- Nr. 2: Sportaktivitäten im Einklang mit der Natur und Landschaft – Handlungsorientierte Lösungen für die Praxis.
- Nr. 3: Erfolgsfaktoren im alpinen Schutzgebietstourismus. Ergebnisse einer Delphi-Analyse im Alpenraum.
- Nr. 4: Pärke von nationaler Bedeutung. Touristische Marktanalyse und Erfolgsfaktoren.
- Nr. 5: Touristische Potenziale der Österreichischen Naturparke.
- Nr. 6: Landschaftsqualität in Pärken – Beispiele aus der Praxis.
- Nr. 7: Neue Green Care Erholungsangebote in der Landwirtschaft. Ein Projekt im Rahmen der COST Action 866 „Green Care in Agriculture“.
- Nr. 8: Adaption des Tourismus an den Klimawandel in den Alpen Ergebnisse des Alpine Space-Projekts ClimAlpTour in der Schweiz.
- Nr. 9: UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona. Monitoringkonzept und Ersterhebung.
- Nr. 10: VISIMAN – Beiträge zu Besuchermonitoring und Besuchermanagement in Pärken und naturnahen Erholungsgebieten.
- Nr. 11: Erholungslandschaft Zürichsee.
- Nr. 12: Biodiversität & Tourismus – Finanzierungsinstrumente im Tourismus zur Förderung der Biodiversität und Landschaft.
- Nr. 13: REVITALISIERUNG KLEINER UND MITTLERER FLIESSGEWÄSSER Ein Leitfaden für Praktiker.
- Nr. 14: ECLAS Conference 2016 – Proceedings.
- Nr. 15: Naherholungstypen – Leitfaden für die nachfrageorientierte Planung und Gestaltung von naturnahen Naherholungsgebieten.

Bestellung unter ilf@hsr.ch

Die Erholungsplanung ist ein wichtiges Arbeitsfeld der Landschaftsarchitektur. Wie sollen naturnahe Naherholungsgebiete beschaffen sein, damit sie für die Bevölkerung heute und in Zukunft attraktiv sind? Welche Aktivitäten werden vorwiegend ausgeübt und wie können diese gefördert und falls nötig gelenkt werden? Wie sind Naherholungsgebiete zu planen und zu gestalten, damit auch für die Natur ein Mehrwert entsteht? Mit zunehmenden Ansprüchen unterschiedlicher Art an die urbanen und periurbanen Landschaften erhalten diese Fragen grössere Bedeutung. Das Forschungsprojekt Naherholungstypen der HSR Hochschule für Technik Rapperswil versuchte in diesem Zusammenhang, aktuelle Fragen zu beantworten. Daraus resultierte u.a. ein Leitfaden, der Akteurinnen und Akteuren aus der Praxis bei der Planung und Gestaltung von Naherholungsgebieten unterstützt. Dabei werden die Ansprüche der Erholungssuchenden miteinbezogen und parallel dazu den Anforderungen der Natur und der nachhaltigen Mobilität Rechnung getragen.



Bundesamt für Umwelt BAFU

